März 1979 DM 5.- E 5085 EX

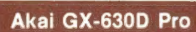
Zeitschrift für High Fidelity • Musik • Audiovision

Audio 3

Großer Vergleichstest:







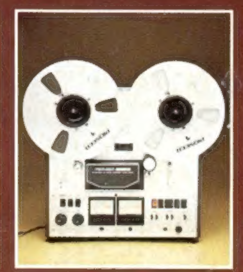
Akai GX-630D Pro



ASC 6002



Grundig TS 1000



Pioneer RT-1011L



Revox B 77



Sony TC-765



Tandberg TD 20A



Teac A-3300SX



Uher 631 Logic

9 Tonbandgeräte um 2000 Mark

Kaufberatung:

Was beim Tuner wichtig ist

Test Tuner "Lab Zero":

Erobert Wega die Spitzenposition?

Neuer Trend:

Klassik kommt in die Kneipen

Exklusiv-Test BIC T2:

Cassettendeck mit Gangschaltung





Die besten Tricks:

Warum Promi-nente billiger leben

Belgien bfr 92.–, Luxemburg lfr 84.–, Niederlande hfl 6.–, Norwegen nkr 15.– (inkl. moms), Österreich öS 40.– (inkl. MwSt), Schweiz sfr 5.50. Printed in Germany

DATSUN SKYLINE. EINE KLASSE FÜR SICH.

Wir haben in der Presse schon viel Gutes über unser neuestes Auto gelesen. Datsun Skyline: „...elegant und leistungsstark". „...ein Geheimtip seiner Leistungs- und Ausstattungsklasse". „...die Linie des neuen Wagens fällt auf". „...mit frischem Styling". „...am Komfort für 5 Personen wurde nicht gespart".

Datsun Skyline im Detail: 2,4 Liter-Sechszylinder-Motor, 96 kW (130 PS), Benzineinspritzung (L-jetronic), Testverbrauch 12,3 l Super auf 100 km, 5-Gang-Getriebe, Dauerspitze 186 km/h, Beschleunigung von 0 auf 100 in 11,7 sec., im Windkanal entwickelte Keilform, Einzelradaufhängung mit Servo-Scheibenbremsen vorne und hinten, progressiv ausgelegte Servolenkung, höhenverstellbares Lenkrad, ein umfasssendes Sicherheits-Kontroll-System, Benzinspar-Anzeige, Drehzahlmesser, Quartz-Zeituhr, rundum getönte Scheiben, Heckscheibenwischer, beheizbare Heckscheibe, Verbundglas-Frontscheibe, Alu-Felgen und die erste Tectyl-Rostschutz-Behandlung. (Bei zwei weiteren Behandlungen erwerben Sie die 5-Jahres-Tectyl-Rostschutz-Garantie.) Den Datsun Skyline gibt es wahlweise mit Automatik gegen Aufpreis.

Ihre Nissan Motor Deutschland GmbH, Nissanstraße 1, 4040 Neuss 1.

DATSUN

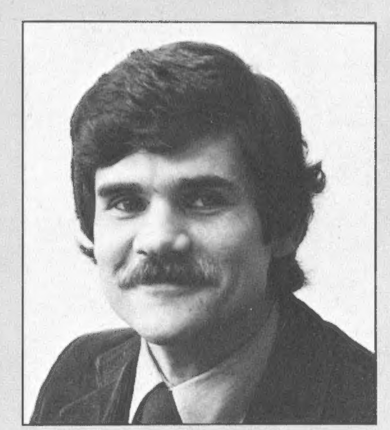
Wir machen Zuverlässigkeit. Weltweit.

NISSAN

Hersteller von Datsun-Automobilen.

Wer den Deutschen ein Auto verkaufen will, muß schon was bieten. Datsun Skyline DM 18940,-*

*Unverbindliche Preisempfehlung ab Neuss.



Hannes Scholten

Schönes Geschwätz

Deutschland, so sagt ein bekanntes Zitat, ist das Land der Dichter und Denker. Wer daran zweifelt, sollte sich einmal den Hüllentext einer Klassik-Platte zu Gemüte führen.

Da drängt ein Pianist „selbstzweckhaft nach vorn", um sich „aus jener latenten Ausdrucksnot zwischen Getriebenheit und Sich-selbst-überreden-Wollen" zu retten. Da „weist die Dominanz der Diatonik in die Zukunft", bis endlich „ein feingliedriges Andantino der duettierenden ersten Violinen erklingt". Da ist die Rede von „miniaturesker Spielmusik", von „artistisch-spiritueller Selbstbefragung" oder von „harmonikaler Ortbarkeit".

Wenn Deutschlands Plattenhüllen-Texter die Feder schwingen, versagt sogar der Duden, und die Setzer müssen zweimal hinsehen, um bei den abenteuerlichen Sprachschöpfungen keine Druckfehler zu produzieren. Kritiker von Ruf, so scheint die Regel, müssen möglichst unverständlich formulieren, damit es wissenschaftlich wirkt. In Wahrheit produzieren sie nur schönes Geschwätz.

Die Schallplatten-Industrie, die dafür hohe Honorare zahlen muß, käme billiger davon, wenn sie diesen Experten einen großzügigen Porto-Zuschuß zahlen würde. Dann könnten die sich gegenseitig viele lange Briefe über die „latente Getriebenheit" schreiben, und wir blieben von den pseudo-philosophischen Ergüssen verschont.

Herzlich Ihr

Hannes Scholten

Zeitschrift für High Fidelity • Musik • Audiovision

Audio 3

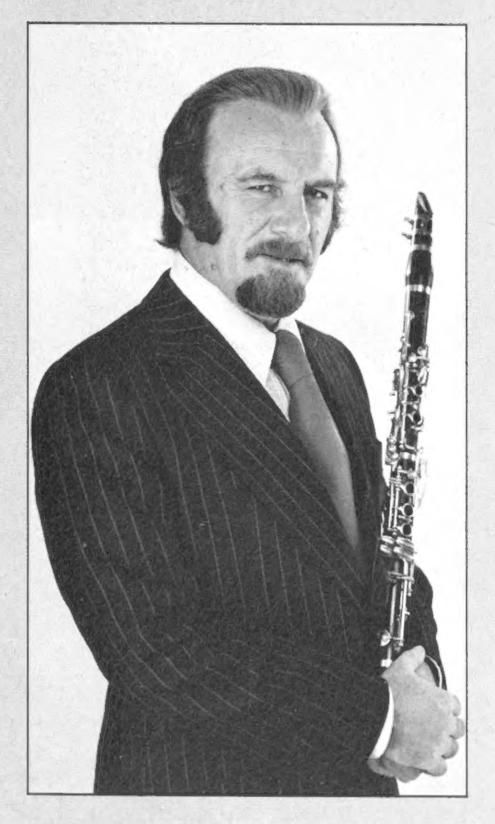


Tuner der Weltspitze

Mit ihrem Nobel-Produkt „Lab Zero" hat die Firma Wega einen Tuner für HiFi-Puristen entwickelt. Phantastische Empfangseigenschaften, erstklassige Musikwiedergabe und hervorragende Verarbeitung machen ihn zum Traum-Tuner. Ob er auch das Referenzgerät Klein + Hummel FM 2002 schlagen konnte, lesen Sie auf **Seite 20.**

Trockene Töne

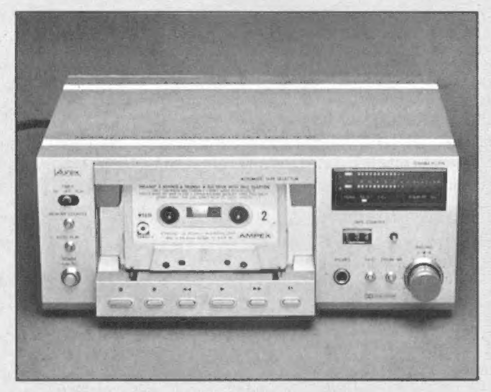
Der britische Jazzklarinettist Mr. Acker Bilk, jahrelang von hochprozentigem Alkohol abhängig, ist wieder trocken. Seit der Musiker die Flasche nicht mehr braucht, geht's wieder bergauf — mit Gesundheit, Karriere und Musik. Wie Bilk jetzt arbeitet, lesen Sie auf **Seite 124.**





Bier mit Bach und Schubert

Eine neue Mode grassiert in Deutschland: Immer mehr Kneipengänger hören beim Bier lieber klassische Musik. Vor allem junge Wirte schalteten schnell und bieten schon Streichquartette zum Frühschoppen. **Seite 78.**



Cassettendeck im Mini-Look

Immer mehr HiFi-Fans begeistern sich für die neuen Mini-Komponenten. Toshiba erweiterte deshalb die Aurex-Serie und stellt mit dem PC-D15 nun einen Recorder vor, der genau zu den Minis des japanischen Herstellers paßt. Test **Seite 42.**

Video wird kleiner, leichter und billiger

Bauer, Schmalfilmgeräte-Spezialist des Bosch-Konzerns, krönte seinen Video-Einstieg mit einer kleinen Sensation: Das neue System 1004 ist die derzeit kleinste, leichteste und billigste tragbare Video-Anlage auf dem Weltmarkt. Was Recorder und Kamera leisten, lesen Sie auf **Seite 60.**



März 1979

In diesem Heft

An Audio, Postfach 1042, 7000 Stuttgart 1

State of the art?

AUDIO 1/79: Test Thorens Spezial

Der negativen Meinung über das Design des Thorens TD 126 Spezial möchte ich widersprechen.

Eine Spontanumfrage ergab, daß die anwesenden vier Kommilitonen mit meiner Meinung übereinstimmten, daß dem Thorens, neben den technischen Vorzügen, auch auf Grund seines Designs (zeitlos!) der Vorzug zu geben sei. Deswegen meinen wir, daß solche Art Design eher "State of the art" ist als modeabhängiges Design der Japaner.

Heinrich Hennies
3000 Hannover



Thorens-Plattenspieler TD 126 Spezial: Zeitloses Design.

Bei Ihrer Gegenüberstellung der Plattenspieler Thorens TD 126 Sp und Kenwood KD 750 ist bezüglich der Technik nichts mehr hinzuzufügen. Was am KD 750 überbewertet wurde, sind im Sinne des Designs "verspielte Formbasteleien".

1. Was bezwecken die Metallumrandungen an den Bedienungsteilen des KD 750? - Schmutzecken!
2. Haben Sie noch nie bemerkt, wie deutlich Staubteilchen auf einer polierten Holzoberfläche sichtbar sind? Die Abdeckhaube hält das Innere bei Benutzung nämlich doch nicht staubfrei!
3. Versuchen Sie mal eine gründliche Reinigung der Rinne am Telleraußenrand - ohne großen Aufwand!
4. Befreien Sie auch noch dieses diffizile Gebilde von Tonarm von Schmutzteilchen!

Und nun das Ganze mal beim Thorens - welch Unterschied! Ich meine, daß diese Wartungarbeiten in Ihrer Bewertung berücksichtigt werden müssen, denn der Benutzer will solch teure Geräte im optischen Neuzustand erhalten. Diese Bemerkungen sind noch das i-Tüpfelchen für die Beurteilung des formal zeitlos gestalteten Thorens TD 126 Sp.

Reinhard Trätner
Industrial Design-Student
3500 Kassel

Ich habe den Eindruck, daß sich ihre Zeitschrift langsam zu einem japanischen Reklameblatt entwickelt. Bekanntlich läßt sich ja über Geschmack nicht streiten. Eine Umfrage unter Verwandten und Bekannten, angefangen bei meiner achtjährigen Tochter, über etliche Fertigungsingenieure eines großen Elektrokonzerns bis hin zum führenden Toningenieur eines großen deutschen Senders über das Aussehen der beiden Thorens-Plattenspieler aus Heft 10/78 und 1/79 ergab ein positives Urteil von 23 : 0. Vielleicht beschränken Sie in Zukunft Ihre Beurteilung auf technische Werte eines Gerätes und überlassen die Bewertung des Aussehens den Lesern.

Armin Goike
8500 Nürnberg

Billiger Jakob

AUDIO 1/79: Diskussion mit Fachhändlern

Zu Ihrem sehr nützlichen Beitrag möchte ich Ihnen meine Erfahrungen mitteilen. Vor 3 Jahren, zu etwas Geld gekommen, entschloß ich mich zum Kauf eines Receivers, um meine schon vorhandene Anlage auszubauen. Was folgte, war ein Verwirrspiel. Bei jedem Fachhändler andere Informationen - Testberichte sollte ich möglichst vergessen. Ich entschied mich schließlich - eigenmächtig - für den Kauf eines Gerätes um 1200,- DM (Pioneer), das mir gut gefiel. Ich suchte den Händler auf, dem ich am längsten auf die Nerven gefallen war und der sich als freundlicher und geduldiger Gesprächspartner gezeigt hatte. Es handelte sich um das "HiFi-Studio an der Oper" in Köln. In einem anderen Laden hätte ich 50,- DM gespart. Nun geschah etwas Unerwartetes: Der Händler empfahl mir ein anderes Gerät für 800,- DM. Vom Äußeren sagte mir dieser Receiver überhaupt nicht zu. Wiederum folgten lange Hörtests, ich blieb hart, der Händler auch. Mit gemischten Gefühlen kaufte ich schließlich den "800er". Vergleiche mit Geräten von Bekannten bestätigten letztlich das Urteil des Fachhändlers. Ich kaufe immer noch bei dem Händler in Köln, obwohl ich mittlerweile nach Bielefeld verzogen bin. Ich habe großzügiges Eintauschrecht, auch nach längerer Zeit. Bei einem neuen, defekten Gerät erfolgt sofortiger Umtausch. Vor allem aber habe ich einen Gesprächspartner, der sich Zeit nimmt - und die kostet bekanntlich auch Geld. Großhandel oder "billiger Jakob"? Vielen Dank - werde bestens bedient.

Jörg Hansen
4800 Bielefeld 1

Um auf dem laufenden zu bleiben, versuche ich, die in Ihrer Zeitschrift vorgestellten Komponenten bei den sogenannten HiFi-Fachhändlern zu begutachten. Komme ich nicht gleich geschniegelt und gebügelt, so ist entweder gerade kein passendes Gerät angeschlossen, der Verkäufer hat keine Zeit oder der Schlüssel für den Vorführraum ist nicht aufzufinden. Würden die Händler mich auch in dem Zeitraum, in dem ich nur informationshalber komme, beraten, sie hätten einen treuen Kunden; aber alle wollen nur sofort verkaufen.

Michael Haßler
7800 Freiburg

In der Diskussion zu diesem Thema wünscht sich Herr Bekker, daß der Kunde dem Fachhändler mit mehr Vertrauen und ohne Vorurteile gegenüberstehen solle. Ich kann ihm diesen Wunsch aus folgenden Gründen jedoch nicht erfüllen:
Auf der Suche nach einem Tonabnehmersystem der Spitzenklasse, geeignet für einen relativ schweren Tonarm (SME 3012/II), also mit geringer Nadelnachgiebigkeit, empfahl man mir innigst das Audio Technika 20 Sla zum Spitzenpreis von 198,- DM. Dabei sagte man mir auch, daß dieses System gerade für etwas schwerere Tonarme

optimal sei, da es ja selbst sehr schwer ist. Auf die Frage, warum ein so hochwertiges System so preiswert sein könne, bekam ich zur Antwort, daß der Normalpreis bei 300,- bis 400,- DM läge. Da man jedoch am Jahresanfang 5000 Exemplare aufkaufte, könne man dem Kunden so weit entgegenkommen.
Um ganz sicher zu gehen, suchte ich noch zwei andere Händler auf. Diese empfahlen mir beide das Shure V 15 IV und berichteten ebenso übereinstimmend, daß das Audio-Technika-System a) eine hohe Compliance hätte, b) ein Auslaufmodell sei und c) eine ziemlich hohe Qualitätsstreuung aufträte.
Jetzt würde mich interessieren, ob Herr Becker als Kunde sich seinen Wunsch erfüllen könnte.

Markus Löb
8500 Nürnberg

Heißes Eisen

AUDIO 1/79: Die Deutschen kommen

Zu Ihrer Ausgabe 1 darf ich Ihnen recht herzlich gratulieren. Sie haben dort nicht nur ein heißes Eisen dieser Branche objektiv und sehr gut angefaßt, sondern auch viele Seiten zu Worte kommen lassen - und das alles ohne journalistische Polemik. Unfreiwillig vielleicht, aber doch offensichtlich zeigen Sie aber auch zumindest eine Ursache der Dinge, um die viele Seiten, Berichte und Interviews gebaut wurden: Prägen Sie sich bitte nochmals die Titelgeschichte und den Tenor Ihres Heftes 1 ein und lesen Sie dann bitte einmal ganz langsam und bewußt die Seite 31 (das Jahresinhaltsverzeichnis). Auch in meiner Berufsbranche habe ich seit Jahrzehnten die Erkenntnis gewonnen: gekauft wird, was getestet und beschrieben wird! Selbst ein mittelmäßiger Test bringt mehr Käufer als eine ganzseitige Anzeige. Und wie sieht auf Seite 31 das Verhältnis der Deutschen zu dem der Japaner aus? Sie dürfen sicher sein, daß Sie als Journalisten und Presseleute darauf einen entscheidenden Einfluß nehmen. Sie sollten sich dessen bewußt sein.

Günther Kadlubek
5000 Köln 90

Hitachis auf Lager

AUDIO 9/78: Vergleichstest Hitachi

Nach Veröffentlichung der Testergebnisse über die Hitachi-Geräte waren diese in ganz Deutschland nicht mehr lieferbar, sprich: ausverkauft!



Trotz Ausverkauf noch lieferbar: Hitachi-Kombination.

Ich, Deutschlands kleinster HiFi-Händler, habe Hitachi-Geräte auf Lager, vor allem den Vorverstärker HCA 7500 und die Endstufe HMA 7500. Sollte also bei den AUDIO-Lesern Interesse bestehen: Ich bin gern zu Vorführungen bereit.

Rolf Theo Haller
HiFi-Studio Labor/COMPUTRONIC
Nußbaumallee 11
5159 Türnich

Auf den Arm genommen

Als ständiger Leser von AUDIO bekam ich 1977 Kenntnis von den Vorteilen der Paroc-Nadel und rüstete zwischenzeitlich beide Tonabnehmer meines Plattenspielers um. Der Herstellerservice war sehr gut, die postalische Abwicklung problemlos.
Im Dezember 78 übersandte ich der Firma Weinz einen Einschub mit der Bitte um Montage einer neuen Nadel. Diesen erhielt ich zurück mit dem schriftlichen Hinweis, daß nur noch der Vertriebsbeauftrage, die Firma Pfeifer, 4800 Bielefeld, den Auftrag ausführen kann, allerdings nicht mehr zum Preis von 49,- DM, sondern von 78,- DM. Das Handling sieht jetzt so aus: Kunde schickt Nadelträger nach Bielefeld, von dort geht er zum Hersteller nach Idar-Oberstein, von dort zurück nach Bielefeld und wird dann dem Kunden zugestellt.

Audio

Zeitschrift für High Fidelity • Musik • Audiovision

Redaktionsdirektor:
Ferdinand Simoneit
Chefredakteur:
Hannes Scholten
Geschäftsführender Redakteur:
Dr. Gerald O. Dick
Grafische Gestaltung:
Andreas Olbrich
Harriet Klopfer
Redaktion Test und Technik:
Hans-Günther Beer
Peter Gurr
Heinrich Sauer
Jürgen Tries
Redaktion Musik:
Wolfgang Michael Schmidt
Text:
Franz-Peter Strohbücker
Produktion:
Petra Lorenz
Fotografie:
Frank Busch
Wolfgang Schmid

Ständige Mitarbeiter:
Hans Joachim Bartsch, Hans von Bergen, Klaus Bergmeister, Werner Bruck, Anette Drees, Winfried Dunkel, Gudrun Endress, Michael M. Faber, Michael Henkels, Anton Kenntemich, Dr. Uwe Kraemer, Peter Kreglinger, Wolf-Eberhard von Lewinski, Monika Nellissen, Dr. Friedhelm Nierhaus, Werner Panke, Franz Sager, Marcello Santi, Nobert Scheumann, Dieter Schorr, Bernie Sigg, Martin Stadelmann, Peter Steder, Thomas Stefener, Manfred Weisberg, Dieter Werg; Peter Jones, London
Redaktion: AUDIO, 7000 Stuttgart 1, Postfach 10 42, Telefon-Durchwahl 21 42-3 00
Verlag:
Vereinigte Motor-Verlage GmbH & Co. KG, Leuschnerstr. 1, Postfach 10 42, 7000 Stuttgart 1, Telefon (07 11) 21 42-1, FS 07 22 036, Telegramme motorpress stuttgart
Anzeigenverkaufsleitung: Wolfgang Kriwan; für den Inhalt verantwortlich: Monika Posseh]; Vertrieb: Albert Manz; Herstellung: Hugo Herrmann; Druck: VOGEL-DRUCK WÜRZBURG, 8700 Würzburg; Printed in Germany.
AUDIO erscheint monatlich, mittwochs. – Höhere Gewalt entbindet den Verlag von der Lieferungspflicht. Ersatzansprüche können in solchem Fall nicht anerkannt werden.

Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn vom Einsender Rückporto beigefügt wurde. Lieferung durch Verlag, Post oder Buch- und Zeitschriftenhandel.
Einzelheft 5,– DM (einschl. MWSt).
Bezugspreis direkt ab Verlag jährlich 56,– DM (einschl. MWSt), Auslandsabonnement inkl. Porto jährlich 65,– DM. Kündigung des Abonnements vier Wochen vor Vierteljahresende.
Zahlungen erbeten an Vereinigte Motor-Verlage GmbH & Co. KG, Stuttgart. Postscheckkonto 534 708, BLZ 600 100 70; Dresdner Bank AG, BLZ 600 800 00, Konto 9 022 284; beide Stuttgart.
Anzeigenliste Nr. 2 – Gerichtsstand Stuttgart.
Im selben Verlag erscheinen: »stereoplay«, »auto motor und sport«, »mot – Die Auto-Zeitschrift«; »FLUGREVUE/flugwelt international« und weitere Zeitschriften und Kataloge.

Die Aktion dauert nun ca. 3-4 Wochen. Frage: Wie kann lediglich die Einschaltung eines "Versandunternehmens" - und hierum handelt es sich doch wohl, da offensichtlich von der Fa. Pfeifer keine weitere Leistung erbracht wird - eine Objektverteuerung von 60% zustandekommen?
Als Kunde fühle ich mich fürchterlich auf den Arm genommen, zumal mit dem ersten Nadelversand reichlich Info-Material über die Preiswürdigkeit des Weinz-Erzeugnisses versandt wurde.

Bodo Falkenried
8084 Inning a. Ammersee

Nicht verschaukelt

AUDIO 1/79: Editorial

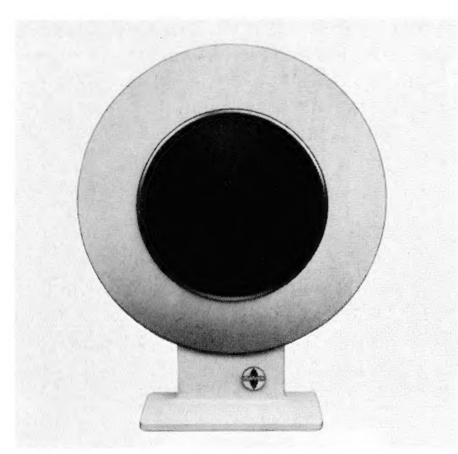
In der Dezember-Ausgabe haben Sie unsere Anzeige "Quad-Vergleichstest" abgebildet und der Vertriebsfirma von Quad eine mögliche Verschaukelung der Kunden unterstellt. Diese Auffassung teilen wir als HiFi-Fachhandelsgeschäft nicht. Es gibt zweifellos Käufer, die nicht nur Klangperfektion suchen, sondern daneben auch noch ihren Spieltrieb ausleben wollen. Dieser Kundenkreis sucht Verstärker, die reichhaltiger und luxuriöser ausgestattet sind. Wir halten es für völlig legitim, für diesen Kreis Verstärker anzubieten, die weit teurer sind als die Quad-Geräte. Selbstverständlich klären wir unsere Kunden über die Vorzüge der verschiedenen Verstärker und der damit verbundenen Konstruktionsüberlegungen auf.

Konstantin Weiss
HiFi-Center GmbH
7000 Stuttgart 1

Ungemein lebendig

AUDIO 12/78: Test Manger-Schallwandler

Seit geraumer Zeit besitze ich den Manger-Schallwandler. Nach langen, intensiven Hörerfahrungen drängt es mich, meine Eindrücke mitzuteilen. Beim Manger-Schallwandler (als geschwindigkeitsgenauem Wandler) ist es akustisch notwendig, eine breit angelegte Equalizierung von 4 bis 16 kHz



Durch Equalizierung Qualität verbessert: Manger-Schallwände.

mit etwa 1,5 dB pro Oktave vorzunehmen. Mit dieser von Puristen so verfemten Klangregelung erzielte ich Ergebnisse, wie ich sie bis dato von keinem anderen, noch so teuren Lautsprecher gehört habe. Der Manger-Schallwandler klingt ungemein lebendig, vermittelt bisher nie wahrgenommene Informationen und wirkt selbst bei größeren Lautstärken unaufdringlich. Insbesondere bei direktgeschnittenen Schallplatten macht sich die Impulsexaktheit gerade im Baß- und unteren Mittenbereich bemerkbar: sehr trocken. Und in den Höhen glänzen - im Sinne des Wortes - die Cymbals.

Andreas Bieringer
6080 Groß-Gerau

Hexe oder Hänsel und Gretel?

AUDIO 2/79: Das letzte Addio

Ich dachte, mich laust die Hexe, als ich in AUDIO 2/78 meinen Artikel "Das große Addio" las. In den letzten Zeilen werden da doch glatt Hänsel und Gretel in den Backofen geschoben, obwohl jedes Kind weiß, daß beide der bösen Hexe den Garaus machen...

Marcello Santi
8000 München

Heilige Qualität

AUDIO 2/79: „Das Ärgernis des Monats"

Ihr Artikel über die schlechten Erfahrungen, die Herr Heitmann mit Schallplatten der Deutschen Grammophon Gesellschaft gemacht hat, veranlaßt mich, Ihnen sofort zu schreiben. Ich wurde bisher immer wieder mit der gleichen Misere wie Herr Heitmann konfrontiert. Als Platten-"Viel"-Käufer, überwiegend Klassik, kann auch ich sagen, daß bei keinem anderen namhaften Hersteller Qualitätserwartung und tatsächliche Qualität so weit auseinanderklaffen. Zur Fundierung meiner Aussage: Meine Abhöranlage besteht aus ausgesuchten Einzelbausteinen im Wert von 20 000,- DM. Viel zu häufiges Knacken und Knistern, Klirren, Tonhöhenschwankungen durch Exzentrik und Rumpeln schließen ein selbst sehr nachsichtiges Hören aus. Nach mehreren Reklamationen beim Fachhandel gebe ich es auf und verzichte auf viele, künstlerisch sicher wertvolle Aufnahmen.
Wie ist es zu erklären, daß die ECM-Platten, die ja auch von Polydor gepreßt werden, so viel besser als die meisten DG-Platten sind?
Hoffentlich melden sich noch mehr leidgeprüfte Endverbraucher. Daß man am Ende der Marketing-Kette steht, bedeutet doch wohl nicht für die Deutsche Grammophon Gesellschaft (die Heilige), daß man auch das "Letzte" ist.

Siegfried Thieler
4000 Düsseldorf 13

Grundig in Japan

AUDIO 1/79: Wie uns die anderen sehen

Während eines Japan-Besuchs machte ich auch einen Bummel durch einige HiFi-Studios in Tokio. Groß war mein Erstaunen, als ich mitten zwischen exclusiven japanischen und amerikanischen HiFi-Produkten auch Geräte aus deutschen Landen fand. Die japanischen Studios sind sich scheinbar nicht zu schade, auch Grundig-, Telefunken- und Uher-Geräte anzubieten. Ein Händler versicherte mir, daß HiFi Made in Germany in Japan immer noch hoch angesehen ist.

Karl-Heinz Schlegel
6600 Saarbrücken

Einer Teilauflage dieser Ausgabe liegt eine Beilage des Verlagshauses Gruner & Jahr, Alsterufer 1, 2000 Hamburg 36, bei.

Je kürzer Ihr Brief ist, desto wahrscheinlicher wird er abgedruckt. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zu kürzen.

Magazin

Allianz versichert HiFi-Anlagen

Der Allianz-Konzern versichert seit neuestem auch HiFi-Anlagen über ihr Spezialunternehmen „Tela", eine Versicherungs-Gesellschaft für technische Anlagen. Bislang konnte eine teure Anlage über die gewöhnliche Hausrat-Versicherung nur gegen Einbruch, Diebstahl oder Wasserschäden versichert werden. Die Tela bietet hingegen einen weit größeren Schutz (Fachjargon: „Allgefahrendeckung"), den sie aus dem Computerbereich übernahm.

Die Anlage ist dabei beispielsweise auch gegen Bedienungsfehler geschützt; wer also — was häufig vorkommt — den Monitor-Schalter am Verstärker falsch einrastet und ihn dann bei voll aufgedrehtem Lautstärkeregler wieder in die richtige Stellung bringt, braucht künftig für die dann meist defekten Lautsprecher nicht mehr in die eigene Tasche zu greifen.

Versichert werden können alle HiFi-Anlagen in einem Gesamtwert ab 3000 Mark; ausgenommen sind Einzelgeräte, die weniger als 400 Mark kosten. Die Versicherungsprämie beträgt pro Jahr 30 Promille der Versicherungssumme; bei einem Preis von 5000 Mark muß man also jährlich 150 Mark Prämie zahlen. Auskunft gibt jeder Allianz-Versicherungsvertreter.

Diese Schäden werden versichert

Ursache	Versichert sind Schäden durch	Nicht versichert sind Schäden durch
Mensch	Bedienungsfehler, Unsachgemäße Handhabung, Fahrlässigkeit, Diebstahl, Einbruchdiebstahl, Vorsatz Dritter, Vandalismus	Vorsatz des Versicherungsnehmers
Feuer	Brand, Blitzschlag (direkt und indirekt), Ruß und Rauch, Sengen, Glimmen, Schmoren, Löschen	
Wasser	Wasser, Feuchtigkeit aller Art, Regen, Überschwemmung, Kondenswasser, Putzwasser	
Technik	Kurzschluß, Überspannung, Unterspannung, Fremdspannung	Abnutzung
Sonstiges	Konstruktions-, Material- oder Ausführungsfehler, Höhere Gewalt, Sturm, Erdrutsch	Krieg Innere Unruhen Kernenergie Erdbeben
	Bewegung der Anlagen am Versicherungsort	
Verschleißteile wie Tonabnehmer, Tonköpfe, Schallplatten, Tonbänder usw. sind vom Versicherungsschutz ausgenommen.		

Cassetten-Kopie aus der Schweiz

Wie sich die Bilder gleichen: Eine Schweizer Firma bietet seit kurzem Musik-Cassetten an, die äußerlich dem Spitzen-Produkt UD-XL II von Maxell zum Verwechseln ähnlich sehen. Es handelt sich dabei allerdings um anderes Band-Material ohne die Klang-Eigenschaften des Originals; folgerichtig wird es zu einem niedrigeren Preis verkauft. Ein Maxell-Sprecher: „Rechtlich ist wohl nichts zu machen — aber immerhin wissen wir jetzt, daß unser Design nachahmenswert gut ist."



Sie sehen sich zum Verwechseln ähnlich: Maxell-Cassette UD-XL II, Schweizer Xamax-Cassette.

Entbindung mit Musik

Mit Musik geht bekanntlich alles besser — auch die Geburt. Davon sind zumindest die Ärzte einer Klinik in Malmö/Schweden überzeugt. Dort hat man sehr gute Erfahrungen mit der Entbindung per Kaiserschnitt gemacht, wobei nur eine örtliche Betäubung angewendet und die werdende Mutter (und der auf Wunsch dabei ebenfalls anwesende Vater) mit klassischer Musik beruhigt wird. „Normalerweise genügt eine Dosis Beethoven", meint ein Mediziner nicht ganz ernst zu den Erfahrungen mit der musikalischen Geburt, „und in ganz schweren Fällen verabreichen wir Mozart."

Neues Zeichen für 3M

Das schon berühmte Zeichen der amerikanischen „3 M Company", gewöhnlich in blau und auffällig durch die drei Punkte unter dem M, wird sich nach 17 Jahren ändern. Der amerikanische Konzern entschloß sich, die Kombination von Zahl und Buchstabe schlicht nebeneinander zu stellen und beides künftig in einem kräftigen Rot zu präsentieren. Bis 1981 sollen alle Produkte des Unternehmens einschließlich der Briefbögen das neue Zeichen tragen. ▷

3M | 3M

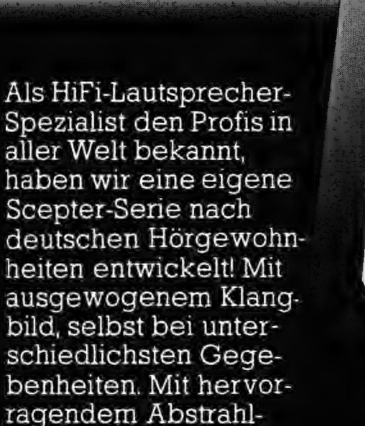
altes Zeichen, neues Zeichen

Onkyo. Mittler zwischen Ohr und Wirklichkeit.
Denn Onkyo weiß, wie man HiFi-Technik zum Klingen bringt.

Wir haben uns auf deutsche Ohren spezialisiert!

Lesen Sie, was Sie zu hören bekommen!





Als HiFi-Lautsprecher-Spezialist den Profis in aller Welt bekannt, haben wir eine eigene Scepter-Serie nach deutschen Hörgewohnheiten entwickelt! Mit ausgewogenem Klangbild, selbst bei unterschiedlichsten Gegebenheiten. Mit hervorragendem Abstrahlverhalten bei minimalen Nichtlinearitäten. Mit optimaler Abstimmung von Gehäuse, Lautsprecherchassis und Frequenzweiche. Mit naturgetreuem, unverfärbten Klangbild – auch bei plötzlichen Pegelspitzen. Auf Wiederhören. Bei Ihrem ONKYO-Repräsentanten!

SC-40 MK II Verbesserte, akustisch bedämpfte Zweiweg-Lautsprecherbox, Nennbelastbarkeit: 40 Watt. 20-cm-Tieftöner, 3-cm-Kalotten-Hochtöner. Ideal für die Kombination mit Verstärkern von 20–50 Watt Ausgangsleistung pro Kanal.

SC-60 MK II Weiterentwickelte, akustisch bedämpfte Dreiweg-Lautsprecherbox. Nennbelastbarkeit: 60 Watt. 28-cm-Tieftöner, 5-cm-Mitteltöner. Und 3-cm-Kalotten-Hochtöner. Hervorragend geeignet für Verstärker mit einer Ausgangsleistung von 20–100 Watt pro Kanal.

SC-90 MK II Völlig neue, akustisch bedämpfte Dreiwegbox. Nennbelastbarkeit: 70 Watt. 31-cm-Tieftöner. 5-cm-Kalotten-Mittel- und 3-cm-Hochtöner. Speziell konstruierte Schwingspule, Weichrandaufhängung und extra starker Dauermagnet sorgen für extrem tiefe Baßwiedergabe. Geeignet für Verstärker von 40–140 Watt Ausgangsleistung pro Kanal.

Was Sie hier gelesen haben, sollten Sie auch hören! Bei Ihrem ONKYO-Anlagen-Berater. Wenn Sie mehr Informationen brauchen, oder die Anschrift Ihres nächsten ONKYO-Repräsentanten, schicken Sie uns den Coupon!

Onkyo-Vollgarantie:
Elektronik 2 Jahre (Wichtig! Nur gültig mit deutscher Onkyo-Garantiekarte.)



Mitglied des DHFI

Vertrieb für Österreich:
Onkyo
Handelsgesellschaft mbH
Griesgasse 4/II
A-5020 Salzburg
Telefon: 4 34 62 · Telex: 6-3 539

Onkyo HiFi-Service AU 3

Industriestraße 18, 8034 Germering bei München.
Bitte schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich
- ☐ Informations-Material über die neue SC-Boxen-Serie.
- ☐ das Onkyo-HiFi-Gesamt-Programm
- ☐ die Anschrift meines nächsten Onkyo-Repräsentanten

ONKYO®
Artistry in Sound

SABA ULTRA HiFi-professional: Jetzt macht klassische Musik einen Haydnspaß.

Denn erstens ist der neue 9140 electronic von SABA so perfekt, daß er alle Daten der HiFi-Norm DIN 45500 weit übertrifft. Zweitens ist er nicht nur sehr gut, sondern auch sehr schön. Und drittens kostet er

Das abgebildete Gerät ist der SABA ULTRA HiFi-professional 9140 electronic. Technische Daten: Electronic-Tasten für Bereichswahl und 8 UKW-Stationen. 2 x 70 Watt Musikleistung. 2 x 50 Watt Sinusleistung. 0,05% Klirrfaktor bei 2 x 48 Watt Nennleistung. Leistungsbandbreite 10…80 000 Hz. UKW-Empfindlichkeit 0,6 µV. Trennschärfe 80 dB.



weniger, als Leistung und Aussehen vermuten lassen.

Wenn Sie nun den passenden Plattenspieler, Recorder oder Boxen dazu auswählen, sollten diese auch die Punkte erstens, zweitens, drittens erfüllen.

Ihr Fachhändler wird sie Ihnen zeigen: Es steht der Name SABA darauf.

SABA
Qualität aus Tradition



Magazin

AUDIO-Mitarbeiter Robert Angus berichtet aus den USA.



HiFi auf der Uni

Jede größere Universität in Amerika sollte die High Fidelity in den Lehrplan aufnehmen — das fordert zumindest Frank Viggiano, der erste Inhaber eines solchen Lehrstuhls auf der Welt. Viggiano hält seit nunmehr fünf Jahren Lehr-Veranstaltungen zum Thema Auswahl und Kauf von HiFi-Anlagen an der University of Pennsylvania mit großem Erfolg ab. Seine Kurse sind stets vollbesetzt. „Die erste größere selbständige Geldausgabe eines jungen Menschen gilt heute der Musikanlage", begründet Viggiano die Notwendigkeit solcher Ausbildung. „Normalerweise holen sich die Jugendlichen ihre Kenntnisse beim Händler, aber der ist häufig nur auf schnellen Profit aus oder kennt nur wenige Marken. Ein unabhängiger Universitäts-Professor kann es sich leisten, sich ständig fortzubilden und über die neuesten Trends informiert zu sein — was den Studenten unmittelbar zugute kommt."

★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★

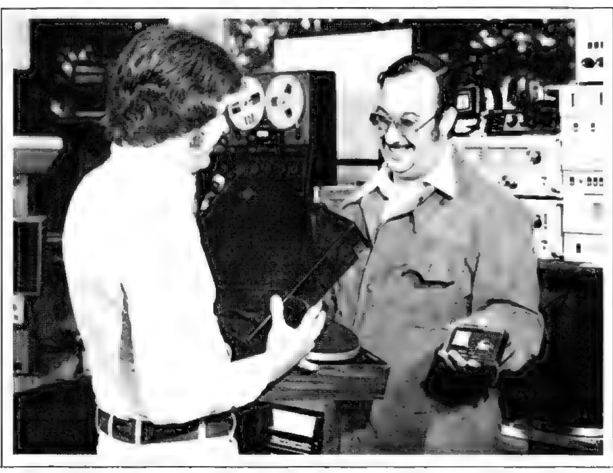
Das Klassik-Konzert mit dem größten Publikum in der Geschichte des Rundfunks kam live aus dem National Arts Center in Ottawa, Kanada, wo Altistin Maureen Forrester mit Orchesterbegleitung auftrat. Das Sonntags-Konzert wurde über den jüngst in den Weltraum geschossenen Satelliten „WESTAR" in Stereo nicht nur über den ganzen amerikanischen Kontinent, sondern auch zu Radiostationen in Israel, Spanien und Polen gefunkt. In den USA allein wird die Zahl der Zuhörer dieses internationalen Früh-Konzerts, das von 200 Stationen übernommen wurde, auf über drei Millionen geschätzt.



Stellte Publikumsrekord auf: Satellit Westar.

Magazin

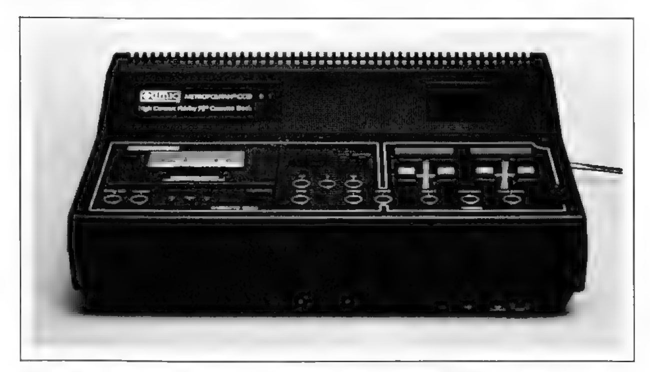
Tonabnehmer für einen Cent (nicht ganz zwei Pfennige) sind in Amerika seit Jahren gang und gäbe. Findige HiFi-Händler unterlaufen damit die teilweise strengen Preis-Vorschriften der Plattenspieler-Hersteller, indem sie zwar das Laufwerk zum geforderten Preis verkaufen, den Tonabnehmer aber zum symbolischen Preis als Dreingabe herschenken. Jetzt ist es zum ersten Mal umgekehrt: Wer bei „Hi-Fi Fo Fum", einer aus vier Läden bestehenden HiFi-Kette in New York, einen Tonabnehmer „Stanton 881S" (Preis: 150 Dollar oder 277 Mark) erwirbt, bekommt für einen weiteren Cent einen Plattenspieler dazugeschenkt. „Endlich hat einer die Sache richtiggestellt", freute sich Julian Trivers von Stanton, „denn der Tonabnehmer ist wirklich wichtiger für den Hör-Genuß als das Laufwerk."



Supergeschäft: Plattenspieler für zwei Pfennig.

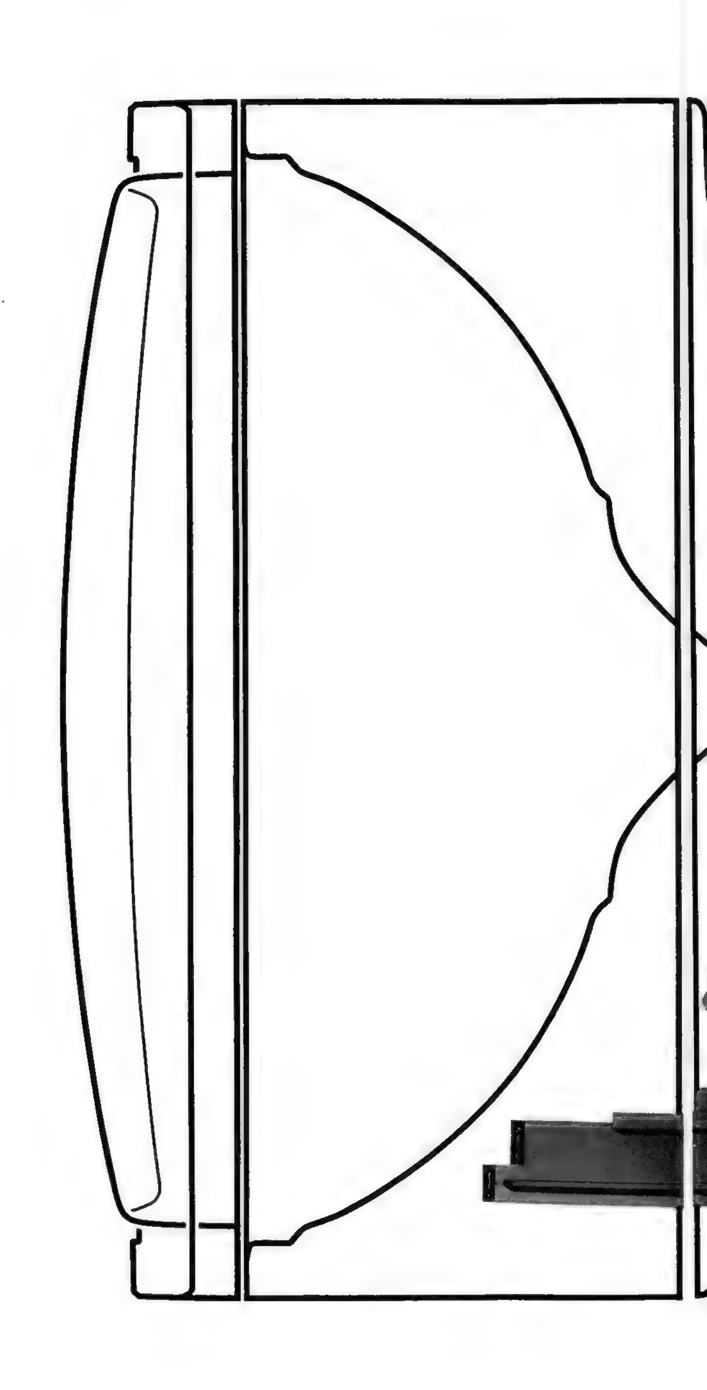
★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

Eumig, österreichischer Hersteller des neuartigen Cassetten-Decks Metropolitan CCD (siehe AUDIO-Test 2/1979), hat per Werbe-Kampagne zur Beruhigung der Kunden beigetragen. Es sei keineswegs so, daß die teuren Decks (Preis in Amerika: über 2000 Mark) mit der Einführung von Reineisen-Bändern zum alten Eisen gehören werden. Für 200 Dollar — etwas weniger als 400 Mark — rüstet Eumig nämlich bereits ausgelieferte Exemplare auf das neue Bandmaterial um. Dabei werden dann Ton- und Löschköpfe modifiziert. Ein Eumig-Sprecher: „Wir legen natürlich dabei Geld drauf — aber wir sind es unseren Käufern wohl schuldig."



Läßt sich auf Eisenbänder umrüsten: Eumig.

Deutschlands Fernseher waren so gut, daß es ganz neuer Techniken bedurfte, sie noch entscheidend zu verbessern:



LOEWE Profi 2 heißt die neue, patentierte Technik, die die Zuverlässigkeit von Fernsehern entscheidend gesteigert hat.

Wer kühl bleibt, lebt länger: Das patentierte Loewe Profi 2 Prinzip macht es möglich, Fernseher in bisher nicht erreichter Weise auf maximale Kühlwirkung auszulegen.
Loewe hat erstmals für Fernseher die Baustrukturen aus der Computer- und Nachrichtentechnik eingesetzt und damit den Aufbau von Fernsehgeräten revolutionierend vereinfacht. So wurde es möglich, die gesamte Technik eines Fernsehers in nur sechs gleichgroße, parallel steckbare Großmoduln zu gliedern.

Dieses professionelle Bauprinzip, das sonst die Datenverarbeitung, Flug- und Weltraumtechnik überschaubar, funktionssicher und variabel macht, garantiert jetzt jedem Loewe Profi 2 Fernseher eine einzigartige Summe von Vorteilen und Möglichkeiten.

Loewe hält länger, was Sie von einem Fernsehgerät erwarten.
In umfangreichen Luftströmungsversuchen wurde der Aufbau der Moduln im Detail mit dem Ziel optimiert, die bestmögliche Luftzirkulation und die wirksamste Wärmeableitung zu erreichen. Die Moduln stehen senkrecht, die Luft strömt allseitig wie in einem Kamin an ihnen vorbei. Die empfindlichsten Bauteile sind dabei so angeordnet, daß sie im Bereich der günstigsten Kühlwirkung liegen.

Mit Profi 2 hat Loewe die Reparaturanfälligkeit von Farbfernsehern entscheidend gesenkt.
Die Loewe Profi 2 Garantie: Alle Halbleiter sind nur einer Temperatur ausgesetzt, die um 50° unter der zulässigen Arbeitstemperatur liegt.

Loewe Perfektion hat ihren Preis – aber es lohnt sich immer, etwas mehr in Zuverlässigkeit zu investieren. Wünschen Sie also Ihrem neuen Fernseher nicht nur ein langes Leben. Kaufen Sie zur Sicherheit einen Loewe. Sie bekommen ihn nur im Fachhandel.

**Loewe Profi 2.
Patentierte Technik, die das Risiko halbiert.**

PROFI 2

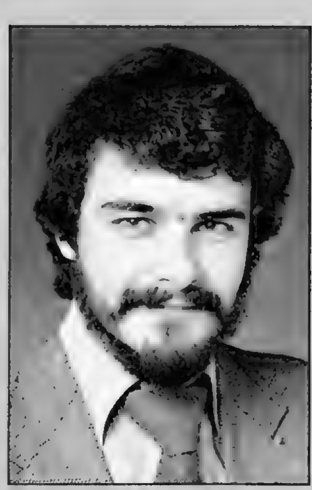
LOEWE

Das Thema des Monats

Die meisten Hersteller informieren die Kunden nicht über den richtigen Aussteuerungs-Pegel für ihre Geräte. AUDIO-Redakteur Jürgen Tries sagt seine Meinung dazu.

Fehlanzeige?

Aussteuerungsinstrumente gehören zu den wichtigsten Bestandteilen eines Tonbandgerätes oder Cassettenrecorders, weil ohne sie gelungene Aufnahmen undenkbar wären. Nur mit ihrer Hilfe kann man Aufnahmen so aussteuern, daß der zur Verfügung stehende Dynamikbereich voll ausgeschöpft wird, ohne jedoch Aufnahmeverstärker und Bandmaterial zu überfordern, was verzerrte Aufnahmen zur Folge hätte.

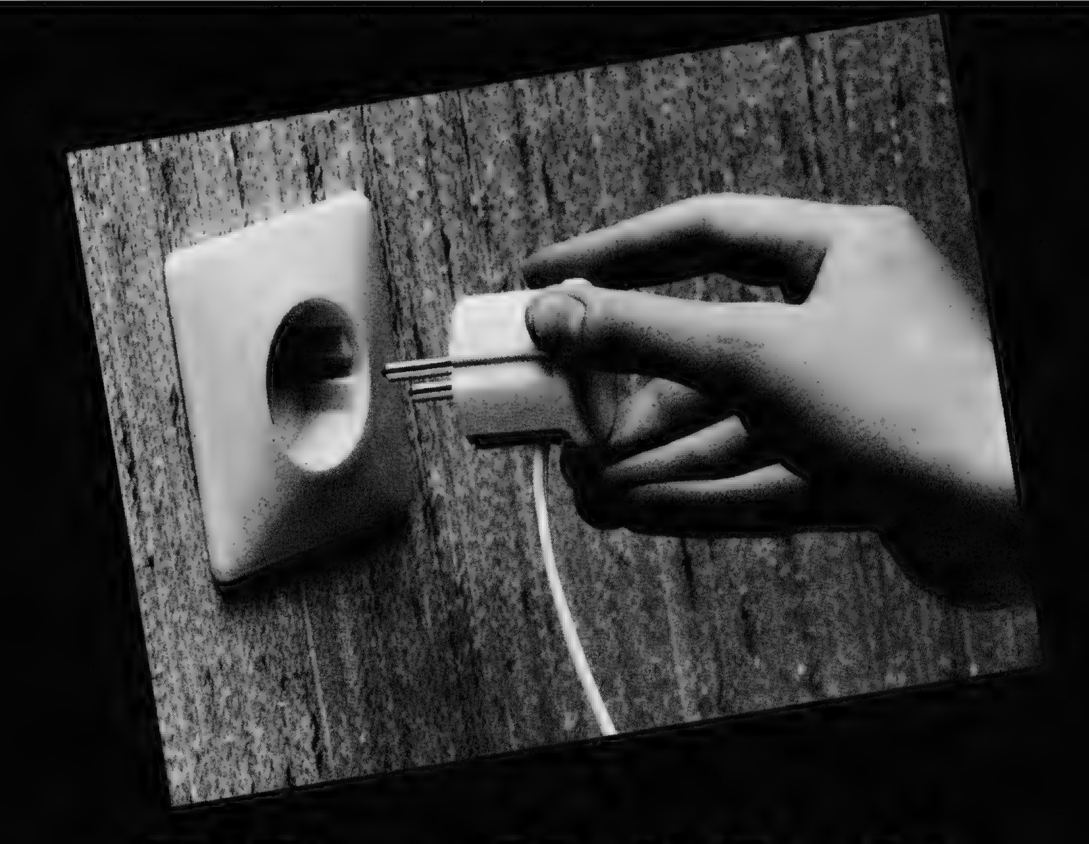

Jürgen Tries

Um so erstaunlicher ist es, daß nur wenige Hersteller in ihren Betriebsanleitungen näher auf die Eigenschaften dieser Instrumente eingehen. Meist bleiben viele Fragen offen: Bis zu welcher Marke darf man aussteuern? Wie empfindlich reagieren die Zeiger oder Leuchtfelder auf verschiedene Frequenzen? Und welchen Einfluß hat die Bandsorte auf den Aufnahmepegel?

Leider ist der Tonbandamateur fast immer auf Experimente angewiesen. Stillschweigend setzt er voraus, daß die Grenze bei der 0-dB-Marke liegt. Eines Tages muß er aber dann aus einem Testbericht erfahren, daß sein Gerät nur bis −6 dB ausgesteuert werden darf. Andere Maschinen wiederum verarbeiten mühelos einen Pegel von +3 dB und mehr. Steuert man ein solches Exemplar zu ängstlich aus, beschneidet man den Dynamikbereich erheblich — klangliche Vorteile, die man etwa durch höhere Bandgeschwindigkeiten erkauft hatte, gehen verloren.

Es wäre erfreulich, wenn sich alle Firmen dazu entschließen würden, exakte Angaben über ihre Aussteuerungsinstrumente zu veröffentlichen. Was meinen Sie dazu?

Schreiben Sie an AUDIO.



No Power Limit. Punkt.

500 Watt, 600 Watt, 700 Watt, 800 Watt . . . ? Man wird umdenken müssen, seit es den neuen BOSE 901 Serie IV gibt. Belastbarkeit heißt beim 901: „Watt Ihr Volt."

Nötig ist's nicht. Denn der neue BOSE 901 Serie IV ist nicht nur beliebig belastbar, sondern auch hocheffizient. Schon mit 20 Watt ist er sehr laut. Wem das nicht reicht – bitte. Fahren Sie mit mehr Power. Wenn Ihre Nachbarn nichts dagegen haben – der BOSE 901 verkraftet jede Leistung, solange der Verstärker sauber arbeitet. Sei es der harte Sound einer Rockgruppe oder die Dynamik eines Symphonieorchesters. Mit einer Klarheit, Detailtreue und Räumlichkeit, die ihresgleichen sucht.

Es soll übrigens Leute geben, die einmal ganz genau wissen wollten, was der BOSE 901 aushält. Schukostecker an das Lautsprecherkabel und kurz rein in die Steckdose. Der BOSE 901 Serie IV hat's überlebt. Bestimmt. Denn in unseren Qualitätstests nehmen wir ihn noch härter ran.

Zunächst wird jeder Driver mit einem 30 Volt Impuls (½ Sekunde) und dann mit einem 60 Volt Impuls (½ Sekunde) belastet. Bei einer Impedanz von 0,9 Ohm entspricht das 1012 bzw. 4050 Watt. Machen Sie das einmal mit Ihren Lautsprechern.

Dann werden Sie Ihren blauen Rauch erleben.

Der neue Equalizer-Lautsprecher BOSE 901 Serie IV.



Bitte senden Sie mir:

au 3/79

☐ das Verzeichnis der BOSE-Fachhändler
☐ die Broschüre „Vom Lautsprecher zum Equalizer-Lautsprecher"
☐ die Broschüre „Sound Recording and Reproduction" (deutsch)

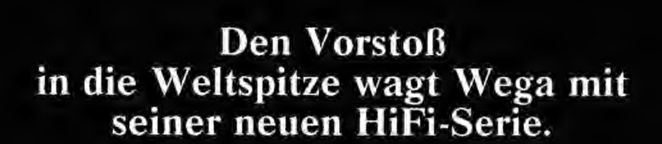
Name ______________________

Straße ______________________

Ort ________ / ______________________

BOSE

Deutschland: BOSE GmbH, Postfach 1160, 6380 Bad Homburg, Telefon (0 61 72) 4 20 42



Den Vorstoß in die Weltspitze wagt Wega mit seiner neuen HiFi-Serie.

Die Premiere

Mit der neuen HiFi-Serie „Lab Zero" möchte die schwäbische Firma Wega ihrem Namen alle Ehre machen: Wega, der hellste Fixstern im Sternbild Leier, soll nun durch die Top-Produkte zum Kometen am HiFi-Himmel werden. Kometengleich war auch der Aufstieg des Unternehmens im HiFi-Geschäft seit dem neuen Management unter Leitung von Gerhard Schulmey-





er: „1977 und 1978 konnten wir unser Betriebsergebnis um jeweils 100 Prozent verbessern, bei den HiFi-Türmen haben wir den größten Marktanteil in Deutschland." Was noch fehlte, waren HiFi-Artikel der Spitzenklasse. Produktmanager Georg E. Hühne: „Ich wollte Geräte, die in der Weltspitze einen vorderen Platz beanspruchen." Die neue Serie, die zunächst aus übereinander

Foto: Frank Busch





Feinabgleich im Labor: Lab Zero

stapelbaren Vor- und Endverstärkern sowie einem Tuner besteht, wurde im Februar vorgestellt. AUDIO erhielt als erste HiFi-Zeitschrift den „Lab Zero"-Tuner zum Test und verglich ihn mit dem Referenz-Tuner, dem FM 2002 von Klein & Hummel.

Auf große Stückzahlen wurde der Wega nicht ausgelegt. Schon der sogfältige Zusammenbau — weitgehend in Handarbeit — und das aufwendige Meßprogramm (jedem Gerät werden Meßprotokolle mitgegeben) verbieten Massenstückzahlen. „Wir werden die Serie auf einige hundert limitieren", so Hühne, „nur so können wir für jedes Gerät garantieren." Der Besitzer der exklusiven Komponente kann sich von der kleinen Stückzahl leicht überzeugen: Auf jeder Frontplatte ist die Seriennummer eingraviert.

Nicht nur die Gravur verleiht einem „Lab Zero" den Hauch von Exklusivität. Dazu gehört auch das umfangreiche Handbuch, in dem der Tuner ausführlich mit Diagrammen, Daten, Protokollen und Fotos vom Inneren beschrieben ist. Gäbe es diese Fotos nicht, würde der Besitzer wohl kaum erfahren, wie aufwendig seine Erwerbung gebaut ist.

Spitze: 18 Stationen absolut sauber

So sind beispielsweise alle Baugruppen in separaten, versiegelten Blechgehäusen untergebracht. Beim Test-Tuner mit der Serien-Nummer 004 verbergen sich unter den mattschwarzen Deckeln einige interessante Novitäten: Das Eingangsteil ist mit einem Zehnfach-Drehkondensator aufgebaut: Eine kleinere Sensation, denn in keinem Tuner der Welt ist so ein aufwendiger Eingang zu finden. Gewöhnlich setzen Tunerbauer einen Vier- bis Fünffach-Drehko ein.

Wega-Chefentwickler Manfred Schwarz, der zusammen mit seinem japanischen Kollegen Hideo Nakamura den Tuner konstruierte, erzielte dadurch ein hervorragendes Großsignal-Verhalten. Je besser es ist, um so weniger stören stark einfallende Sender den Empfang. „In New York beispielsweise", meint Schwarz, „kommen Antennenspannungen vor, die oft 5 Volt übersteigen." Üblicherweise liegen die Antennensignale im Mikrovolt-Bereich, sie sind also bis zu einer Million mal kleiner.

„Auch die Fequenz-Intermodulation läßt sich mit einem aufwendigen Eingangsteil verbessern", so der Wega-Entwickler. Die Frequenz-Intermodulation, auch als „Kreuzmodulation" bezeichnet, macht sich dadurch bemerkbar, daß ein starker Nachbar-Sender den eingestellten Sender mit ähnlicher Frequenz stört. Den Testern in der Redaktion gelang es trotz der starken 14-Element-Antenne mit Sichtverbindung zum Stuttgarter Sendeturm nicht, den Wega aus der Ruhe zu bringen: Der Ortssender konnte in keinem Fall einen anderen Sender überlagern.

Steckbrief Wega

Preis: 3900,– DM
Abmessungen (mm):
450 B × 112 H × 395 T
Hersteller:
Wega-Radio GmbH,
Stuttgarter Straße 106,
7012 Fellbach

Für erstklassigen Empfang sorgen auch zwei Zwischenfrequenz-Verstärker, die in separaten Gehäusen stecken. Je nachdem, ob der Besitzer starke Sender in optimaler Qualität hören oder entferntere Sender einstellen möchte, kann er zwischen den beiden ZF-Teilen wählen.

Der schmalbandige Verstärker, der bei schlechten Empfangs-Bedingungen eingeschaltet wird, garantiert durch die drei sogenannten Oberflächenwellen-Filter extreme Trennschärfe — zwei dicht beieinander liegende Sender stören sich also nicht. Allerdings muß dieser Vorzug mit einem Nachteil erkauft werden: Der Klirrfaktor nimmt, wie bei allen schmalbandigen ZF-Verstärkern, zu. Fans mit empfindlichen Ohren sollten beim Musikhören und bei Mitschnitten die Breitband-Stellung wählen und nur bei extremen Empfangsbedingungen umschalten.

Dabei ist die Trennschärfe beim „Lab Zero" immer noch so gut, daß er mit jedem der Redaktion bekannten Tuner zumindest mithalten kann. An der drehbaren Hochleistungsantenne empfing Wegas-Spitzenprodukt 30 Stationen, davon 18 absolut sauber.

Die Sendestationen werden über einen großen massiven Abstimmknopf eingestellt, wobei auf der übersichtlichen Digital-Anzeige wahlweise die genaue Frequenz oder der zugehörige UKW-Kanal abgelesen wird. Die Stärke des Antennensignals wird auf einem Band aus zwölf Leuchtdioden abgelesen, sechs weitere Dioden signalisieren die optimale Abstimmung des Tuners auf den gewünschten Sender.

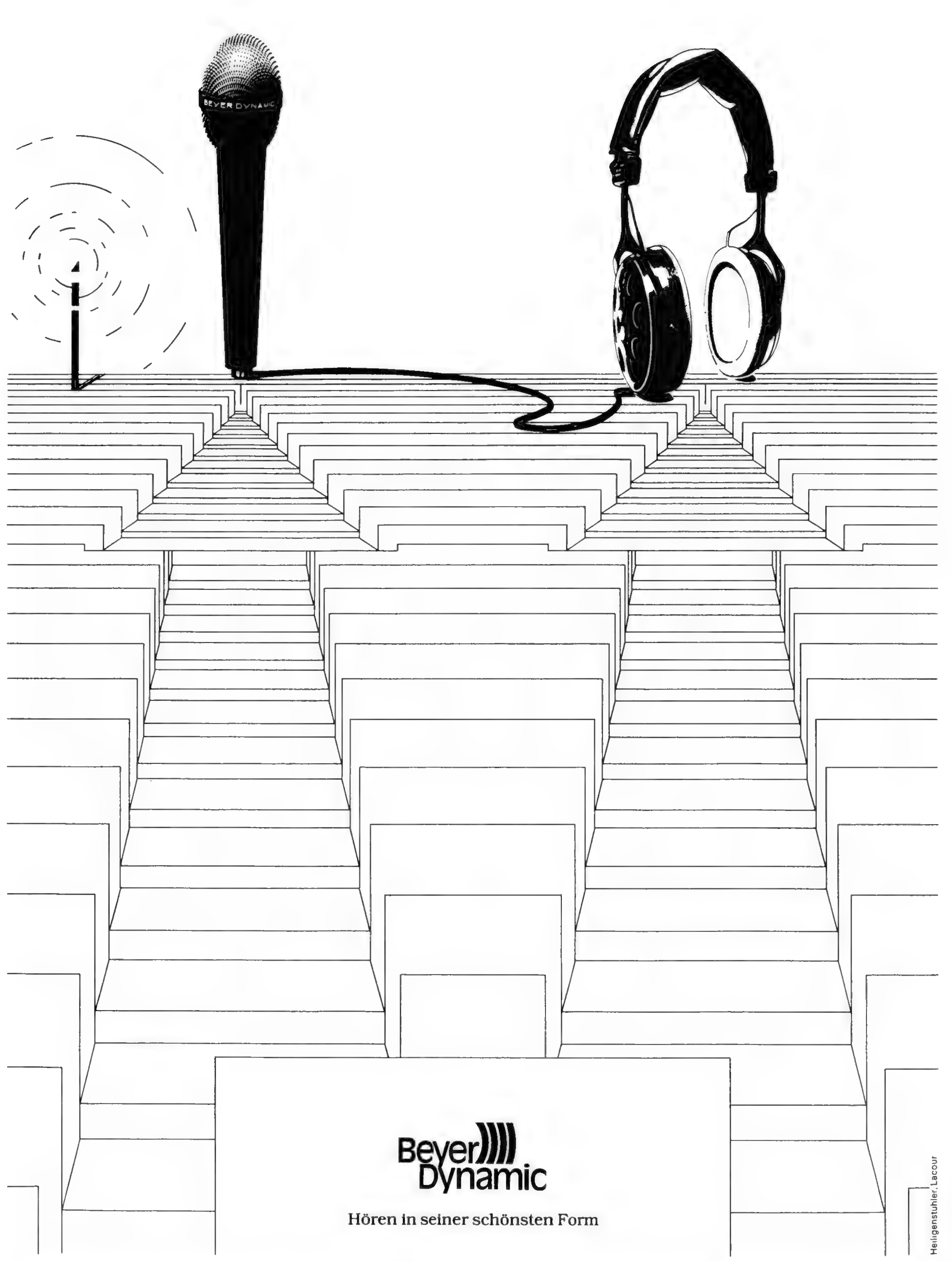
Konnte der Lab Zero den FM 2002 schlagen?

Über einen griffigen Drehschalter kann der Besitzer die Signal-Anzeige umfunktionieren: In der Stellung „multipath" zeigt sie an, wie stark der Mehrweg-Empfang ist, ob also Reflexionen der Senderwellen auf die Antenne gelangen und stören könnten. Wer einen Oszillografen hat, kann diese Empfangsbedingungen — sie treten besonders in ungünstigen Empfangslagen auf — noch besser beobachten, da der Tuner auf der Rückseite einen Anschluß dafür besitzt. Was die Testredaktion besonders interessierte: Konnte der „Lab Zero" den FM 2002 von Klein + Hummel schlagen? Beim Empfang kritischer Sender schob sich der Wega nach vorn; er schaffte es tatsächlich, zwei Sender mehr als der bisher ungeschlagene FM 2002 sauber zu empfangen. Beim Referenz-Tuner war bei diesen beiden noch leichtes Rauschen zu hören.

Dagegen war beim Großsignal-Verhalten und bei der Frequenz-Intermodulation im praktischen Betrieb kein Unterschied festzustellen. Beide Geräte verhielten sich trotz des stark einfallenden Ortssenders ausgezeichnet.

Im anschließenden Hörtest schnitt der „Lab Zero" eine Spur besser ab. Dabei muß betont werden, daß es sich um Nuancen handelt, die nur bei sehr guter Senderqualität zu hören waren. In der Breitband-Stellung wurde der Baß beim Wega etwas intensiver wiedergegeben, die Höhen schienen etwas brillanter. Bei der Definition eines Orchesters waren die Konkurrenten sehr ähnlich.

Berücksichtigt man den Preisunterschied der beiden Tuner von immerhin 400 Mark, so kann keiner als Sieger oder Verlierer gelten — beide Modelle teilen sich die Spitzenposition eines Tuners der Traumklasse. *Gerald O. Dick*



Es gibt einen vielfachen Grund, uns zu schreiben: 28 Seiten über Kopfhörer, 24 Seiten über Mikrofone. Beyer Dynamic, Theresienstraße 8, 7100 Heilbronn.

Das Studio.



Telefunken. Erfa

Im einzelnen.

Das HiFi-Rack 500 von Telefunken bringt zur professionellen Technik das anspruchsvolle Design im internationalen Stil. Es faßt hochwertige HiFi-Bausteine zu einer Anlage zusammen, die sich bequem bedienen läßt, perfekt geschützt ist und, in Verbindung mit den Boxen TLX 2 professional von Telefunken, ein excellentes Musikerlebnis garantiert.

Das HiFi-Rack 500 hat eine abklappbare Rückwand zur leichten Geräte-Plazierung, eine eingebaute UKW-Antenne, eine zentrale 3-fach-Steckdose und ist fahrbar auf 4 Doppelrollen. Es kann mit folgenden Geräten bestückt werden:

Receiver TR 500 hifi:

Ausgangsleistung: 2 x 70/120 Watt an 4 Ohm, 2 x 50/70 Watt an 8 Ohm

Klirrfaktor ≦ 0,1%

4 Lautsprecheranschlüsse für HiFi-Stereo in 2 Räumen

Micro-Mixing mit separatem Regler

Anzeige-Instrumente in LED-Technik

7 UKW-Stationssensoren

Exakt Tuning-Indikator

Abschaltbare UKW-Scharf- und Stillabstimmung

FM-Eingangsempfindlichkeit ≦ 0,6 μV (60 Ohm)

Cassettendeck TC 400 hifi:

Elektronisch geregelter Tacho-Gleichstrommotor

Frequenzumfang 30 – 15000 Hz (CrO_2 und FeCr)

Tonhöhenschwankung ≦± 0,2%

Geräuschspannungs-Abstand ≧ 64 dB (DOLBY)

IC-DOLBY*-Processor

Plattenspieler S 900 hifi:

Direktantrieb über Gleichstrommotor

Gleichlaufschwankungen 0,055% DIN

Rumpel-Fremdspannungsabstand ≧ 45 dB

Rumpel-Geräuschspannungsabstand ≧ 72 dB

*Warenzeichen der DOLBY Laboratories Inc.

Das HiFi-Rack 500 kann wahlweise auch mit dem Receiver TR 300 hifi und dem Plattenspieler S 800 hifi bestückt werden. Es ist lieferbar in den Gehäusefarben schwarz, metallic-braun, nußbaum oder eiche.

Telefunken im Fachhandel. Zur Qualität kommen Beratung und Service.

Ausführliche Informationen über das HiFi-Rack 500 und seine Einzelbausteine erhalten Sie bei Ihrem HiFi-Händler oder von Telefunken, Abt. Werbung 22, Göttinger Chaussee 76, 3000 Hannover.

TELEFUNKEN

Ein Unternehmen des AEG-TELEFUNKEN Konzerns

hren im Erfinden.

Tips & Tricks

Bügeln hilft bei Bandsalat

Wer viel mit Spulen-Tonband und Cassetten arbeitet, kennt das Problem Bandsalat: Durch Fehlbedienungen der Band-Maschine oder wenn die Cassette einmal klemmt, ist das empfindliche Band hoffnungslos verknittert — als Tonträger also kaum mehr zu gebrauchen. Bei bespielten Bändern ist die Aufnahme unwiederbringlich verloren. Ich bügle diese Stellen einfach mit einem Bügeleisen wieder glatt. Es wird auf die kleinste Stufe gestellt (meist „Nylon") und auf der Trägerfolien-Seite (nicht Magnetschicht-Seite) aufgesetzt. Auf einer glatten Unterlage (etwa einer Glasplatte) läßt sich das Band mit schwachem Druck wieder glattbügeln. Mit etwas Übung — das Band darf nicht zu heiß werden, sonst wellt es sich und schrumpft ein — läßt sich der Schaden wieder reparieren.



Verknittertes Bandmaterial läßt sich mit einem Bügeleisen reparieren.

Klaus Kleemiss
2807 Achim-Baden 2

Boxen an der Angel

Um meine Lautsprecher nicht mehr direkt auf den Boden stellen zu müssen, kam ich auf eine recht ungewöhnliche Idee: Ich hängte sie an vier gleich lange Stücke Angelschnur, und zwar so, daß die Boxen jetzt etwa 30 Zentimeter über dem Boden schweben. Das sieht nicht nur gut aus — auf den ersten Blick scheinen die Boxen wie von unsichtbarer Hand gehalten über dem Boden zu schweben. Es behebt auch gleich ein zweites Problem: Baßverstärkungen durch Resonanzen mit dem Fußboden und die störenden Geräusche meiner mitschwingenden Wohnungseinrichtung gehören seitdem der Vergangenheit an.

Hanswalter Picker
5760 Arnsberg 1

Neutrale Umgebung

Seit längerer Zeit mache ich mir Gedanken über die lästige statische Aufladung von Schallplatten und Plastikteilen meiner HiFi-Anlage. Nachdem ich mit nur mäßigem Erfolg mit einer sogenannten Entlade-Pistole experimentiert hatte, stieß ich, durch Zufall auf einen „Bio-Ionisator" der Firma Körting (Vertrieb: Neckermann, Preis etwa 70 Mark. Eine Selbstbauanleitung erschien auch in der Zeitschrift „Funkschau" Heft 8/1975). Dieses Gerät wird normalerweise zur Verbesserung der Luft in Wohnräumen eingesetzt: ein sogenannter Ionengenerator erhöht die Luftelektrizität und soll für Wohlbefinden der Bewohner sorgen. Ich stellte nun den Bio-Ionisator unmittelbar neben meinem Plattenspieler auf, der Erfolg war frappierend: Weder beim Herausziehen der Platte aus der Hülle noch beim Abspielen oder Zurückstecken der Schallplatte bemerkte ich seitdem das Knistern von statischen Aufladungen. Nicht nur die Platte, sondern auch die nähere Umgebung wurde von dem Gerät neutralisiert. Der Vorteil des „Bio-Ionisators" gegenüber der Pistole ist für mich offensichtlich: Er wird über die Steckdose betrieben und bleibt ständig in Betrieb.

Wolfgang Rüter
4630 Bochum

Gedächtnisstützen fürs Tonband

Wer aktiv mit dem Tonbandgerät arbeitet, braucht beim Überspielen und Schneiden stets Papier und Bleistift, um Beginn oder Ende einer Aufzeichnung vom Bandzählwerk zu notieren. Solche Notizen gehen beim Hantieren oft verloren und stören bei der Arbeit. Im Autozubehörgeschäft gibt es für ein paar Mark sogenannte „Kilometer-Handeinstellgeräte" zu kaufen. Diese selbstklebenden Gedächtnisstützen ersetzen am Tonbandgerät montiert, den Notizblock. Ein weiterer Vorteil: Das Gerät kann einhändig bedient werden, die andere Hand bleibt frei. Bei Bedarf können natürlich auch mehrere Apparate in Reihe montiert werden.

Hano Burtscher
CH-8200 Schaffhausen



Wichtige Bandstellen auf einen Blick: Kilometer-Zähler.

Kontrolle per Spiegel

Oft ist der Plattenspieler so ungünstig aufgestellt, daß man zur Kontrolle der Abtastnadel wahrhaft akrobatische Verrenkungen machen muß. Nachdem ich einmal mit diesem Ärgernis konfrontiert wurde, kam mir die Erleuchtung: Ein kleiner, runder Spiegel (Durchmesser ca. 1,5 bis 2 Zentimeter) wird mit etwas Doppelklebeband unterhalb der Ruhelage des Abtasters auf dem Plattenspieler-Chassis befestigt. Der Zustand des Abtast-Diamanten kann jetzt bequem kontrolliert werden. Den Spiegel bekommt man für etwa eine Mark im Bastelgeschäft.

Frank Budzwait
43 Essen 1

Schutz-Sicherung

Sie können Ihre Boxen oder einzelne Lautsprecher (etwa den Hochtöner) gegen Überbelastung leicht mit einem finanziellen Aufwand von nur 3,50 Mark pro Lautsprecher schützen. Dazu setzt man in eine der beiden Adern des Lautsprecherkabels (welche, ist belanglos) eine kleine Schmelzsicherung ein. Den Halter dazu gibt es beim Autozubehör. Dort werden diese Sicherungshalter in die Plus-Zuleitung des Autoradios eingesetzt. Der höchstzulässige Strom kann überschlägig errechnet werden aus der Belastbarkeit und der Impedanz (meist 4 oder 8 Ohm) des Lautsprechers. Die Formel dafür lautet: Der höchstzulässige Strom ist gleich der Wurzel aus der Belastbarkeit des Lautsprechers, geteilt durch die Impedanz

$\left(I_{max} = \sqrt{\frac{\text{Sinusleistung}}{\text{Impedanz}}}\right)$.

Beispielsweise benötigt man für einen Lautsprecher mit einer Sinusbelastbarkeit von 60 Watt bei einer Impedanz von acht Ohm eine Schmelzsicherung mit 2,7 Ampere (siehe Tabelle). Nach meiner Erfahrung eignen sich träge Sicherungen (es gibt träge, mittelträge und flinke Ausführungen) am besten.

Christian Lindemann
3300 Braunschweig

Diese Sicherungs-Einsätze brauchen Sie

Sinus-Belastbarkeit des Lautsprechers		10	20	30	40	50	60	70	80	90	100	150 Watt
Lautsprecher-Impedanz:	4 Ohm	1,6	2,2	2,7	3,2	3,5	3,9	4,2	4,5	4,7	5,0	6,1 Ampere
Lautsprecher-Impedanz	8 Ohm	1,1	1,6	1,9	2,2	2,5	2,7	3,0	3,2	3,4	3,5	4,3 Ampere

Verjüngungskur für Plexiglas

Nach längerer Lebensdauer sind die Plexiglashauben von Plattenspielern oft fleckig, weisen feine Kratzer auf und sind allein mit Wasser nicht mehr auf Hochglanz zu bringen. Bessere Ergebnisse erzielt man mit Autopolitur (Autopoliermittel mit Hartwachs) und einem weichen Lappen. Das Ergebnis: Kratzer und Flecken verschwinden, auch ältere Hauben glänzen danach wie neu.

Rudolf Kiefer
7520 Bruchsal

Reinigungskur für Plattenbesen

Die kleinen Besen, die beim Plattenspieler mitlaufen und den Staub aufsammeln, können ihr Reinigungs-Werk nur dann korrekt verrichten, wenn sie von Zeit zu Zeit selbst entstaubt werden. Sonst verteilen sie den Schmutz nur wieder auf der nächsten Platte oder — schlimmer noch — der Staub setzt sich zwischen den feinen Fasern fest und der Reinigungsbesen wird in kurzer Zeit unbrauchbar. Da man die empfindlichen Fasern nicht einfach ausbürsten kann (sie brechen sonst ab) habe ich mir ein spezielles Verfahren zur Besen-Reinigung überlegt: Ich setze die Bürste auf ein Klebeband (Tesa oder doppelseitiges Klebeband, das zum Festkleben von Teppichböden verwendet wird). Der Staub bleibt auf der klebrigen Schicht haften, die Bürste ist wieder wie neu.

Jochen M. Kienzle
8032 Gräfelfing

Bringt verschrammte Plexiglas-Hauben auf Hochglanz: Auto-Hartwachs.

Billig reinigen

Verschmutzte Tonköpfe von Cassetten-Recordern lassen sich am einfachsten mit Ohrenreinigungs-Stäbchen (Ohropax) und reinem Alkohol säubern. Man erreicht mit den biegsamen Watte-Stäbchen mühelos jede Stelle, der Alkohol nimmt Staub und Fett-Reste weg.

Wolfram Schlutter
4019 Monheim

Kennen Sie brauchbare Tips oder Tricks? Schicken Sie ihn an die Redaktion AUDIO, Vereinigte Motor-Verlage, Postfach 10 42, 7000 Stuttgart 1. Jeder abgedruckte Tip wird mit einem **Jahresabonnement von AUDIO** honoriert.



Keith Jarrett

Dieser Sony klingt wie ein Steinway D. Zum Beispiel.

Gute Tonabnehmer differenzieren zwischen einem Bechstein, Blüthner oder Bösendorfer. Um einen Steinway von einem Steinway zu unterscheiden, muß der Tonabnehmer virtuos sein.

Sony hat ein System konstruiert, das jedes dieser Instrumente virtuos nachbildet – den neuen Moving Coil-Abtaster XL-55. Weil es ein dynamischer Tonabnehmer ist, bewegt der Nadelträger nicht einen Magneten mit samt seinem Streufeld, sondern winzige Spulen im konstanten Magnetfeld eines starken Dauermagneten. Die Induktion der Signalspannung ist deshalb noch genau.

Wir fertigen den Nadelträger aus einem Spezialmetall und überziehen ihn mit Carbonfiber, damit er leicht und zugleich extrem fest ist. Das ermöglicht eine kurze „Anstiegszeit" beim Einschwingvorgang und verhindert unerwünschte Resonanzen. Klangbilder werden exakt durchgezeichnet, das räumliche Auflösungsvermögen ist frappierend.

Die neuartige runde Tauchspule ohne Stahlkern ist als geschlossene Achterspiralwicklung ausgeführt. So ergibt sich eine Gegentaktfunktion, die störende Verzerrungen unterdrückt.

Ein Spannkabel und die feste Verbindung mit der Schwingspule sorgen für die genaue Position des Nadelträgers. Alle Bewegungen um den Drehpunkt sind mehrfach kontrolliert, seitliche Vibrationen durch die Reibung zwischen Abtastspitze und Schallrille wirksam bedämpft. Damit ist die korrekte Abtastung selbst der feinsten Modulationen möglich. Kanaltrennung und Kanalbalance sind deutlich verbessert.

Ein leichter kompakter Magnetkreis liefert das starke homogene Kraftlinienfeld. Den Kontakt mit der Plattenrille haben wir einem extra harten elliptisch geschliffenen Diamanten anvertraut. Er registriert die feinsten Nuancen, ohne den Grund der Rille zu streifen. Rauschanteile sind auf ein unhörbares Maß reduziert. Die optimale Auflagekraft ist so gewählt, daß Ihre Platten schonend abgetastet werden ohne den Verlust subtiler Toninformationen durch einen „schlitternden" Diamanten.

Das Sony XL-55
Moving Coil-Tonabnehmersystem.

Alle klanglichen Aspekte des XL-55 vermittelt Ihnen Ihr HiFi-Händler am Beispiel des Pianisten Keith Jarrett und dessen Komposition Survivers Suite (ECM 1085/DG 2301085). Eine Produktion, die den Deutschen Schallplattenpreis 1978 trägt.

In der 2. Hälfte der 1. Plattenseite wird es besonders deutlich: Dies ist unverwechselbar der Klang eines Steinway D.

SONY

Sony GmbH, Hugo-Eckener-Str. 20, 5000 Köln 30

Kann sich ein Lautsprecher wie der Dual CL 490, der in Kanada bereits erfolgreich war, auch beim deutschen Publikum bewähren?

Außenpolitik

Der neue Top-Lautsprecher des deutschen Herstellers Dual hatte seine Bewährungsprobe schon hinter sich, als er in Deutschland vorgestellt wurde. „Die gute Resonanz in Kanada war ausschlaggebend für die Markteinführung in Europa", gibt Hansjörg Zumkeller, 42, zuständig für die Verkaufsförderung bei dem Schwarzwälder Elektronik-Unternehmen, unumwunden zu.

Die Erklärung für diese Außenpolitik ist simpel: Der neue Dual-Lautsprecher wurde speziell für den internationalen Markt konzipiert. Das deutsche Familien-Unternehmen ist nämlich mit einem Export-Anteil von rund 40 Prozent der Gesamtproduktion eine ausgesprochene Ausnahmeerscheinung in der deutschen HiFi-Landschaft. Die Vorstellung des neuen Lautsprechers CL 490 im Frühjahr 1978 in Kanada war so nur logisch: „Kanada ist ein übersichtlicher Markt mit internationaler Konkurrenz", so Zumkeller. Ein idealer Testmarkt also.

Erstmals legte Dual mit der „Serie 400" und deren Spitzenmodell CL 490 seine Boxen auf die international übliche Impedanz (siehe Stichwort) von acht Ohm aus. Bisheriger Standard bei Dual, wie bei den meisten deutschen Herstellern, waren vier Ohm. Hansjörg Zumkeller verspricht sich von dieser Änderung vor allem eine bessere Startposition im Ausland: „Mit der höheren Impedanz haben es unsere Boxen leichter bei direkten Vergleichen mit den Konkurrenten." In der Tat harmonieren Lautsprecher mit acht Ohm mit bestimmten Verstärkern besser als ihre niederohmigeren Kollegen.

Neu bei der CL 490 ist der große Baßlautsprecher mit 30 Zentimeter Durchmesser, der in Verbindung mit dem vergrößerten Gehäuse-Volumen den Baßbereich der Box erheblich ausweiten soll. Dagegen entsprechen Hoch- und Mitteltonkalotte dieser Dreiweg-Box der bisherigen Ausstattung der 400-Serie. Das Gehäuse ist stabil und sorgfältig verarbeitet; die verbesserte Frequenzweiche und ein Pegelsteller für den Hoch- und Mitteltonbereich (vier Stellungen: 0 dB bis −6 dB) runden das Konzept der Neukonstruktion ab.

Mit einer neuen Entwicklung betrieb das Schwarzwälder Unternehmen Dual Außenpolitik: der Lautsprecher CL 490.



Fotomontage: Frank Busch

Als besonderes Bonbon stifteten die Konstrukteure aus dem Schwarzwald dem neuen Dual-Lautsprecher eine thermische Überlastungssicherung. „Seit wir dieses Bauelement einsetzen, gibt es keine Ausfälle mehr bei den empfindlichen Hochtönern“, berichtet Günter Steinle, 52, Chef der Lautsprecher-Entwicklung bei Dual. Wesentliches Bauteil dieser Schutz-Schaltung ist ein sogenannter PTC-Widerstand*, der hohe Signal-Ströme vernichtet, bevor sie dem Hochtöner gefährlich werden können. Dual will sich diese Entwicklung patentieren lassen.

„Unsere Philosophie ist es, mit preislich vertretbaren Mitteln das Optimale herauszuholen“, so Chef-Entwickler Steinle. „Dabei wurde die Box auf einen möglichst neutralen und unauffälligen Klangcharakter hin entwickelt.“ Eine nicht alltägliche Einstellung: Oft sind Lautsprecherverfärbungen Absicht der Hersteller, um sie bei bestimmten Musikarten — etwa Pop oder Jazz — gefälliger klingen zu lassen. Die Qualität von neutralen Boxen dagegen beweist sich für geübte Ohren erst bei unterschiedlichem Programmaterial: Die Boxen reagieren darauf ausgewogener und ehrlicher.

Steckbrief Dual

Preis pro Stück: um 630,– DM
Nennbelastbarkeit: 100 Watt
Impedanz: 8 Ohm
Abmessungen (mm):
380 B × 680 H × 290 T
Hersteller:
Dual Gebrüder Steidinger,
Postfach 70,
7742 St. Georgen

Alltäglicher dagegen ist das Design der CL 490: Sie wirken einfach, beinahe bieder. Die Frontbespannung ist abnehmbar, um die Boxen dem derzeitigen Trend entsprechend auch ohne Abdekkung betreiben zu können. Den gravierendsten Nachteil dieser Mode bewältigten die Dual-Konstrukteure, indem sie die CL 490 mit massiven Drahtgittern vor den Chassis ausstatteten, um die Lautsprecher-Membranen gegen Beschädigungen zu schützen.

Im AUDIO-Hörtest wurde die CL 490 abwechselnd mit der Hitachi-Kombination aus Vorverstärker und Endstufe HCA-7500 und HMA-7500 (Test AUDIO 9/78) sowie dem Kenwood-Vorverstärker L-07C II und den Mono-Endstufen L-07M II (AUDIO 10/78) betrieben. Das Ton-Signal lieferte der Formula 4 Mk III Tonarm, bestückt mit dem AUDIO-Referenzabtaster AKG P8 ES am Transrotor Doubledeck-Laufwerk (Test 9/78).

Das erste Ergebnis der Hör-Prüfung: Die Dual-Box verträgt sich gut mit unterschiedlichsten Verstärker-Modellen. Sie bewies zudem einen guten Wirkungsgrad: Auch an dem Sony-Verstärker TA-F5A (Test 12/78) zeigte sie, daß sie Verstärker mit mittlerer Leistung nicht überfordert. Das Klangbild wirkte ebenfalls ausgeglichen und ansprechend.

Klaviermusik reproduzierte Duals Heimkehrer aus Kanada ohne nennenswerte Verfärbungen. Die Hör-Jury vermißte aber den harten, präzisen Anschlag des Klaviers. Die klare, kräftige Stimme einer Solistin kam eine Spur stärker und wirkte dadurch voluminöser als gewohnt.

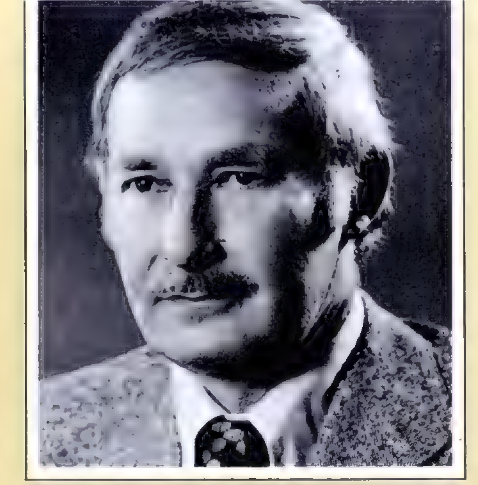
Bei großen Orchestern, etwa das Chicago-Symphony Orchestra auf der AUDIO-Referenzplatte „Gustav Mahler, Symphonie Nr. 5“ (Seite 108), präsentierte die CL 490 ein aufgefächertes Klangbild mit einer relativ guten Auflösung. Dabei fiel auf, daß sie Instrumente und Gesangssolisten weit vorne abbildet, Paukenschläge kommen mit Druck, es fehlt ihnen aber etwas an Straffheit, um auch das leise Nachvibrieren des Paukenfells deutlich aufzulösen.

Gerade im Baßbereich kann man einiges erreichen, wenn man mit der Aufstellung der Lautsprecher experimentiert: Als beste Position ermittelte die Hörjury den Platz etwa zwei Handbreit über dem Boden mit ungefähr 30 Zentimeter Abstand zur Rückwand und in respektvoller Entfernung (mindestens 80 Zentimeter) von Raumecken. Entsprechend gibt es für die CL 490 einen passenden Lautsprecher-Fuß (LF 2, Preis etwa 40 Mark). Dadurch wird vermieden, daß die Box übertriebene, wummerige Bässe erzeugt, die das Klangbild verwaschen wirken lassen.

Die Stärke ist neutraler Klang

Insgesamt entsprach der neue Dual-Lautsprecher weitgehend der Konzeption seiner Entwickler: Er reagierte ausgewogen auf unterschiedliches Musik-Material, bildete impulsreiche Pop- oder Jazzmusik lebendig und ausreichend präzise ab, fächerte große Besetzungen gut auf und ließ auch kritische Instrumente des klassischen Orchesters (Geigen, Oboen oder Flöten) ihre typischen Klangmerkmale behalten.

Die Stärke der Dual-Boxen ist zweifelsohne die Klang-Neutralität. Solch vornehme Zurückhaltung findet man eigentlich sonst fast nur bei großen und wesentlich teureren Boxen. Eine Eigenschaft also, die in einer erfreulichen Relation zum Preis (die CL 490 kostet etwa 630 Mark pro Stück) liegt. Damit gehört sie zu den Lautsprechern, mit denen sich lange leben läßt. *Peter Gurr*



„Die CL 490 wurde auf einen möglichst neutralen und unauffälligen Klang hin gebaut“, Entwicklungsleiter Steinle.

Stichwort: Impedanz

Jeder elektrische Leiter (beispielsweise Kupferdraht) setzt dem durchfließenden Strom einen elektrischen Widerstand entgegen, der in der Einheit Ohm gemessen wird. Dabei gibt es keine Unterschiede, ob durch den Leiter Gleich- oder Wechselstrom fließt. Anders ist es bei Spulen und Kondensatoren (Schwingspule des Lautsprechers, Frequenzweiche). Diese Bauteile ändern ihren Widerstand je nach Frequenz des Wechselstroms (Tonhöhe des angelegten Musiksignals). Für sie wurde deshalb der Begriff Impedanz eingeführt, der ebenfalls in Ohm angegeben wird, aber die Abhängigkeit von der Frequenz berücksichtigt. Bei Lautsprechern wird also nicht der Widerstand, sondern die Impedanz angegeben. Sie bleibt aber durch entsprechende Auswahl und Kombination der Spulen und Kondensatoren über den ganzen Ton-Frequenzbereich in engen Grenzen (nach HiFi-Norm maximal 20 Prozent Schwankung). Übliche Impedanzen bei Lautsprechern sind 4 und 8 Ohm, nur selten 16 Ohm.

* PTC heißt: Positiver Temperatur-Koeffizient. Ein PTC-Widerstand ändert seinen Widerstandswert sehr stark mit der Temperatur.

Eine Pionier-Tat...
von PIONEER.
Das Deck CT-F900.
<u>Mit Microprocessor.</u>

Der schöne Anfang vom Ende der mechanischen Steuerung in Cassettengeräten.



Ein HiFi-Pionier. Weltweit.



Eine Präzisions-Schönheit der neuen *Dreikopf-Generation.*

Von dem, der einmal die Frontlader einführte und der viel für die saubere Handhabung der Cassetten getan hat – und andere Pionier-Taten im Cassettengerätebau.

Von PIONEER.

CT-F900. Die Aussteuerungsanzeige hat 40 Lichtsegmente, 20 pro Kanal. Supergenauer digitaler Bandzähler. Funktionsspeicherung: Start, Stop, Repeat – auch in Kombination mit zuschaltbarem Timer. Stufenlos veränderbare Vormagnetisierung. Tipptasten … All die Neuigkeiten für Enthusiasten (die unterscheiden können zwischen einem Bluff und einem Entwicklungssprung in der Cassetten-Deck-Technologie) stehen in dem Prospekt.

PIONEER

An PIONEER-Melchers GmbH,
Schlachte 39/40, 2800 Bremen 1

Schicken Sie mir umgehend, was ich hier angekreuzt habe.

- ☐ Prospekt CT-F900
- ☐ Das neue PIONEER-Programm
- ☐ Den „Panther"-Prospekt (3 neue HiFi-Systeme)

Name ____________________

Straße ____________________

Ort ____________________

AD 3

In einem Punkt stehen die HiFi-Fans den Hausfrauen nichts nach: Sie müssen ständig Staub wischen. Welche neuen Produkte gibt es?

Staub-Fänger

Reinigungsbesen, die beim Abspielen der Schallplatte mitlaufen und den Staub direkt vor dem Abtast-Diamanten aus der Rille kehren, zählen zu den am weitesten verbreiteten Pflegemitteln für die schwarzen Scheiben.

Ein Vertreter dieser Staub-Fänger ist der „Record Cleaner" der englischen Firma Decca. Er sieht aus wie ein zu lang geratener silbriger Finger und besitzt einen feinen, daumenbreiten Vorhang aus etwa



20 000 Kohlefiber-Fasern wischen Staub: Decca Record Cleaner.

20 000 Kohlefiber-Fasern, die auch hartnäckigste Staubkörner aus den Plattenrillen entfernen sollen. Die leitfähigen Fasern sollen auch statische Elektrizität auf der Platte aufnehmen und über eine geerdete Leitung neutralisieren.

Während er seiner primären Aufgabe, dem Staubwischen, mühelos nachkommt, ist der Erfolg bei der statischen Aufladung nur bedingt. Zwar schafft er es, den kleinen Streifen vor dem Abtaster zu entladen, auf dem er gerade seine Bahn zieht. Damit beseitigt er zufriedenstellend störendes Knacken beim Abspielen. Nachher aber zieht die Platte, die sich schnell wieder statisch auflädt, wieder Staub an wie Licht die Motten.

Die Montage des Record Cleaners ist unproblematisch: Er läßt sich jedem Plattenteller in der Höhe anpassen, ein Klebestreifen fixiert ihn an seinem Standort. Der Vorteil des kleinen Scheiben-Wischers: Er ist einfach zu bedienen, arbeitet zuverlässig und strapaziert wegen seiner geringen Masse nicht den Antriebsmotor des Plattenspielers. Preis: um 35 Mark. Vertrieb: Audio Team, Ossenrehm 4, 2116 Asendorf.

Speziell gegen das Problem der elektrostatischen Aufladung ließen sich die Konstrukteure des „Nion Dust Removers" etwas einfallen: Ein Reinigungsbesen, der auf einem schwarzen Kasten in der Größe zweier Streichholz-Schachteln aufgehängt ist, wird an die Steckdose angeschlossen und soll mit der lästigen Elektrizität restlos aufräumen.

In dem schwarzen Gehäuse des ansonsten recht konventionell wirkenden Reinigers signalisiert eine Glimmlampe die Betriebsbereitschaft des Geräts. Zwischen zwei winzigen Metallzungen entsteht ein elektrisches Feld, das die statische Aufladung der Schallplatte neutralisieren soll. Im AUDIO-Test aber blieben geladene Platten von der komplexen



Elektronik im Sockel gegen statische Aufladungen: Nion Dust Remover.

Elektronik unbeeindruckt: Nur in unmittelbarer Nähe des schwarzen Kastens verschwand die Aufladung, die Schallplatte blieb weiterhin geladen.

Befriedigend verlief dagegen die Kehr-Arbeit der feinen Kunststoff-Fasern und der Samtrolle am Kopfende des Nion-Geräts. Unproblematisch war auch seine Montage: Auf Metall-Zargen haftet er mit dem im Sockel untergebrachten Magneten, für Plattenspieler mit Holz- oder Kunststoff-Chassis liegt eine Klebefolie bei. Außerdem ist er in der Höhe verstellbar und läßt sich damit für unterschiedliche Platten-Teller justieren. Da er die statische Aufladung nicht beseitigt, kann er nicht empfohlen werden. Sein Preis: um 120 Mark. Vertrieb: Tradewind HiFi und Musikanlagen GmbH, Ehrwalder Straße 71, 8000 München 70.

Dem Schmutzproblem in voller Plattenbreite wollen die Hersteller der „Zeepa Record Dust Bridge" auf den Leib rücken. Knapp eine Million feiner Kohle-Fasern wischen beständig den Staub auf der ganzen Plattenbreite aus den Rillen.

Der Ausleger mit den Kohle-Fasern wird einfach über den Plattenteller geschwenkt, die Feststellschraube zum Justieren der Wischer-Höhe dient gleichzeitig als Anschlag; sonst würde die rotierende Schallplatte die Dust Bridge



Kehrt Schmutz von der ganzen Platte weg: Zeepa Dust Bridge.

einfach zur Seite schieben. Statische Aufladungen sollen ebenfalls von den leitfähigen Kohle-Fasern aufgenommen und über einen geerdeten Draht abgeleitet werden.

Bevor die Dust Bridge aber ihre Arbeit aufnehmen kann, sind einige Hürden zu überwinden: Sie muß genau waagerecht über dem Plattenteller justiert werden. Dazu reicht aber bei einigen Plattenspielern die einstellbare Höhe nicht, weil der Standfuß zu kurz geriet. Außerdem bremst die festmontierte Staub-Brücke bei Platten mit Höhenschlag den Antriebsmotor erheblich – starke Gleichlaufschwankungen und Jaulen sind die unangenehme Folge.

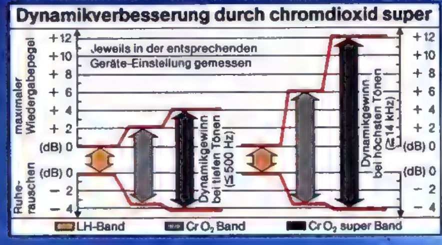
Nur bei exakter Justage und einwandfreien Plattenmaterial verrichtete die Dust Bridge im AUDIO-Test ihre Arbeit zufriedenstellend. Preis: um 60 Mark. Vetrieb: VMP Produkte, L. F. Lieten, Hauptstraße 55, 7452 Haigerloch 1.

Peter Gurr

Die Steigerung in der Chromklasse: chromdioxid super

Hören und erleben Sie den großen Klanggewinn, den BASF chromdioxid super-Cassetten bieten. Bereits ohne Dolby wird die HiFi-Norm DIN 45500 erheblich übertroffen.

Dynamik-Verdoppelung in den Höhen
Die Grafik zeigt es. Die unübertroffene Höhenaussteuerbarkeit schafft gegenüber der bewährten chromdioxid bis zu 6 dB mehr Dynamik zwischen 10.000 und 20.000 Hz.



Studio-Dynamik in den Tiefen
3 dB Dynamik-Gewinn in den Tiefen gegenüber chromdioxid* bringen chromdioxid super in die gleiche Qualitätsklasse wie das vielverwendete BASF Studioband SPR 50 LH, das von führenden Produzenten für anspruchsvolle Musikproduktionen eingesetzt wird.

*mit Dolby

Lange Lebensdauer des Tonkopfes
Der empfindliche Tonkopf wird mehr geschont als bei zahlreichen Eisenoxid-Cassetten.

Sicherheits Mechanik SM
BASF Cassetten haben die bewährte SM Mechanik gegen Bandsalat.

BASF 90 hifi stereo CASSETTE chromdioxid super SM cassette 2 x 45 min 132 m

BASF 90 hifi stereo CASSETTE chromdioxid SM cassette 2 x 45 min 132 m

BASF

Prospektdaten verwirren. Viele sind überflüssig. AUDIO hilft Ihnen beim Tunerkauf.

Kaufberatung Tuner

Daten in Tuner-Prospekten sagen nur Fachleuten etwas. Selbst versierte HiFi-Fans können mit Begriffen wie „Kreuzmodulationsdämpfung" nicht viel anfangen. Trotzdem ist es wichtig, die Hersteller-Angaben richtig interpretieren zu können.



Wichtig beim Tuner: Anzeige für Signal und Tuning.

Wenn Sie einen Tuner kaufen, so sollten Sie sich vorher entscheiden, ob Sie mehr Wert auf guten Klang legen oder auf den Empfang vieler Sender. Interessieren nur die starken Ortssender oder wohnen Sie in einer Gegend, wo Programme weitentfernter Sender nicht empfangen werden können, so genügt ein einfacherer Tuner. Er sollte dann einen breitbandigen Zwischenfrequenz-Verstärker haben. Solche Tuner haben meist niedrigere Klirrwerte und weniger Abfall in den Höhen als Geräte, die schmalbandig konstruiert sind.

Allerdings haben die breitbandigen Tuner einen Nachteil: Die Trennschärfe ist geringer als bei den schmalbandigen Empfängern. Und das bewirkt, daß bei ungünstigen Empfangsverhältnissen Störungen auftreten können. Beispielsweise kann ein starker Sender einen schwachen überdecken, oder es tritt ein lästiges Zwitschern auf. Geräte der oberen Preisklasse haben deshalb oft einen umschaltbaren ZF-Verstärker.

Bei starken Ortssendern ist das Großsignal-Verhalten des Tuners wichtig. Darüber sagen die meisten Prospekte nichts. Bei großen Antennen-Signalen von starken Sendern kann der Tuner übersteuert werden: Deutliche Verzerrungen wären die Folge. Außerdem kann der Ortssender an mehreren Stellen auf der Skala gefunden werden, er überlagert andere.

Um bei Tunern solche Mehrfach-Empfangsstellen zu testen, bitten Sie Ihren HiFi-Händler, die Antenne auf den Ortssender auszurichten. Dann drehen Sie den Abstimmknopf des Tuners durch. Der Sender dürfte nur an einer Stelle auftreten. Achtung: Verwechseln Sie Mehrfach-Empfang nicht mit anderen Sendestationen, die das selbe Programm ausstrahlen. Für Käufer, die in ungünstigen Empfangslagen wohnen oder Fernempfang wünschen, sind drei Aspekte wichtig:

- Empfindlichkeit. Sie gibt an, wie groß die Antennenspannung sein muß, damit der Tuner ein Musiksignal unverrauscht wiedergibt. Der Signal-Rauschabstand, bei dem der Empfindlichkeits-Wert gemessen wird, muß dabei 46 Dezibel bei Stereo betragen. Gute Werte liegen für Stereo-Empfang unter 40 Mikrovolt, für Mono unter 2 Mikrovolt.
- Gleichwellen-Selektion (Capture Ratio). Liegen zwei Sender auf derselben Frequenz, so sollte der Tuner den schwächeren unterdrücken. Die Gleichwellen-Selektion sagt aus, um wieviel ein Sender schwächer einfallen muß, damit nur der stärkere zu hören ist. Gute Werte liegen unter 2 Dezibel (dB).
- Frequenzintermodulation, auch Kreuzmodulation genannt. Bei hoher Senderdichte kann es vorkommen, daß ein benachbarter starker Sender den eingestellten stört. Ein Maß, wie stark der Tuner den Nachbarsender unterdrückt, ist die Frequenzintermodulations-Dämpfung. Sie sollte größer als 60 Dezibel sein.

Ausstattung

Gute Tuner sollten haben:
Genau ablesbare Sender-Skala
Anzeige für Antennen-Signalstärke, möglichst mit logarithmischer Skala
Ratiomitten-Anzeige
75-Ohm-Antennen-Anschluß
abschaltbare Stummabstimmung (Muting)
Mono-Stereo-Umschaltung

Nützliche Details:
Anzeige für Mehrwege-Empfang
Umschaltbarer ZF-Verstärker

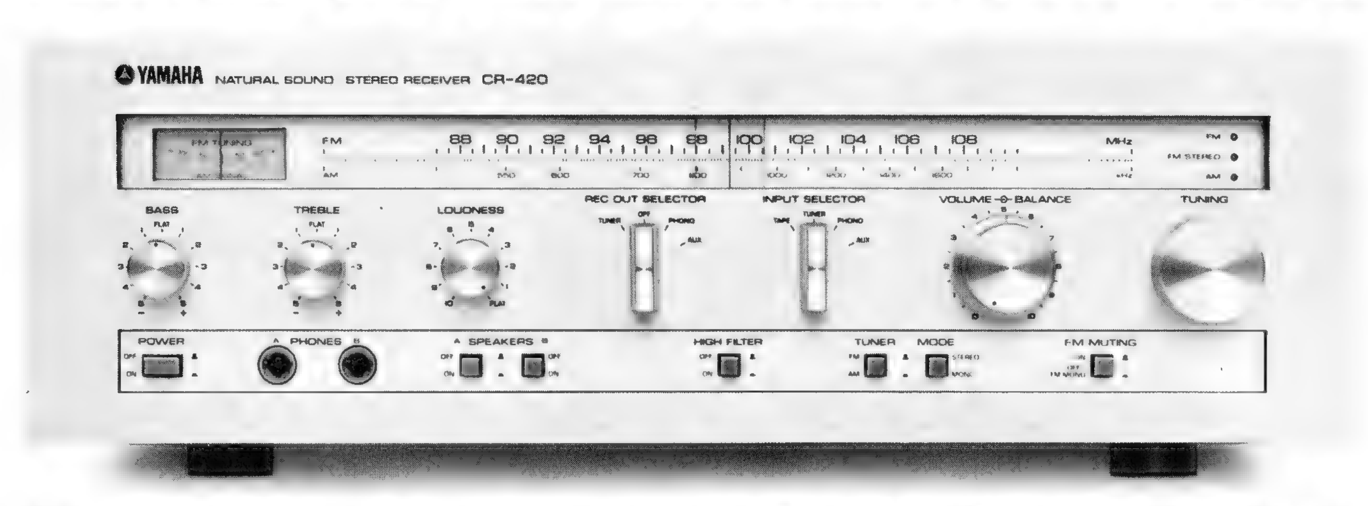
Darauf können Sie verzichten:
Kurz-, Mittel- und Langwelle
Sendersuchlauf
Rauschfilter
Dolby-System

Die Klangeigenschaften eines Tuners müssen Sie im Hörtest beurteilen. Klang-Mängel können im Umschalt-Vergleich mit anderen Geräten festgestellt werden.

Wenn Sie zu Hause nicht die gleichen Empfangs-Eigenschaften wie beim Händler feststellen: eine Dachantenne hilft. Bei schwierigen Empfangsanlagen mit Bergen oder Hochhäusern können Reflexionen stören. Dieser Mehrwege-Empfang kann dann nur durch eine Rotor-Antenne beseitigt werden.

Gemeinschafts-Antennen können ebenfalls die Freude am Tuner verderben. Oft sind sie falsch ausgerichtet und mit minderwertigen Antennen-Verstärkern bestückt. Am Antenneneingang des Tuners kommen dann nur zwei, drei schwache Sender an, dafür aber fünf- bis zehnmal der Ortssender. Dann installieren Sie am besten eine Zimmerantenne. *Gerald O. Dick*

HiFi-Kenner sagen, Yamaha wäre nur etwas für Ästheten. Und für dicke Brieftaschen. Letzteres wollen wir widerlegen. Mit dem Receiver CR-420*. Sicherlich wertvoller als manch stärkere. Jedoch



preiswerter als eine preisgleiche Enttäuschung. Denn 2 x 25 W Sinus an 8 Ω können alles sagen. Oder auch nichts. 0,9 μV Empfindlichkeit hingegen wecken Erwartungen. Mehr sagen Ihnen unsere Fachhändler. Auch wenn der CR-420 nicht immer vorrätig ist. Sorry.

YAMAHA
2084 Rellingen

* Für Freunde des „Black is beautiful" auch mit schwarzer Front und schwarzem Holzgehäuse.

Jetzt gibt es sogar einen Cassettenrecorder mit zwei Geschwindigkeiten.

Mach 2

Als 1964 der holländische Multi Philips die Compact-Cassette auf den Markt brachte, war ihr Erfolg bereits vorprogrammiert. Sie war klein, preiswert und einfach zu handhaben. Die weltweite Verbreitung der Cassette verdankte Philips einer cleveren Strategie: Die Musi-Cassette wurde international genormt. Beispielsweise wurden Abmessungen, Bandbreite und Geschwindigkeit einheitlich vorgeschrieben. Kein einziger Hard- oder Software-Hersteller wich bis heute von dieser Normung ab.

Doch nun tanzte der erste Hersteller nach dem Motto „Mach 2" aus der Reihe. Der im amerikanischen Bundesstaat New York, im Städtchen Westbury beheimatete Elektronik-Konzern BIC/Avnet stellte nämlich zum





ersten Mal Cassettenrecorder mit nicht nur einer, sondern zwei Band-Geschwindigkeiten vor. Neben der üblichen Gangart von 4,75 Zentimeter pro Sekunde hat der neue BIC noch die schnellere Geschwindigkeit von 9,5 Zentimeter pro Sekunde. Diese höhere Geschwindigkeit soll nach Ansicht des Herstellers, ähnlich wie bei Spulentonbandgeräten, auch bei der Cassette eine bessere Klangqualität bieten.

Das BIC-Recorder-Programm umfaßt die drei Modelle T1, T2 und T3. AUDIO testete als erste Zeitschrift das mittlere Modell T2, ein Einmotoren-Gerät mit zwei Tonköpfen zu einem Preis von knapp 1000 Mark. Trotz des riesigen Angebots an Cassettenrecordern verstanden es die Entwickler des Hauses BIC, dem T2 ein unverwechselbares Gesicht zu geben.

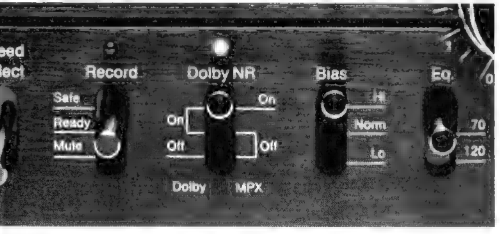
So decken dicke Acrylglas-Scheiben die beiden Aussteuerungs-Instrumente und das Cassettenfach ab. Die Scheibe vor diesem Fach läßt sich übrigens leicht abnehmen. Nachdem zwei Schrauben gelöst werden, kann der Besitzer ohne Probleme die Tonköpfe reinigen.

Die Instrumente sind durch ihre kontrastreiche Farbgebung sehr gut abzulesen. Ihre Skalen überstreichen einen außergewöhnlich großen Dynamikbereich von +5 bis −40 Dezibel. Daher lassen sich auch noch leise Musikpassagen exakt überwachen. Obwohl als Spit-

zenwert-Anzeiger bezeichnet, reagieren die Instrumente allerdings etwas zu träge auf kurzzeitige Musik-Impulse. Der Eigentümer muß deshalb erst im Experiment herausfinden, welche Aussteuerung für eine Aufnahme am günstigsten ist, um Verzerrungen zu vermeiden. Immerhin gibt es eine Hilfe: Ist die Aufnahme korrekt ausgesteuert, so strahlt eine Leuchtdiode (LED) zwischen den beiden Instrumenten in hellem Grün. Bei Übersteuerung wechselt die LED blitzschnell auf rot, was von BIC scherzhaft als „Chamäleon-Effekt" bezeichnet wird.

Etwas altertümlich mutet gerade im Zeitalter der Mikroprozessoren die rein mechanische Laufwerk-Steuerung des T2 an. Die Bedienung des Geräts wird dadurch relativ umständlich. So ist es beispielsweise nicht möglich, vom Rückspulen direkt auf Vorlauf überzugehen; immer muß zuerst die Stop-Taste gedrückt werden.

Gerade für den, der häufig Mitschnitte von Rundfunksendungen macht, ist ein besonderes Ausstattungs-Detail des T2 wichtig: Ein spezieller Schalter erlaubt, trotz weiterlaufendem Band die Aufnahme zu unterbrechen. Es wird also nichts aufgezeichnet. Vorteil: Lästige Ansagen werden herausgeschnitten, auf



Die Schalterbatterie des T2. Links der Geschwindigkeitswähler.

der Cassette entstehen dann freilich entsprechend lange Pausen.

Nun gibt es für 1000 Mark schon eine ganze Reihe von Cassettenrecordern, die in ihrer Klangqualität der Platte nahe kommen. Die höhere Bandgeschwindigkeit von 9,5 Zentimeter pro Sekunde halbiert darüber hinaus natürlich auch die Aufnahme-Kapazität einer Cassette. Anstatt 90 Minuten stehen dann nur noch 45 Minuten Spieldauer zu Verfügung. Somit verdoppelt sich auch der Preis pro Spielminute.

Interessant war deshalb der Hörvergleich mit einem gleich teuren, aber konventionellen Cassettenrecorder — beispielsweise dem Toshiba-Aurex (Test Seite 42). Um optimale Bedingungen für diesen Test zu schaffen, wurden beide Geräte mit dem gleichen Band, dem Maxell UD XL II, bestückt, und die Bandsorten-Schalter entsprechend eingestellt.

Steckbrief BIC

Preis: um 1000,– DM
Abmessungen (mm):
425 B × 152 H × 235 T
Vertrieb:
All-Akustik-Vertriebs GmbH,
Eichsfelder Straße 2,
3000 Hannover 21

Bei der normalen 4,75 Bandgeschwindigkeit gab es leichte Differenzen zwischen den beiden Modellen. Der T2 erzeugte in den oberen Mitten und in den Höhen ein etwas überbetontes Klangbild. Hierdurch mangelte es dem Baßbereich leicht an Kraft und Fülle, was im direkten Umschaltvergleich hörbar wurde.

An sich schon höhenbetonte Instrumente wie beispielsweise Bläser und hohe Frauenstimmen bekamen durch die Überbetonung einen leichten Touch von Schärfe, der jedoch nicht lästig wurde.

Dieser Eindruck änderte sich freilich, als auf die höhere Bandgeschwindigkeit umgeschaltet wurde: Die Höhenbetonung nahm ab, Transparenz und Luftigkeit hingegen gewannen. Das Impulsverhalten und die Dynamik der Aufnahmen erinnerten plötzlich an große Spulentonbandgeräte. Insgesamt wurden die Aufnahmen mit dem BIC T2, wählte man die höhere Geschwindigkeit, frischer und lebendiger.

Lohnt sich nun die höhere Bandgeschwindigkeit bei einem Cassettenrecorder? Klanglich ja; die Verbesserungen sind nicht zu überhören. Der BIC eignet sich also für den HiFi-Liebhaber, der sich nur einen Cassettenrecorder und kein Tonbandgerät anschaffen möchte. Mit dem T2 hat er dann die Möglichkeit, in besonderen Fällen, wo es auf mehr Qualität ankommt, quasi den nächsten Gang einzulegen — was natürlich seinen Preis hat. *Hans-Günther Beer*

*** AUDIO-COMPUTER-MESSERGEBNISSE ***

CASSETTENRECORDER Bic T2

Gleichlaufschwankungen		
(Aufnahme/Wiedergabe) DIN		0.15%
linear		0.38%
Abweichung von Soll-Geschwindigkeit		-0.45%
Umspulzeit Cassette C 90		67s
Fremdspannungsabstand	links	rechts
bei 4.75		
mit Dolby	53	53dB
ohne Dolby	49	48dB
bei 9.5		
mit Dolby	58	57dB
ohne Dolby	55	54dB
Hoehendynamik	links	rechts
bei 4.75		
mit Dolby	42	42dB
ohne Dolby	39	39dB
bei 9.5		
mit Dolby	47	47dB
ohne Dolby	44	43dB
Eingangsempfindlichkeit	links	rechts
Mikrofon	0.20	0.22mV
Hochpegel	31.00	29.00mV
Ausgangsspannung	links	rechts
	1920	1880mV

marantz®

Die Entdeckung einer neuen Dimension.



Die Mulipath-Anzeige beim 2285 (8. Drucktaste von links) dient der Feststellung von Empfangsverzerrungen und der optimalen Antennenausrichtung.

Bei Gyro-touch-tuning, der unverkennbaren – für Marantz patentrechtlich geschützten Senderwahl, liegt die Schwungmasse im Rad.

Der 2285 hat ein für beide Kanäle getrenntes, dreiteiliges Klangregelnetzwerk, dessen Einsatzfrequenzen per Tone Mode veränderbar sind – für das absolut individuelle Musikempfinden.

Musik wird wahr.

Die akustische Welt hat viele Reize. Nicht aber von der Art der Musik, sondern von der Art der Reproduktion hängt es ab, ob aus Schwingungen Stimmungen werden – ob die Musik uns wirklich berührt. Der Mensch erlebt Musik, hört mit den Ohren, nimmt aber mit dem gesamten Körper wahr. Nur HiFi der absoluten Weltspitze mit ausreichender Ausgangsleistung ermöglicht, daß Musik unter die Haut geht – unsere Psyche trifft.

Einer der strahlendsten Sterne am internationalen HiFi-Himmel ist Marantz. Mit großem Forschungsaufwand, fanatischem Ehrgeiz und aufwendigster Technik wurde eine HiFi-Formel geschaffen, die heute weltweit ihresgleichen sucht. Marantz.

Die solide, großzügige Auslegung der Leistungsträger, die vergoldeten Kontakte und Endtransistoren, die weltweit ausschließlich von Marantz eingesetzt werden, sind nur einige Beispiele für die Philosophie aus den Marantz-Labors, sich nicht technischen Spielereien und Pseudofunktionen, sondern der Optimierung einzelner Bauelemente zu widmen. Nur mit diesem Grundsatz wurden die Voraussetzungen für einen der vollkommensten Genüsse geschaffen, der uns heute zuteil wird, wenn wir auf einer Marantz-Anlage Musik reproduzieren.

Wir entdecken eine neue Dimension. Musik wird wahr. Schreiben Sie. Sie erhalten ausführliche Informationsunterlagen.

Superscope GmbH · Max-Planck-Straße 22 · 6072 Dreieich 1

AUDIO stellt ein weiteres Mitglied der Toshiba-Mini-Familie vor: das Cassettendeck PC-D15.

Das Maschinchen



Für Leute, denen der Umgang mit Tonbandspulen zu umständlich ist, wurde vor 15 Jahren die Compact-Cassette erfunden. Seitdem arbeiten die Hersteller von Cassettenrecordern verbissen an der Weiterentwicklung ihrer Geräte. Erfolg: Die Cassettendecks wurden salonfähig und sind aus einer HiFi-Anlage heute kaum mehr wegzudenken.

Der Miniaturisierungs-Trend, dem auch die japanische Firma Toshiba folgte, zwang den renommierten HiFi-Hersteller, ein neues Cassettendeck PC-D15 zu konzipieren. Es firmiert unter dem Namen „Aurex", der Bezeichnung, die im Hause Toshiba den Spitzenprodukten vorbehalten bleibt.

Dementsprechend hoch waren auch die Erwartungen, als das Gerät in der AUDIO-Redaktion eintraf. Schon auf den ersten Blick machte die kleine Maschine einen grundsoliden Eindruck. Wie bei ihren Geschwistern aus der 15er Serie (Tuner, Vor- und Endverstärker, Test AUDIO 2/1979), besteht das Gehäuse der PC-D15 aus massivem Aluminium. Die Frontplatte ist übersichtlich gegliedert; unterhalb des Cassettenfachs sind die Tasten für die Laufwerk-Funktionen angebracht. Sie verfügen über einen leichten Druckpunkt und sind daher sicher und einfach zu bedienen. Dazu trägt auch die vollelektronische Laufwerk-Steuerung bei, die beispielsweise alle Tasten gegeneinander verriegelt. Der Besitzer kann zwischen den Funktionen beliebig umschalten, ohne Bandsalat zu produzieren.

Rechts neben dem Cassettenfach befinden sich die Aussteuerungsinstrumente, die beim Aurex aus zwei Leuchtdioden

Ein nützliches Feature: die „Auto-play-Schaltung"

bestehen. Außerdem zeigen im Anzeigefeld noch Kontrolleuchten die gewählte Bandsorte an, und ob Dolby oder die Aufnahme eingeschaltet sind.

Der Bandsortenschalter arbeitet mit einem Fühler im Cassettenfach zusammen: wird eine Chrom-Dioxid-Cassette eingelegt, so schaltet das Gerät automatisch um. Sehr nützlich ist auch die „Autoplay"-Schaltung; in Verbindung mit dem Zählwerk steuert diese Automatik jede gewünschte Stelle auf dem Band an und beginnt dort erneut mit der Wiedergabe.

Ein Nachteil dieses kompakten Recorders ist das offene Cassettenfach. Staub und Schmutz haben ungehinderten Zugang zu den beiden Köpfen und Antriebswellen, die allerdings beispielhaft leicht zu reinigen sind. Abhilfe könnte hier eine Klappe schaffen, die gleichzeitig auch die Laufgeräusche dämpfen würde.

Steckbrief Toshiba

Preis: um 1000 DM
Abmessungen (mm):
257 B x 104 H x 204 T
Vertrieb:
Toshiba Deutschland GmbH,
Emmastraße 24–26,
4000 Düsseldorf 1

Im abschließenden Hörtest wurde dann das Klangbild geprüft. Vom ersten Ton an überraschte das Maschinchen durch seine saubere und nahezu unverfälschte Wiedergabe. Die Bässe kamen mühelos und erstaunlich präzise; selbst schwierige Passagen wie beispielsweise Chor mit großem Orchester meisterte die D15 anstandslos. Die Mittellagen wurden fast neutral reproduziert, nur höhere Frequenzen wurden eine Spur lauter wiedergegeben, ohne jedoch dadurch dem Klangeindruck mehr Brillanz zu verleihen. Dadurch fehlte es der Aufnahme zwar etwas an Durchsichtigkeit, was sich jedoch erst bei längerem Hören im direkten Vergleich mit dem Original bemerkbar machte.

Erfreulicherweise war das Rauschen fast nicht zu vernehmen, was natürlich der Dynamik zugute kam. Die gemessenen 56 Dezibel für den Fremdspannungsabstand sind für einen Cassettenrecorder der 1000-Mark-Klasse beachtlich gute Werte. Außerdem ist bei Toshiba noch ein Zusatzgerät im „Mini-Set-Look" in

Überraschend: die unverfälschte und saubere Wiedergabe

Arbeit: Das sogenannte Adres-Gerät (Automatic Dynamic Range Expansion System, ein hauseigenes Rauschunterdrückungsverfahren) soll nach Angaben der Firma den Fremdspannungsabstand nochmals um etliche Dezibel verbessern.

Die Aurex PC-D15 ist schon als Einzelgerät ein kleiner Leckerbissen; die anderen Mini-Komponenten ergänzt sie aber ideal zur vollwertigen HiFi-Anlage ohne Platzprobleme. *Jürgen Tries*

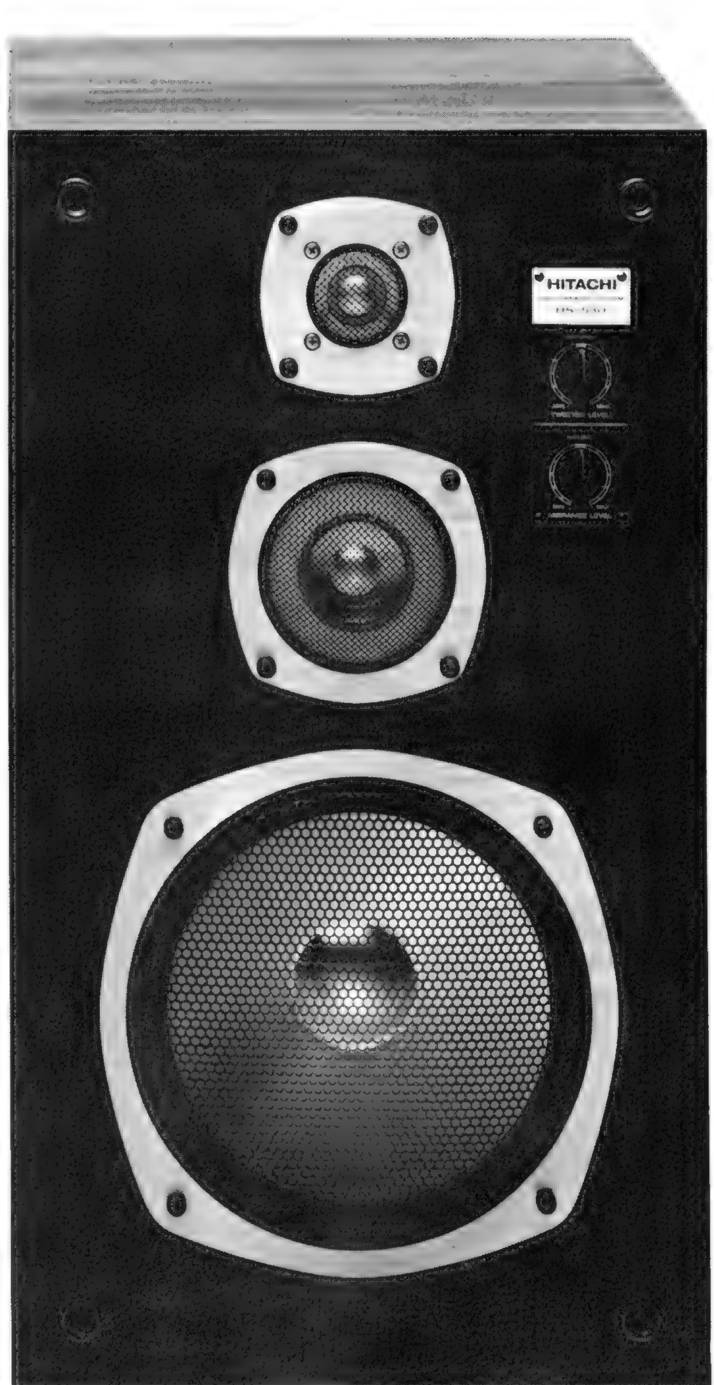
*** AUDIO-COMPUTER-MESSERGEBNISSE ***

CASSETTENRECORDER Aurex PC-D15

Gleichlaufschwankungen (Aufnahme/Wiedergabe) DIN		0.12%
linear		0.28%
Abweichung von Soll-Geschwindigkeit		+0.81%
Umspulzeit Cassette C 90		102s
Fremdspannungsabstand	links	rechts
mit Dolby	56	57dB
ohne Dolby	52	53dB
Hoehendynamik	links	rechts
mit Dolby	42	43dB
ohne Dolby	38	38dB
Eingangsempfindlichkeit	links	rechts
Mikrofon	0.25	0.25mV
Hochpegel	72.00	72.00mV
Ausgangsspannung	links	rechts
	420	430mV

Das Hitachi-Prinzip: Immer sauber bleiben





Spätestens bei den Lautsprecher-Boxen muß eine HiFi-Anlage Farbe bekennen. Was nützen Spitzen-Plattenspieler, Super-Verstärker und Hochleistungs-Tuner, wenn die Boxen das klangliche Endergebnis verfälschen?! Hitachi hat auch hier die neuartige Lösung gefunden, die den HiFi-Kreis vollendet schließt: Ganzmetallmembran und Kräuselsicke. Was bedeutet das?

Die Ganzmetallmembran ist leicht und trotzdem extrem verwindungssteif. So können im Gegensatz zu herkömmlichen Papiermembranen die elektrischen Signale mit ganz extremer Präzision in Schallwellen umgesetzt werden. Wichtig ist dabei eine uneingeschränkte Kolbenbewegung der Membran. Das setzt eine neuartige Aufhängung voraus.

Konventionelle U-oder V-förmige Weichrand-Sicken können oft die Membran nicht in Mittelstellung zentrieren, was zu verhängnisvollen Einflüssen auf die Frequenzganglinearität und Verzerrungsfreiheit führt. Die neuartige Hitachi-Kräuselsicke kombiniert extreme Leichtgängigkeit für lineare Längs-

Die neuartigen Lautsprecher mit Kräuselsicke und Ganzmetallmembran können immer Farbe bekennen, weil sie so unverfärbt klingen.

MWI

bewegungen mit fester Radialabstützung und minimalen Resonanzen. Kurz und gut:

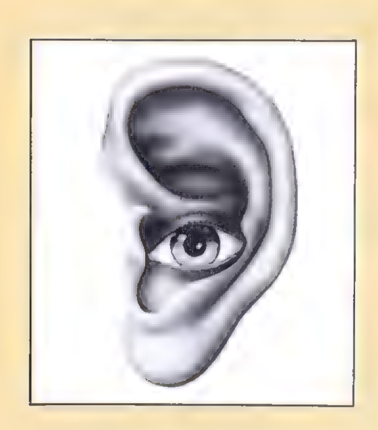
Hitachi Lautsprecher mit Ganzmetallmembran und Kräuselsicke können immer Farbe bekennen, weil sie so unverfärbt klingen. Die Entwicklung der Kräuselsicke ist u. a. auch in der BRD durch Patent geschützt.

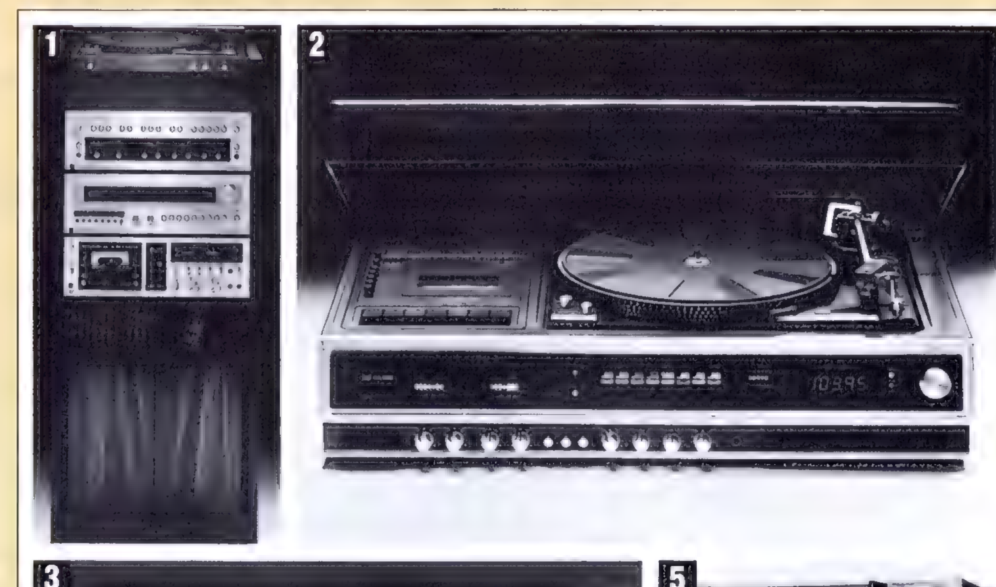
Techn. Daten für den Typ HS-530 - eine der Spitzen-Boxen von Hitachi: Dreiweg-System, Frequenzgang 35 - 20 000 Hz. Eingangsimpedanz: 6 Ohm, Ausgangspegel 82 dB, maximale Eingangsleistung 120 W. (Das Modell HS-330 ist nach dem gleichen technischen Prinzip konzipiert.)

Weitere Informationen gibt Ihnen gern Ihr Fachhändler. Oder schreiben Sie an Hitachi Sales Europa GmbH., Mitglied des dhfi, Kleine Bahnstr. 8, 2000 Hamburg 54, bzw. Hitachi Sales Warenhandels-Gesellschaft mbH., Kreuzgasse 27, 1180 Wien.



Neuheiten









Duals neue HiFi-Kompaktanlage KA 380 (Preis: um 2300 Mark) soll der Leistung hochwertiger Einzelkomponenten in nichts nachstehen (Bild 2). Der Empfangsteil der Dreier-Anlage wurde mit einer quarzstabilisierten, digitalen Frequenz- und Kanalanzeige ausgestattet. Sieben UKW-Stationen können vorprogrammiert und über Sensortasten abgerufen werden. Der Verstärkerteil liefert 40 Watt an vier Ohm. Als Laufwerk wurde der direkt angetriebene Plattenspieler Dual CS 621 eingebaut. Das Cassettendeck verfügt über eine fotoelektrische Bandlaufüberwachung, Bandsorten-Wahltasten, einen integrierten Mischverstärker und eine besondere Schaltung zum weichen Aus- und Einblenden von Aufnahmen.

Alle Funktionen des Dual-Turms „Collection 1500 RC" (Preis: um 4000 Mark) können mit einer Infrarot-Fernsteuerung bequem vom Sitzplatz aus bedient werden: 32 Tipptasten auf dem kleinen Sender kontrollieren den kompletten HiFi-Turm (Bild 1). Der Tuner CT 1540 RC hat vier Wellenbereiche, digitale Frequenz- und Kanal-Anzeige und sieben vorprogrammierbare UKW-Stationstasten. Der Verstärker CV 1500 RC leistet 60 Watt an vier Ohm.

Selbst Bässe-, Höhen-, Balance- und Lautstärken-Einstellung gehorchen der Fernsteuerung. Ebenso lassen sich die Funktionen Start, Stop, Lift des Plattenspielers CS 662 RC drahtlos steuern. Das Cassetten-Deck C 839 RC statteten die Dual-Konstrukteure mit einem zwei Motoren-Laufwerk, Doppelcapstan, und einer vollelektronischen Steuerung aus (Bild 3). Die Aussteuerungsanzeige übernehmen Leuchtdioden, eine Bias-Feineinstellung erlaubt die genaue Anpassung an unterschiedliche Bandsorten. Vertrieb: Dual Gebrüder Steidinger, Postfach 70, 7742 St. Georgen.

Metz ergänzt sein Programm durch eine weitere Kompaktanlage (Bild 4) in der oberen Qualitätsklasse. Das neue HiFi-Studio-Center Metz 4848, Verkaufspreis etwa 1700 Mark, ist aus Receiver, Plattenspieler, und einem Cassetten-Recorder mit Dolby-Rauschunterdrückung aufgebaut.

Das Steuergerät bietet vier Wellenbereiche, acht Stations-Sensor-Tasten und wartet mit einer Ausgangsleistung von 50 Watt an vier Ohm auf. Der Plattenspieler ist der riemengetriebene Dual 1237 mit Shure M 75 D Abtaster. Auf alle gängige Bandsorten ist der Cassetten-Recorder umschaltbar. Als passende Lautsprecher werden zu der Kompakt-Anlage die Metz 4603 (Belastbarkeit 80 Watt) zu einem Preis von etwa 250 Mark pro Stück angeboten. Vertrieb: Metz, Postfach 84, 8510 Fürth.

Pioneer setzt auf HiFi-Systemkomponenten. Das bedeutet, daß Tuner, Verstärker, Plattenspieler und Cassetten Deck entweder vertikal im schwarzen Turm mit Glasflügeltüren (Bild 5), horizontal im Audio-Board oder Zweifach-Rack eingebaut werden können.

Neuheiten



restlos unterdrücken und dadurch auch den Frequenzgang des Tuners um einiges verbessern. Preis: um 1400 Mark. Vertrieb: Pioneer Melchers & Co, Schlachte 39/40, 2800 Bremen 1.

Die neue Dreier-Kompakt-Anlage von Grundig RPC 650 TP ist fernbedienbar (Bild 7 + 8). Zum Preis von 2998 Mark kann der Besitzer vom Sitzplatz aus zehn verschiedene Rundfunk-Stationen anwählen, Lautstärke- und Klangeinstellung ändern, oder Start- und Stop-Funktion vom Phono- und Cassettenteil auslösen.

Der Tunerteil hat drei Wellenbereiche, die Verstärkerleistung beträgt 30 Watt. Als Plattenspieler ist der Dual 491 A mit Shure-Abtaster DM 95 G eingebaut. Selbstverständlich hat der Cassettenteil Bandsorten-Umschaltung und Dolby-Rauschunterdrückung. Hersteller: Grundig AG, Kurgartenstraße 37, 8510 Fürth.

Bose stellt jetzt seine vierte, neu überarbeitete Lautsprecher-Generation vor: die Bose 901/IV (Bild 9). Durch noch bessere Fertigungstechniken bei der Schwingspulen-Herstellung und der Membranaufhängung kann der Lautsprecher laut Hersteller praktisch unbegrenzt belastet werden. Die beiden Regler des für die Bose 901/IV notwendigen Equalizers sollen es erlauben, Einflüsse auf den Frequenzgang, die vom Lautsprecherstandort und der Raum-Akustik verursacht werden, weitgehend zu kompensieren. Preis mit Equalizer: um 2900 Mark. Vertrieb: Bose GmbH, Ober-Eschenbacher Straße 118, 6380 Bad Homburg.

Onkyo bietet zum ersten Mal ein eigenes Tonabnehmer-System an: das MC-100 (Bild 10). Der dynamische Abtaster soll zu einem Preis von etwa 400 Mark in den Verkauf kommen und erhebt Anspruch auf die Spitzen-Klasse. Ein passender Übertrager für das Moving-Coil-System wird als Zubehör angeboten.

Ebenso feiert jetzt der HiFi-Turm und das Audio-Board im Onkyo-Produkt-Programm Premiere (Bild 11). Beide Einheiten sind maßgeschneidert für die Bausteine der Onkyo-Junior-Serie. Schallplatten und Zubehör finden hinter einer Glastür Platz. Turm und Board sind in schwarz gebeiztem Holzfurnier lieferbar. Preis Turm: um 300 Mark. Preis Board: um 250 Mark. Vertrieb: Onkyo Deutschland GmbH, Industriestraße 18, 8034 Germering. ▷

Drei neue Systeme mit den Bezeichnungen X-90, X-70 und X-50 werden angeboten. System X-90 besteht aus Verstärker SA-706 mit 60 Watt Ausgangsleistung, UKW-Mittelwellen-Tuner TX 606, direktgetriebenem Plattenspieler PL-518 und Cassetten-Deck CT-606. Zum X-70 gehören Verstärker SA-606 mit 40 Watt Ausgangsleistung und Plattenspieler PL-516. Cassettendeck und Tuner sind mit dem System X-90 identisch. Der Verstärker SA-506 mit 25 Watt Ausgangsleistung, der riemengetriebene Plattenspieler PL-514, Cassettendeck CT-506 und wieder Tuner TX-606 bauen das System X-50 auf.

Neu bei den Pioneer-Receivern ist der SX-890 (Bild 6). Seine Gleichstrom-Endverstärker sollen 60 Watt Ausgangsleistung liefern, worüber zwei Instrumente Auskunft geben. Besonders genau soll beim Phono-Vorverstärker die RIAA-Kennlinie eingehalten werden. Das Empfangsteil ist mit den beiden Wellenbereichen UKW und Mittelwelle ausgerüstet, Feldstärkeninstrument und Ratiomitten-Anzeige vervollständigen die Ausstattung. Besonderes Bonbon: Eine neue Schaltung soll den Stereo-Pilotton

Memore
Eine neue For
neue Klang



Die Entwicklung einer neuen Oxid-Formel hat die neue Memorex-Cassette möglich gemacht: Durch die Verwendung hochenergiereicher Ferrit-Partikel, MRX 3 genannt, erreicht die Memorex MRX 3 Cassette Aufnahme- und Wiedergabedaten, die sie klar der internationalen Spitzenklasse zuweisen.

Auf Ihrem Cassettengerät bedeutet das eine größere dynamische Bandbreite und damit noch transparentere Höhen und noch klarer definierte Bässe.

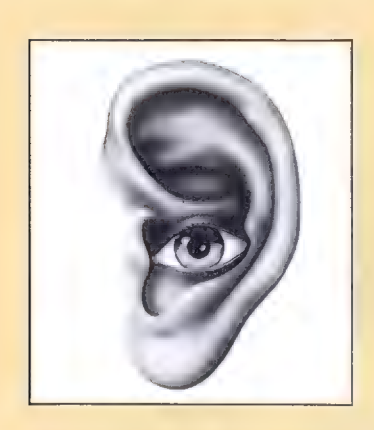
ex MRX 3.
mel erschließt
limensionen.



Die neue Memorex MRX 3 Cassette für alle Gerätetypen. Wiedergabe so kristallklar, daß Sie sich fragen:

Ist es live - oder ist es Memorex?

Neuheiten



Philips will mit seinem neuen Spitzen-Tonbandgerät N 4520 zum Preis von etwa 2400 Mark höchsten Ansprüchen genügen. Zum Interessenten-Kreis für das mit einem Drei-Motoren-Laufwerk und quarzgesteuertem Band-Antrieb ausgestatteten Spulen-Gerät sollen neben anspruchsvollen Amateuren auch professionell arbeitende Studios gehören. Die Maschine hat die drei Bandgeschwindigkeiten 9,5, 19 und 38 Zentimeter pro Sekunde und kann Bandspulen bis zum Durchmesser von 26,5 Zentimeter aufnehmen. Elektronische Bandzugfühlhebel, Langlebens-Tonköpfe, sowie ein Ferrit-Doppelspalt-Löschkopf gehören zur Ausstattung. Neu sind auch das elektronische, digital anzeigende Bandlängenzählwerk und die beiden Aussteuerungs-Instrumente mit VU- und Spitzen-Anzeige.

Mit zwei neuen Modellen erweitert Philips sein Cassettenrecorder-Angebot: einem Top-Lader mit Pultgehäuse N 2536 (Preis: um 400,— Mark) und Frontlader N 2533 (Preis: um 400,— Mark). Beide wurden mit einem tachogeregelten Gleichstrommotor, Langlebens-Tonköpfen, Dolby-Rauschunterdrückung und einer hydraulisch gedämpften Cassetten-Klappe ausgestattet.

Ebenfalls neu im Philips-Programm ist der riemengetriebene HiFi-Plattenspieler 685 Electronic, der speziell für den preiswerten Einstieg in die High Fidelity konzipiert wurde. Ein viskosegedämpfter Lift setzt den mit dem Philips-Abtaster Super M 400 II bestückten geraden Tonarm sanft auf die Rillen ab, am Plattenende wird der Antrieb über eine berührungslos arbeitende Automatik abgeschaltet. Preis: um 260,— Mark. Vertrieb: Philips GmbH, Mönckebergstraße 7, 2000 Hamburg 1.

Celestion stellte auf der HiFi-Messe in Düsseldorf die ersten Muster ihrer erweiterten Lautsprecher-Serie vor, die in diesem Monat auf den Markt kommen: Celestion-Ditton 442, 551, und 662. In die drei neuen Modelle sollen sorgfältig abgestimmte Chassis eingebaut sein. Das sogenannte ABR-System (Additional Bass Response) soll den neuen Boxen ein kräftiges aber sauberes Baßfundament geben. Die Ditton 442 (Preis: um 850 Mark) hat ein Volumen von 54 Litern und ist mit 120 Watt Musik-Programm belastbar. Der größere Bruder Ditton 551 (Preis: um 1000 Mark) hat ein Bruttovolumen von 65 Liter und verträgt 140 Watt. Das Spitzenmodell 662 (Preis: um 1500 Mark) bringt es auf ein Volumen von 90 Litern und eine Musikbelastbarkeit von 160 Watt. Vertrieb: Celestion Industries GmbH, Schäferstraße 22—24, 6780 Pirmasens.

12

13

14

15

16

17

18

Für anspruchsvolle Einsteiger konstruierte Yamaha den Tuner und Verstärker 710 für zusammen 1500 Mark.

Klangvoll

Will ein Japaner Klavier spielen, mit Pfeil und Bogen auf die Jagd gehen, mit einem schweren Motorrad durch die Gegend fahren oder über eine HiFi-Anlage Musik genießen, so braucht er sich zur Erfüllung seiner Wünsche nur einen Namen zu merken: Yamaha.

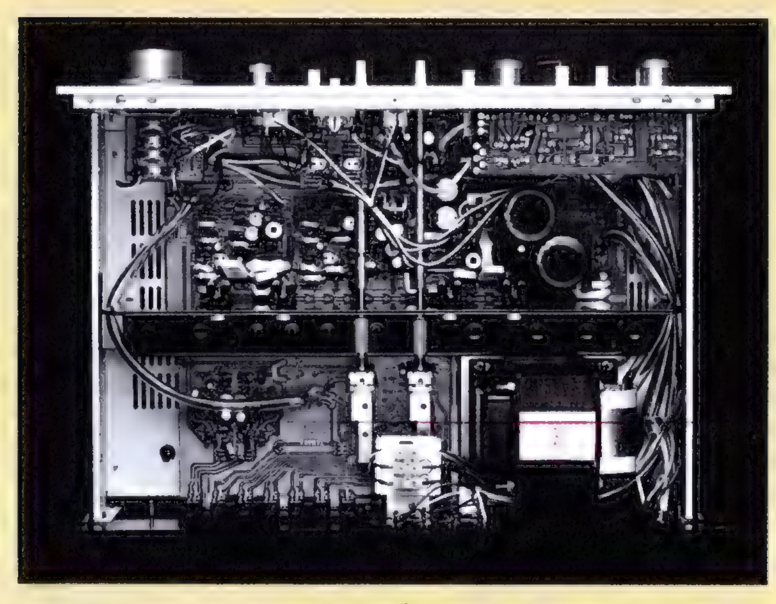
Als größter Freizeitkonzern des fernöstlichen Inselstaates produziert Yamaha fast alles, was das Leben schöner macht — also auch HiFi-Komponenten. Das Unternehmen bietet Geräte von der unteren Mittelklasse bis hin zur Spitzenklasse an. Sie werden alle in dem kleinen Ort Hammamatsu, südöstlich von Tokyo an der Pazifik-Küste gelegen, gefertigt.

Zum Test wählte AUDIO aus dem umfangreichen HiFi-Programm von Yamaha den Verstärker CA 710 und den Tuner CT 710 aus — zusammen kosten



Fotos: Frank Busch

Im Klang und Gehäuse genau aufeinander abgestimmt: Verstärker- und Tuner-Kombination von Yamaha.



Übersichtlich angeordnete Verstärker-Platinen, unten rechts der große Netztrafo: Verstärker CA-710.

die beiden Komponenten 1500 Mark, und sind auch für Einsteiger geeignet.

„Wir siedeln diese beiden Geräte in der gehobenen Mittelklasse an. Sie bieten einen optimalen Gegenwert zu dem günstigen Preis", so Günter Rasinski, 42, Verkaufsleiter von Yamaha Europa.

Wie alle Yamaha-Geräte präsentieren sich auch der CA 710 und der CT 710 mechanisch sorgfältig verarbeitet und für ihre Preisklasse überdurchschnittlich gut ausgestattet. Auffälligstes Merkmal der Verstärkerfront sind die beiden Anzeige-Instrumente. Sie informieren über die jeweilige Ausgangsleistung des Verstärkers. Die in Watt geeichte Skala der Instrumente gilt nur für 8-Ohm-Lautsprecher. Sie ist relativ genau, denn es treten nur Abweichungen von wenigen Prozent auf. Um jedoch auch bei kleinen Lautstärken noch einen Zeigerausschlag zu erhalten, lassen sich die Instrumente per Tastendruck von 100 Watt auf vier Watt Maximalausschlag umschalten.

Die Loudness ist regelbar

Neben den obligatorischen Ausstattungselementen wie Klangregler (im Einsatzpunkt umschaltbar) und Höhenfilter besitzt der CA 710 eine für Yamaha-Verstärker mittlerweile schon charakteristische Besonderheit: die regelbare Loudness-Einrichtung.

Diese gehörrichtige Lautstärkekorrektur kann an den jeweiligen Hörraum und an den Wirkungsgrad der Lautsprecher angepaßt werden. Dazu werden sowohl der Lautstärkeregler und auch der Loudnessregler entsprechend eingestellt. Im Gegensatz zur üblichen, nicht veränder-

lichen Loudness kann es beim CA 710 nicht vorkommen, daß wegen einer Überbetonung der Bässe die Boxen zu dröhnen beginnen.

Vor allem für die Tonbandfans ist der sogenannte „Simultan-Programm-Betrieb“ des CA 710 gedacht. Die Yamaha-Techniker verstehen darunter die Möglichkeit, mit Hilfe zweier Stufenschalter das Gerät so einzustellen, daß beispielsweise gleichzeitig eine Platte abgehört und ein Rundfunkprogramm auf Tonband aufgezeichnet werden können.

schen dem Yamaha und dem Toshiba sehr gering waren, konnte der CA 710 in einigen Punkten den Konkurrenten Toshiba dennoch abhängen.

Besonders bei geringen Lautstärken oder auch zurückhaltend gespielten Instrumenten war der CA 710 dem SB-420 eine Kleinigkeit überlegen: Feinste Glockenschläge beispielsweise kamen bei ihm reiner und schienen auch losgelöster vom begleitenden Orchester. Weiterhin besaß zarte Cembalomusik mehr Frische und Lebendigkeit, das Instrument erhielt exaktere Konturen.

*** AUDIO-COMPUTER-MESSERGEBNISSE ***

VERSTAERKER Yamaha CA 710

Eingangsempfindlichkeit	links	rechts
Phono	2.90	2.90mV
Aux	171	172mV
Tuner	171	172mV
Monitor	171	172mV
Uebersteuerungsgrenze	links	rechts
Phono	192.0	192.0mV
Fremdspannungsabstand•	links	rechts
Phono (10mV)	87	87dB
Aux (200mV)	90	90dB
Dauerleistung	links	rechts
an 4Ohm	83	83W
an 8Ohm	66	66W
Leistungsbandbreite	links	rechts
untere Grenzfrequenz	<10	<10 Hz
obere Grenzfrequenz	>110	>110kHz
Klirrfaktor	links	rechts
an 4Ohm	0.018	0.016%
an 8Ohm	0.008	0.008%
Intermodulation	links	rechts
an 4Ohm	0.039	0.035%
an 8Ohm	0.011	0.015%

Um auch den HiFi-Puristen, die ja gern jegliche Klangbeeinflussung durch Filter oder Höhen- und Baßregler vermeiden wollen, entgegenzukommen, stattete Yamaha den CA 710 mit einem Schalter aus, der den Entzerrer-Vorverstärker direkt mit der Endstufe verbindet. Die Lautstärke wird hierbei gleichzeitig um sechs Dezibel abgesenkt, also halbiert.

Im Hörtest wurde der Yamaha CA 710 einmal mit dem 100 Mark billigeren Toshiba-Verstärker SB-420 (Test AUDIO 6/78) sowie der AUDIO-Verstärker-Referenz, den Hitachi- und Kenwoodkomponenten, verglichen. Obwohl die klanglichen Unterschiede zwi-

Bei großen Abhörlautstärken jedoch holte der Toshiba wieder auf, Unterschiede waren hier nicht mehr hörbar. Bei beiden Verstärkern besteht eigentlich kein Mangel an Leistung, nur bei extremen Baßattacken konnten sie mit der Referenz nicht mithalten. Es fehlte dann an Präzision, was aber angesichts der großen Preisunterschiede zur Referenz nicht verwundern kann.

Auf diesen klanglich guten Verstärker ist der Tuner CT 710 in den Abmessungen und im Design abgestimmt. Außerdem besitzt er wie der Verstärker einige nicht alltägliche Ausstattungsdetails. So kann, wie sonst nur bei wesentlich teureren Tunern üblich, die Zwischenfrequenz-Bandbreite von normal auf schmal umgeschaltet werden. Vorteil: Sogar weit entfernte Sender oder zwei dicht beieinander liegende Stationen können noch empfangen werden, allerdings mit etwas verschlechtertem Klangverhalten. Weiterhin kann mit dem Betriebsartenschalter ein Referenzton eingeschaltet werden, mit dessen Hilfe die Aussteuerung eines Tonbandgerätes für Rundfunkaufnahmen vorkalibriert werden kann.

Für ein Gerät der Preisklasse um 600 Mark bietet der CT 710 zwar nur durchschnittliche Empfangs-, aber sehr gute Klangeigenschaften. „Wir legen bei unseren Tunern vor allem Wert auf hervorragenden Klang, lieber verzichten wir auf hochgezüchteten Fernempfang“, erläutert Rasinski diese Konstruktion.

Steckbrief Yamaha

Preise:
CA 710: um 900,– DM
CT 710: um 600,– DM
Abmessungen (mm):
CA 710, CT 710:
435 B × 160 H × 334 T
Vertrieb:
Yamaha Europa GmbH,
Siemensstraße 22/34,
2084 Rellingen

Insgesamt empfing der CT 710 an der sehr leistungsfähigen Hochantenne 22 Stationen, davon waren zehn absolut klar und verzerrungsfrei. Der mehr als sechsmal so teure Wega Tuner Lab Zero (Test Seite 20) brachte es auf insgesamt 33 Stationen, von denen 18 sauber und rauschfrei einfielen.

War ein Sender exakt abgestimmt und rauschte oder verzerrte er auch nicht, war das Klangbild des CT 710 sehr offen und luftig. Transparenz sowie Breiten- und Tiefenstaffelung waren sehr gut. Schwächen gab es nur im Baßbereich, wo der Yamaha etwas mager erschien. Insgesamt gehört er klanglich jedoch zu den besten Vertretern seiner Klasse.

Mit der Verstärker-Tuner-Kombination CA/CT 710 von Yamaha erhält man also HiFi-Komponenten, die vor allem auf eine klangvolle Wiedergabe getrimmt wurden. Sie bieten darüber hinaus Ausstattungsdetails, die besonders dem Tonband- oder Kassetten-Fan sehr entgegenkommen. *Hans-Günther Beer*


KLH
OPTIMALE TECHNIK
OPTIMALES DESIGN
OPTIMALER KLANG
RESEARCH AND DEVELOPMENT CORP.
MODELL 331-B
KLH
Das preiswerteste Modell der KLH-Familie.
MODELL 317-B
KLH
Einer der erfolgreichsten Lautsprecher der je gebaut wurde.
MODELL 327-B
KLH
Eine klangliche Optimierung für alle Musikbereiche.
MODELL 337-B
KLH
Das absolute Spitzenprodukt der Dedicated Modellreihe.
MODELL CT-38
KLH
The Pistol
Eine der interessantesten Neuentwicklungen von KLH
MODELL 345
KLH
The Little Baron
Die 2 Spitzenbox im KLH-„Klassik"-Programm
MODELL 335
KLH
The Baroness
Für alle Liebhaber der Klassischen Musik
Dynamische und orthodynamische Stereo-Kopfhörer der Spitzenklasse
KLH
Modernste Technik
Optimales Design
Leicht und angenehm zu tragen
Burwen Research
5 JAHRE VOLLGARANTIE
KLH
DEUTSCHLAND GMBH
AM SIMMLER 41
6200 WIESBADEN
TELEFON
(0 61 21)
42 22 28
Wenn Sie an technischen Details interessiert sind, sollten Sie unser Prospekt anfordern.
KLH

1979. A
Mehr Dynamik, m
Und (





Optimale Ergebnisse der Agfa Superferro im Vergleich zu normalen Eisenoxid-Cassetten in jeder Recorderklasse durch
- größere Tiefenaussteuerbarkeit
- verbesserte Höhenaussteuerbarkeit
- geringeren Klirrfaktor

Agfa-Hifi-Plus-Cassetten: mehr Höhen, mehr Tiefen. 6 Minuten mehr Spielzeit.*

Die neuen Agfa HiFi-Plus-Cassetten liegen in den klangprägenden Eigenschaften weit über der HiFi-Norm. Ausgezeichnete magnetische Speicherfähigkeiten garantieren, daß jede Aufzeichnung bestechend naturgetreu wiedergegeben wird. Auch in extremen Klangbereichen. Und zu dem Plus an Dynamik, an Höhen und Tiefen kommt eine Spielzeit-Reserve von 6 Minuten bei C 60 und C 90.*

Agfa-Hifi-Plus-Cassetten: Klingen besser, spielen länger.



Mangelware: Bildplattenspieler

Man kam sich vor wie in Deutschland zur Nachkriegszeit: In der Hauptstadt des US-Bundesstaates Georgia standen die Menschen Schlange vor den Läden — allerdings nicht vor den Lebensmittel-, sondern den Fernsehläden. Die Einführung des neuen Bildplattenspielers von Philips auf dem kleinen Testmarkt Atlanta verursachte Massenaufläufe.

Von 75 Kunden, die drei Stunden nach Eröffnung in dem renommierten Kaufhaus „Rich's" wegen des neuen Video-Systems angefragt hatten, konnten nur 25 ein Gerät erwerben. Die anderen gingen leer aus — mit Ausnahme solcher Kunden, die zum Trost wenigstens ein paar Platten kauften. „Ich habe der Familie versprochen, so ein Ding mit nach Hause zu bringen", klagte ein Kunde, „und wenn ich nicht wenigstens eine Bild-Platte vorzeigen kann, brauche ich gar nicht erst heim zu gehen."

Die wenigen Glücklichen zahlten, ohne zu murren, 695 Dollar (etwa 1530 Mark) für ein Abspielgerät und zwischen 5,95 und 20 Dollar für die dazugehörigen Platten. Nicht alle Kunden übrigens kauften zum Vergnügen ein: Vertreter der Konkurrenzfirmen Pioneer, Sony, 3M und General Electric waren unter den ersten Käufern, die ein „Videodisc"-Gerät erwarben.



Einfach zu handhaben: die Bildplatte

Das Philips-System, in Amerika von der Tochterfirma Magnavox produziert, tastet digital aufgenommene Bildplatten mit 1800 Umdrehungen pro Minute berührungsfrei mittels Laser ab und bietet im Gegensatz zum herkömmlichen Fernsehen die Möglichkeit, den Ton in Stereo und in voller HiFi-Qualität abzuspielen.

Von Anfang an können die Einwohner von Atlanta auf ein breitgefächertes Programm-Angebot von Bildplatten zurückgreifen: Der Medien-Konzern MCA hat einen Katalog mit immerhin 300 verschiedenen Film-Titeln zur Markteinführung von „Videodisc" präsentiert. Kassen-Schlager der ersten Stunde: „Der weiße Hai", „Sergeant Pepper's" mit den Bee Gees, „Jesus Christ Superstar" und der „Clou". Daneben gibt es aber auch noch alles vom Kochrezept per Platte bis zum Kinderfilm. Pro Plattenseite können 30 Fernseh-Minuten gespeichert werden.

Musik-Freunde dürften bald mit einem besonderen Lekkerbissen per Bildplatte rechnen. Bernie Mitchell, Chef der amerikanischen Vertretung von Pioneer, ist nebenbei Mitglied im Aufsichtsrat der Metropolitan Opera in New York. Und Pioneer wird im Herbst mit der Auslieferung von Videodisc-Geräten beginnen. Mitchell: „Ich bin sicher, daß es in diesem Jahr die ersten kompletten Opern-Inzenierungen auf Videodisc geben wird ...".

Video Kopien im Schnellgang

Das Umkopieren von Videofilm auf Cassette, bislang eine zeitraubende Sache, wird jetzt schneller. Matsushita will Anfang 1980 den bereits fertig entwickelten Schnell-Kopierer für Cassetten nach dem VHS-System endgültig auf den Markt bringen. Das Gerät kann einen einstündigen Film, das bisher ebenso lange für das Kopieren benötigte, in weniger als fünf Minuten auf Cassette bannen. Die Anbieter bespielter Video-Cassetten führten bisher stets die umständliche Kopiererei als Grund für die hohen Preise für Software an. Videofilme, soviel steht fest, können bald billiger werden.

Video als Pförtner

Das Bildtelefon ist zwar leider noch ferne Zukunftsmusik. Sie können aber jetzt schon ihre Sprechanlage zu Hause mit Video aufwerten. Die Rosenheimer Firma Kathrein-Werke KG bietet jetzt unter der Bezeichnung Vidofon für rund 3000 Mark eine Tür-Anlage mit eingebauter Video-Kamera sowie das passende Gerät mit Telefon und Video-Monitor für die Wohnung an. Besucher werden „gefilmt", der Hausherr kann sich in aller Ruhe ein Bild von den zu erwartenden Gästen machen.

Keine SVR-Cassetten von der BASF

Die Ludwigshafener BASF, die ihr neuentwikkeltes Video-System LVR entgegen ihren Ankündigungen nun doch nicht in diesem Jahr auf den Markt bringen wird, will wenigstens der Konkurrenz keinen großen Gefallen tun. Der Pfälzer Chemie-Gigant, einer der größten Hersteller von Videobändern, wird überraschend keine Cassetten für Grundigs SVR-System produzieren.



Dual
HiFi-Collection.
Fachleute wählten für Sie: drei komplette HiFi-Anlagen in hervorragender Qualität und Präzision. Vom HiFi-Spezialisten Dual.
HiFi-Collection 1200 – für kühle Rechner.
HiFi-Collection 1400 – für Anspruchsvolle.
HiFi-Collection 1600 – Begeisterung für HiFi-Kenner.
Dual HiFi-Collection jetzt bei Ihrem Fachhändler in den Preisklassen um 2.300 DM, 2.900 DM und 3.900 DM.
Dual HiFi-Beratungsscheck
Mehr Information über die Dual HiFi-Collection und das HiFi-Programm 79 erhalten Sie kostenlos von Dual, 7742 St. Georgen (Absender deutlich schreiben)
AU 9151

Drei Dinge unterscheiden das Bauer-Video-System 1004 von allen Konkurrenten: Es ist kleiner, leichter und preiswerter.

Leichtathlet

Was tun, wenn Ihr Tonband-Gerät nur noch wirre Geräusche von sich gibt? Spielen Sie das Band einfach auf dem Video-Recorder VTR 1004 von Bauer ab – vielleicht bekommen Sie statt Krach ein klares Fernseh-Bild.

Mißverständnisse dieser Art sind mit dem neuen, tragbaren Video-System der Tochterfirma des deutschen Elektro-Konzerns Bosch tatsächlich möglich. Denn das neuartige Viertelzoll-Magnetband sieht einem normalen Tonband zum Verwechseln ähnlich.

Anstelle der bei herkömmlichen Video-Recordern üblichen breiten Halbzoll-Cassetten wählten die Bauer-Konstrukteure mit Bedacht das um die Hälfte schmalere Spezial-Magnetband: „Nur so konnten wir in der Tat das leichteste, preiswerteste und vor allem kleinste tragbare Heim-Video-System der Welt bekommen", erklärt Bauer-Sprecher Jörg-Dieter Langguth.

Direktes Sonnenlicht zerstört die Röhre

Tatsächlich geriet der VTR 1004 kaum größer als ein gewöhnlicher Audio-Cassetten-Recorder und zählt mit kaum mehr als vier Kilogramm zu den absoluten Leichtathleten der Video-Szene.

Neben seiner handlichen Größe beeindruckt beim VTR 1004 die unkomplizierte Bedienung: Das Video-Band ist in Sekunden eingelegt, ein Druck auf die Aufnahmetaste genügt – der Video-Filmer braucht sich jetzt nur noch um sein Motiv zu kümmern. Und er kann sich sogar Zeit lassen: Mit voll aufgeladenen Akkus ist er 50 Minuten lang von der Steckdose unabhängig. Eine Bandspule (Preis: um 35 Mark) reicht für 23 Aufnahme-Minuten – fast achtmal mehr als mit einer Schmalfilm-Cassette.

Da der Video-Mann zudem das bespielte Band wieder löschen kann, ist er seinem Zelluloid-Kollegen gegenüber entscheidend im Vorteil. Notfalls kann er jede Torchance seiner Fußballmannschaft mitfilmen. Wandert das Leder wider Erwarten nicht ins gegnerische Netz, wird zurückgespult und auf den nächsten Schuß gewartet.

Das dazugehörige Gebrüll der Schlachtenbummler liefert das im Kamera-Gehäuse integrierte Mikrofon automatisch mit. Die Ton-Aufnahmen waren von überraschend guter Qualität. Für die Optik griffen die Bauer-Leute, als einer der größten Hersteller von Schmalfilm-Kameras überaus erfahren auf diesem Sektor, zu einem Vario-Objektiv mit Brennweiten von 12,5 bis 75 Millimeter. Wem die nicht paßt, kann sie einfach herausschrauben und gegen die hochwertige Linse einer 16-Millimeter-Profi-Kamera austauschen.

Allerdings gehört etwas Übung zum Umgang mit der kleinen Fernseh-Kamera: Der elektronische, etwa briefmarkengroße Sucher der Kamera, der gleichzeitig als Monitor zum ersten Überprüfen eben angefertigter Aufnahmen dient, ist bei geschlossener Blende hell im Gegensatz zum dunklen Sucherbild normaler Film-Kameras. Eine Unart der



Filmen und sofort den fertigen Streifen kontrollieren: Bauer Video-System 1004.

sehr lichtempfindlichen Aufnahmeröhre (Vidikon-Röhre) erfordert Fingerspitzengefühl bei der Blendenwahl: Zwar sind gute Aufnahmen schon bei Zimmerbeleuchtung möglich, helle Bildstellen werden jedoch oft überzeichnet und ziehen bei schneller Bewegung Schlieren hinter sich her — ein Effekt, der als

Videographieren ist so einfach wie Filmen

„Blooming" bezeichnet wird. Die hohe Empfindlichkeit ist auch dafür verantwortlich, daß mit der Video-Kamera niemals direkt ins Sonnenlicht gefilmt werden darf — sonst ist die Vidikon-Röhre hin.

Kontrastreiche Motive lassen sich erst mit einiger Übung einfangen und erfordern Kompromisse bei der Blendenwahl: Das Bild gerät sonst entweder zu grau oder grell schwarz-weiß. Eine elektronische Regelschaltung wenigstens verhindert gröbste Fehlbelichtungen, beispielsweise bei Bildschwenks von hellen zu dunklen Szenen.

Als eines der ersten Video-Systeme besitzt das Bauer-System einen in die Kamera eingebauten Lautsprecher zur

Steckbrief Bauer

Preis Videosystem 1004:
um 3000,— DM
Abmessungen Recorder VTR 1004 (mm):
213 B × 105 H × 254 T
Gewicht Recorder (mit Akku):
4,4 kg
Hersteller:
Bosch/Bauer,
Beim Inselkraftwerk 10,
7000 Stuttgart 60

Kontrolle des mitgeschnittenen Tons. Wer später sein Video-Werk mit eigenen Kommentaren versehen möchte, kann den Streifen nachträglich vertonen.

Projektor und Leinwand sind zwar zum Betrachten des Video-Films nicht mehr notwendig, aber erst der Converter CO 1004 und die Antennenweiche SW 1004 (Preis um 270 Mark) machen Vorführungen auf dem eigenen Fernsehgerät möglich. Mit diesem Zubehör ist auch das Überspielen auf einen Heim-Video-Recorder kein Problem mehr. Beim einmaligen Überspielen ist der Qualitätsverlust noch relativ unbedeutend.



Wird zwischen Fernsehgerät und Video-Recorder geschaltet: Converter, Weiche.



Der kompakte Video-Recorder des Bauer-Systems ist kaum größer als ein Buch.

Um das kleinste, kompakteste und derzeit mit einem Verkaufspreis von knapp 3000 Mark billigste Video-System der Welt auf den Markt bringen zu können, mußten die Bauer-Konstrukteure leider einige Kompromisse eingehen: Auf dem schmalen Magnet-Band lassen sich nur etwa ein Drittel der beim Fernseher üblichen Bild-Zeilen unterbringen — etwa 200 Zeilen gegenüber 625 beim PAL-System.

Darunter leiden besonders Bildschärfe und Auflösung — gegenüber dem Konkurrenz-Produkt Akai VTS 350 (Test AUDIO 2/79) fiel das Bauer-Bild deutlich verschwommener aus. Allerdings: Akai arbeitet mit einem doppelt so breiten Band.

Gravierendster Nachteil des Klein-Systems aber ist der Bildschnitt: Bei jeder neuen Aufnahme flackert das Bild zuerst einmal knapp eine Sekunde lang, ehe es sich wieder stabilisiert. Der Szenenwechsel geht also nicht nahtlos über den Fernsehschirm. Ebenso problematisch ist die Standbild-Wiedergabe des Recorders: Das Bild flackert oder ist stellenweise gar nicht zu erkennen. Abhilfe ist nur per Handbetrieb möglich — man dreht die Band-Spule langsam weiter, bis das Bild einwandfrei steht.

Solche Nachteile wird derjenige in Kauf nehmen, der in der Hauptsache Wert auf eine leichte, handliche und sehr robuste Kamera-Anlage legt. In der Tat besticht das Bauer-Gerät durch exzellente Verarbeitung.

Und wenn es sein muß, bietet Bauer die Chance, notfalls herkömmliches Tonband einzulegen: Man kann tatsächlich Aufzeichnungen auf gewöhnlichem Magnetband für Ton-Aufnahmen anfertigen. Die sehen dann allerdings aus wie die ersten Bilder von der Mondlandung. Aber die waren ja auch trotzdem sehenswert, oder? *Peter Gurr*

Fotos: W. Schmid

In einem aufwendigen Vergleichstest untersuchte AUDIO neun Bandmaschinen der Spitzenklasse.

Am laufenden Band



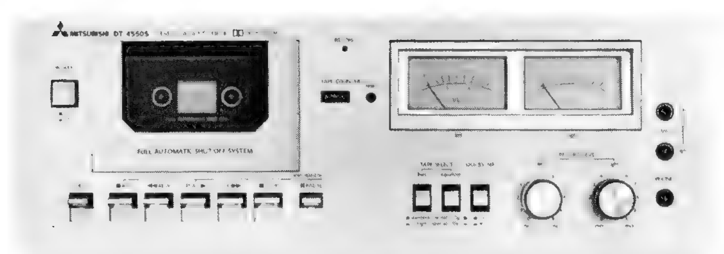
Fotos: Frank Busch

Riesige Spulen schwirren und ziehen mit aberwitziger Geschwindigkeit kostbares Magnetband an plumpen Tonköpfen vorbei. Fieberhafter Bandwechsel, und schon wieder brummen die Antriebs-Motoren und bringen die schrankgroße Bandmaschine zum Vibrieren. Tontechniker schwitzen, Elektroniker bangen. Die erste Tonbandaufnahme der Welt mußte zum Erfolg werden. Schauplatz dieses Spektakels: Berlin 1934. Die Ernüchterung kam prompt: Die aufwendige Aufzeichnung hörte sich am nächsten Morgen so an, als würden die Philharmoniker mit den Niagara-Fällen wetteifern und sich nur ab und zu gegen sie behaupten können. 45 Jahre nach diesem frustrierenden ▷



Mitsubishi: ab heute gib der HIFI-Qualität.

Beispiel: die E-Serie.



Cassettendeck DT-4550 S. Gleichstrom-Servomotor mit Tachogenerator, Dolby, Permalloy-Tonkopf, Bandsortenwahl.

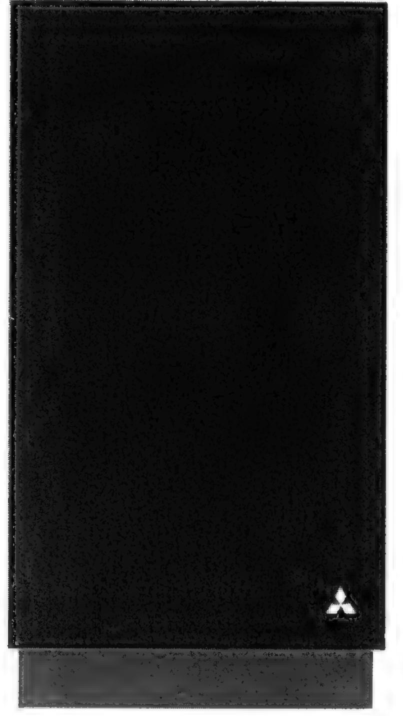


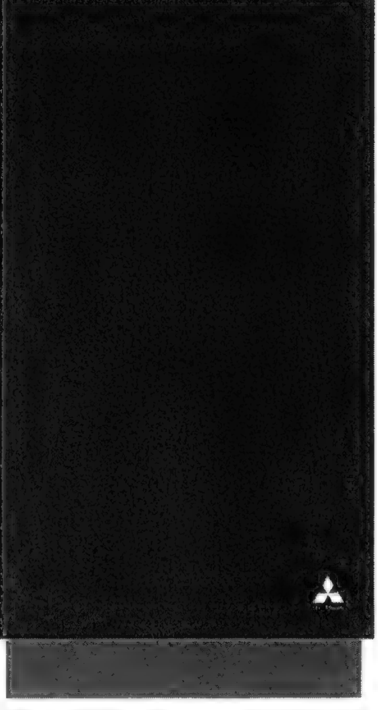
Plattenspieler DP-210. Vollautomatik, 4-Pol-Synchronmotor. Riemenantrieb. Rumpelabstand 65 dB.

Anlage E-210 R: Receiver DA-R 210, Plattenspieler DP-210, Lautsprecher SS-210, Cassettengerät DT-4550 S, Rack DR-110 V.



Rack DR-110 V. Abmessungen 490 x 831 x 390 mm (B x H x T)





Lautsprecher SS-210. 2-Weg-Box, Musikbelastbarkeit 45 Watt, Impedanz 8 Ohm.

tes einen neuen Begriff



Tuner DA-F 210 S.
HF- und ZF-Stufen in FET-Technik PLL-Stereo-Demodulator, Meßgeräte für Senderfeldstärke und Ratiomitte.



Verstärker DA-U-210.
2 x 42 Watt an 8 Ohm von 10 Hz–60 kHz. Klirrfaktor 0,06%.



Receiver DA-R-210
Verstärkerteil 2 x 42 Watt an 8 Ohm von 10 Hz–60 kHz Klirrfaktor 0,06%
Empfangsteil Empfindlichkeit UKW 1,2 µV, MW 300 µV/m.
Rauschabstand UKW 70 dB, MW 50 dB

HIFI war lange Zeit ein Zweiklassensystem. Mit Angeboten von bemerkenswerter Qualität in der gehobenen Preisklasse und solchen in den unteren Preisbereichen, die auch bescheidenen HIFI-Ansprüchen kaum gerecht werden konnten.

Der neue Begriff der HIFI-Qualität.

MITSUBISHI bietet ein breit gefächertes Programm von HIFI-Komponenten an, die sich durch überlegene Leistung in jeder Preisklasse auszeichnen und damit im besten Sinne preiswert sind. Dieses neue HIFI-Verständnis ist nur zu realisieren mit dem Know how und der Potenz eines großen Konzerns in Forschung, Entwicklung und Produktion.

Harmonie.
Der neue Begriff für Wiedergabe-Qualität.

Alle Komponenten der E-Serie sind kompatibel. Mehr noch, sie sind in einer Weise aufeinander abgestimmt, die zwangsläufig zu einem harmonischen, natürlichen Klangbild führt. Dazu trägt die Summe aller technischen Merkmale ebenso bei, wie die Optimierung der Schaltungen und die sorgfältige Auslese aller verwendeten Bauteile.

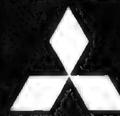
Funktionalität.
Der neue Begriff für Ausstattung.

Fehlerfreie Abstimmbarkeit und die möglichst einfache und direkte Bedienbarkeit aller Funktionen sind wesentliche Kriterien in der Konstruktion der MITSUBISHI HIFI-Komponenten. Diese Funktionalität sorgt nicht nur für ungewöhnlich hohen Bedienungskomfort. Sie führt auch zu einem schnörkellosen Design von klassischer Klarheit.

Präzision.
Der neue Begriff für Zuverlässigkeit.

Präzision in der Konstruktion, Präzision in der Fertigung und ein kompromißloses Kontrollsystem sind die Faktoren, die die Qualität der MITSUBISHI-Produkte entscheidend bestimmen. 3 Jahre Vollgarantie auf alle HIFI-Komponenten und 1 Jahr auf das Laufwerk der Tapedecks zeigen Ihnen, wie ernst es MITSUBISHI damit ist.

MITSUBISHI ELECTRIC EUROPE GMBH
Brandenburger Str. 40, 4030 Ratingen 1,
Tel. (02102) 44089



MITSUBISHI

Wir schlagen ganz neue Töne an.

Start gehören die Bandgeräte — mit Eigenschaften, die Aufnahmen nur noch wenig vom Original unterscheiden — schon zum HiFi-Alltag. Maschinen, von denen damals niemand zu träumen gewagt hätte, sind zum Konsum-Produkt geworden.

AUDIO wählte in der begehrtesten Preisklasse zwischen 1700 und 2500 Mark die neun bedeutendsten Marken aus und ließ sie in einem harten und aufwendigen Vergleichstest gegeneinander antreten.

Sämtliche neun Maschinen sind selbstverständlich für 26 cm-Spulen ausgelegt; nur diese bieten selbst bei hohen Geschwindigkeiten und dickerem Bandmaterial, wie beispielsweise Langspielband, lange Spielzeiten.

Das Testfeld setzte sich zusammen aus der
- Akai GX-630D Pro
- ASC 6002
- Grundig TS 1000
- Pioneer RT-1011L
- Revox B 77
- Sony TC-765
- Tandberg TD 20A
- Teac A-3300SX
- Uher SG 631 logic

Jedes dieser Geräte ist mit drei Antriebs-Motoren (zwei zum Umspulen, einem für den Bandtransport) ausgerüstet. Mit Ausnahme der Pioneer und der Sony besitzen die Bandgeräte Zweispur-Tonköpfe, die ja gegenüber Vierspur-Köpfen ein kleines Plus an Dynamik bringen. Vorteil der Vierspur-Maschinen: Man kann doppelt so lange aufnehmen.

Vier Modelle, Akai, ASC, Tandberg und Teac, konnten neben der Standardgeschwindigkeit von 19 Zentimeter pro Sekunde noch mit der schnelleren 38er Gangart aufwarten, die für noch mehr Klangqualität sorgen soll.

Die preiswerteste Maschine des Testfeldes war die Akai GX-630 Pro. Für nicht einmal 1700 Mark bietet dieses Halbspurgerät eine robuste Mechanik, die den Eindruck erweckt, auch starken Beanspruchungen gewachsen zu sein. Auf der klar gegliederten Frontplatte dominieren die beiden großen Anzeigeinstrumente; obwohl ihre übersichtlichen Skalen nur sanft beleuchtet werden, lassen sie sich selbst aus großer Entfernung und unter ungünstigen Lichtverhältnissen einwandfrei ablesen.

Die Laufwerksteuerung erfolgt über leichtgängige Kurzhubtasten, die die Akai-Ingenieure so überlegt angeordnet haben, daß auch hektische Aufnahme-Situationen ohne Fehlbedienung gemeistert werden. Bandsalat ist für diese Maschine — wie auch für ihre Mitstreiter — ein Fremdwort: Die Drucktasten sind gegenseitig elektronisch verriegelt.



Preiswerteste Maschine mit 38 cm/s: Akai GX-630 D

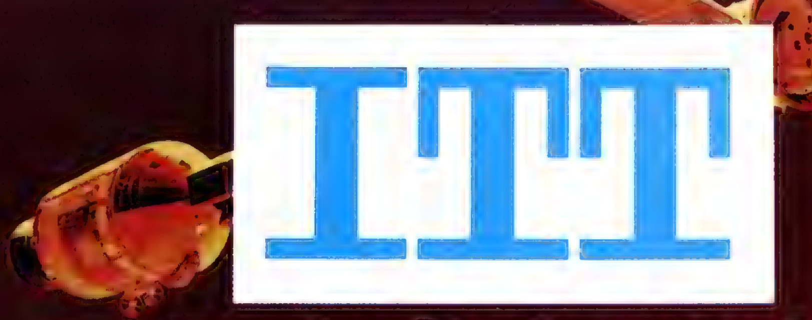
Steckbrief Akai

Preis: um 1650,– DM
Abmessungen [mm]:
442 B × 467 H × 240 T
mit 26 cm-Spulen:
545 B × 529 H × 240 T
Geschwindigkeiten [cm/s]:
38 und 19
Spurlage: Halbspur
Vertrieb:
Akai International GmbH
Am Siebenstein 4
6072 Dreieich

Oft störten laute „Klack"-Geräusche

Dieser sehr gute Eindruck wird jedoch durch zwei Dinge getrübt: Die lauten „Klack"-Geräusche stören sehr, wenn die Tasten für die Laufwerk-Steuerung betätigt werden; noch gravierender ist die undurchdachte Anordnung der vier Aussteuerungsregler. Die Entwickler ordneten die Knöpfe für den linken und rechten Kanal nicht in einer Einheit hintereinander, sondern getrennt nebeneinander an. Beim Aussteuern müssen immer beide Hände benutzt werden — eine umständliche Angelegenheit.

Beispielhaft wurde dieses Problem dagegen von ASC gelöst. Bei dem Modell 6002 wurden für alle Eingänge die Knöpfe der beiden Kanäle hintereinander angeordnet; außerdem unterscheiden sie sich im Durchmesser, so daß jeder Kanal trotzdem auch noch getrennt einjustiert werden kann. Darüber



Technik der Welt
in deutscher Qualität



Klang und Bedienung perfekt

150 Watt HiFi vollelectronisch

Wir möchten, daß Sie sitzen bleiben

Schon auf den ersten Blick sehen Sie, diese HiFi-Anlage ist ganz anders: Da dominieren keine Tasten, Knöpfe und Regler mehr. Stattdessen fallen große digitale Leuchtanzeigen auf. HC 9071 ist die erste Audio-Anlage eines ganz neuen vollelectronischen Konzeptes. Dahinter steckt eine im Grunde ganz simple Überlegung: HiFi-Stereo kann man nur von dem Platz aus optimal einstellen, von dem aus man hören will. Deshalb haben wir Schluß gemacht mit dem ewigen Hin- und Her zwischen Sessel und Gerät. Herzstück dieser neuartigen HiFi-Anlage ist der „HiFi-Processor": eine aus dem Gerät herausnehmbare Infrarot-Steuereinheit. Mit dieser drahtlosen Fernbedienung können Sie nicht weniger als 38 Funktionen fernsteuern. Und weil die wichtigsten Einstellungen gleichzeitig auch optisch kontrollierbar sein sollten, haben wir in die Vorderfront der Anlage die großen digitalen Leuchtanzeigen eingebaut, die auch auf einige Meter Entfernung noch gut erkennbar sind. So bequem war Stereogenuß noch nie.

Was Sie jetzt alles vom Sessel aus dirigieren können, ist einfach frappierend:

Sie schalten die Anlage ein und aus. Sie rufen 11 gespeicherte UKW-Festsender und einen AM-Sender (MW/LW) ab.

Sie steuern Klangfarbe (Bässe/Höhen), Lautstärke, Balance und die DLPF-Rauschunterdrückung.

Sie schalten das Gerät mit der Mute-Taste auf „stumm" (was wichtig sein kann, wenn z. B. das Telefon klingelt).

Sie bedienen alle Laufwerk-Funktionen des Tape-Decks, einschließlich der Ein- und Ausblend-Vorrichtung und der Aufnahme.

Sie starten den Plattenspieler (und können ihn natürlich auch wieder abschalten). Sie können jederzeit den hydraulischen Tonarmlift heben und senken.

Allein durch diese vollelectronische Fernsteuerung bietet Ihnen HC 9071 Möglichkeiten, die man heute noch schlicht als einzigartig bezeichnen kann.

Vier electronische HiFi-Komponenten in einem

Es versteht sich eigentlich von selbst, daß wir mit einem solchen Bedienungskomfort nicht irgendein HiFi-Gerät ausgestattet haben, sondern eine HiFi-Anlage, die auch in Technik und Leistung zukunftsweisend ist.

HC 9071 verkörpert die optimale Integration ausgereifter electronischer Komponenten: Verstärker, Tuner, Tape-Deck und Plattenspieler.

Der Verstärker hat eine Ausgangsleistung von insgesamt 150 Watt (2 x 75 Watt Musik/2 x 48 Watt Sinus).

Der 3-Bereichs-Tuner verfügt über eine digitale Frequenzanzeige sowie 11 UKW-Festsenderspeicher.

Das DOLBY Cassetten-Tape-Deck ist mit einem 3-Motoren-Laufwerk und electronischer Steuerung ausgestattet.

Der Automatic-Plattenspieler besitzt ein Direct-Drive-Laufwerk mit ± 0,045 % Gleichlaufschwankungen.

Alles in allem präsentiert sich HC 9071 als eine HiFi-Anlage, zu der man nichts Besseres sagen kann als Klang und Bedienung perfekt.

Ihr HiFi-Fachhändler führt sie Ihnen gern vor – in seinem HiFi-Studio, wo Sie sich alles in Ruhe erklären lassen können.

ITT Schaub-Lorenz, 7530 Pforzheim

hinaus spendierten die Aschaffenburger der 6002 einen sogenannten „Record-Master"-Regler, der wie bei der Tandberg-Maschine als Summenregler fungiert. Sind die beiden Kanäle einmal richtig eingepegelt, so braucht der Besitzer nur noch den einen Knopf des Record-Masters zu bedienen.

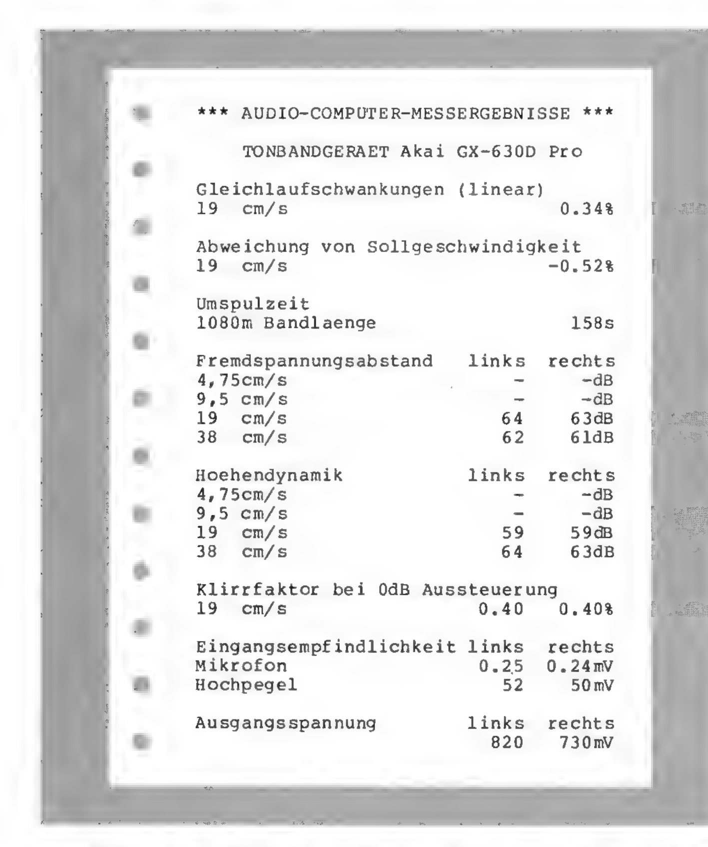
Die ASC 6002 gehört zwar nicht gerade zu den Maschinen, die sehr schnell umspulen (AUDIO ermittelte beim Vorspulen 210 Sekunden, beim Rückspulen 150 Sekunden für ein 1080-Meter-Band), wickelt aber von den getesteten Maschinen am saubersten auf. Großen Anteil daran haben die leichtgängigen, präzisen

Umlenkrollen als Meßfühler

Umlenkrollen, die gleichzeitig als Meßfühler für die elektronisch geregelten Wickelmotoren dienen.

Weiterhin überraschte die ASC 6002 durch ihr besonders niedriges Geräuschniveau; lediglich die Starttaste verursacht dezentes Klicken. Die Tasten selbst jedoch könnten sich etwas besser von der Frontplatte abheben; bei der Beschriftung verzichtete ASC leider auf Symbole, was leicht zu Verwechslungen führen kann. Etwas mickrig gerieten die Aussteuerungsinstrumente, deren winzige Skalen nur schlecht abgelesen werden können.

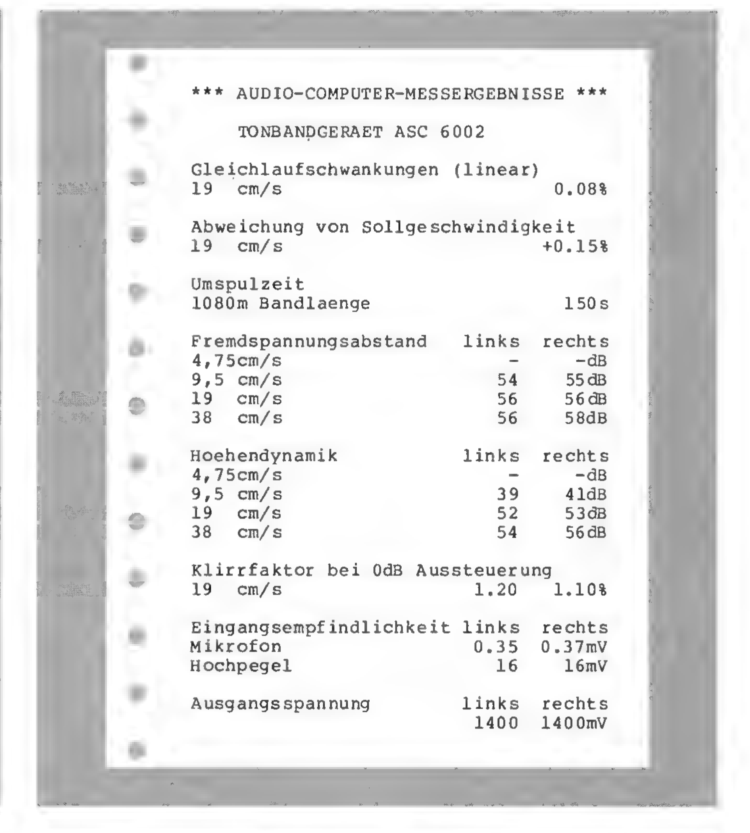
Dagegen ist das Bandlängenzählwerk der ASC ein Gag; als einzige Maschine in ihrer Preisklasse verfügt sie über ein



*** AUDIO-COMPUTER-MESSERGEBNISSE ***

TONBANDGERAET Akai GX-630D Pro

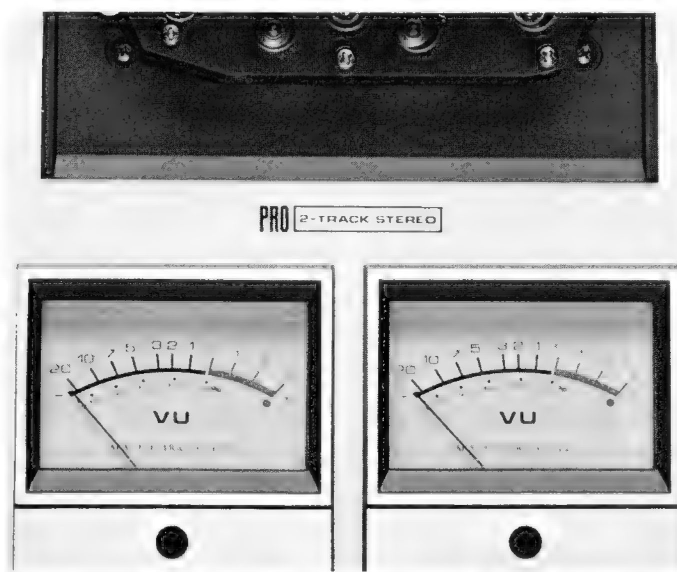
	links	rechts
Gleichlaufschwankungen (linear)		
19 cm/s		0.34%
Abweichung von Sollgeschwindigkeit		
19 cm/s		-0.52%
Umspulzeit		
1080m Bandlaenge		158s
Fremdspannungsabstand	links	rechts
4,75cm/s	-	-dB
9,5 cm/s	-	-dB
19 cm/s	64	63dB
38 cm/s	62	61dB
Hoehendynamik	links	rechts
4,75cm/s	-	-dB
9,5 cm/s	-	-dB
19 cm/s	59	59dB
38 cm/s	64	63dB
Klirrfaktor bei 0dB Aussteuerung		
19 cm/s	0.40	0.40%
Eingangsempfindlichkeit	links	rechts
Mikrofon	0.25	0.24mV
Hochpegel	52	50mV
Ausgangsspannung	links	rechts
	820	730mV



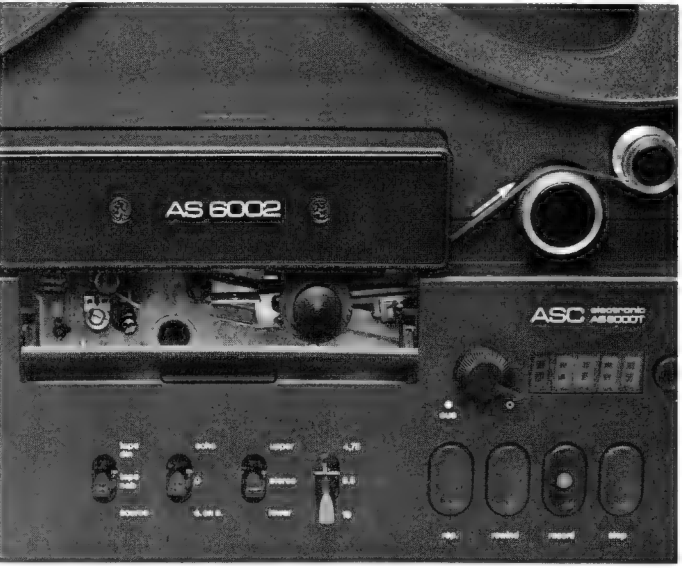
*** AUDIO-COMPUTER-MESSERGEBNISSE ***

TONBANDGERAET ASC 6002

	links	rechts
Gleichlaufschwankungen (linear)		
19 cm/s		0.08%
Abweichung von Sollgeschwindigkeit		
19 cm/s		+0.15%
Umspulzeit		
1080m Bandlaenge		150s
Fremdspannungsabstand	links	rechts
4,75cm/s	-	-dB
9,5 cm/s	54	55dB
19 cm/s	56	56dB
38 cm/s	56	58dB
Hoehendynamik	links	rechts
4,75cm/s	-	-dB
9,5 cm/s	39	41dB
19 cm/s	52	53dB
38 cm/s	54	56dB
Klirrfaktor bei 0dB Aussteuerung		
19 cm/s	1.20	1.10%
Eingangsempfindlichkeit	links	rechts
Mikrofon	0.35	0.37mV
Hochpegel	16	16mV
Ausgangsspannung	links	rechts
	1400	1400mV



Große und genaue Anzeige-Instrumente ermöglichen eine präzise Aussteuerung: Akai



Über den Tasten für die Laufwerk-Steuerung die digitale Bandlängen-Anzeige: ASC

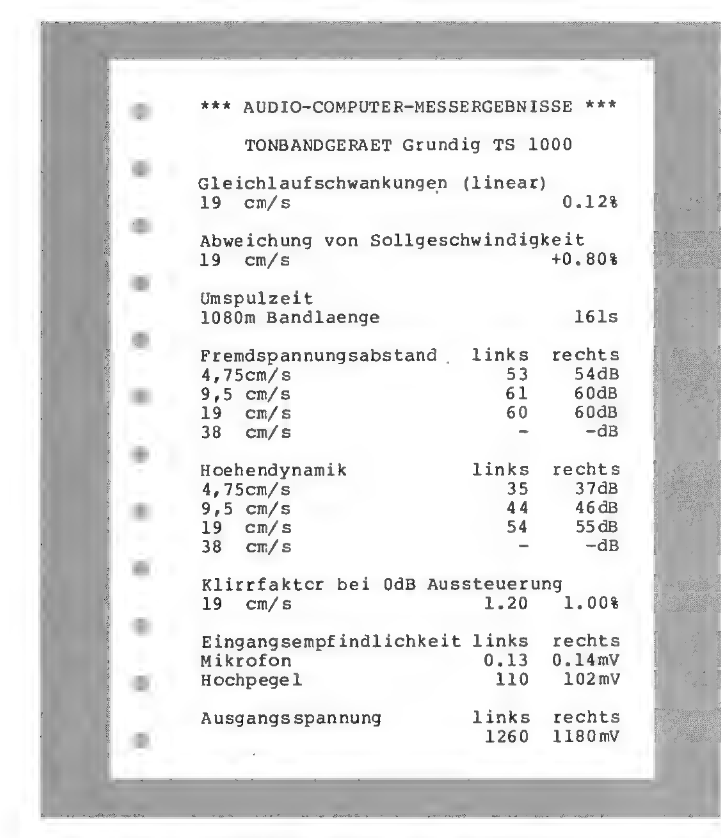
digitales Zählwerk auf elektronischer Basis. Die rot leuchtenden, 10 Millimeter hohen Ziffern zeigen die abgespulte Bandlänge direkt in Metern an. Bei der Überprüfung des Zählwerkes ermittelte der AUDIO-Computer ein erstaunliches Ergebnis: Die Anzeige ist auf 0,2 Prozent genau. Dank der Digital-Elektronik bleibt das Ergebnis auch noch gespeichert, wenn die Maschine abgeschaltet ist.

Obwohl ebenfalls mit einer Reihe außergewöhnlicher Ausstattungsdetails versehen, läßt sich dagegen die Grundig TS 1000 recht umständlich bedienen. Beispielsweise muß beim Umschalten

Sensortasten sind unterlegen

zwischen Vor- und Hinterband ein Schalter gedreht werden; eine Taste oder ein Kipphebel wären schneller zu betätigen. Die Sensoren für die Laufwerk-Steuerung sind normalen mechanischen Tasten unterlegen: Da Sensortasten nicht über einen definierten Druckpunkt verfügen, hängen silbengenaue Aufnahmen vom Fingerspitzengefühl (im Wortsinn) des Besitzers ab; eine zufällige Fehlbedienung ist deshalb nicht ausgeschlossen.

Die Aussteuerungs-Anzeige der Grundig ist dagegen gut gelöst: Da sich die beiden Zeiger wie bei der Uher-Maschine gegenüberstehen, können auf einen Blick beide Kanäle überwacht werden. Trotzdem kann der Tonband-Freund die Grundig nicht spielend ein-



*** AUDIO-COMPUTER-MESSERGEBNISSE ***

TONBANDGERAET Grundig TS 1000

	links	rechts
Gleichlaufschwankungen (linear)		
19 cm/s		0.12%
Abweichung von Sollgeschwindigkeit		
19 cm/s		+0.80%
Umspulzeit		
1080m Bandlaenge		161s
Fremdspannungsabstand	links	rechts
4,75cm/s	53	54dB
9,5 cm/s	61	60dB
19 cm/s	60	60dB
38 cm/s	-	-dB
Hoehendynamik	links	rechts
4,75cm/s	35	37dB
9,5 cm/s	44	46dB
19 cm/s	54	55dB
38 cm/s	-	-dB
Klirrfaktor bei 0dB Aussteuerung		
19 cm/s	1.20	1.00%
Eingangsempfindlichkeit	links	rechts
Mikrofon	0.13	0.14mV
Hochpegel	110	102mV
Ausgangsspannung	links	rechts
	1260	1180mV

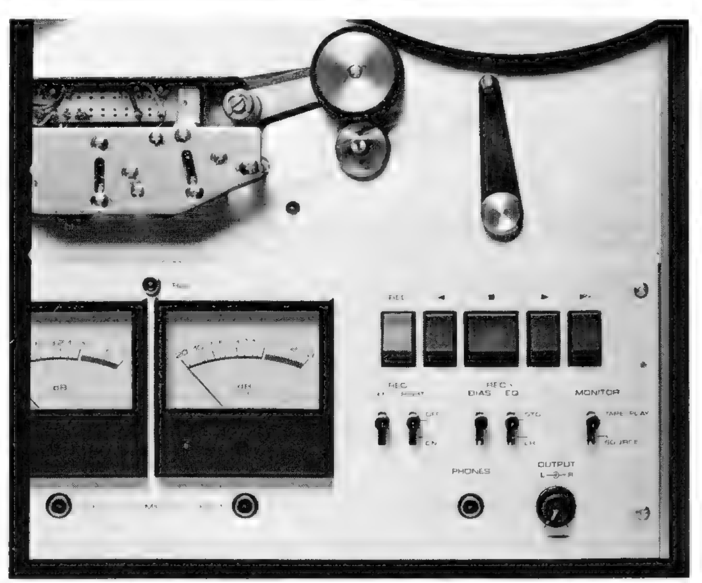
*** AUDIO-COMPUTER-MESSERGEBNISSE ***

TONBANDGERAET Pioneer RT-1011L

	links	rechts
Gleichlaufschwankungen (linear)		
19 cm/s		0.12%
Abweichung von Sollgeschwindigkeit		
19 cm/s		+0.05%
Umspulzeit		
1080m Bandlaenge		144s
Fremdspannungsabstand	links	rechts
4,75cm/s	-	-dB
9,5 cm/s	59	58dB
19 cm/s	59	57dB
38 cm/s	-	-dB
Hoehendynamik	links	rechts
4,75cm/s	-	-dB
9,5 cm/s	45	42dB
19 cm/s	54	52dB
38 cm/s	-	-dB
Klirrfaktor bei 0dB Aussteuerung		
19 cm/s	0.12	0.11%
Eingangsempfindlichkeit	links	rechts
Mikrofon	0.21	0.22mV
Hochpegel	40	44mV
Ausgangsspannung	links	rechts
	620	710mV



Alle Funktionen für die Laufwerk-Steuerung werden durch Sensor-Tasten geschaltet: Grundig



Die griffgünstigen Tasten gewährleisten eine sichere Bedienung: Pioneer



Einziges Gerät mit elektronischem Zählwerk: ASC 6002



Die Umspulgeschwindigkeit ist variabel: Grundig TS 1000

Steckbrief ASC

Preis: um 2300,– DM
Abmessungen [mm]:
429 B × 395 H × 170 T
mit 26 cm-Spulen:
537 B × 423 H × 170 T
Geschwindigkeiten [cm/s]:
38, 19 und 9,5
Spurlage: Halbspur
Hersteller:
ASC electronic
Erlenmeyerstraße 1
8750 Aschaffenburg

Steckbrief Grundig

Preis: um 2500,– DM
Abmessungen [mm]:
534 B × 460 H × 210 T
mit 26 cm-Spulen:
540 B × 512 H × 210 T
Geschwindigkeiten [cm/s]:
19, 9,5 und 4,75
Spurlage: Halbspur
Hersteller:
Grundig AG
Kurgartenstraße
8510 Fürth

fach aussteuern: Die Schieberegler für den Pegel lassen sich nur ruckartig bewegen, so daß es oft Glücksache ist, auf Anhieb die richtige Einstellung zu treffen.

Im Gegensatz zur TS 1000 kann das Band bei der Pioneer RT-1011L nur mit Mühe richtig eingefädelt werden. Erst nach einigen Klimmzügen ist die Maschine startklar. Dann aber bewähren sich die präzisen und bedienungsfreundlichen Tasten der Pioneer sehr gut. Noch einiges lauter als bei der Akai, aber bei weitem nicht so hart wie bei der Teac und der Sony schalten die Laufwerk-Relais – ein Manko, das scheinbar typisch für Tonbandmaschinen aus Fernost ist.

Auch der Nachfolger der altehrwürdigen Revox A 77, die B 77, ist nicht frei von

Umspulzeiten bis zu vier Minuten

Mängeln. Mit der Pausentaste verfolgen die Revox-Konstrukteure eine eigene, ungewöhnliche Philosophie: Anstatt, wie normalerweise üblich, einzurasten, wirkt sie nur, solange sie gedrückt wird. Wie bei der Akai müssen auch bei der Revox zum Aussteuern beide Hände benutzt werden, da die Regler für links und rechts getrennt angeordnet wurden. Ansonsten wirkt die B 77 genauso solide und zuverlässig wie ihr bewährter älterer Bruder.

Als einzige Maschine dieses Vergleichstests besitzt die Sony TC-765 einen Doppel-Capstan-Antrieb. Der treibt dabei zwei Tonwellen an, anstatt der üblichen einen Welle. Der Vorteil dieses sehr aufwendigen Antriebs ist der gleichmäßigere und schonendere Bandtransport.



Das Band war schwierig einzufädeln: Pioneer RT-1011



Die Pausentaste rastet nicht ein: Revox B 77

Steckbrief Pioneer

Preis: um 1900,– DM
Abmessungen [mm]:
428 B × 430 H × 220 T
mit 26 cm-Spulen:
542 B × 498 H × 220 T
Geschwindigkeiten [cm/s]:
19 und 9,5
Spurlage: Viertelspur
Vertrieb:
Pioneer Melchers & Co
Schlachte 39/40
2800 Bremen 1

Steckbrief Revox

Preis: um 1800,– DM
Abmessungen [mm]:
453 B × 418 H × 210 T
mit 26 cm -Spulen:
540 B × 464 H × 210 T
Geschwindigkeiten [cm/s]:
19 und 9,5
Spurlage: Halbspur
Hersteller:
Willi Studer GmbH
Talstraße 7
7827 Löffingen

Folge: längere Lebensdauer von Tonköpfen und Bändern. Ebenfalls professionellen Touch vermitteln die Funktionstasten der Sony TC-765. Die großflächigen Kurzhubtasten lassen sich angenehm leicht bedienen, sind eindeutig gekennzeichnet und darüber hinaus von innen beleuchtet, so daß sie auch im Dunkeln sicher bedient werden können.

Die Sony TC-765 besitzt jedoch mit Abstand die längste Umspulzeit; das Gerät benötigte für 1080 Meter über vier Minuten, ohne dabei jedoch besonders sauber zu wickeln.

Unsauber, aber schneller wickelte dagegen die norwegische Tandberg TD 20A. Als erste Tonbandmaschine der Welt ist sie schon jetzt für die kommenden Reineisen-Bänder vorbereitet. Der neuartige Aufnahmeverstärker in „Actilinear-

Zu viele Regler bei der Tandberg?

Schaltung" (siehe AUDIO 12/78) soll laut Firmenangaben auch herkömmliche Bänder wesentlich besser aussteuern und somit die Gesamt-Dynamik erhöhen.

Neben den üblichen drei Antriebsmotoren verfügt die TD 20A über einen kleinen zusätzlichen Servomotor. Er übernimmt die Aufgabe, beim Start der Maschine die Band-Andruckrolle gegen die Tonwelle zu drücken. Durch diesen Trick arbeitet die Tandberg absolut geräuschlos.

Auch sonst statteten die Tandberg-Ingenieure ihre TD 20A mit einigen Features aus, die auch in höheren Preisklassen nicht zum Standard gehören. So schaltet sich beispielsweise die Maschine unabhängig von der Stellung des Monitor-

Schalters immer auf „Vorband“, solange die Aufnahmetaste nicht gedrückt wurde. Der Besitzer hört also solange die Tonquelle, bis die TD 20A aufnimmt, dann schaltet sie sich automatisch auf „Hinterband“.

Auch bei der Tandberg wurden die Aussteuerungs-Regler für den linken und rechten Kanal beider Eingänge getrennt — insgesamt muß der Besitzer also an vier Knöpfen drehen. Hinzu kommt jedoch der „Master-Control“, der den vier Reglern nachgeschaltet ist und somit die Aussteuerung erleichert.

Vorbildlich: die Bedienungsanleitung

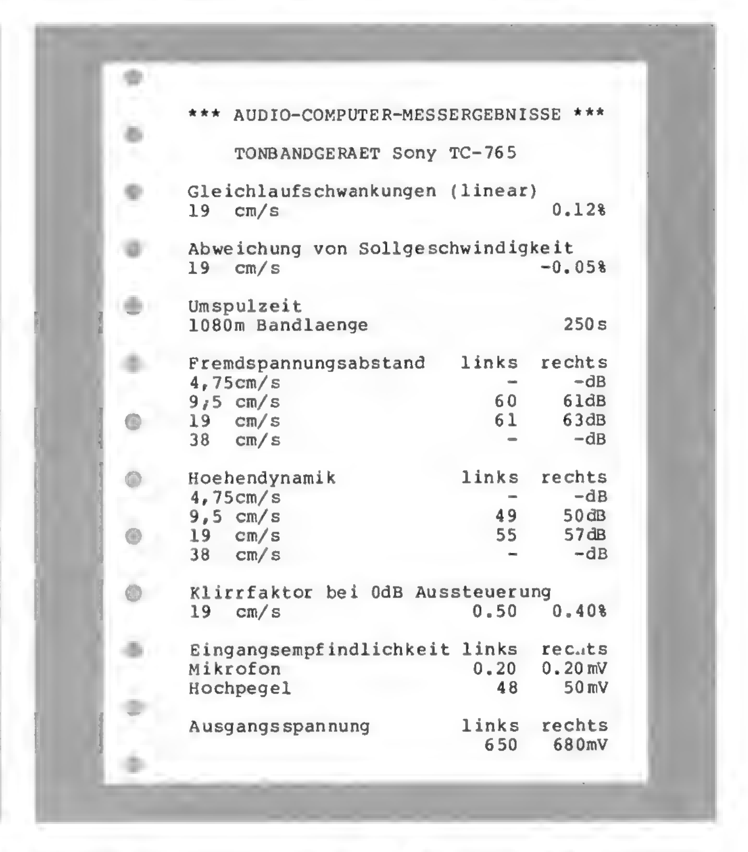
Durch die vielen Einstellmöglichkeiten geriet die Frontplatte der Tandbergmaschine fast zwangsläufig so unübersichtlich, daß man sich erst an das Gerät gewöhnen muß. Hierbei hilft jedoch die vorbildliche Bedienungsanleitung, die nicht nur das Gerät beschreibt, sondern darüber hinaus dem Besitzer außerordentlich viele nützliche Hinweise und Tips gibt. Die Teac-Entwickler dagegen beschränkten sich ausschließlich auf das Wesentliche: Mit der A-3300 SX präsentiert der japanische Hersteller eine Tonbandmaschine, die auf Trickmöglichkeiten verzichtet. Die Laufwerk-Steuerung ist so ausgelegt, daß man vom schnellen Vor- oder Rücklauf nicht unmittelbar auf Start schalten kann. Beidemal muß zuerst die Stop-Taste betätigt werden, was heute bei Bandmaschinen dieser Preisklasse nur noch selten zu finden ist.

Die Uher SG 631 Logic unterscheidet sich in einem Punkt grundsätzlich von allen anderen Tonbandmaschinen. Sie

*** AUDIO-COMPUTER-MESSERGEBNISSE ***

TONBANDGERAET Revox B77

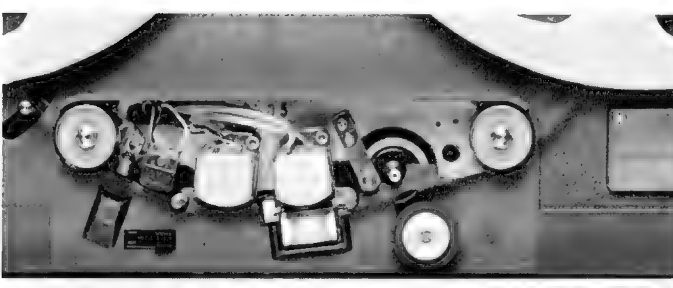
	links	rechts
Gleichlaufschwankungen (linear)		
19 cm/s		0.12%
Abweichung von Sollgeschwindigkeit		
19 cm/s		+0.67%
Umspulzeit		
1080m Bandlaenge		140s
Fremdspannungsabstand	links	rechts
4,75cm/s	-	-dB
9,5 cm/s	60	60dB
19 cm/s	64	62dB
38 cm/s	-	-dB
Hoehendynamik	links	rechts
4,75cm/s	-	-dB
9,5 cm/s	51	50dB
19 cm/s	59	58dB
38 cm/s	-	-dB
Klirrfaktor bei 0dB Aussteuerung		
19 cm/s	0.50	1.10%
Eingangsempfindlichkeit	links	rechts
Mikrofon	1.39	1.36mV
Hochpegel	17	18mV
Ausgangsspannung	links	rechts
	390	420mV



*** AUDIO-COMPUTER-MESSERGEBNISSE ***

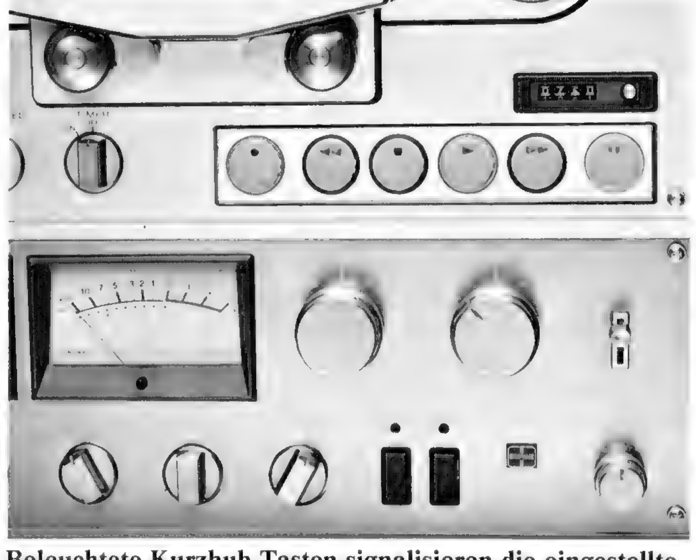
TONBANDGERAET Sony TC-765

	links	rechts
Gleichlaufschwankungen (linear)		
19 cm/s		0.12%
Abweichung von Sollgeschwindigkeit		
19 cm/s		-0.05%
Umspulzeit		
1080m Bandlaenge		250s
Fremdspannungsabstand	links	rechts
4,75cm/s	-	-dB
9,5 cm/s	60	61dB
19 cm/s	61	63dB
38 cm/s	-	-dB
Hoehendynamik	links	rechts
4,75cm/s	-	-dB
9,5 cm/s	49	50dB
19 cm/s	55	57dB
38 cm/s	-	-dB
Klirrfaktor bei 0dB Aussteuerung		
19 cm/s	0.50	0.40%
Eingangsempfindlichkeit	links	rechts
Mikrofon	0.20	0.20mV
Hochpegel	48	50mV
Ausgangsspannung	links	rechts
	650	680mV





Eine Platte aus Mu-Metall schirmt den Wiedergabekopf vor Streufeldern ab: Revox



Beleuchtete Kurzhub-Tasten signalisieren die eingestellte Laufwerks-Funktion: Sony

verzichtet auf die sonst übliche Andruckrolle. Stattdessen konstruierten die Münchner Uher-Leute einen technischen Leckerbissen, den sogenannten „Omega-Drive". Das Prinzip: Das Band umschlingt — durch einen separaten Motor gesteuert — den überdurchschnittlich dicken Capstan (Tonwelle) um mehr als 180 Grad. Dadurch kann die Andruckwelle entfallen, denn die Reibung zwischen Capstan und Band reicht für sehr gute Gleichlaufwerte aus (siehe Computer-Ergebnisse).

In der Wickelgeschwindigkeit war die Uher allen anderen Maschinen deutlich überlegen; sie spulte die 1080 Meter in knapp 100 Sekunden um — und hinter-

Die Dynamik wird automatisch begrenzt

ließ den unsaubersten Bandwickel, wofür in erster Linie die optoelektronisch abgetasteten Umlenkrollen verantwortlich sein dürften, die ihrerseits die Wickelmotoren steuern.

Die Bedienung der Uher geht spielend einfach von der Hand; leichtgängige Tasten und eine übersichtlich gegliederte Frontplatte tragen dazu bei, daß es viel Spaß macht, mit der Maschine zu arbeiten. Sehr gut ausgelegt sind auch die Aussteuerungsinstrumente. Neben einer gut ablesbaren Skala mit gegenüberstehenden Zeigern verfügt die SG 631 Logic über zwei „Peak-Leuchtdioden", die bei eingeschaltetem „Limiter" (Begrenzer) den Einsatzpunkt der Automatik anzeigen. Leuchten sie auf, so wird die Dynamik automatisch begrenzt, so daß Verzerrungen vermieden werden. Außerdem sind die Instrumente Frequenz-

*** AUDIO-COMPUTER-MESSERGEBNISSE ***

TONBANDGERAET Tandberg TD 20A

	links	rechts
Gleichlaufschwankungen (linear)		
19 cm/s		0.09%
Abweichung von Sollgeschwindigkeit		
19 cm/s		+0.48%
Umspulzeit		
1080m Bandlaenge		130s
Fremdspannungsabstand	links	rechts
4,75cm/s	-	-dB
9,5 cm/s	-	-dB
19 cm/s	66	66dB
38 cm/s	62	61dB
Hoehendynamik	links	rechts
4,75cm/s	-	-dB
9,5 cm/s	-	-dB
19 cm/s	59	58dB
38 cm/s	61	61dB
Klirrfaktor bei 0dB Aussteuerung		
19 cm/s	0.90	0.90%
Eingangsempfindlichkeit	links	rechts
Mikrofon	0.16	0.16mV
Hochpegel	44	43mV
Ausgangsspannung	links	rechts
	1790	1550mV

*** AUDIO-COMPUTER-MESSERGEBNISSE ***

TONBANDGERAET Teac A-3300SX 2T

	links	rechts
Gleichlaufschwankungen (linear)		
19 cm/s		0.14%
Abweichung von Sollgeschwindigkeit		
19 cm/s		-0.50%
Umspulzeit		
1080m Bandlaenge		160s
Fremdspannungsabstand	links	rechts
4,75cm/s	-	-dB
9,5 cm/s	-	-dB
19 cm/s	66	67dB
38 cm/s	60	63dB
Hoehendynamik	links	rechts
4,75cm/s	-	-dB
9,5 cm/s	-	-dB
19 cm/s	58	58dB
38 cm/s	59	62dB
Klirrfaktor bei 0dB Aussteuerung		
19 cm/s	0.60	0.60%
Eingangsempfindlichkeit	links	rechts
Mikrofon	0.19	0.19mV
Hochpegel	108	112mV
Ausgangsspannung	links	rechts
	530	550mV



Leichtgängige Tasten steuern elektronisch die Laufwerk-Funktionen: Tandberg



Unter den großen Aussteuerungs-Instrumenten die beiden Bandsorten-Umschalter: Teac



Sie war der schwerste Testteilnehmer: Sony TC 765



Mit vier Motoren ausgestattet: Tandberg TD 20 A

Steckbrief Sony

Preis: um 1900,– DM
Abmessungen [mm]:
442 B × 523 H × 236 T
mit 26 cm-Spulen:
544 B × 569 H × 236 T
Geschwindigkeiten [cm/s]:
19 und 9,5
Spurlage: Viertelspur
Vertrieb:
Sony Overseas GmbH
Hugo-Eckener-Straße 20
5000 Köln 30

Steckbrief Tandberg

Preis: um 1900,– DM
Abmessungen [mm]:
434 B × 453 H × 200 T
mit 26 cm-Spulen:
543 B × 514 H × 200 T
Geschwindigkeiten [cm/s]:
38 und 19
Spurlage: Halbspur
Vertrieb:
Tandberg Radio Deutschland
Heinrich-Hertz-Straße 24
4006 Erkrath-Unterbach

gang-korrigiert, das heißt, bei 10 kHz schlagen die Zeiger um 6 dB empfindlicher aus als bei 333 Hz, wodurch eine Übersteuerung im Hochtonbereich leicht abgelesen werden kann.

Obwohl die Uher nicht eben spartanisch ausgerüstet ist, spendierten ihr die Techniker des Hauses noch ein Bonbon. Neben den obligatorischen drei Tonköpfen ist sie noch mit einem vierten, einem sogenannten Impulskopf ausgestattet. Mit seiner Hilfe lassen sich auf die Trennspur zwischen den beiden Tonspuren für links und rechts Dia-Synchronsignale aufzeichnen. Damit kann der Tonband-Fan seine Dia-Show automatisch vorführen, von Musik untermalt. Dieses Ausstattungsdetail ist, wenn überhaupt, bei anderen Herstellern nur gegen Aufpreis zu haben.

Wichtig: die richtige Bandsorte

Trotz aller Unterschiede in den Entwicklungskonzepten, den technischen Ausstattungen, der Bedienbarkeit und den Meßwerten der einzelnen Testteilnehmer spielte der Hörtest letzten Endes die ausschlaggebende Rolle.

Sowohl beim Hörvergleich als auch bei den AUDIO-Computer-Messungen wurde auf jedem Gerät das Bandmaterial verwendet, mit dem die Maschine die besten Ergebnisse erreichte. In allen Fällen gaben die Hersteller oder Vertriebsfirmen konkrete Empfehlungen über die richtige Bandsorte. In der Test-Praxis bestätigten sich dann diese Angaben als richtig.

Am häufigsten wurde das Maxell UD



Besitzt eine raffinierte Spulenarretierung: Teac A-3300



Arbeitet mit dem Omega-Drive: Uher SG 631 Logic

Steckbrief Teac

Preis: um 2148,– DM
Abmessungen [mm]:
440 B × 440 H × 210 T
mit 26 cm-Spulen:
540 B × 464 H × 210 T
Geschwindigkeiten [cm/s]:
38 und 19
Spurlage: Halbspur
Vertrieb:
Harman Deutschland
Rosenbergstraße 16
7100 Heilbronn

Steckbrief Uher

Preis: um 1800,– DM
Abmessungen [mm]:
510 B × 400 H × 145 T
mit 26 cm-Spulen:
545 B × 465 H × 145 T
Geschwindigkeiten [cm/s]:
19, 9,5 und 4,75
Spurlage: Halbspur
Hersteller:
Uher-Werke,
8000 München 71,
Barmseestraße 11,

XL-Band empfohlen, auf das die Akai, die Pioneer, die Tandberg und die Teac eingemessen waren. Alle anderen Geräte waren auf hauseigene Bänder eingemessen, das Sony beispielsweise auf das Sony-Ferrichrom-Band.

Da die meisten Tonbandgeräte-Besitzer ihre Maschinen stehend betreiben, wurden die Hörvergleiche und Messungen auch im Senkrecht-Betrieb durchgeführt. Dabei ist jedoch zu beachten, daß sich die Meßwerte für die Gleichlaufschwankungen verbessern können, wenn Tonbandgeräte liegen.

Da zwischen einigen Testteilnehmern nur geringe klangliche Unterschiede festzustellen waren, wurde eine große Anzahl von Hördurchgängen notwendig; alle Maschinen wurden mit 19 Zentimeter pro Sekunde betrieben.

Sorgte für die Aussteuerung: der Computer

Das Testverfahren funktionierte folgendermaßen: Hochwertige Platten, darunter eine Reihe von Direktschnitten, wurden auf jede Bandmaschine überspielt. Damit die Tester sich nicht auf die oft unpräzisen VU-Meter verlassen mußten, wurde für jede einzelne Maschine die optimale Aussteuerung mit dem AUDIO-Computer ermittelt.*

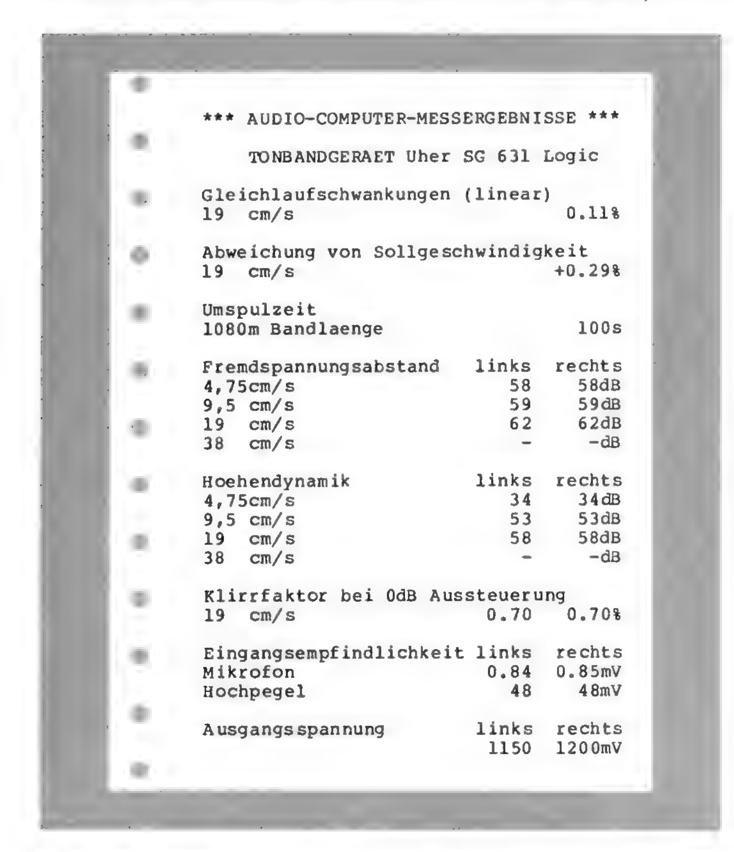
Anschließend urteilte die Jury in verschiedenen Hör-Sitzungen, ob Unterschiede zwischen der als Original dienenden Schallplatte und dem Band-Mitschnitt hörbar waren. Als Lautsprecher

* Der Computer steuert die Präzisionsgeräte 3325 (Generator) und 3582 (Zweikanal-Analyser) der amerikanischen Meßgerätefirma Hewlett & Pakkard.

dienten die Aktiv-Lautsprecher Phonogen 1 A (Test AUDIO 1/1979) und der Kenwood-Vorverstärker L-07 C II (10/1978).

Den schwierigsten Stand hatten naturgemäß die beiden Vierspur-Maschinen (Pioneer und Sony), deren nutzbare Bandfläche für die Aufzeichnung weniger als halb so groß wie bei den Zweispur-Kollegen ist. Mit einigem Abstand zur Konkurrenz erzeugte die Pioneer RT-1011L das rauheste und undurchsichtigste Klangbild. Vor allem Klavieranschläge klangen selbst bei niedriger Aussteuerung leicht verzerrt. Obwohl die Maschine meßtechnisch gute Werte für den Fremdspannungsabstand erreichte, klang das Rauschen so hell, daß es auch noch bei relativ lauten Musikpassagen störte.

Noch aufdringlicher als die Pioneer rauschte die Sony TC-765: Sie legte einen regelrechten Schleier über die Aufnahmen, was vor allem Soloinstrumenten ihre Charakteristik und damit ihre Schönheit nahm.



*** AUDIO-COMPUTER-MESSERGEBNISSE ***

TONBANDGERAET Uher SG 631 Logic

	links	rechts
Gleichlaufschwankungen (linear)		
19 cm/s		0.11%
Abweichung von Sollgeschwindigkeit		
19 cm/s		+0.29%
Umspulzeit		
1080m Bandlaenge		100s
Fremdspannungsabstand	links	rechts
4,75cm/s	58	58dB
9,5 cm/s	59	59dB
19 cm/s	62	62dB
38 cm/s	-	-dB
Hoehendynamik	links	rechts
4,75cm/s	34	34dB
9,5 cm/s	53	53dB
19 cm/s	58	58dB
38 cm/s	-	-dB
Klirrfaktor bei 0dB Aussteuerung		
19 cm/s	0.70	0.70%
Eingangsempfindlichkeit	links	rechts
Mikrofon	0.84	0.85mV
Hochpegel	48	48mV
Ausgangsspannung	links	rechts
	1150	1200mV



Eine motorisch gesteuerte Rolle sorgt am Capstan für großen Band-Umschlingungswinkel: Uher

Wesentlich besser als die Pioneer und die Sony schnitten dagegen die Teac 3300SX und die Akai GX-630D Pro ab. Klanglich standen sie deutlich über der Pioneer und der Sony, jedoch fehlte der letzte, aber doch entscheidende Schliff. Die beiden Maschinen rauschten weniger und klangen auch konturierter als die beiden anderen japanischen Kollegen.

Vor allem die Durchsichtigkeit des Klangbildes erreichte jedoch nicht ganz das Niveau des Originals, der Platte. Dies zeigte sich am deutlichsten bei klassischer Musik, wo es den Aufzeichnungen, die direkt hinter Band abgehört wurden, an räumlicher Tiefe und Breite fehlte. Die Orchestermitglieder schienen im Vergleich zur Platte etwas dichter ge-

Plötzlich ging der Vorhang auf

drängt und mehr in der Mitte zu sitzen. Auch Einzel-Instrumente, die von größeren Besetzungen begleitet wurden, konnten sich nicht so recht vom Klangkörper lösen.

Von allen getesteten japanischen Tonbandgeräten meisterte die Akai GX-630D Pro schwierig zu reproduzierende Instrumente wie Triangel noch am saubersten. Bei ihr war von der Silbrigkeit und anspringenden Lebendigkeit dieses Instruments noch das meiste herauszuhören. Die Akai nahm damit in dieser Variergruppe die Spitzenstellung ein.

Die fünf europäischen Maschinen konnten sich bis zu diesem Zeitpunkt immer noch als geschlossenes Feld gegenüber den Japanern behaupten. Dennoch bestanden auch hier Unterschiede, die aber nur noch sehr gering waren. Die größte Mühe, den Anschluß nicht zu verpassen, hatte die Revox B 77. Sie klang gegenüber den übrigen vier Modellen um eine Spur kompakter und weniger differenziert. Dem tiefen Baßbereich fehlte es darüber hinaus ein wenig an Fülle und Macht, ohne daß die Revox jedoch mager erschien. Deutlich zeigte sich im Meßlabor diese Schwäche im Tiefbaß an der abfallenden Frequenzgang-Kurve.

Das Impulsverhalten in den Bässen war jedoch bei der Revox wie auch bei der Uher, der Tandberg, der Grundig und der ASC schlichtweg hervorragend, was sicherlich ein Beweis für die Qualität der Tonköpfe, Elektronik und Bänder ist.

Dennoch ging beim Umschalten von der Revox auf eine der vier anderen Maschinen noch einmal ein — wenn auch dünner — Vorhang auf. Am geringsten war dieser Unterschied gegenüber der Grundig TS 1000. Sie klang in den oberen Mitten und in den Höhen eine Spur freier als die Revox, erschien jedoch gegenüber dem Original um den gleichen Betrag dunkler timbriert. So konnten sich vor allem Chor-Aufnahmen, eines der kritischsten Testprogramme für Bandmaschinen, nicht so richtig entfalten. Diese Differenz zum Original trat jedoch nur in extremen Fällen mit großer Lautstärke auf und wirkte nie sehr störend.

Die Tandberg überraschte ihrerseits durch ein besonderes Phänomen: Sie war die einzige Maschine des Testfeldes, die praktisch nicht rauschte, obwohl sie, wie auch die anderen Testteilnehmer, kein Rauschverminderungs-System hatte. Dies kam natürlich in vollem Umfang der Dynamik zugute, die um einiges über der der Konkurrenz lag. Man kann sich leicht vorstellen, was passiert, wenn die TD 20A mit den neuartigen Rein-Eisen-Bändern betrieben wird — die Dynamik wird dann noch um etliches zunehmen.

Im Vergleich zur Platte erschien das Klangbild der TD 20A nur noch eine Spur flacher. Nur bei wirklich guten Plattenaufnahmen waren noch Unterschiede in der Tiefenstaffelung zu hören.

Die geringsten Unterschiede zum Original konnten die Uher SG 631 Logic und die ASC 6002 aufweisen. Beide Maschinen klangen eine Winzigkeit heller als die Platte, die ASC etwas mehr. Sonst war an den Klangbildern der beiden Geräte kaum noch etwas auszusetzen. Sie reproduzierten, mit geringen Abstrichen auch die Tandberg TD 20A, die Musik so, wie man es von einer Tonbandmaschine der Spitzenklasse erwartet.

Da sowohl die Tandberg als auch die Akai, die Teac und die ASC über die Bandgeschwindigkeit 38 Zentimeter pro Sekunde verfügen, wurden auch mit dieser Geschwindigkeit Hörtests durchgeführt. Insgesamt stieg dadurch noch das Niveau der Maschinen. Die Teac und Akai konnten bei der schnellen Bandgeschwindigkeit in etwa die Qualitäten der Uher und der ASC (beide bei 19 Zentimeter pro Sekunde) erreichen. Zusammen mit der Tandberg setzte sich die ASC noch einmal vom übrigen Feld ab.

Freilich blieben die Unterschiede zwischen diesen beiden Kontrahenten in Größenordnungen, wie sie sehr gute Verstärker zeigen. Ihre Dynamik und ihr Auflösungsvermögen war mit Sicherheit jeder käuflichen Schallplatte um einiges überlegen. Die 38er Geschwindigkeit eignet sich also hervorragend für Mikrophon-Aufnahmen, die auch professionellen Ansprüchen genügen dürften.

Eines zeigte dieser Vergleichstest ganz deutlich: Die wohl besten Tonbandgeräte in der Preisklasse unter 2500 Mark werden in Europa gebaut. Doch auch die Japaner warten mit sehr beachtlichen Leistungen auf.

Bei der Kaufentscheidung spielt die individuelle Bewertung einzelner Kriterien wie Klangeigenschaften, Bedienungskomfort oder Ausstattung eine große Rolle. Doch muß in diesem Zusammenhang auch der Anschaffungspreis berücksichtigt werden — immerhin beträgt die Differenz zwischen dem billigsten und dem teuersten Testgerät 850 Mark.

Am Ende wird jedoch oft das Preis-Qualitäts-Verhältnis den Ausschlag geben. Zu den großen Überraschungen dieses Tests gehörte, daß die klanglich und technisch besten Maschinen gleichzeitig zu den preiswertesten gehören.

**Testteam: Hans-Günther Beer
Gerald O. Dick
Jürgen Tries**

Stichwort: Vormagnetisierung

Fährt man mit einem Dauermagneten ein paarmal am Schaft eines Schraubenziehers entlang, wird dieser selbst magnetisch und ist in der Lage, kleine Eisenstücke anzuziehen. Ebenso werden die magnetisierbaren Teilchen des Bandmaterials — Eisenoxid (FeO) oder Chromdioxid (CrO_2) — magnetisiert, wenn es an einem Aufnahmekopf vorbeistreift. Das in den Aufnahmekopf eingespeiste Musiksignal wird dort in ein schwankendes Magnetfeld verwandelt, das wie jedes Magnetfeld einen Nord- und Südpol besitzt.

Wirkt dieses Magnetfeld auf die winzigen FeO- oder CrO_2-Partikel des Bandes, so magnetisiert es die Teilchen. Je nach Verlauf der in den Aufnahmekopf eingespeisten Musikschwingungen wechseln dann in der Magnetschicht des Bandes Nord- und Südpole einander ab. Auf dem Band bleiben also Magnet-Muster zurück, die der Musik entsprechen.

Um Tonbandaufnahmen machen zu können, müssen die Magnetfelder des Aufnahmekopfes eine gewisse Mindestgröße erreichen. Bei einem breiten Spulentonband muß die Kraft dieses Feldes stärker sein, als beispielsweise bei einem schmalen Cassettenband. Grund: Bei einem Spulenband müssen wesentlich mehr Partikel magnetisiert werden.

Aber die Magnetfelder des Aufnahmekopfes reichen alleine noch nicht aus. Tonbandgeräte und Cassettenrecorder verfügen deshalb über eine sogenannte Vormagnetisierung. Dabei wird ein hochfrequentes Signal von etwa 50 000 bis über 100 000 Hertz (also unhörbar) dem Musiksignal beigemischt. Durch diese sehr hohe Frequenz werden die kleinen FeO- oder CrO_2-Partikel quasi hin und her geschüttelt, so daß sie sich anschließend, einmal aus der Ruhe gebracht, sehr leicht magnetisieren lassen.

Je nach Bandmaterial muß die Vormagnetisierung stärker oder schwächer sein: Eine zu hohe Vormagnetisierung erschwert die Aufzeichnung hoher Töne, eine zu schwache verursacht Rauschen und verringert außerdem die Dauerhaftigkeit der Aufzeichnung. Die Höhen werden dann mit der Zeit immer schwächer und verlieren sich schließlich im Bandrauschen.

Hochwertige Geräte bieten deshalb schon seit längerem die Möglichkeit, die Vormagnetisierung (englisch: Bias) auf den optimalen Wert für die verwendete Bandsorten einzustellen. Meistens sind sie mit mehrstufigen Kippschaltern ausgestattet, mit denen die Anpassung vorgenommen wird. Aufwendigere Geräte haben zusätzlich eine Feineinstellung für die Vormagnetisierung. Über stufenlose Pegelregler kann dann der Besitzer die Vormagnetisierung auf jede Bandsorte optimal abstimmen.



Kammermusik bei Bier und Wein: Klassik-Abend im Münchner „Kreuzbräu"

In immer mehr deutschen Kneipen und Kellern kommen alte Meister zu neuen Ehren.

"Mensch, mach mal wieder Halleluja!"

Wenn der Stammtisch im „Berlin-Museum" in Kreuzberg mal wieder richtig schön in Stimmung ist, dann brüllt meist einer mit erhobenem Bierglas zum Wirt herüber: „Mensch, Hermann, mach mal wieder Halleluja!"

Hermann Engelke, 34, weiß dann schon, was Sache ist: der Gastwirt legt Händels Halleluja-Chor auf — und die Jungs mit der Molle sind wieder begeistert.

Klassik ist wieder im Kommen in den Kneipen zwischen Sylt und München, Berlin und Frankfurt. Immer mehr Gastronomen lassen Bach oder Beethoven zum Bier erklingen oder Haydn zum Hauptgang. Und zu den Klassik-Frühschoppen und Kneipen-Konzerten von Profis oder Amateuren strömt seit kurzem ein buntgemischtes Publikum, dessen einzige Gemeinsamkeit in dem Wunsch besteht, endlich etwas anderes als Pop oder Jazz beim Gaststätten-Besuch zu hören.

„Ein bißchen Klassik-Fan ist ja wohl jeder", erklärt Heinz-Werner Schneider, 31, Besitzer der „Beiz" in Berlin-Charlottenburg, den Erfolg seiner in einem L-förmigen Kellerschlauch nahe dem Ku-Damm untergebrachten Klassik-Kneipe. „Alle Lokale hatten für mich langsam dieselbe Musik — und die kam mir zu den Ohren heraus", berichtet der erfahrene Gastwirt. Da sann er auf einen eigenen Musik-Stil — und entdeckte die alten Meister aufs Neue.

Bei Mozart singen die Kanarienvögel

Meistens sind es Konserven, die in den Klassik-Kneipen erklingen. Live-Auftritte richten sich in ihrer Häufigkeit nach der Finanzkraft und den Beziehungen der Wirte. So bekommen Einzelkünstler für Gastspiele in der Hamburger Weinstube Sperl nur 200 Mark, Gruppen gar nur pauschale 400 Mark. Das Experimentier-Lokal Kreuzbräu in München zahlt für zwei Stunden 100 Mark, setzt aber eine Honorar-Obergrenze von 300 Mark fest — obwohl das Lokal im vorigen Jahr mit 45 000 Mark aus der Stadtkasse subventioniert wurde und Gäste fünf Mark Eintritt pro Konzert zahlen. Trotzdem balanciert der gemeinnützige „Verein Klassische Musikwirtschaft" stets am Rande des Ruins. Vorsitzender Konrad Förster: „Wir können die Ausgaben kaum decken."

Meistens sind es junge Musik-Studenten, die in Kneipen geigen, trompeten oder in die Tasten greifen. „Vor dem Examen der Musikhochschulen stehen die bei mir Schlange", berichtet Walter Knickrehm, 39, Chef des Hamburger Lokals Schwender, „da machen die Studenten Generalprobe für ihren Prüfungsauftritt."

Profi-Musiker, meistens Mitglieder von Rundfunk-Orchestern oder philharmonischen Ensembles, finden fast nur dank freundschaftlicher Kontakte den Weg in die Klassik-Kneipen — etwa zum „Galaabend der Flöte" im Berliner Cafe Einstein, bei dem Karl Bernhard Sebon vom Radio-Sinfonie-Orchester Berlins auftrat, oder im Hamburger Sperl auf Vermittlung des Funkorchester-Mannes Hans-Jürgen Pincus, der seine Kollegen oft für ein Butterbrot zu Auftritten überreden kann.

Manchmal machen die Gäste auch selbst Musik. Im Kreuzbräu in München ist montags klassisches Allerlei: Wer will, darf sich an den Flügel setzen oder mit dem eigenen Instrument kommen — Hauptsache, das Stück ist weder dem Pop noch dem Jazz zuzuordnen.

Fast immer wird, wenn ein Künstler auftritt, um ein wenig Ruhe im Lokal gebeten. Sterile Konzert-Atmosphäre jedoch wird tunlichst vermieden: „Wir wollen keine heilige Stille", sagt Karin Gaebert, 34, vom Cafe Einstein in Berlin. „Wir lassen aber die Kellner vorher durchgehen, und zu Ende servieren vor dem Auftritt."

Nicht jeder Wirt legt allerdings so strenge Maßstäbe an das Klassik-Repertoire seines Lokals wie etwa Harry Schmitt, 33, Besitzer des Witthüs in Wenningstadt auf Sylt: „Also, Ekseption und so, das ist mir viel zu verkitscht." Wenn es gut ist fürs Geschäft, dann tun es auch seichte Operettenklänge und moderne Klassiker-Verarbeitungen — etwa wie im Fidelio-Keller gegenüber der alten Frankfurter Oper. Eine Lokalzeitung: „Musik wie beim Rundfunk-Wunschkonzert ..."

Und manchmal mischen sich auch seltsame Klänge in die Kompositionen der Klassiker ein. Hermann Engelke vom Berlin-Museum: „Ich habe selbstgezüchtete Kanarienvogel-Bastarde, die singen wunderschön mit, aber nur wenn ich Mozart auflege." *Tim Cole*

Diese Klassik-Kneipen kann AUDIO Ihnen empfehlen:

Beiz

Berlin-Charlottenburg
Schlüterstraße 38
Das ganz in Pfälzer Atmosphäre gestaltete Lokal in einem alten Haus aus dem Dritten Reich bietet seit knapp zwei Jahren in einem gewölbeartigen Keller vorwiegend pastorale Musik, aber auch Klassiker vom 16. Jahrhundert bis heute. Am gefragtesten sind etwa Händels Feuerwerksmusik oder Ravels Bolero. Die maximal 140 Gäste bekommen täglich von 18 bis 2 Uhr Spezialitäten aus dem Südwesten wie etwa Pfälzer Leberwurst oder Schwartenmagen, der extra eingeflogen wird. Zu trinken gibt es bessere deutsche Weine, das Viertel für zwischen drei und vier, der Liter zwischen 18 und 50 Mark.

Sperl

Hamburg-Neustadt
Wexstraße/Ecke Brüderstraße
Das älteste Hamburger Klassik-Lokal wurde im Februar 1976 eröffnet und war ursprünglich ganz ausgerichtet auf das Namens-Vorbild, das Wiener Cafehaus Sperl, in dem die diversen Mitglieder der Strauß-Familie oder Schubert musiziert haben. Das Repertoire reicht inzwischen von Barock bis zu den neueren Russen wie Rimsky-Korsakow. Musik wird mit Platten gemacht, donnerstags musizieren vorwiegend Profi-Instrumentalisten live. Das Lokal hat nur etwa 80 Plätze und ein bescheidenes Speisen-Angebot — etwa Ripple mit Sauerkraut für acht Mark. 0,4 Liter Bier kosten 2,50 Mark, Weine um vier Mark das Viertel.

Cafe Einstein

Berlin-Tiergarten
Kurfürstenstraße 58
Musik aus fünf Jahrhunderten, sonntags live, findet der Gast in der umgebauten Bauhaus-Villa, die von drei ehemaligen Sozialpädagogen betrieben wird. Vor allem Klavier-Freunde kommen hier auf ihre Kosten — schließlich stellte die Firma Steinway kostenlos einen Flügel zur Verfügung. Das Lokal ist täglich von 10 bis 2 Uhr geöffnet, zu den Live-Konzerten verlangen die Besitzer zwischen fünf und sieben Mark Eintritt. 200 Gäste finden Platz und ein Speisen-Angebot, das vom aufwendigen Frühstück für 7,50 Mark bis zum Schweinebraten mit Knödeln (13,50 Mark) reicht. 0,4 Liter Bier kosten drei Mark, Weine zwischen 2,50 und 4 Mark.

Fidelio-Keller

Frankfurt
Bockenheimer Landstraße 1—3
Im Keller eines alten Frankfurter Geschäftshauses gegenüber der neuerrichteten Oper wird Klassik in einem eher kommerziellen Rahmen geboten. Die Musikauswahl ist von der Operette stark geprägt, enthält aber auch moderne Bearbeitungen, etwa Play Bach oder Ekseption. Es gibt nur Kleinigkeiten zu essen, zum Beispiel Schneckensuppe (7 Mark) oder Zwiebelkuchen (2,50 Mark). Als Getränke werden nur Wein — das Viertel zwischen 2,50 und 4,50 Mark — und Sekt (bis vier Mark das Glas) angeboten. Sonntags ist geschlossen, während der Woche von 12 bis 1 Uhr, samstags von 8 bis 1 Uhr geöffnet.

Kreuzbräu

München
Brunnerstraße 6
Ein gemeinnütziger Verein besorgt das reichhaltige Musikprogramm in diesem alten Hotel mit Restaurant. Das ist der Grund, weshalb hier so ausgefallene Programme wie Bela Bartok angeboten werden. Von 19 bis 20.30 Uhr werden Platten gespielt, danach gibt es Live-Programm. Und montags darf jeder, der will, auf einem eigenen Instrument oder dem schönen alten Blüthner-Flügel spielen — aber nur Klassik. Das Essen ist teuer und nicht sehr empfehlenswert — ein halber Liter Exportbier kostet 2,50 Mark, Weine zwischen 3,50 und vier Mark das Viertel.

Witthüs

Wennigstedt/Sylt
Je eine Teestube und ein Restaurant mit 120 Plätzen betreibt Harry Schmitt in dem 200 Jahre alten, reetgedeckten Friesenhaus auf der Ferieninsel Sylt. Nach Gästewunsch kann so ziemlich das ganze klassische Repertoire per Platte oder Cassette angeboten werden, wobei in Vor- und Nachsaison häufig unbekannte, anspruchsvolle Werke, in der Hauptsaison mehr das übliche klassische Potpourri, ertönen. Die Küche ist exotisch, etwa gefüllte Auberginen für 21 Mark oder Schottisches Moorhuhn für 23 Mark. Im Teehaus gibt es übrigens biologisch-dynamisches Gewürzbrot mit Schmalz für drei Mark.

Schwender

Hamburg-Neustadt
Großneumarkt 1
Walter Knickrehm war ursprünglich Mitbegründer des „Sperl“ ein paar Straßen weiter und hat die Tradition der Wiener Walzer-Könige hier aufrechterhalten. Dienstags und sonntags findet ein klassischer Frühschoppen statt, dienstags abends ein Programm mit vorwiegend jungen Musikern und allen Stilrichtungen. 180 Leute haben hier Platz, die Speisen beschränken sich auf Kleinigkeiten (obwohl das Schinkenbrot für 12 Mark für drei hungrige Menschen ausreicht). 0,4 Liter Bier kosten 2,70 Mark.

Berlin-Museum

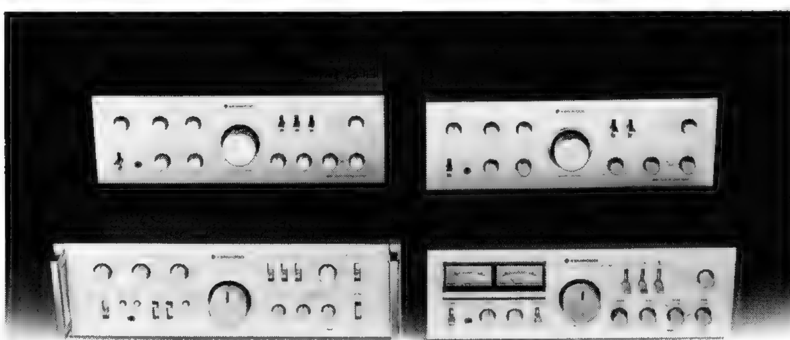
Berlin-Kreuzberg
Lindenstraße 14
Die originellste Klassik-Kneipe Deutschlands befindet sich in der Hinterstube eines Heimatmuseums und ist nur gegen Lösen einer Eintrittskarte (1,50 Mark) zu erreichen. Das enge (50 Stühle) Lokal ist, wie das übrige Museum, ganz auf Alt-Berlin getrimmt. Klassiker wie Bach, Beethoven oder Mozart sind gefragt, aber auch Romantiker wie Ravel oder Debussy, alles per Cassette. Die Öffnungszeiten sind, wie bei einem Museum zu erwarten, kurz: dienstags bis freitags von 11 bis 18 Uhr, am Wochenende von 11 bis 16 Uhr. Montags ist Ruhetag. Es gibt deftige Berliner Spezialitäten („Schusterjunge“ — ein Roggenbrötchen — mit Schmalz für 70 Pfennig) und Bier für 2,50 Mark.



1. Wiedergabeverhalten eines herkömmlichen Verstärkers (Ausgangsspannung ± 40 V). 2. Wiedergabeverhalten eines Kenwood „high speed" Verstärkers (Ausgangsspannung ± 40 V).

Wir bieten jetzt echte "high-speed" Verstärker in verschiedenen Preisklassen.

Unsere Forschungsergebnisse haben Vermutungen bestätigt, daß bestimmte Verzerrungen am oberen Ende des Hörbereichs die Wiedergabequalität weitaus mehr beeinträchtigen als man bisher angenommen hat. Ursache dieser Verzerrungen ist die Begrenzung der Anstiegsgeschwindigkeit (slew rate) des Signals. Es handelt sich hier um eine zeitliche Begrenzung, nicht aber um eine Beschneidung von Impulsspitzen (sog. „Clipping"), die ebenfalls Verzerrungen verursacht. Herkömmliche Verstärker sind nicht in der Lage, impulsförmige Signale mit so hohen Geschwindigkeiten (sog. „Anstiegsgeschwindigkeit"), zu verarbeiten. Man kann diese Erscheinung mit Hilfe von Rechteckimpulsen auf dem Bildschirm eines Oszilloskops sichtbar machen. Die Anstiegsflanke des Impulses beim Oszillogramm 2 ist nahezu gleich der Anstiegsflanke des Eingangssignals. Die auf dem Oszillogramm 1 dargestellte Impulsform des Signals verläuft jedoch nicht wie im Idealfall genauso steil, was auf Begrenzung der Anstiegsgeschwindigkeit schließen läßt. Außerdem führt das Überschwingen der Amplitudenspitzen zu Verzerrungen. Aber was soll das schon? Die Oberwellen solcher Signale liegen außerhalb des Hörbereichs und sind daher nicht mehr wahrnehmbar. Richtig — aber die Verzerrungsanteile mischen sich mit den hörbaren höheren Frequenzen und erzeugen unerwünschte Intermodulationen im mittleren Frequenzbereich. Man spricht dann von transienten Intermodulationsverzerrungen oder kurz TIM genannt. Um solche Intermodulationsverzerrungen nachweisen zu können, muß man die zeitliche Spannungsänderung des Signals bei Vollaussteuerung messen. Dafür gibt es zwei Parameter: die maximale Anstiegsgeschwindigkeit (slew rate) die in Volt pro μS gemessen wird und die Anstiegs- bzw. Abfallzeit, die definiert, innerhalb welcher Zeitspanne das Ausgangssignal von 10% auf 90% seines Maximumwertes ansteigt. Anstiegs- und Abfallzeit spielen vor allem bei impulsförmigen Ausgangssignalen eine wesentliche Rolle. Die Form solcher Signale ist oft nicht symmetrisch, da Transistoren meist schneller schalten als sperren. Nur bei maximaler Anstiegsgeschwindigkeit und kürzester Anstiegs- bzw. Abfallzeit kann man von einem Verstärker mit idealem Impulsverhalten sprechen, der auch extrem kurze Impulssignale verarbeitet. Musik in nahezu perfekter Konzertsaalatmosphäre — jetzt möglich durch die neue „high-speed" Technik von Kenwood: „high speed" Verstärker: KA-907, KA-801, KA-701 und KA-601.



Ihre Entscheidung



Trio-Kenwood Electronics GmbH,
Rudolf-Braas-Str. 20, 6056 Heusenstamm
(Österreich: Tebeg gesmbh & Co kg, Laudongasse 31, 1080 Wien)

Ich interessiere mich für Ihre neuen Verstärker.
Schicken Sie mir bitte Ihren Katalog.
Name: ....
Anschrift: ....
....
AU

D/B11 - 744



Umsetzung des Signals durch den Pulse Count-Detektor von Kenwood. *1. Sender-Modulationssignal. 2. Rechtecksignal. 3. Trigger-Impuls. 4. Ausgangssignal des Multivibrators. 5. Demoduliertes Ausgangssignal.*

Wie die UKW-Wiedergabequalität durch den Pulse Count-Detektor verbessert wird.

Ein Tuner ist nicht nur ein simples Radio mit aufwendiger Frontplatte und hochglanzpolierten Drehknöpfen. Im Sinne der High Fidelity ist er eine Herausforderung an jeden Hersteller; ein Gerät, mit dem er Summe und Substanz des technischen Entwicklungsstandes seines Unternehmens beweisen muß. Ein Tuner, der sich leistungsmäßig von der Masse seiner Konkurrenten unterscheidet, stellt höchste Anforderungen an Entwicklungs-und Fertigungsexperten. Bei unseren neuesten Mittelwellen- und UKW-Stereo-Tunern (KT-917, KT-815 und KT-615) taucht ein bislang kaum bekannter Begriff auf, der aber in kurzer Zeit ein fester Bestandteil und ein Qualitätsmerkmal aller neuer Kenwood-Tuner sein wird: der Pulse Count-Detektor. Erstmalig kommt diese neu entwickelte Demodulatorschaltung in einem Kenwood-UKW-Tuner zum Einsatz. Sie setzt das frequenzmodulierte UKW-Sendesignal verzerrungs- und rauschfrei in das NF-Nutzsignal um. Der Pulse Count-Detektor stellt einen Wendepunkt in der Entwicklung von UKW-Tunern dar. Mit ihm beginnt eine neue Ära des UKW-Empfangs in einer bisher noch nie erreichten Wiedergabequalität.

Bei ihrem unablässigen Streben nach neuen und besseren Technologien und der Suche nach Möglichkeiten zur restlosen Beseitigung jeglicher Art von Verzerrungen hat Kenwood's Entwicklungsabteilung einen weiteren großen Erfolg zu verbuchen: die Erfindung einer Verzerrungs-Austast-Regelstufe, kurz DDL (Distortion Detection Loop) genannt und zum Patent angemeldet.

Diese Schaltung, bisher nur bei professionellen Labor-Meßgeräten üblich, wurde eigens für den Einsatz in der High Fidelity modifiziert. Sie überwacht laufend das Signal und steuert die Abstimmung so, daß auftretende Verzerrungen automatisch auf dem niedrigstmöglichen Wert gehalten werden.

Der Erfolg: ungewöhnlich sauberer und transparenter UKW-Empfang.



Ihre Entscheidung

KENWOOD
HIFI STEREO

Trio-Kenwood Electronics GmbH,
Rudolf-Braas-Str. 20, 6056 Heusenstamm
(Österreich: Tebeg gesmbh & Co kg, Laudongasse 31, 1080 Wien)

Ich interessiere mich für Ihre neuen UKW-Tuner.
Schicken Sie mir bitte Ihren Katalog.
Name ....
Anschrift ....
AU

D/G2-745

Weil es ihnen im Orchestergraben zu langweilig wurde, gründeten acht Männer ihr eigenes Kammerorchester.

Blas-Musik

Als der Trompeter Philip Jones noch am Londoner „Covent-Garden“ im Orchestergraben oder auf dem Podium saß, tat er meist dasselbe wie seine Blas-Kollegen: nichts.

Bestenfalls zählte er alle Zuhörer mit Hornbrillen oder addierte in Gedanken den hochkarätigen Schmuck der Damen, wobei ihm in Anbetracht siebenstelliger Summen oft die Luft wegblieb. Was auch nicht weiter schlimm war, denn zu tun gab's ohnehin wieder mal nichts.

Nicht nur Pauker und Triangelspieler sind nämlich hoffnungslos unterbeschäftigt, ebenso oft sind es auch Blechbläser. Von den rund 1000 Takten des Beethoven-Violinkonzertes beispielsweise haben die Trompeter 799 Takte Pause. Und in Gustav Mahlers „Lied von der Erde“ haben sie gar in den letzten 25 Minuten des knapp einstündigen Werkes überhaupt nichts mehr zu tun.

Er langweilte sich zu Tode

Philip Jones ging diese Unterbeschäftigung auf den Geist: „Ich langweilte mich riesig, im Orchesterhintergrund zu sitzen und allenfalls 15 Minuten am Abend zu spielen, und oft auch das nur, wenn es der Komponist einmal gut mit mir meinte.“

Um der Langeweile und dem entsprechend schlecht dotierten Stuhl zu entgehen, warf er schließlich dem Orchestervorstand seinen Job vor die Füße. Was übrigens gleichzeitig sechs weitere Jones-Kollegen taten. Gemeinsam gründeten die Virtuosen ein eigenes Orchesterchen spezieller Färbung: das „Philip Jones Brass Ensemble“.

Pingelig betrachtet waren es gleich zwei — eines für neue und eines für alte Musik. Die Trennung hat einen guten Grund. Denn nicht zu allen Zeiten wurde spezielle Musik für Blechbläser geschrieben. Jones: „Zwischen Barock und dem 20. Jahrhundert wurde praktisch kein kammermusikalisches Werk für Blechbläser komponiert.“

Zunächst nahmen die Musiker mit dem vorlieb, was sie an Literatur vorfanden. Die ersten Platten des Ensembles enthalten denn auch barocke Bläsermusik, vor allem von italienischen und englischen Komponisten. Als sie diese Werke durchgespielt hatten, überlegten die Jones-Bläser angestrengt, wie sie das Repertoire erweitern könnten.

Eine Möglichkeit war, von zeitgenössischen Komponisten neue Stücke schreiben zu lassen. Nur: „Leute, die genug Phantasie besitzen, um für eine kleine Blechbläser-Gruppe zu schreiben, sind verdammt dünn gesät“, meint Jones. „Die meisten wiederholen bloß alte Stereotypen. Sie schreiben Fanfaren oder Choräle, die in einer Fuge enden.“ Darauf aber hatten es die blasenden Engländer weniger abgesehen.



Musikalischer Jux und Kabinett-Stückchen sind keineswegs verpönt: Ensemble-Chef

Dann schon eher auf so einfallsreiche Kompositionen wie „Pasce Tuos" von dem Ensemble-Mitglied Elgar Howarth (Trompete), renommierter Dirigent zeitgenössischer Musik. Oder auf „Four Outings for Brass Quintet" von André

Manches Stück wird einfach umgeschrieben

Previn, von dem Ensemble-Chef Jones schwärmt: „Ein Kerl, der in der einen Minute ein Symphonie-Orchester dirigieren kann, in der nächsten mit Oscar Peterson Klavier spielt und gleich darauf ein Stück für Blechbläser aus dem Ärmel schüttelt, ist schon ein verdammt guter Musiker."



Philip Jones.

Damit ist das Konzept der Bläser in puncto neue Musik auch schon umrissen: Fröhlichkeit und Lebenslust statt elitärer Abgeschiedenheit. Und so machte Jones aus der Not, zu wenig Stücke zu haben, die Tugend, ein konservatives Publikum mit neuer Musik in Verbindung zu bringen. Jones: „Die Reaktion ist überall sehr positiv."

Eine weitere Möglichkeit der Repertoire-Erweiterung liegt noch in der Bearbeitung von Stücken, die eigentlich für andere Instrumente geschrieben wurden — ein Verfahren, das unter Musikern umstritten ist. Manche Interpreten, so der Wiener Nikolaus Harnoncourt, sehen es sogar als ihre Lebensaufgabe an, sich bei alter Musik um möglichst originale Besetzungen und Wiedergaben auf wertvollen historischen Instrumenten zu bemühen.

Philip Jones ist dagegen keinesfalls zimperlich, er läßt seine Musiker auch die Musik des 15. und 16. Jahrhunderts auf modernen Instrumenten spielen und bearbeitet die alten Stücke unbekümmert. Die Aufführungs-Praxis jener Zeit ist allerdings auf seiner Seite: Schon damals spielte man Stücke für Sänger oder Streicher auch auf allen möglichen anderen Instrumenten.

Von manchen Komponisten des 18. und 19. Jahrhunderts läßt Jones lieber seine Finger. Aus gutem Grund: „Wenn man beispielsweise Anton Dvořák für Bläser zu arrangieren versucht, klingt es wie eine Blaskapelle — und das sind wir nicht. Bei Mozart, Bach und Händel kann

Jetzt wird der Jazz angezapft

man auch nichts machen." Auf der neuen Langspielplatte „Easy Winners", einer Produktion, die die acht Musiker selbst nicht so ganz ernst nehmen und die voll ist von musikalischen Jux- und Kabinettstückchen, findet sich denn auch die einzige Mozart-Aufnahme des Ensembles: „Eine kleine Nachtmusik" — bearbeitet für Tuba.

„Wir spielen nicht für Puristen. Wenn es musikalisch ist und gut klingt, halte ich mich nicht bei ‚richtig' oder ‚falsch' auf", verteidigt Jones seine Arbeit. Prominentestes und wohl anspruchsvollstes Beispiel: Modest Mussorgskijs Konzert-Renner „Bilder einer Ausstellung", von Elgar Howarth für Piccolo-Trompete, vier normale Trompeten, Flügelhorn, vier Hörner, drei Posaunen, drei Tuben und umfangreiche Schlagzeugbatterie umfrisiert.

Und dann gab's noch eine Quelle anzuzapfen: den Jazz. Philip Jones, immer auf der Suche nach neuen Möglichkeiten und Stücken, war begeistert von der Vielfältigkeit und Ausdrucksfähigkeit dieser Musik. „Die Literatur für klassische Solotrompete interessiert mich nicht mehr — ihre Ausdrucksskala ist zu begrenzt. Andererseits ist sie beim Jazz dagegen besonders groß."

Das Philip Jones Brass Ensemble auf Schallplatten

Easy Winners
Decca 6.42055 AS

Barocke Bläsermusik
Decca 6.42252 AS

Blasmusik der Renaissance
Decca 6.42338 AS

Trompetenmusik aus drei Jahrhunderten
Decca 6.35141 DX

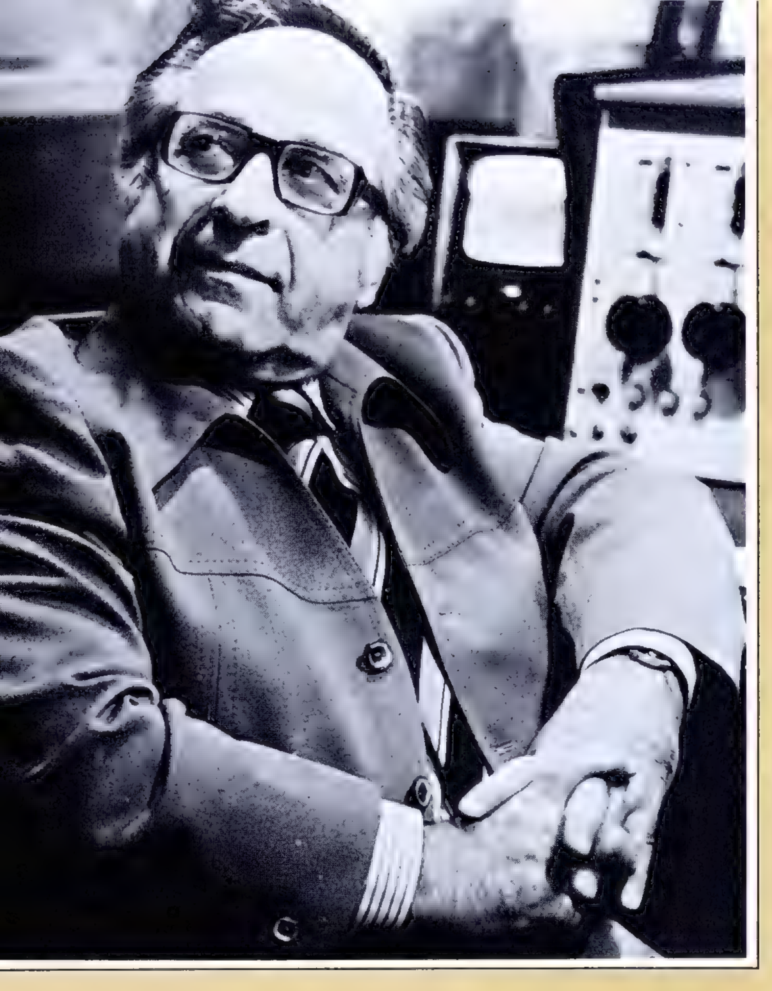
Also paukte er jene Musik, deren Existenz ihm seine College-Professoren ängstlich verschwiegen hatten, in Heimarbeit durch. Das fruchtete: Die Produktion „Easy Winners" erhielt ihren Namen von dem Titelsong, den der großartige amerikanische Ragtime-Komponist Scott Joplin um die Jahrhundertwende schrieb. Er ist übrigens mit dem „Ragtime Dance" auch noch ein zweites Mal vertreten.

Daß alle Aufnahmen des Ensembles mit schier unglaublicher Virtuosität eingespielt sind, versteht sich am Rande. Die Platten mit Renaissance- oder Barock-Musik sind schlechthin perfekt.

Das honorieren auch Konzertbesucher in aller Welt: Wenn das Philips Jones Brass Ensemble im März auf deutschen Bühnen steht, hat es im Gepäck noch die Souvenirs einer zehnwöchigen Tournee durch Australien und Neuseeland.

Geht das Männer-Ensemble übrigens auf Reisen, schlägt der einzigen Dame im Verbund die große Stunde. Sie ist im Nebenberuf Tournee-Managerin — und im Hauptberuf Philip Jones' Ehefrau.

Stephan Hoffmann



Wer eine Sendung gehört hat, kennt alle: Moderator Haas

Ein Deutscher bringt den Amerikanern Verständnis für klassische Musik bei.

Der Klassik-Guru

Immer wenn Beethovens „Pathétique" auf dem Konzertflügel erklingt, machen sich die Radio-Hörer zwischen Tokio und Tegernsee auf ein neues Abenteuer gefaßt.

Der Mann am Klavier spielt jeden Tag seit 20 Jahren dasselbe, ohne daß er sich nur auch nur einmal vergriffen hätte: Karl Haas, der „Klassik-Guru für Millionen", wie ihn die amerikanische Tageszeitung „Plain Dealer" bezeichnete.

Der Mann mit der Hornbrille und dem nach hinten wandernden Haaransatz kann immerhin den Ruf für sich in Anspruch nehmen, der beliebteste Klassik-Moderator der Welt zu sein — und er kann es mit Zahlen beweisen: Über zehn Millionen Menschen hören täglich seine Sendung „Adventures in Good Music", über 50 Rundfunk-Stationen in Amerika und 400 weitere in aller Welt, darunter der Soldaten-Sender der US-Armee in Deutschland, AFN, strahlen sein lockeres Geplauder über Künstler, Konzerte und Komponisten in den Äther.

Karl Haas, in der Domstadt Speyer am Rhein geborener Sohn eines jüdischen Weinhändlers, will seine Liebe zur klassischen Musik in der Kathedrale seiner Heimatstadt entdeckt haben.

Bruno Walter, der berühmte Dirigent, leitete Beethovens „Neunte", und der junge Haas lauschte zusammen mit seiner Mutter hingebungsvoll in einer Ecke. „Ich war auf dem Nachhauseweg so trunken, wie man es als Sechsjähriger wohl sein kann", erzählt er heute, „und ich beschloß damals, mein Leben dieser Musik und ihrer Wirkung auf die Menschen zu widmen."

Sinn für Effekte jedenfalls bewies Karl Haas in den vergangenen 20 Jahren. „Ich bin vielleicht nicht der beste Programmgestalter", stapelt er grinsend tief, „aber bestimmt der dienstälteste in Amerika." Das Erfolgsgeheimnis des ausgebildeten Konzertpianisten, der 1936 aus Angst vor den Nazis Deutschland verließ und sich zuerst in New York, später dann in Detroit als Musiker verdingte, ist denkbar einfach: Man nehme eine poppige Überschrift, wähle ein paar passende Werke dazu aus, spreche mit sonorer Stimme einen witzig-gescheiten Kommentar und blende ab und zu Beispiele aus den klassischen Stücken ein.

„Ich habe nur 50 Minuten Zeit pro Sendung", erläutert der Funk-Mann, „und das reicht nicht aus, um ganze Werke vorzuspielen. Ich will eigentlich nur Neugier wecken und Information vermitteln. Die Leute sollen sich die Platte dann kaufen und in aller Ruhe anhören."

Aus der Aufklärungs-Arbeit hat Haas ganz nebenbei auch ein handfestes Geschäft gemacht: Er verkauft Bänder mit alten Programmen im Dutzend billiger. Die meisten Rundfunkstationen Amerikas zahlen pro Sendung lächerliche zehn Dollar. Aber Kleinvieh macht eben auch Mist: Haas gehört heute zu den Top-Verdienern der Branche mit einem geschätzten Jahresverdienst von über einer Million Mark.

Neben Fan-Post stapelweise aus solchen musikalischen Hochburgen wie Corvallis im US-Staat Oregon oder Interlochen bei Michigan erzeugen Haas' Fließband-Sendungen auch wütende Reaktionen seriöser Klassik-Kritiker. „Boulevard-journalismus" schimpfte etwa die renommierte Zeitung „New York Times", und die „Detroit Free Press" mäkelte: „Wenn man eine Sendung gehört hat, hat man sie alle gehört."

„Ich mache keine Sendung für Leute, die zu Hause den Schrank voll mit Klassik-Platten haben und die regelmäßig in die Konzerthäuser einfallen", sagt Haas trotzig, wenn die Rede auf seinen seichten Vortrags-Stil kommt. „Dafür wecke ich aber vielleicht Liebe zur Klassik in Leuten, die bislang nur Disco oder Schlager gehört haben und dabei sind, zu verblöden."

Die tiefe, salbungsvolle Stimme des „Music Man of the Air" (die Wochenzeitschrift New Yorker) ist so bekannt, daß er oft beim Einkaufen oder im Restaurant angesprochen wird: „Sagen Sie, die Stimme ... sind Sie nicht Karl Haas?"

Und dabei kommt dann manchmal heraus, daß es den Zuhörern nicht so sehr auf das ankommt, was Haas über Klassik sagt, sondern auf das Wie. „Ein Möbelpacker aus Chicago schrieb mir einen Brief", grinst er. Der Inhalt: „Mister Haas, ich verstehe kein Wort von dem klugen Zeugs, was Sie reden. Aber die Musik ist Spitze!"

Tim Cole



Klassik

AUDIO bewertet Plattenproduktionen nach der Interpretation und ihrer technischen Qualität. Die Wertung der Interpretation betrifft die künstlerische und musikalische Leistung. Die



zweite Rubrik erfaßt die Transparenz und Natürlichkeit der Aufnahme sowie die Preßqualität der Schallplatte. Die Benotung:

1 bis 4 Punkte: abzuraten
5 bis 8 Punkte: schwach
9 bis 12 Punkte: durchschnittlich
13 bis 15 Punkte: empfehlenswert
16 bis 18 Punkte: anspruchsvoll
19 bis 20 Punkte: außergewöhnlich



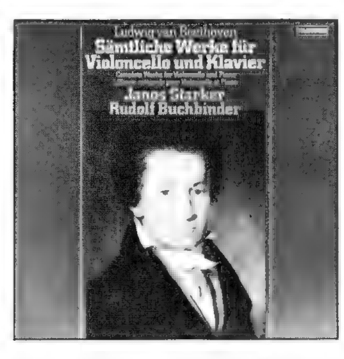
Peter Tschaikowski

Suite Nr. 3 Opus 55
Los Angeles Philharmonic
Leitung: Michael Tilson Thomas
CBS 76733

Der versonnene junge Mann, der mit rosigen Wangen das Plattencover ziert, galt lange Zeit als eine der großen amerikanischen Dirigentenhoffnungen. Doch dann mußte er mit einem Dirigentenposten in Buffalo vorlieb nehmen. Warum dieser Rückzug ins zweite Glied erfolgte, vermag zumindest diese Platte nicht zu erklären. Sie zeigt Michael Tilson Thomas als wenn nicht überragendes doch außergewöhnliches Dirigiertalent. Wer an den Sinfonien Tschaikowskis kein Genüge findet, der kann sich bei der von Thomas und dem Los Angeles Philharmonic Orchestra bestens betreuten dritten Suite des Komponisten gleichsam an einer Zusatz-Sinfonie laben. Ausgreifend, elegisch und explosiv-temperamentvoll geht es auch hier zu. Allenfalls zwei Anmerkungen zu diesem auch aufnahmetechnisch bestens zubereiteten Klangbad: die Holzbläser sind der schwächste Teil des Orchesters. Die depressiven Untertöne der Partitur kommen etwas zu kurz.

Werner Bruck

Interpretation:	**16**
Aufnahme:	**17**



Ludwig van Beethoven

Sämtliche Werke für Violoncello und Klavier
Janos Starker, Violoncello
Rudolf Buchbinder, Klavier
Telefunken 6.35450, 3 LPs

Abgesehen vielleicht von der A-Dur-Sonate fallen die Werke für Cello und Klavier, verglichen mit anderen Schaffenszweigen Beethovens, in der Publikumsgunst etwas ab. Völlig zu Unrecht, wie diese Einspielung beweist. Sie ist eine der aufregendsten und vitalsten Kammermusik-Produktionen des Jahres 1978. Das beginnt schon beim Aufnahmeleiter, der den Originaltitel (Sonaten für Klavier und Violoncello) endlich mal ernst nahm — dem nicht zufällig zuerst genannten Klavier wird auch akustisch der Platz eingeräumt, der ihm gebührt. Janos Starker hat's deshalb natürlich schwerer als sonst, mit einem satten Cello-Ton allein ist es nicht getan. Aber die musikalischen Explosionen, die er veranstaltet, beweisen, daß er eine technische Bevorzugung auch gar nicht nötig hat. Und Rudolf Buchbinder? Er hat hier wohl sein Meisterstück geleistet. In seinen exstatischsten Momenten droht er sogar den ausgezeichneten Starker vom Podium zu fegen.

Stephan Hoffmann

Interpretation:	**19**
Aufnahme:	**19**



Virtuose Gitarrenmusik

Frankfurter Gitarren-Duo
Solist-Musikverlag 1177
(Vertrieb: Th. Messer, Dürerstraße 93, 6800 Mannheim 25)

Gitarrenmusik ist en vogue, weshalb an Neuerscheinungen dieses Genres kein Mangel herrscht. Diese Platte ragt aus der Menge heraus; zum einen wegen ihrer gelungenen Aufnahmetechnik, zum anderen wegen der Interpretation. Bekanntlich zählt die Gitarre zu den ungemein schwierig aufzunehmenden Instrumenten, zahllose „Breitwandgitarren", die von der Scheibe tönen, beweisen dies. Hier wird realer Eindruck vermittelt, die Instrumente klingen natürlich und räumlich gut proportioniert, ohne die oft zu hörende Detailüberspitzung. Die beiden jungen Solisten sind bestens aufeinander eingespielt, sie verfügen über ein großartiges Zeitgefühl, was zu einer bestechenden Genauigkeit des Duettspieles gereicht. Die Künstler schaffen berückende Klangmuster vom präzise Akzentuierten bis zur weichen, melodischen Verschmelzung. Die vorgestellten Werke sind dazu allerdings auch vorzüglich geeignet. Also: Kein Grund zur Besorgnis, wenn die großen alten Männer der Gitarre abtreten — der Nachwuchs ist vorhanden. *Winfried Dunkel*

Interpretation:	**18**
Aufnahme:	**18**



Serge Prokofieff

Symphony Nr. 5 B-dur
Cleveland Orchestra
Leitung: Lorin Maazel
Decca 6.42408

„So gut wie nichts mehr erinnert in diesem opus 100 an die Aggressivität, das vulkanische Temperament, an die harmonischen Exzesse und die barbarisch stampfenden Rhythmen im Werk des frühen Prokofieff." Diese Worte auf der Plattenhülle kann man nach Anhören dieser Aufnahme vollends unterschreiben. Nur hat nicht die Partei oder das Alter dies alles der fünften Sinfonie Prokofieffs ausgetrieben. Es war vielmehr Dirigent Lorin Maazel mit seinem diesmal nicht ganz so perfekten Cleveland Orchestra. Auf der alten, rauschenden Melodia-Platte mit Dirigent Konstantin Iwanow, die jeder Prokofieff-Freund haben sollte, ist nämlich all das zugespitzte, beklemmende, groteske, grell-barbarische zu hören, das man auf der technisch einwandfreien Decca-Einspielung der Amerikaner vergebens sucht. Hier klingt die Musik dünnblütig und steril. Die Schlußsätze bringen immerhin etwas Breitwandsound und schulterklopfenden Instrumental-Jokus. *Werner Bruck*

Interpretation:	11
Aufnahme:	15



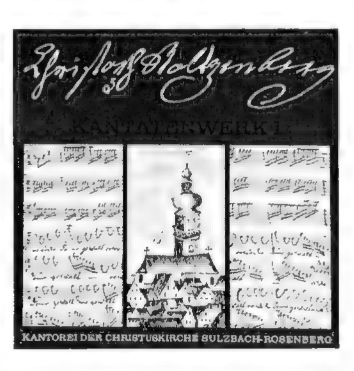
Original Instruments

Pianoforte
Paul Badura-Skoda, Klavier
Telefunken 6.42425 AP

Paul Badura-Skoda, Interpret und Klaviersammler mit viel Sinn und Liebe für Musik- und insbesondere Klaviergeschichte, lieferte diesmal einen Beitrag zum Thema „Mozart auf einem Flügel der Mozart-Zeit". Der Rückschluß, die Aufnahme sei nur historisch interessant, ist allerdings falsch. Natürlich ist sie auch das: Wer hat schon eine Ahnung, wie die zierlich aussehenden Vorläufer heutiger Konzertflügel nun eigentlich geklungen haben? Zwar tönt das Instrument, das der Klavierexperte hier benutzt (Baujahr um 1790), wesentlich härter als seine Nachfahren und hat nur dünne Höhen und wenig Volumen aufzuweisen. Aber: Der eigenartige, schlanke und metallhaltige Klang, mit modernen Instrumenten einfach nicht mehr reproduzierbar, hat durchaus seinen eigenen rokokohaften Reiz. Badura-Skoda spielt auch unter erschwerten Bedingungen — Klaviere dieses Alters wollen mit Fingerspitzengefühl behandelt sein — weitgehend makellos.

Stephan Hoffmann

Interpretation:	17
Aufnahme:	16



Christoph Stoltzenberg

Das Kantatenwerk
Kantorei der Christuskirche Sulzbach
LM A 1005/6, 2 LPs
(Vertrieb: Fono, Münster)

Preisfrage: Wer kennt Christoph Stoltzenberg? Wohl kaum jemand. Der Komponist lebte von 1690 bis 1764, seine Musik liegt klanglich irgendwo zwischen Georg Friedrich Händel, Marc-Antoine Charpentier und Juan de Arriaga. Seine Kantaten brillieren durch meisterliche Instrumentierung, Kontrastierung und das Fehlen stupender Rezitative. Die Interpreten machen ihre Sache prächtig. Unverbrauchte Stimmen und engagierte Instrumentalisten füllen die Werke mit sprühendem Leben. Stoltzenberg hätte wohl seine Freude an dieser gelungenen Darbietung, die, frei von Manierismen, der Musik und nicht der Selbstdarstellung dient. Und daß Mitglieder der wohlreputierten Detmolder Musikhochschule mitwirken, macht die Sache auch nicht schlechter. Der Tonmeister hat ein Glanzstück geliefert: Trotz der Problematik (Chor/Orchester/Orgel) klingt die Aufnahme lebensnah, natürlich und unmanipuliert. Räumlicher, gut gestaffelter Klang mit zugleich präziser Detailierung. Vorbildliche, ungemein informative Covergestaltung. Eine rundum empfehlenswerte Plattenproduktion. *Winfried Dunkel*

Interpretation:	18
Aufnahme:	19



Franz Schubert

Rosamunde
Staatskapelle Dresden
Leitung: Willi Boskovsky
EMI-Electrola 1 C 063-02994

Mit der Bühne hatte Franz Schubert immer besonderes Pech. Das lag aber weniger an seinem mangelnden dramatischen Talent als an dem seiner Dramenschreiber. „Rosamunde", das Schauspiel, für das er 1823 eine etwa einstündige Bühnenmusik schrieb, macht da keine Ausnahme. Es stammt aus der Feder der Kitschautorin Helmina von Chézy, die bei Carl Maria von Weber bereits die „Euryanthe" hoffnungslos in den Sand gesetzt hatte. Von den Worten bleibt auf dieser Platte zum Glück wenig, sieht man von einer Romanze und einigen Chören ab. Und die sind gut aufgehoben bei Ileana Cotrubas und dem Leipziger Rundfunkchor. Weniger gut steht es um die nicht immer hochbedeutsamen, doch wohlgesetzten und zum Teil populären Orchestersätze. Zum einen ist das Klangbild harsch und dumpf, ja sogar muffig. Zum anderen vergißt Willi Boskovsky angesichts der Dresdner Staatskapelle seinen Walzercharme. Er nimmt die Musiker an kurze Zügel und würgt ihnen damit alles ab, was an diesem Orchester sonst rühmenswert ist. *Werner Bruck*

Interpretation:	10
Aufnahme:	9
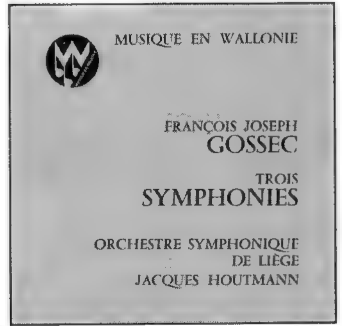


Troubadours Vol. 3

Clemencic Consort
Leitung: René Clemencic
EMI/harmonia mundi france
HM 398

Dirigent Clemecic stöbert ständig in Archiven herum und sucht nach Unterlagen über mittelalterliche Musik. Was er findet, setzt er nach sorgfältiger Bearbeitung in Musik um. Die klingt eher nach den Kompositionen eines Hans Werner Henze als nach jahrhundertealtem Tonsatz — und das, obwohl es sich bei den Liedern damaliger Troubadoure meist um Liebeslieder handelte. Gespielt auf Original-Instrumenten, gesungen in der Original-Sprache der Zeit, der sogenannten langue d'oc (wonach sich die heutige Provinz Frankreichs benennt), hat diese Musik so gar keinen Schmelz und keinesfalls die Süße, die man von Liebesliedern erwarten würde. Teils sind es Sprechgesänge, die anonyme Damen rühmen; und wer sich eines Wörterbuchs bedient, merkt, daß die Texte gelegentlich deftige Ferkeleien enthalten. So muß man die Musik eher als intellektuellen Spaß begreifen. Der freilich wird in hervorragender Klangqualität geboten. Die französische Harmonia Mundi beginnt, in der Aufnahmetechnik Maßstäbe zu setzen. *Walter Merz*

Interpretation:	18
Aufnahme:	18



Francois Joseph Gossec

Drei Symphonien
(Vertrieb: Musique en Wallonie,
Liège, Mont Saint-Martin, 23, Belgien)

Der wallonische Bauernsohn Francois Joseph Gossec starb 95jährig in Paris als nationale Berühmtheit, überlebte Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert und die stilistischen Wandlungen eines ganzen Jahrhunderts. Er wurde als Sänger der Revolution gefeiert und gilt heute als der bedeutendste französische Symphoniker seiner Zeit. Die Entdeckung für die Schallplatte ist einmal mehr dem Mut einer privaten Vereinigung zu verdanken. Die Ersteinspielung dreier Symphonien aus fünf Jahrzehnten belegt eindrucksvoll die stilistischen Wandlungen des Komponisten. Sie dokumentiert zugleich die herrlich farbige, große Bläserbesetzung, die Gossec für das französische Orchester einführte. Als Neuerer und Bewahrer der Tradition erscheint er hier wie übrigens auch in seinem grandiosen Requiem, das für ein halbes Jahrhundert Maßstäbe setzte (Musique en Wallonie Nr. 17/18). Die Werke sind mitreißend temperamentvoll gespielt, durch nur zwei Mikrofone differenziert, realistisch und sehr räumlich aufgenommen. Trotz kleiner Preßmängel eine wertvolle Repertoire-Bereicherung und echtes Hörvergnügen. *Friedhelm Nierhaus*

Interpretation:	17
Aufnahme:	17



Serge Rachmaninoff

Klavierkonzert Nr. 3 d-Moll
Vladimir Ashkenazy
London Symphony Orchestra
Leitung: André Previn
Decca 6 42413 AW

Rachmaninoff war ein Fuchs: Weil er seine Finger spreizen konnte wie kein anderer, schrieb er sich ein Klavierkonzert, mit dem folglich kein anderer so schnell zurechtkam — und in einer Mischung aus Ironie und Selbstgefälligkeit erzählte er anschließend, er habe ein „Konzert für Elefanten" verfaßt. Tatsächlich gehört es zum Schwierigsten, woran sich ein Pianist wagen kann. Wenn Vladimir Horowitz es mit seiner satanischen Schnelligkeit spielt, toben seine Anhänger. Vladimir Ashkenazy hingegen geht das ungeheure Werk mit verblüffender Leichtigkeit an, vermeidet den musikalischen Appell an den Affekt und löst die drei Sätze eher analytisch auf. Selbst die Klang-Explosionen der berühmten Kadenz laufen ihm elegant aus den Händen. Die Aufnahme-Qualität der Platte ist gut, aber nicht überragend — das Orchester, gelegentlich auch der Steinway-Flügel, wirken verhangen. Übrigens verhalf dieses 1909 entstandene Werk dem Komponisten zum Eintritt in die Neuzeit: Vom Honorar der dritten Aufführung unter der Leitung von Gustav Mahler kaufte sich Rachmaninoff ein Auto. *Walter Merz*

Interpretation:	18
Aufnahme:	15



Franz Schubert

Sämtliche Sinfonien
Berliner Philharmoniker
Leitung: Herbert von Karajan
EMI-Electrola 1 C 157—03285/9, 5 LPs

Karajan hat ein genialisches Talent: Er moduliert musikalische Stoffe, die bis zur Unerträglichkeit popularisiert wurden, so geschickt um, daß es fast nicht auffällt — und man doch dem Gefühl der süßen Melodie erliegt. Das ist wohl auch der Grund dafür, warum der Leiter der Berliner Philharmoniker eigentlich nur fanatische Feinde und frenetische Anhänger hat; kalt läßt er niemanden. Daraus ergibt sich aber auch, daß man sich mit seinen Interpretationen auseinandersetzen muß, will man nicht in Klischees verfallen. Mit Ausnahme der achten Symphonie, der „Unvollendeten", nahm Karajan alle Werke und dazu die Rosamunde-Ouvertüre sowie Ballettmusik (als Kassettenfüller?) im vergangenen Jahr auf; sie dokumentieren quasi also den jüngsten Stand Karajanscher Bewältigung. Er liebt die epische Breite, das romantische Schwelgen; wo Sprengkraft ist, entdeckt der Maestro Lieblichkeit: Schubert als charmanter Wiener, Noten als Komplimente, Sätze als gefällige Untermalung für den Sonntagnachmittag. *Franz Sager*

Interpretation:	15
Aufnahme:	13—17

TELDEC NEUHEITEN

Kassettenwerke

ADOLPHE ADAM
Giselle (Gesamtaufnahme)
Orchestre National de l'Opera de Monte Carlo
Dirigent: Richard Bonynge
4.35264 (2 MCs) ME
DECCA Präsentbox
(in Vorbereitung)

CARL PHILIPP EMANUEL BACH
Das komplette Orgelwerk
Sonaten Nr. 1–6 – Fantasie und Fugen c-moll – Adagio per il Organo d-moll – Praludium D-dur – Fuge d-moll – Fuge Es-dur
Herbert Tachezi, Orgel
6.35453 (2 LPs) EX TELEFUNKEN
DAS ALTE WERK
Kassettenausgabe zum Sonderpreis

JOHANN SEBASTIAN BACH
Die sechs Brandenburgischen Konzerte
Concentus musicus Wien
Leitung: Nikolaus Harnoncourt
4.35043 (2 MCs) ME
TELEFUNKEN/DAS ALTE WERK

JOHANN SEBASTIAN BACH
Johannes-Passion, BWV 245
Solisten der Wiener Sängerknaben, Sopran und Alt – Kurt Equiluz – Bert van t'Hoff, Tenor – Max van Egmond – Jacques Villisech – Siegfried Schneeweiß, Baß
Wiener Sängerknaben
Chorus Viennensis
(Chorleitung: Hans Gillesberger)
Concentus musicus Wien
Leitung: Nikolaus Harnoncourt
Dirigent: Hans Gillesberger
4.35018 (2 MCs) MH
TELEFUNKEN/DAS ALTE WERK

JOHANN SEBASTIAN BACH
Das Kantatenwerk – Folge 22
Ich bin vergnügt mit meinem Glükke, BWV 84 – Ich bin ein guter Hirt, BWV 85 – Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, BWV 86 – Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen, BWV 87 – Siehe, ich will viel Fischer aussenden, BWV 88 – Was soll ich aus dir machen, Ephraim?, BWV 89 – Es reißet euch ein schrecklich Ende, BWV 90
Wilhelm Wiedl, Solist des Tölzer Knabenchores, Marcus Klein, Solist des Knabenchores Hannover, Sopran – Paul Esswood, Alt – Kurt Equiluz, Tenor – Ruud van der Meer, Max van Egmond, Baß – Tölzer Knabenchor (Leitung: Gerhard Schmidt-Gaden) – Knabenchor Hannover (Leitung: Heinz Hennig) – Collegium Vocale, Gent (Leitung: Philippe Herreweghe)
Concentus musicus Wien
Gesamtleitung:
Nikolaus Harnoncourt
Das verstärkte Leonhardt-Consort
Gesamtleitung: Gustav Leonhardt
6.35364 (2 LPs) EX TELEFUNKEN
DAS ALTE WERK
Kassettenausgabe mit umfangreicher Textbeilage und vollständigen Partituren



JOHANN SEBASTIAN BACH
DAS KANTATENWERK
Himmelfahrt bis Pfingsten
Lobet Gott in seinen Reichen, BWV 11 – Wer da gläubet und getauft wird, BWV 37 – Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, BWV 59 – Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, BWV 74 – Gott fähret auf mit Jauchzen, BWV 43 – O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe, BWV 34 – Also hat Gott die Welt geliebt, BWV 68 – Sie werden euch in den Bann tun, BWV 44
Solist der Wiener Sängerknaben, Wiener Sängerknabe Peter Jelosits, Jörg Erler, Solist des Knabenchores Hannover, Sopran – Paul Esswood, Alt – Kurt Equiluz, Tenor – Max van Egmond, Ruud van der Meer, Siegmund Nimsgern, Baß
Wiener Sängerknaben – Chorus Viennensis – Tölzer Knabenchor – Knabenchor Hannover – Colegium Vocale, Gent
Concentus musicus Wien
Gesamtleitung:
Nikolaus Harnoncourt
Das verstärkte Leonhardt-Consort
Gesamtleitung: Gustav Leonhardt
4.35336 (3 MCs) MO
TELEFUNKEN/DAS ALTE WERK

JOHANN SEBASTIAN BACH
Solokonzerte für Violine, Flöte, Oboe
Carmene Kaine, Ronald Thomas, Richard Studt, Violine
William Bennett, Flöte
Tess Miller, Neil Black, Oboe
Academy of St. Martin-in-the-Fields
Dirigent: Neville Marriner
4.35328 (2 MCs) ME
DECCA Präsentbox
(in Vorbereitung)

HECTOR BERLIOZ
Requiem, op. 5
Kenneth Riegel, Tenor
Cleveland Orchestra and Chorus
Dirigent: Lorin Maazel
6.35293 (2 LPs) FA DECCA
TIS K137K22

ARCANGELO CORELLI
Concerti grossi Nr. 1–12, op. 6
Academy of St. Martin-in-the-Fields
Dirigent: Neville Marriner
4.35259 (3 MCs) ML
DECCA
(in Vorbereitung)



FRANÇOIS COUPERIN
Pièces de clavecin – Vol. 2
Blandine Verlet, Cembalo
6.35454 (3 LPs) FK TELEFUNKEN
DAS ALTE WERK
(in Vorbereitung)

GAËTANO DONIZETTI
Maria Stuarda (Gesamtaufnahme)
Sutherland – Tourangeau – Pavarotti – Soyer – Morris – Elkins u. a.
Chor und Orchester des Teatro Comunale di Bologna
Dirigent: Richard Bonynge
4.35313 (3 MCs) MO
DECCA Präsentbox
(in Vorbereitung)

GEORGE GERSHWIN
Porgy and Bess (Gesamtaufnahme)
White – Boatwright – Clemmons – Thompson – Mitchel – Quivar – Hendricks – Conrad
Cleveland Orchestra and Chorus
Dirigent: Lorin Maazel
4.35327 (3 MCs) MR
DECCA Präsentbox
GRAND PRIX DU DISQUE
DEUTSCHER SCHALLPLATTENPREIS
GRAMMY
EDISON-PREIS
(in Vorbereitung)

JOSEPH HAYDN
Die Schöpfung (Gesamtaufnahme)
Popp – Hollweg – Moll – Döse – Luxon
Brighton Festival Chorus
Royal Philharmonic Orchestra
Dirigent: Antal Dorati
6.35426 (2 LPs) EK DECCA
Kassettenausgabe zum Sonderpreis
TIS K50K22 MH

RUGGIERO LEONCAVALLO
Der Bajazzo (Gesamtaufnahme)
Freni – Pavarotti – Wixell – Bello – Saccomani – Panocia – F. Pavarotti
London Voices –
Finchley Children's Music Group
PIETRO MASCAGNI
Cavalleria rusticana (Gesamtaufnahme)
Varady – Gonzales – Pavarotti – Cappucilli – Bormida
London Opera Chorus
National Philharmonic Orchestra
Dirigenten: Giuseppe Patané – Gianandrea Gavazzeni
6.35445 (3 LPs) FX DECCA
Kassettenausgabe zum Sonderpreis
4.35445 (3 MCs) MR
Präsentbox

CLAUDIO MONTEVERDI
Vespro della Beata Vergine
Gomez – Palmer – Bowman – Tear – Langridge – Shirley-Quirk – Rippon
Monteverdi-Chor und Orchester, London
Knabenchor der Kathedrale von Salisbury
Philip Jones-Bläserensemble
David Munrow-Blockflöten-Consort
Leitung: John Eliot Gardiner
6.35449 (2 LPs) FA DECCA
Kassettenausgabe

WOLFGANG AMADEUS MOZART
Die mittleren Klavierkonzerte
Nr 10 KV 365 bis Nr. 19 KV 459
Karl Engel, Klavier
Mozarteum-Orchester Salzburg
Dirigent: Leopold Hager
4.35429 (4 MCs) MR
TELEFUNKEN

FERDINANDO PAER
Leonora (Gesamtaufnahme)
Koszut – Gruberová – Jerusalem – Tadeo – Brendel – Orth – van Kesteren
Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks
Dirigent: Peter Maag
6.35428 (3 LPs) FK DECCA
4.35428 (2 MCs) MO
Präsentbox
Kassettenausgabe zum Sonderpreis

GIACOMO PUCCINI
Turandot (Gesamtaufnahme)
Sutherland – Caballé – Pavarotti – Ghiaurov – Krause – Pears u. a.
John Alldis Choir
Wandsworth School Boy's Choir
London Philharmonic Orchestra
Dirigent: Zubin Mehta
4.35150 (2 MCs) MO
DECCA Präsentbox
(in Vorbereitung)

RICHARD STRAUSS
Ariadne auf Naxos (Gesamtaufnahme)
Kunz – Berry – Troyanos – Kollo – Gruberová – L. Price – McDaniel – Weber – Zednik – Tichy – Sramek – Equiluz – Jungwirth – Unger – Cook
Hartle – Burrowes
London Philharmonic Orchestra
Dirigent: Georg Solti
6.35458 (3 LPs) GF DECCA
Kassettenausgabe

PETER TSCHAIKOWSKY
Symphonien Nr. 1–6
Los Angeles Philharmonic
Dirigent: Zubin Mehta
6.35459 (6 LPs) HD DECCA
Kassettenausgabe zum Sonderpreis
4.35459 (3 MCs) ML

CARL MARIA VON WEBER
Kammermusik mit Bläsern
Harmonie-Musik: Der Freischütz/ Walzer und 4 Lieder – Adagio und Rondo Es-dur – Concertino C-dur – Grand Duo Concertant Es-dur – Trio g-moll – Thema und Variationen B-dur – Thema und Variationen für Klarinette und Streichquartett – Quintett für Klarinette und Streichquartett
Consortium Classicum
6.35366 (3 LPs) FX TELEFUNKEN
Kassettenausgabe zum Sonderpreis

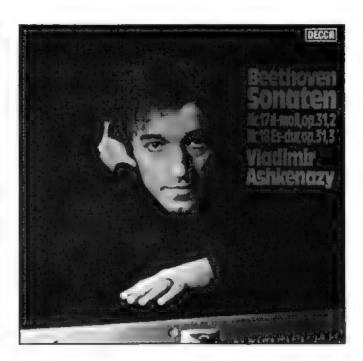
TELDEC »TELEFUNKEN-DECCA« SCHALLPLATTEN GMBH



W. A. Mozart
Klavierkonzerte Nr. 25, C-Dur und Nr. 27, B-Dur
Alicia de Larrocha, Klavier
London Philharmonic Orchestra
Leitung: Georg Solti
Decca 6.42406 AW

Es gibt viele Aufnahmen der Mozart-Klavierkonzerte, diese hier dürfte wohl eine der musikalisch unterkühltesten sein. Solti und vor allem die kleine spanische Pianistin spielen einen Mozart aus Glas: emotionale Distanziertheit und exakteste Berechnung anstatt Gefühlsüberschwang und Orchesterschmelz. Selbst Akzente und Höhepunkte klingen kalkuliert, niemand läßt sich von der Musik fortreißen. Eine so stahlharte Mozart-Wiedergabe verlangt allerdings von allen Beteiligten die absolute Beherrschung ihres Metiers, Mauscheleien können einfach nicht vertuscht werden. Aber das macht nichts, die Larrocha verfügt mehr noch als die Londoner Philharmoniker über eine hinreißende Technik. Die Gefahr aber: Aufgrund der sehr trockenen und direkten Aufnahme werden natürlich Intonationschwächen des Orchesters leichter hörbar. Und dem entgingen die Musiker denn doch nicht immer. *Stephan Hoffman*

Interpretation:	16
Aufnahme:	16



Ludwig van Beethoven
Sonaten
Vladimir Ashkenazy, Klavier
Decca 6.42401

Er lebt, wo man Klavierstars am wenigsten vermutet — auf Island. Dennoch ist Vladimir Ashkenazy, der in den sechziger Jahren aus der Sowjetunion emigrierte Anfangsvierziger, einer der fleißigsten Platten-Spieler. Fast, so steht zu befürchten, sucht er die Plattenstudios häufiger auf als die Konzertsäle. Etliche Zyklen und Gesamteinspielungen hat er parallel laufen. Dazu dirigiert er seit einiger Zeit auch noch. Da verwundert es nicht, wenn angesichts der Resultate mittlerweile sogar die Gesichter seiner Fans ein zuweilen recht längliches Aussehen annehmen. Bei der vorliegenden Beethovenplatte mit den zwei hochbedeutenden Sonaten aus opus 31 ist dazu Anlaß genug. Die Es-dur-Sonate ist Ashkenazy geradezu unterdurchschnittlich geraten. Ohne einen Funken Humor spult er sie herunter. Wo er etwas Unorthodoxes riskiert, wird es gleich krampfig. Wenigstens enthält die technisch ebenfalls nicht sonderlich brillante Wiedergabe der „Sturm"-Sonate gelegentlich einige anrührend empfundene lyrische Momente. Doch auch hier stört der enge, trokkene Klang. Nicht die Spannung knistert, sondern die Oberfläche. *Werner Bruck*

Interpretation:	11
Aufnahme:	9





Georg Friedrich Händel

Admeto
Il Complesso Barocco
Leitung: Alan Curtis
EMI-Electrola
1C 163-30808/12, 5 LPs

Mister Händel machte vor 250 Jahren London zum europäischen Opern-Mekka. Dort brachte er auch seinen „Admeto" heraus, in dem melodische Noblesse in jene raffinierte Kompositionskunst verpackt ist, die Musiker wie Sänger ganz schön auf Trab bringt. Eine Pioniertat, daß der amerikanische Barockspezialist Alan Curtis in seiner Interpretation diese komplexen musikalischen Möglichkeiten aufgespürt und sie in Amsterdam mit Virtuosen authentischer Instrumente und einer Handvoll Festspielsänger ausgeschöpft hat. Hinzu kommt der Glücksfall eines Tonmeisters, der das Geheimnis des maximale Wirkungen anpeilenden Barockgeists kennt und es eingehen ließ in ein klares Klangbild und satte Dynamik. So präsentiert sich das dreiaktige Werk als eine jener raren Einspielungen, die weder am Akademikerzopf hängen noch an dem zum Gähnen verführenden erstarrten System, sondern — dem barokken Motto „Wie es euch gefällt" entsprechend — nach herrlichen alten Noten allein Musik bringen, die alle Sinne anspricht und beglückt. Ein zehn kurzweilige Plattenseiten langer reiner Genuß.

Marcello Santi

Interpretation:	**19**
Aufnahme:	**18**

Sigismondo d'India

Duetti, Lamenti & Madrigali
Judith Nelson, Sopran, René Jacobs, Alt, Wieland Kuijken, Baßviola
EMI/Harmonia Mundi France
HM 1011

Himmel, sind das Stimmen! Auch wenn fast niemand weiß, wer Sigismondo d'India war (er lebte von 1580 bis 1629 und war ein relativ unbedeutender Komponist), so schrieb er doch Duette, die als Herausforderung an Solisten geradezu maßgeschneidert sind. Der Sopran Judith Nelsons gehört nicht zur lauten Gattung; er ist außerordentlich klar und extrem modulationsfähig. Diese Frauenstimme windet sich, macht Schlenker, tönt mal vollmundig dunkel, dann wieder glokkenhell. René Jacobs, der Mann mit der seltenen Alt-Stimme, ist ihr ein adäquater Partner. Das sind eher Duelle, die sich beide liefern, perfekt aufeinander abgestimmt. Dazu eine Instrumentierung, die sich teils mittelalterlicher Instrumente bedient, teils solcher, die aus dem 18. Jahrhundert stammen. Die Qualität der Aufnahme ist herausragend, die Oberflächenqualität nicht ganz befriedigend, weil die Platte gelegentlich knackst. Dieser kleine Mangel sollte vom Kauf nicht abhalten — von der französischen Harmonia Mundi, vertrieben über die deutsche EMI, kommt mal wieder ein Genuß.

Paul Wenger

Interpretation:	**20**
Aufnahme:	**19**

Ein 22jähriger Student wurde zum Erfolgskomponisten. Sogar das ZDF bestellte eine Oper bei ihm.

Weiße Hirschkuh aus Hannover

Zur Beruhigung für die, die sonst auf dem Musikrasen das Gras wachsen hören: Man braucht sich nicht zu genieren, wenn man den Namen Detlev Müller-Siemens nicht auf Anhieb unterzubringen weiß.

Daß er nicht zur Pop-Szene gehört, wird schon an der Beibehaltung seines soliden deutschen Namens erkennbar — in dieser Branche schmückt man sich bekanntlich gern mit dem Touch des fremdländischen Pseudonyms.

Kultur-Konsumenten, die sich Musik per Fernsehen ins Haus liefern lassen, wurden Anfang Dezember 1978 auf den jungen Hanseaten aufmerksam. Da strahlte das ZDF zu später Stunde die Oper „Genoveva oder Die weiße Hirschkuh" aus — bei dem 22jährigen Komponisten als Auftragswerk bestellt. Die hochkarätige Besetzung (Martha Mödl, Kurt Moll) lockte die Zuschauer scharenweise vor den Bildschirm. Was da schließlich geboten wurde, spaltete die Kritiker: „Platt", notierte Münchens „Abendzeitung", während die Bonner Tageszeitung „Welt" von einem „Kabinettstück" schwärmte. Immerhin: Detlev Müller-Siemens zählt zu jener blutjungen deutschen Komponisten-Generation, die mit neuen Wegen von sich reden macht.

Zwar hat auch der schlanke, dunkelhaarige Musiker ein Faible für Subkultur, Rock, Kneipen — kein Wunder, wenn man in Hamburgs gemütlichem Stadtteil Eppendorf, knapp 200 Meter vom Jazz-Laden „Onkel Pö's Carnegie Hall" entfernt wohnt und allabendlich von einem Hauch Verruchtheit und Snobismus angeweht wird.

Er selbst hat auch als Pianist und Organist in einer Band mitgejazzt und gerockt, um das Taschengeld aufzubessern und um die Spontaneität des Improvisierens zu erleben. Nach einem Zusammenstoß mit motorisierten Rockern gab er aber dieses Hobby auf und kehrte auf sein eigentliches Gebiet zurück: die Komposition klassischer und somit seriöser Musik. Denn Detlev Müller-Siemens ist Komponist.

Er ist keiner von denen, die aus einem Refrain, zwei Versen und drei Akkorden einen gewinnträchtigen Holzhammerhit zusammenbasteln und dem schlechten Massengeschmack mit einem dünnen musikalischen Babybrei entgegenkommen. Sondern einer, der in der Musik eine von mehreren Möglichkeiten der geistigen Auseinandersetzung sieht und mit dem Hörer in eine Diskussion eintreten möchte, ihn gar — wenn es denn möglich wäre — zum besseren Menschen machen möchte: „Musik kann uns helfen, bewußter zu leben und Emotionen zu vertiefen."

„Mit drei konnte ich allein auf's Klo"

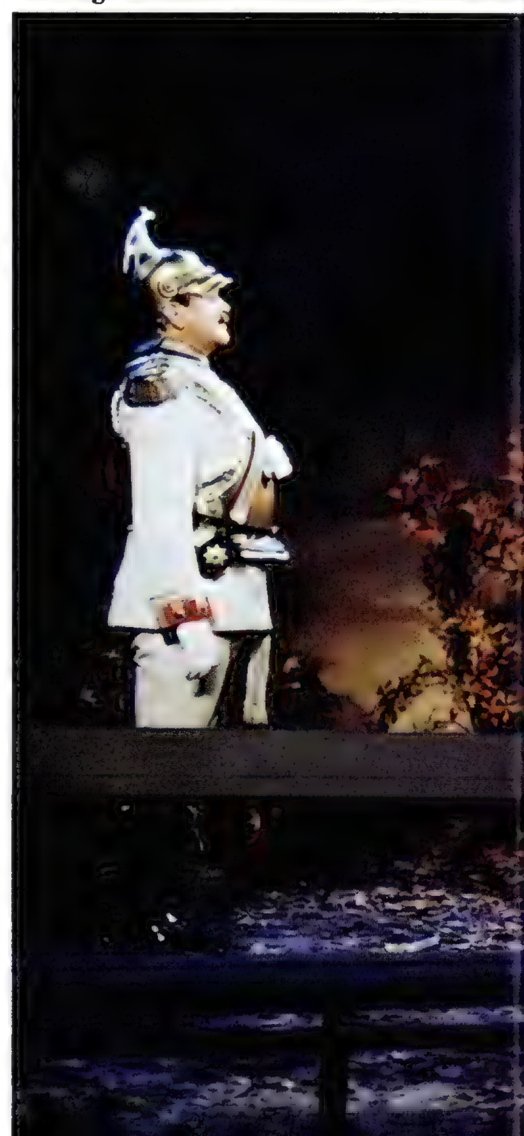
Solche moralische Absicht wurzelt wohl vor allem in der Erziehung durch ein kulturell aufgeschlossenes Elternhaus. Und in der Arztfamilie Müller-Siemens war es eine Selbstverständlichkeit, das Talent des drittjüngsten Kindes nach Kräften zu fördern. Die Behauptung, er habe schon mit drei Jahren die ersten Komponierversuche unternommen, spielt er in hanseatischem Understatement um zwei Oktaven herunter: „Mit drei Jahren konnte ich gerade allein auf die Toilette gehen!"

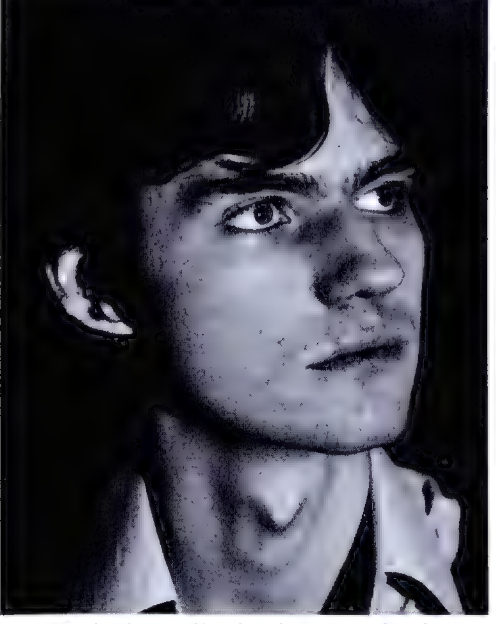
Doch auch so liest sich sein Lebenslauf noch durchaus ungewöhnlich. 1957 geboren, begann er mit sechs Jahren die ersten Tastversuche auf dem Klavier und hielt ein Jahr später die ersten kleinen Einfälle auf den Notenlinien fest. Nicht, daß er Töne zu hübschen Melodien zusammenfügte, war auffällig — das können andere Kinder auf dem Glockenspiel nach Meinung ihrer Tanten auch. Aber wie er sie zu logischeren und größeren Zusammenhängen fügte, deutete auf eine Spezialbegabung. Und so nahm er mit elf Jahren private Theoriestunden bei Professor Günter Friedrichs, übte das Harmonisieren von Chorälen, das Instrumentieren von Klavierstücken für ausgefallene Besetzungen und löste dergleichen Trainingsaufgaben mühelos.

Im Musikunterricht der Schule war er bald so überflüssig wie ein Kropf. Während seine Klassenkameraden mühsam Noten buchstabierten, durfte er sich mit anderen Fächern beschäftigen.

Schon lange vor dem Abitur im Jahre 1976 war er, 16 Jahre jung, in die Meisterklasse von György Ligeti aufgenommen worden, bei dem er auch heute noch studiert und sich auf sein Theorie-Diplom vorbereitet. Zweimal in der Woche diskutiert der ungarische Komponist mit seinen fünf Meisterklässlern deren neueste Arbeiten, ermuntert sie zum Weitermachen oder warnt sie, sich am falschen Anfang festzubeißen. Der Unterricht

Der Engel Hesekiel verwandelt die Hirschkuh





Hat früher selbst in einer Band gejazzt: Komponist Müller-Siemens.

dient also weniger der Sicherung des musikalischen Handwerks als der Formung der Persönlichkeit. „Komponieren heißt auch: Sich gegen Widerstände durchsetzen, Haltung demonstrieren, von mir aus: Bekenntnis ablegen."

Dieses Statement nimmt Müller-Siemens sehr ernst — vom verbummelten Studententum seliger Burschenschaftlerzeit ist nichts geblieben. Klavierüben mit Vorbereitung aufs Konzertdiplom (Lehrer ist Volker Banfield), Dirigierunterricht, Erweiterung des Musikhorizonts durch Schallplattenhören, Werkanalysen oder Partiturstudien beschäftigen ihn über mehrere Stunden am Tag und halten ihn gleichzeitig vom Komponieren ab.

Bei diesem beginnt nach der ersten schöpferischen Phase die ermüdende Arbeit des Abschreibens von Partitur und Stimmen für Verlag oder Besteller — ein Orchester etwa wie das in Düsseldorf, das mit Bernhard Klee bald seine „Passacaglia" aufführen wird. Denn Müller-Siemens hat zwar erstaunlich früh einen bekannten Verleger gefunden (Schott's Söhne in Mainz), aber der druckt ein Werk und die Stimmen erst dann, wenn alles so mit Tusche auf Transparentpapier gezeichnet ist, daß es als Druckvorlage dienen kann.

Naheliegende Frage also: Lohnt sich der Beruf denn finanziell? „Auf meiner ersten Gema-Abrechnung standen genau 4,90 DM, heute sind es ein paar hundert Mark im Jahr, vielleicht werden es später mehr."

Natürlich verdient jeder Lehrling solche Summen nebenher durch Nachbarschaftshilfe — aber vom Komponieren der „ernsten" Musik können in Deutschland ohnehin nur Stockhausen, Henze und Ligeti leben. Alle anderen Komponisten haben ihr Finanzbein in einer Musikhochschule, bei Funk oder Verlagen und komponieren nur in der Freizeit. Auch Müller-Siemens kann sich vorstellen, daß er eines Tages an einer Musikhochschule unterrichtet — bis dahin wird er sich mit Komponieren und Klavierstunden über Wasser halten. Und sich weiterhin anregen lassen. Wie von dem einen Jahr Kompositionsunterricht (Oktober 1977 bis Oktober 1978) bei Olivier Messiaen in Paris, wo er als Studienstiftler wertvolle Erkenntnisse über die gravierenden Unterschiede zwischen deutschem und französischem Musikdenken gewann.



in das hübsche Mädchen Vevchen: Szene aus der TV-Oper.



Nachdem die meisten seiner Werke in kleineren Zirkeln vor Kennern aufgeführt wurden, erreichte er mit der vom ZDF bestellten Kurz-Oper „Genoveva oder die weiße Hirschkuh" nach dem „wirklich großen hannöverschen Drama" von Julie Schrader sein bisher größtes Publikum. Daß die Rezensenten sie als Parodie begriffen, wurmt ihn allerdings. Vielleicht lag es an der Regie, daß seine Gedanken einer asketischen Musik von der Strenge eines Totentanzes ziemlich entstellt wurde und die Oper wie eine übliche Plüsch- und Nostalgie-Story verstanden wurde.

Der Konzertsaal als moralische Anstalt

Damit solche Mißverständnisse gar nicht erst auftreten, schwebt ihm vor, daß das Publikum sich intensiver mit der neuen Musik beschäftigt, sich von den Vordergründigkeiten löst, Vorurteile aufgibt, offener für die Ziele eines Komponisten wird und auch mehrfach mit dem gleichen Werk konfrontiert wird: „Man kann nicht in ein Konzert gehen wie in einen Film mit Bud Spencer."

Der Konzertsaal nicht mehr als Ort des Genießens, sondern als moralische Anstalt: Wie groß mag die Zahl der Abonnenten und anderen Musikfreunde sein, die ihm bei der Durchsetzung solcher Ziele die Treue halten werden?

Uwe Kraemer

Mehr als mit den Tücken ihres Instruments haben die Oboen-Spieler mit den Vorurteilen ihrer Orchester-Kollegen zu kämpfen...

"Die spinnen, die Oboisten"

Das Kollegen-Urteil des Klarinettisten Heinrich Gernot aus Stuttgart fällt knapp und vernichtend aus: „Die spinnen, die Oboisten."

Was der Musiker auf eine allzu kurze Formel bringt, kursiert als ebenso böses wie hartnäckiges Gerücht seit Jahren in- und außerhalb des Orchestergrabens: Oboisten, so das Vorurteil, leiden von Berufs wegen an geistiger Schwäche.

Die Spötter führen das auf die Tatsache zurück, daß der Spieler dieses aus dem Mittelalter stammenden Holz-Blasinstruments einen hohen Druck erzeugen muß. Erst dann läßt sich Luft durch den engen Spalt des Schilfrohr-Mundstückes pressen. Mit der Zeit soll, so die Erklärung boshafter Kollegen, durch den hohen Druck Luft in die Stirnhöhle des Oboisten dringen und von dort in das Innere des Kopfes. Dabei sollen die grauen Zellen reihenweise zerstört werden.

Tatsächlich ist ein solches Phänomen unter dem Fachbegriff „pneu-enzefalozeler Druck" den Medizinern längst bekannt. Der Hamburger Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, Dr. Otto Brankel, 69: „Durch die feinen Trennwände im Bereich der lamina cribosa (Siebbein, die Red.) kann durchaus Luft in das Innere des Schädels gelangen und zu erheblichen Schädigungen führen. Allerdings sind solche Fälle selten und meistens die Folge eines Unfalls oder einer sonstigen Verletzung."



Preßt Luft mit hohem Druck durch den engen Spalt des Schilfrohr-Mundstücks: Oboen-Spieler.

Fotos: g.f.

Seine Kollegin Dr. Gudrun Köhlmel, 34, aus Stuttgart hält deshalb auch die angebliche Oboisten-Krankheit eher für einen schlechten Witz: „Ein solcher Fall kann nur nach einem Bruch des Siebbeins eintreten. Aber der Preßdruck beim Oboespielen reicht nie aus, das Siebbein zu durchstoßen — dazu müßten explosionsartige Luftdrücke auftreten."

Solche ärztliche Klarstellung fruchtet allerdings im Musiker-Alltag wenig. Oboisten sehen sich ständig dem Spott der anderen ausgesetzt — nicht zuletzt auch dank zahlreicher Literatur-Stellen,

Keusche Klänge für die Hirten

beispielsweise berichtet das Orbis-Lexikon „Handbuch der Musik" bierernst über die Oboe: „kerniger, ein wenig näselnder Ton, wird gern zur Kennzeichnung von Naivität, Keuschheit, auch in Hirtenszenen verwendet". Daß hämische Kollegen dem Oboisten gerne solche Textstellen unter die Nase reiben, versteht sich von selbst.

Dabei leiden Oboisten in der Tat oft an berufsbedingten Krankheiten — allerdings mehr körperlicher denn geistiger Natur. „Die Lunge wird stark belastet", erläutert Dr. Brankel, „und das führt besonders häufig zu sogenannten Emphisemen, krankhafte Erweiterungen der Lunge." Außerdem führt die Belastung, die von der exakten Zungen- und Lippenstellung beim Oboespielen herrührt, oft zu Verkrampfungen und Schmerzen im Hals- und Kieferbereich.

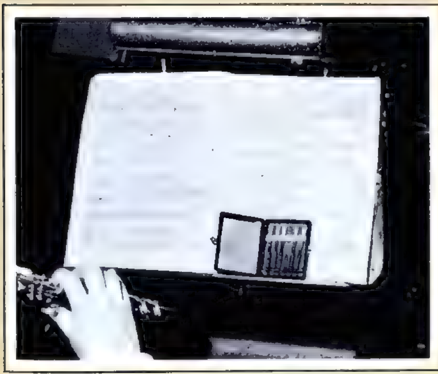
Solche Leiden und Wehwehchen dürften aber die meisten Bläser haben. Denn das Standard-Lehrbuch „Die Berufskrankheiten der Musiker" von Dr. Kurt Ringer verzeichnet kein spezifisches Krankheitsbild für Oboisten.

Der Ursprung des Vorurteils gegenüber Oboisten dürfte ohnehin mehr in der Entstehungsgeschichte des Instruments zu suchen sein. Prof. Hans-Peter Reinekke, Leiter des Berliner Instituts für Musikforschung: „Die Oboe hat sich eigent-

lich aus dem Dudelsack entwickelt. In ihrer jetzigen Form ist sie erst seit 1654 bekannt. Der Dudelsack galt aber im Mittelalter als Auslöser des Veitstanzes, der volkstümliche Begriff für Epilepsie." Da diese Krankheit aber als Teufelswerk betrachtet wurde, galten Dudelsackspieler als Handlanger Satans — und der Oboist muß heute noch mit diesem schlechten Ruf fertig werden.

Christoph Hempel, 32, Oboist und Dozent für Musiktheorie an der Musikhochschule in Hannover, glaubt allerdings einen ganz anderen Grund für die Diffamierung seiner Kollegen zu kennen: „Die Oboe ist ein sehr schwieriges Instrument und wird deshalb meistens von sehr engagierten und talentierten Musikern gewählt — und die sind vielleicht manchmal etwas merkwürdig ..."

Immerhin: Komponisten von Mozart bis Tschaikowski schätzten den näselnden Ton der Oboe so sehr, daß sie ihr umfangreiche Solo-Parts in ihren Werken widmeten. Solche Hervorhebung wiederum weckt wohl zwangsläufig den Neid der anderen Instrumentalisten — die dann gerne den Oboen-Klang mit dem Meckern einer Ziege vergleichen. „Außerdem tanzt", so Hempel, „das ganze Orchester ja nach der Pfeife des



Für den Notfall immer griffbereit: Ersatz-Mundstücke.

Oboisten — denn er gibt vor jedem Konzert beim Stimmen den Kammerton ‚a' an. Klar, daß die anderen auf Dauer neidisch werden."

Als ungerecht aber empfindet es der Münchner Psychologe Heinrich Sennmann, 54, wenn deshalb die Oboisten aus Neid und Mißgunst schlicht zu Irren abgestempelt werden. „Künstler allgemein und Oboisten im besonderen neigen in der Tat zu, sagen wir einmal, exzentrischen Verhaltensweisen", meint er „aber ob das nun für die Einweisung in eine Heilanstalt ausreicht, hängt doch wohl vom Einzelfall ab." *Peter Gurr*

Die Musik-Branche entdeckt die Oldtimer: Immer mehr Musiker und Konzertbesucher wollen die Werke alter Meister auch auf alten Instrumenten gespielt wissen.

Töne von gestern



Besitzt zahlreiche unersetzbare Tasteninstrumente: Sammler Fritz Neumayer.

Der Trick zieht immer wieder. „Haben Sie schon einmal Mozart gehört", fragt Rolf Junghanns seine Besucher — um auf deren erstaunten Kopfnicken mit einem Lächeln zu reagieren: „Da würde Mozart aber sicher anderer Meinung sein."

Das Wort-Spiel geht der Vorführung eines Konzertflügels aus der Werkstatt des berühmten Klavierbauers André Stein voraus — erbaut um 1780 und Schwestermodell jenes Exemplars, von dem Mozart begeistert an seinen Vater schrieb, dieses sei das wahrhaft beste Instrument auf dem er je gespielt habe.

Die Töne, die Junghanns im altehrwürdigen Gemäuer des Schlosses von Bad Krozingen bei Freiburg, Heimat der Instrumenten-Sammlung Fritz Neumeyer, dem historischen Tasten-Instrument entlockt, klingen dagegen dünn und zart, erinnern eher an ein Cembalo als an einen Flügel. „So", sagt Junghanns triumphierend, „hat Mozart seine Musik selbst gehört — und alle Welt war damals davon angetan."

Immer mehr Musiker entdecken den Reiz, der darin steckt, alte Kompositionen auf den Original-Instrumenten zu spielen. Schon erkennen die ersten Plattenfirmen eine Marktlücke für solche Liebhaber-Stücke — wenn auch vorerst in kleinen Serien. Und eine ständig wachsende Schar von eingeschworenen Anhängern nimmt inzwischen weite Reisen



Seit dem zehnten Jahrhundert in einfachen Formen bekannt, später in Frankreich zu hoher Perfektion ausgebaut, daß man sogar schwierige Sonaten darauf spielen konnte: Drehleier von 1733.



Unter feinen Leuten wurden zu Beginn des 19. Jahrhunderts Stockinstrumente immer beliebter. Blockflöten mit abschraubbarem Griff galten als letzter Schrei. Die Instrumentenbauer schufen aber auch ausgefallene Kreationen wie die Stock-Geige oder die Stock-Klarinette.



In Antwerpen erwarb sich die Familie Ruckers einen vorzüglichen Ruf als Cembalo-Bauer. Dieses kostbare Instrument aus dem Jahre 1620 steht heute in Berlin.

auf sich, um bei Museums-Konzerten alte Meister auf ebensolchen Instrumenten zu hören.

Wie kaum ein anderes europäisches Land verfügt die Bundesrepublik über wertvolle Sammlungen historischer Tonwerkzeuge:

- Das Musikinstrumenten-Museum des Staatlichen Instituts für Musikforschung in Berlin, ehemals Teil des Preußischen Kulturbesitzes, verfügt mit rund 2000 Einzelstücken über eine der größten, fast lückenlosen Sammlungen der Welt;
- das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg, das laut Stiftungsurkunde das Erbe der deutschen Kulturgeschichte im weitesten Sinne sammeln soll, hat aus Eigenbeständen und durch geschicktes Aufkaufen von Privatkollektionen eine ähnliche Anzahl wertvoller alter Musik-Geräte zusammengetragen;
- Privatpersonen wie der ehemalige Freiburger Musikprofessor Fritz Neumeyer, dessen Sammlung in Bad Krozingen 50 Tasteninstrumente aus den letzten drei Jahrhunderten umfaßt, retten unersetzbare Originale oft davor, in Unkenntnis einfach zu Brennholz zerhackt zu werden.

„Das Sammeln ist sicher wichtig", schränkt allerdings Rolf Junghanns, 33, Dozent an der Musikhochschule Basel ein. „Wichtiger ist, daß man auf den alten Stücken auch spielen kann." Der Musiker unterrichtet in der eidgenössischen Grenzstadt an der sogenannten Scola Cantorum Basiliensis, dem Lehr- und Forschungsinstitut für Alte Musik. Dort arbeiten vor allem junge Instrumentalisten aus aller Welt mit Eifer an der Erhaltung scheinbar längst vergessener Apparate zur Musik-Erzeugung und deren Spielweise.

Im Schloß von Bad Krozingen, dessen im Rokoko-Stil erhaltener Festsaal in unregelmäßigen Abständen als Konzertort dient, klingen deshalb neben Cembali, Clavichorde oder Hammerflügeln aus vergangener Zeit auch oft Zinken und Schalmeien, Krummhorn oder Rauschpfeife. Und trotz eines eher happigen Eintrittspreises von 15 Mark pro Person sind die Veranstaltungen stets auf Wochen im voraus ausgebucht.

Der Hauptunterschied zwischen neuen und alten Instrumenten ist geschichtlich erklärbar: Komponisten des 17. und 18. Jahrhunderts waren, wenn sie nicht im Dienste der Kirche schrieben und spielten, Hoflieferanten für Tisch- und Unterhaltungsmusik. Ihre Kammer-Konzerte fanden in kleinem Kreis vor dem Fürsten und seinem engsten Hofstaat statt. Und entsprechend zart und leise durften die Instrumente tönen. Erst im 19. Jahrhundert, als das Bürgertum den Musikgenuß per Konzert entdeckte, wurden die Säle größer und die Instrumente lauter.

„Wir lassen niemals mehr als 120 Leute gleichzeitig bei einem Konzert ein", erläutert der Kanadier Bradford Tracy, 27, der häufig Kostproben seines Könnens auf den Tasten-Instrumenten der Neumeyer-Sammlung zum Besten gibt. Und wenn Werke für Clavichord, ein ursprünglich für die private Hausmusik konzipiertes leises Instrument, im Programm stehen, beschränken die Schloß-Herren von Bad Krozingen gar die Zuschauer-Zahlen auf 80. Tracy: „Weil sonst die Geräuschkulisse, die atmende und auf dem Stuhl hin- und herrutschende Menschen verursachen, den Musikgenuß zerstören würden."

Schon aus diesem Grund empfiehlt sich deshalb die Schallplatte als ideales Medium für das Konzert mit historischen Instrumenten. Das Germanische Museum läßt, wie die meisten Instrumenten-Sammlungen, Platten-Aufnahmen auf ihren wertvollsten Stücken nur in Ausnahmefällen zu. Immerhin umfaßt die Liste der Scheiben mit Ausstellungs-Stücken aus Nürnberg vier Singles, 25 Langspielplatten und eine Anzahl von Studio-Bändern nach dem dbx-Verfahren, die der Saarbrücker HiFi-Fachhändler Otto Braun in Zusammenarbeit mit dem Pianisten Ernst Gröschel zusammengestellt hat (siehe auch AUDIO 10/78).

Professor Fritz Neumeyer hat gar ein eigenes Plattenlabel auf den Markt gebracht, das ausschließlich Aufnahmen mit Instrumenten aus der Bad Krozinger Sammlung im Programm hat. Die Marke „toccata" (Vertrieb: Fono-Schallplatten, Münster) bringt solche ausgefallenen Stücke wie Virginal-Music (Virginal = rechteckiges Mini-Cembalo) des Engländers Giles Farnaby oder „Viola d'Amore" mit Günther Lemmen.

Für die Instrumentalisten allerdings birgt die Beschäftigung mit alten Instrumenten eine große Gefahr. Bradford Tracy: „Die alten Flügel sind viel härter im Anschlag. Man gewöhnt sich daran und kann dann später nicht mehr auf einem modernen Flügel spielen." *Tim Cole*

Die schönsten Platten mit historischen Instrumenten

Johann Sebastian Bach und seine Söhne
Musik für zwei Cembali
Rolf Junghanns und Bedford Tracy
FSM 53 622 toc (Vertrieb: Fono-Schallplatten, Postfach 27 62, 4400 Münster)

Giles Farnaby
Virginal Music
Bradford Tracy spielt auf vier Instrumenten aus der Sammlung Fritz Neumeyer.
FSM 53 614 toc (Vertrieb: Fono-Schallplatten)

Bach, Picchi, Sweelinck und andere
Werke für Cembalo
Gustav Leonhardt spielt auf verschiedenen Instrumenten von 1637 bis 1782.
EMI-Harmonia Mundi 2020307-7

Heinrich Ignaz Franz Biber
Partita in c-Moll für zwei Viole d'Amore und Basso continuo
Günther Lemmen und Doris Wolff-Malm spielen auf dem Violett von Paulus Alletsee um 1725.
Ars Musica 30101 SM (Vertrieb: Fono-Schallplatten)

Johann Sebastian Bach
Drei Sonaten für Viola da Gamba und obligates Cembalo
John T. H. Hsu auf dem Viola da Gamba von Gregorius Karp um 1697 und Kenneth Gilbert auf dem zweimanualigen Cembalo von Carl August Gräbner von 1782.
Da Camera Magna SM 92905 (Vertrieb: Disco Center, Kassel)

Europäische Barockmusik für Trompete und Orgel
Edward Tarr und Klaus E. Rehm unter anderem auf einer Naturtrompete von 1746, und Günther Maysenhölder auf einem Orgelpositiv aus Georgenried am Tegernsee von 1725.
RBM 3026 (Vertrieb: Renate Bender, Postfach 57 25, 6800 Mannheim)

Johann Jacob Froberger
Musik im italienischen Stil
Colin Tilney auf einem Cembalo von Carlo Grimaldi von 1697.
EMI-Electrola 1C 063-30 936

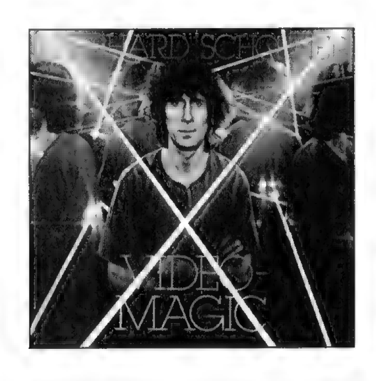
Pop/Rock

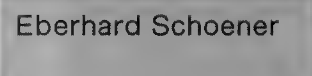
AUDIO bewertet Plattenproduktionen nach der Interpretation und ihrer technischen Qualität. Die Wertung der Interpretation betrifft die künstlerische und musi-



kalische Leistung. Die zweite Rubrik erfaßt die Transparenz und Natürlichkeit der Aufnahme sowie die Preßqualität der Schallplatte. Die Benotung:

1 bis 4 Punkte: abzuraten
5 bis 8 Punkte: schwach
9 bis 12 Punkte: durchschnittlich
13 bis 15 Punkte: empfehlenswert
16 bis 18 Punkte: anspruchsvoll
19 bis 20 Punkte: außergewöhnlich





Eberhard Schoener

Video Magic
EMI-Harvest 1 C 064-45234



Als der Münchner Musiker Eberhard Schoener im Spätsommer 1978 mit seiner „Laser in Concert"-Show die größten deutschen Konzerthäuser füllte, war nur einer nicht überrascht: Schoener selbst. Er hatte immer an die Verbindung neuer Musik mit visuellen Effekten geglaubt. Jetzt baute der 40jährige sein Werk weiter aus: Er transponierte optische Eindrücke aus seiner Umwelt, die Magie des technischen Lebens, in seine Musik. Die lebt indes nur durch die Technik — Schoener verwendet bis auf Stimme und ein Saxophon ausschließlich elektronische Instrumente. Die sphärischen Klänge aber, die er mit Synthesizern jeder Gattung und elektronisch manipulierten Gitarren erzeugt, sind warm und voller Ausdruck. Bisweilen steigern sich Schoener und seine Musiker in wahre Klangorgien, die aber nie ihren grundsätzlich schmeichelnden Charakter verlieren. Diese Hommage an die Technik dürfte das mit Abstand Perfekteste sein, was weltweit in dieser Art Musik zu finden ist.

Hans Joachim Bartsch

Interpretation:	20
Aufnahme:	18



Dee Dee

Loving You
Crystal 064 CRY 25925



Mit wie geringem Aufwand professionelle Musiker eine Langspielplatte füllen können, zeigt sich an diesem flotten Disco-Album, das aus der holländischen Küche des Produzenten Jacques Zwart stammt. Mit dem Chef der Klassik-Rock-Band Ekseption, Rick van der Linden, hatte Zwart freilich auch einen entsprechenden Partner zur Seite, der die Studioarbeit aus langjähriger Erfahrung kennt. Sängerin Dee Dee ist, wie bei solchen Produktionen häufig der Fall, lediglich Transportmittel — hier hätte jedes einigermaßen attraktive und musikalische Mädchen als Hauptperson auftreten können. Bei den Reißern des Programms, den Oldies „I Put A Spell On You" und dem Evergreen „I Who Have Nothing" kam es tatsächlich weniger auf die Stimme als auf die Musik an. Dee Dee zittert hier redlich ein geflüstertes Vibrato. Ein bißchen zu herzlos wurde am Regietisch gearbeitet — Breite und Tiefe sind nur der Elektronik zu verdanken. *Anette Drees*

Interpretation:	15
Aufnahme:	11



Julie Covington

Virgin/Ariola 200 007-320

Gleich mit ihrer ersten Produktion langte die englische Schauspielerin Julie Covington ordentlich hin — freilich war für das Liedchen „Don't Cry For Me Argentina" aus der Rock-Oper „Evita" der Erfolg auch vorprogrammiert. Diesem Knüller hatte die Britin nichts mehr nachzusetzen. Auch die erste Langspielplatte, die Julie Covington jetzt ablieferte, ist nicht aus dem Holz, aus dem die Hits gemacht werden. Da hilft auch das prominente Songmaterial nicht drüber hinweg. „The Kick Inside" wird von Kate Bush selbst viel besser gesungen, John Lennons „How" verblaßt bei Julie Covington zum Pop-Liedchen. Und in dieser Mischung Bert Brecht und Kurt Weill? „Barbara's Song" verliert hier sämtliche Ausdrucksstärke, da fehlt es an allen Ecken an Kraft. Diese Produktion ist voll ins Auge gegangen — trotz der Hilfe prominenter Musiker vom Schlage eines Stevie Winwood oder John Cale. Die Technik bietet letztlich auch nicht viel — eigentlich schade drum.

Michael M. Faber

Interpretation:	10
Aufnahme:	14



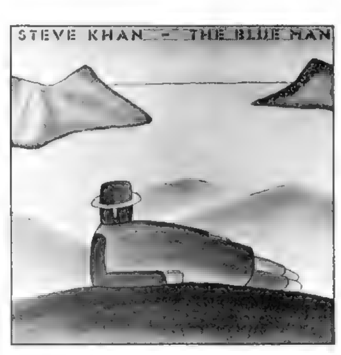
Stan Webb & Chicken Shack

That's The Way We Are
Shark/Intercord INT 148.501

Fast wehmütig denkt man an die Zeiten, als Chicken Shack die ganz große Nummer in der britischen Blues-Szene war: Vor zehn Jahren hatte die Gruppe Erfolg und landete mit dem Song „I'd Rather Go Blind" sogar einen Welthit. Damals gehörte zu Stan Webbs Musikern eine Sängerin namens Christine Perfekt, der wohl der größte Teil dieser Erfolge zu verdanken war. Sie verließ die Band Anfang der 70er Jahre, heiratete einen gewissen John McVie und sang fortan in dessen Band Fleetwood Mac. Ihre alten Kollegen aber versanken in der Namenlosigkeit, aus der Stan Webb sie seit geraumer Zeit wieder herauszuführen versucht. Mit Musik, wie er sie auf diesem Album bietet, wird das nicht leicht sein, zumal die Band auf Festivals und in Vorprogrammen großer Tourneen keine bedeutende Resonanz verbuchen konnte. Hier liefert Webb mit seinen Mannen Heavy-Rock ab, wie er in Tausendundeiner Produktion besser gemacht wurde. Ein letztes Aufbäumen vor dem endgültigen Exitus? Fast steht das zu befürchten, zumal die Produktion auch technisch nicht einmal internationalen Standard erreicht.

Thomas Stefener

Interpretation:	12
Aufnahme:	12



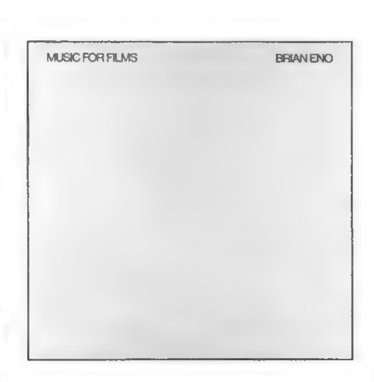
Steve Khan

The Blue Man
CBS 83146

Die zweite Seite dieses Albums beginnt mit einem reißerischen Eröffnungs-Song, der in seltener Klarheit zeigt, wo Jazz-Rocker stehen können — wenn sie wollen. Blas-Bruder Randy Brecker schrieb seinem Freund, dem Gitarristen Steve Khan, der sich längst in die vorderste Reihe der US-Rock- und Jazz-Mischer gezupft hat, die „Little Ones", und die sind alles andere als klein. Der Gitarrenzauberer, der übrigens Ende 1978 fest beim Rock-Poeten Billy Joel anheuerte, läßt sein Instrument hier glühend aufheulen und bietet dem ruppigen Saxophon Breckers ein mitreißendes Kontra. Hochkarätig auch die restliche Besetzung: Leute wie Steve Gadd oder Keyboard-Mann Bob James kann sich nun mal nicht jeder leisten. Dieser Mannschaft ist der Titel „The Blue Man", komponiert von Khan, wohl am schönsten geraten, am witzigsten aber zweifellos — ebenfalls von Khan komponiert — der Song „Some Down Time", dessen Höhepunkt wohl das Duell zwischen Khans Gitarre und James' Synthesizer ist. Technisch hervorragend, plastisch aufgenommen und durchsichtig wiedergegeben.

Anette Drees

Interpretation:	19
Aufnahme:	18



Brian Eno

Music For Films
Polydor 2344123

Der Titel dieser Platte ist verwirrend: Es handelt sich bei diesen 18 Programm-Musiken keineswegs um Film-Musik, sondern um Kompositionen, die der intellektuelle britische Autor und Interpret Brian Eno (ehemals Roxy Music) auf diesem Wege Filmschaffenden anbietet. Die kühlen Synthesizer-Creationen waren vor einigen Jahren schon einmal in einer Privat-Pressung erschienen; die damalige Auflage von 500 Exemplaren hat immerhin eine Handvoll Film-Werker animiert, ihre Bilder mit Enos gewiß ausdrucksstarker Musik zu untermalen. Sicherlich sind die Werke überaus experimentell, um so überraschender, daß sie glänzend in der Lage sind, sich als völlig eigenständige Schöpfungen zu behaupten. Eno gehört zu den wenigen Künstlern in der Welt, die den Synthesizer perfekt beherrschen und in der Lage sind, seine ungezählten Möglichkeiten weitgehend auszunutzen und in zeitgenössische Musik-Kunst umzusetzen. Ohne jegliche Effekthascherei läßt der Musiker seinen Einfällen freien Lauf. So gesehen ist dieses Album viel mehr als „Music For Films".

Michael M. Faber

Interpretation:	18
Aufnahme:	18



The Doobie Brothers

Minute By Minute
WEA-Warner Bros. WB 56486

Kaum eine andere Band hat so lange auf den großen Erfolg warten müssen wie die amerikanischen Doobie Brothers. Aber als es dann rauschte, wurde aus dem anfänglichen Rinnsal blitzschnell ein wahrer Wasserfall: „Listen To The Music" hielt sich monatelang in den Bestsellerlisten, und seither blieb keine Produktion des Sextetts unter der Gold-Marke. Für das neue Album fiel dem Komponistenteam Patrick Simmons und Michael McDonald wieder eine Menge ein, der erfolgsträchtigste Song indes stammt von Kenny Loggins: „What A Fool Believes" ist aus prächtigem Hit-Holz. Die Doobies musizieren perfekt und professionell, die Gesangssätze sind von ausgefeilter Präzision. Die große Überraschung aber ist der „Steamer Line Breakdown", ein Instrumental-Titel, angelegt als fetzender Western-Shuffle. Die Tontechnik ist glasklar, sauber gestaffelt und läßt keine Wünsche offen.

Thomas Stefener

Interpretation:	18
Aufnahme:	18

Schallplatten





Key

Fit Me In
EMI-Electrola 1 C 064-45137

Es ist schon verblüffend, was dabei herauskommen kann, wenn sich ein Musiker im typisch deutschen Perfektionsdrang an den Kopiertisch setzt. Der Jung-Komponist, Multi-Instrumentalist und Sänger Volker Langefeld jedenfalls hat seine Lektion Beatles, davon Paul McCartney im Besonderen, gründlich gelernt. Wie anders wäre es möglich, daß man in jedem der 13 Titel so deutliche Grüße aus Liverpool gereicht bekommt? Langefeld durchwühlte die Hinterlassenschaft der „fabulous four" jedenfalls gnadenlos und pickte sich hier seinen Vokalsatz, dort seine Instrumentierung, hier seine Arrangement-Ideen und zu guter Letzt noch dort seine Solo-Läufe aus dem Vermächtnis. Die Kopie ist so deutlich, daß sie, wäre sie mitunter nicht gar zu peinlich, ohne weiteres als John, Paul, George und Ringo durchschlüpfen könnte. Damit das auch der Dümmste noch merkt, ließen Langefeld und sein Kumpan Alan Warran, der nur die Trommeln bedient, neben ihren zwei Fotos noch zwei leere Felder auf die Hüllenrückseite einrücken. Fehlt nur noch der dezente Hinweis „. . .speziellen Dank an Paul McCartney für seine Ideen." *Thomas Stefener*

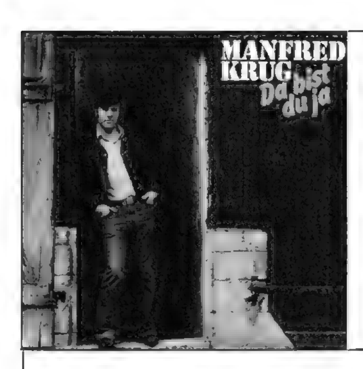
Interpretation:	14
Aufnahme:	17

Fabrizio De André

Rimini
Dischi Ricordi/
Metronome 65.009

Planen Sie einen Dia-Abend über Ihren Italien-Urlaub? Wenn Sie dazu noch die passende musikalische Umrahmung suchen, liegen Sie mit dieser Platte sicher richtig: Die unaufdringliche Mischung aus südländischer Folklore und internationaler Popmusik ist so ganz nach dem Geschmack des italienischen Publikums, das den Titelhit aus De Andrés neuntem Album rasch auf die vordersten Plätze der einheimischen Charts katapultierte. Falls Sie nur über bescheidene italienische Sprachkenntnisse verfügen — keine Sorge: dann kann Ihnen der Barde aus Genua, der streckenweise in die Fußstapfen von George Brassens und Bob Dylan tritt, mit seinen bissigen Texten wenigstens nicht die Stimmung verderben. „Andrea" etwa ist ein so gekonnt schnulziger Titel, daß man ihn schon wieder schön finden kann; nur handelt er — wer würde das vermuten — vom Schicksal zweier Homosexueller. Und den Song „Zirichiltaggia" verstehen auch im Lande der Zitronen die wenigsten: Er wird auf sardinisch gesungen. *Hans von Bergen*

Interpretation:	16
Aufnahme:	15



Die Platte des Monats

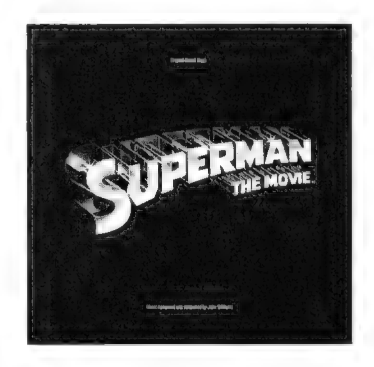
Manfred Krug

Da bist du ja
Intercord INT 160.112



Das ist'n ganz schwieriger, wußte die halbe Plattenbranche, und duckte sich. Und warum er so schwierig war, wußte man auch gleich: „Der arbeitet zu hart und ist viel zu gut für hier." Hier, das ist für Manfred Krug bis vor 18 Monaten „drüben" gewesen, und dort in der DDR war er, kurz gesagt, der Größte. Als er im Juli 1977 von Ost- nach West-Berlin umzog, hatte er verständliche Bedenken. Als einer der profiliertesten deutschsprachigen Künstler ängstigte er sich vor Gnaden-Erweisen in Form von Auftritten in miesen TV-Serien und vor den millimeterseichten Schnulzenmachern, die nur auf Hitparaden und Konto schielen, anstatt sich um den Künstler zu kümmern. Manfred Krug ließ sich viel Zeit, nahm die Angebote, die ihm in den West-Berliner Briefkasten flatterten, gründlich unter die sture Nase, und unterschrieb schließlich eines, das ihm reell zu sein schien. Gut vier Monate arbeitete die Crew verbissen an einem Programm, wie es in Deutschland bislang nicht zu hören war. Mal ganz abgesehen von den (zumindest in Musikerkreisen) prominenten Starthelfern — da machen Leute wie Catrin Valente, André Heller, Joy Fleming, Dieter Reith, Georg Lawall oder Ack van Rooyen mit — schuf Krug als Komponist und Texter mit den Super-Profis Peter Herbolzheimer und Ingfried Hoffmann ein Werk, für das es keine Schublade gibt. Der Opening-Song „Jeden Tag das Weckerklingeln" läßt in den Ohren heftige Erinnerungen an die Jazz-Rocker „Blood, Sweat & Tears" anklingeln; wohl nicht nur wegen der eigenwilligen Komposition, sondern auch wegen des unheimlichen Drives, den Peter Herbolzheimers Jazzer hinfegen. Wenn Krug dann die Rolle des Jazzsängers mit der balladesken Verzweiflung im Abschiedslied „Ade", bei dem übrigens Caterina Valente eine fesselnde zweite Stimme hinhaucht, vertauscht, glaubt man, ihn in seinen Stimmungen bereits zu kennen. Weit gefehlt. Mit distanzierter Fröhlichkeit plaudert er über „Mozart", dessen Kompositionen ihm in der Kindheit zum Trauma wurden. Und schließlich der Song vom „Wiener Blut", das ihm in den Adern gefriert, der ebenso zuversichtlich wie leichtfüßig ist, und vom Wiener Heller mit einem gesprochenen Zeilchen angereichert wurde. All jene Klischees, in die Krug von gedankenlosen Managern und Produzenten gepreßt werden sollte, hat er glaubhaft abgeschüttelt. Er wurde kein deutscher Country & Western-Sänger, er wurde kein Schlagerstern. Statt dessen ließ er sich nicht einschüchtern, hier drüben, sondern blieb schwierig, kritisch und stur.

Wolfgang M. Schmidt





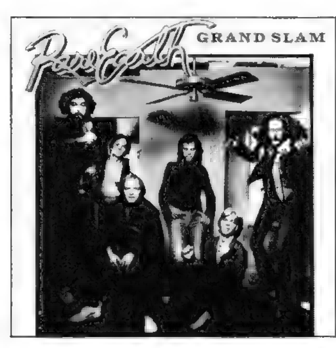
Superman

Original Soundtrack
London Symphony Orchestra
Leitung: John Williams
WEA-Warner Bros. WB 66084

Es lebe der Gigant — es lebe Superman. Die dünne, wenigstens aber noch abenteuerlich aufbereitete Story vom Krypton-Baby, das auf der Erde aufwächst, im Hauptberuf Reporter, nebenberuflich aber Supermann wird, lockte in Amerika soviele Menschen in die Kinos, daß bereits nach 14 Tagen Spielzeit zwei Drittel der 90 Millionen Mark Herstellungskosten eingenommen waren. Diese Menschen mußten auch John Williams aufgeplusterte Musik über sich ergehen lassen, die zu den phantasieüberladenen Bildern und flockigen Tricks der Filmemacher wohl passen mag. Da donnern die Londoner Symphoniker effekthaschend durch die wilden Kompositionen des Amerikaners, der immerhin schon für seine Werke zu den Streifen „Fiddler On The Roof", „Der weiße Hai" und „Krieg der Sterne" drei Oscars kassierte. Der bombastische Tonsatz ist selbst in den zarten Passagen noch bedrückend. Das aber wird einen willigen Käufer nicht abhalten können. Vielmehr wird sich der im heimischen Wohnzimmer die Platte auflegen, mit geschlossenen Augen lauschen und davon träumen, daß Superman gleich durch's Ofenrohr auf Besuch kommt.

Thomas Stefener

Interpretation:	**10**
Aufnahme:	**14**



Rare Earth

Grand Slam
EMI-Motown 1 C 064-61681

„Mag sein, daß Du mich nur wegen meiner schönen Augen liebst", beginnt Vor-Sänger Peter Hoorelbeke die neue Platte der „schwärzesten weißen Gruppe", die je aus den Staaten zu uns kam. Dieses Prädikat handelten sich die Rare-Earth-Leute ein, als sie mit ihrem Superhit „Get Ready" Furore machten — immerhin vor zehn Jahren. Damals klang die Band ruppig und feurig. Heute blitzen überall die Plastik-Pailetten des Disco-Sounds durch — nicht zu stark, aber immerhin, man spürt's. Wen wundert's, wenn Bee-Gee-Ober-Bruder Barry Gibb mal wieder mit dem Song „Save Me, Save Me" zugelangt hat — übrigens keinesfalls berauschend. Dann bitte schon eher Songs im Stil von „When A Man Loves A Woman", hier zur fetten Sinfonie aufgemotzt, aber immerhin voller Soul und Feeling. Wundern aber wird sich, wer hört, was die Rare-Earth-Mannen aus dem Evergreen „I Heard It Through The Grapewine" gemacht haben — knalliger Soul-Rock in bester Verarbeitung. Zu den gehaltvollsten Titeln zählt der bluesähnliche Song „I Wish It Would Rain", in dem Hoorelbeke seine Stimmbänder tanzen läßt.

Anette Drees

Interpretation:	**17**
Aufnahme:	**17**





Elkie Brooks

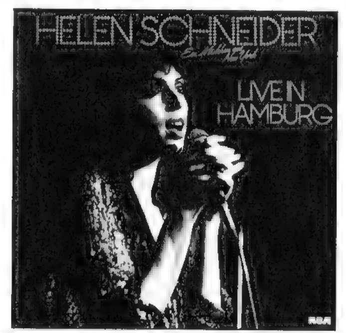
Rich Man's Woman
A & M/CBS 64554



Wie reizvoll eine Wiederveröffentlichung mitunter sein kann, zeigt sich an diesem Werk der britischen Rock-, Blues- und Jazzsängerin Elkie Brooks. Aufgenommen wurde die Platte 1975, als Elkie gerade die Band Vinegar Joe verlassen hatte. Ihr erstes Soloalbum nach langer Band-Arbeit zeigt die mittlerweile längst arrivierte Sängerin von einer beeindruckenden Ausdrucks-Skala. Rauher Stadt-Blues liegt ihr ebenso wie harter Rock oder klagende Balladen. Erstklassige Studiomusiker fertigten damals Playbacks mit Swing und Rhythmus, und man spürt das künstlerische Engagement an jedem Takt. Auch die Technik der Record-Plant in Los Angeles hielt Schritt mit dieser Leistung: Das Produkt ist ausgewogen und trotz dicker Bläsersätze nie überladen oder eingedickt.

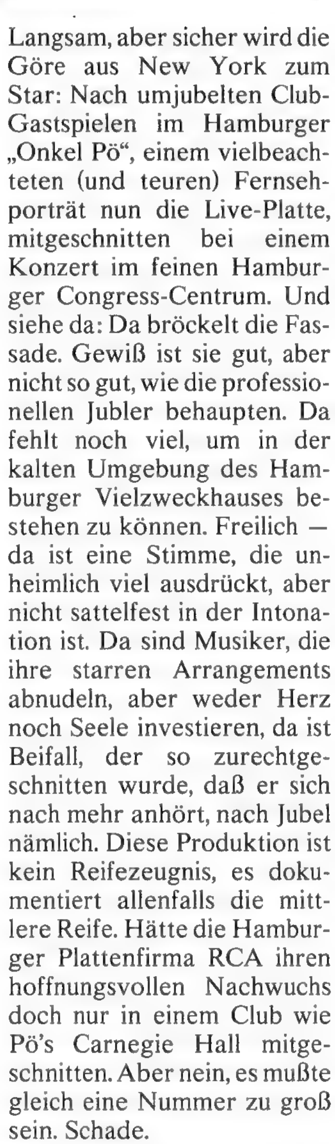
Michael M. Faber

Interpretation: 18
Aufnahme: 17



Helen Schneider

Live In Hamburg
RCA PL 42775



Langsam, aber sicher wird die Göre aus New York zum Star: Nach umjubelten Club-Gastspielen im Hamburger „Onkel Pö", einem vielbeachteten (und teuren) Fernsehporträt nun die Live-Platte, mitgeschnitten bei einem Konzert im feinen Hamburger Congress-Centrum. Und siehe da: Da bröckelt die Fassade. Gewiß ist sie gut, aber nicht so gut, wie die professionellen Jubler behaupten. Da fehlt noch viel, um in der kalten Umgebung des Hamburger Vielzweckhauses bestehen zu können. Freilich — da ist eine Stimme, die unheimlich viel ausdrückt, aber nicht sattelfest in der Intonation ist. Da sind Musiker, die ihre starren Arrangements abnudeln, aber weder Herz noch Seele investieren, da ist Beifall, der so zurechtgeschnitten wurde, daß er sich nach mehr anhört, nach Jubel nämlich. Diese Produktion ist kein Reifezeugnis, es dokumentiert allenfalls die mittlere Reife. Hätte die Hamburger Plattenfirma RCA ihren hoffnungsvollen Nachwuchs doch nur in einem Club wie Pö's Carnegie Hall mitgeschnitten. Aber nein, es mußte gleich eine Nummer zu groß sein. Schade.

Hans Joachim Bartsch

Interpretation: 12
Aufnahme: 10



The Rubettes

Still Unwinding
Polydor 2383520



So ganz für voll genommen hat man sie nie, die Rubettes, und schon gar nicht nach ihrem Kommerz-Volltreffer „Sugar Baby Love". Daß sie aber eine ganze Menge mehr auf dem Kasten haben als jene so gern verteufelten „Plastic"-Bands, denen sie auch zugeordnet wurden, zeigen die Herren in zehn ausgewogenen, gewiß erzkommerziell angelegten Songs. Was aber ist in der heutigen Musik-Szene nicht kommerziell? Hier wurden ein paar todsichere musikalische Stil-Elemente mit hübschen Studiotricks vermischt; das alles glaubt man schon einmal irgendwo gehört zu haben. Leiser, ganz sanfter Rock, mal eine Handvoll Streicher, mal ein gut gesetzter Chor. Popmusik, wenn sie so gemacht ist wie diese, hört man gern und sogar immer wieder gern — und damit hat sie ihr Klassenziel erreicht.

Michael M. Faber

Interpretation: 17
Aufnahme: 17



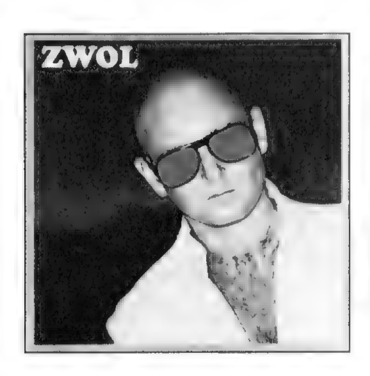
Ingrid Caven

Au Pigall's
Barclay-Metronome 0066.047

Eddie Barclay, der große Mann der französischen Schallplatte, hatte mal wieder den richtigen Riecher, als er die gebürtige Saarbrückerin Ingrid Caven kurzerhand unter Vertrag nahm. Was übrigens nicht ganz einfach war: Schon vor zehn Jahren rannten die Produzenten hinter der Schauspielerin her wie die Motten hinterm Licht. Aber damals wollte Ingrid Caven in erster Linie mal ihrem Mann Rainer Werner Fassbinder eine brauchbare Ehefrau und in zweiter Linie eine erstklassige Aktrice sein. Mittlerweile hat sie in Paris längst das Publikum erobert — nicht ohne ein paar gekonnte Zutaten. Freund und Modezar Yves Saint-Laurent schuf mit ein paar schnellen Handbewegungen die Bühnengarderobe des Stars — schwarzer Satin —, die rote Mähne und das leichenblaß geschminkte Gesicht. Aber was ist das schon gegen diese Stimme, gegen diesen Ausdruck, diese Kraft des Wortes. Dabei wird völlig nebensächlich, daß Fassbinder einen Teil der (guten) Texte schrieb — die Caven könnte auf die Lyrik völlig verzichten und würde noch immer faszinieren. Ingrid Caven, soviel steht fest, hat das Zeug, die Nachfolge Edith Piafs anzutreten.

Thomas Stefener

Interpretation: 19
Aufnahme: 16









Zwol

EMI-Electrola 1 C 064-85 660

Mit seiner ersten Single „New York City" verblüffte der Kanadier Walter Zwol mal eben die Medien-Leute: Sie war weiß, viereckig und gut. Ihr folgte jetzt des Glatzkopfs Debut-Album mit neun Songs aus der eigenen Feder, produziert von den Sound-Spezialisten Roger Cook und Ralph Murphy mit Hilfe Zwols. Der Single-Song wurde längst zum Hit, und auch der Langspielplatte wird ein ebensolcher Erfolg beschieden sein. Denn Zwol schreibt eingängige Rockmusik, die dazu intelligent instrumentiert ist. Rhythmische Abwechslungen und ideenreiches Jonglieren am Mischpult, das bei Zwol aber keinesfalls Manipulieren bedeutet, hält den Hörer in Atem. Zudem vermag der Meister mit seiner Stimme ganz schön zu spielen, was er beispielsweise im Rocker „Use My Love" tut. Andere Register zieht er dann in der verspielten Ballade „It's So Real", wo er unvermittelt von näselndem Klagen in freche Arroganz verfällt. Charles Chalmers zurückhaltendes Saxophonsolo gibt diesem Titel übrigens die genau richtige Prise Soul. *Anette Drees*

Interpretation:	16
Aufnahme:	17

Livingston Taylor

3-Way-Mirror
Epic/CBS 83 234

Frau Taylor hat drei Söhne, und mindestens zwei davon sind musikalisch: Neben Bruder James beweist das jetzt auch Bruder Livingston. Aus welchem Clan er kommt, hört man bereits am ersten Takt: Das ist doch, wundert man sich erstaunt, James Taylor. Ist er aber nicht. Nur verfügt Livingston über eine verblüffend identische Stimme, und überdies phrasiert er in gleicher Machart wie der große Bruder. Er singt spröde geradeaus, und höchstens ab und zu gerät ihm sein R etwas rollender. Daß er als Komponist und Interpret bereits gleichermaßen anerkannt ist, zeigt sich an den Stars, die bei der Aufnahme mitmachten: Sangesdame Maria Muldaur ist sich nicht für einen Einsatz zu schade, Gitarrist Lee Ritenour und Schlagzeuger Jim Keltner brauchen sich gewiß nicht zu verstecken. Die Produktion ist gemütlich-relaxed, luftig und durchsichtig aufgenommen, überdrehter technischer Aufwand fand nicht statt. Jetzt darf man gespannt sein, wie Bruder Chip und Schwester Kate Taylor klingen... *Hans Joachim Bartsch*

Interpretation:	17
Aufnahme:	18

Wallenstein

Charline
RCA PL 30 045

Man muß nicht unbedingt himmlischer Prophet sein, um diesem Album der Deutsch-Rock-Gruppe Wallenstein unter ihrem Vorsitzenden Jürgen Dollase bestenfalls bescheidenen Erfolg vorherzusagen — viel mehr ist es nämlich auch kaum wert. Dollase, der exzentrische Mann vom Niederrhein, hatte mit der Wallenstein-Produktion „No More Love" eine Scheibe hingelegt, die immerhin neues Profil ahnen ließ. Daß diesem Profil nur das Leben einer Eintagsfliege beschieden war, stand zu befürchten — jetzt ist der Beweis da. Die Kompositionen des Mönchengladbachers sind dünn und zeigen alles andere als ein geniales Händchen. Für genial aber, und das ist sein Pech, hält sich Dollase eben. Keiner der Titel erreicht internationales Niveau, und selbst andere Deutsch-Rocker (wie beispielsweise Lucifers Friend) sind Wallenstein schon meilenweit voraus. Rock aus der Provinz, müde und matt. Selbst die einzige Ausnahme in diesem eintönigen Klang-Brei, der nett arrangierte Song „Oldtime Café", reißt hier nichts mehr heraus. Übrigens ist auch die Technik von diesem Standard: mager, schlaff und schläfrig.
Thomas Stefener

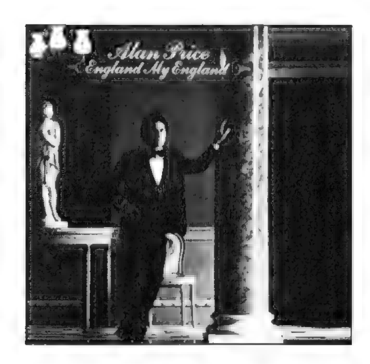
Interpretation:	10
Aufnahme:	10

Sailor

Hideaway
Epic/CBS 83 249

Wozu eine Kunstpause gut sein kann: Sailor, jene Überraschungsgruppe aus England, die sich mit ein paar knalligen Hits auf den Bekanntheitsgrad von Persil schwang, ist wieder wer. Die letzte Langrille, vor fast eineinhalb Jahren veröffentlicht, zeigte die Gruppe um Köpfchen Georg Kajanus reichlich ausgedünnt. Da war der klavierbetonte Erfolgssound der Truppe zum xten Mal kopiert, ideenlos, ohne musikalische Konturen und stumpf. Und jetzt plötzlich segelt Sailor wieder munter auf Oberwasser. Gradlinige, freilich nicht allzu anspruchsvolle Songs, die aber nett und unterhaltsam sind. Dank eines knakkigen Refrains hat der Titel „Give Me Shakespeare" gute Hitchancen, und die „Pyjama Party" ist so schön verrückt, daß man am liebsten selbst in den Schlafanzug steigen würde — zum Feiern, nicht zum Schlafen, versteht sich. Schön direkt in der Aufnahme, plastisch in der Wiedergabe, durchsichtig aufgefächert in der Staffelung: Ein gelungenes Comeback.
Anette Drees

Interpretation:	17
Aufnahme:	17



Alan Price

England My England
Jet-Records/CBS DL 300

Wie die Zeit vergeht: 15 Jahre ist es her, daß Alan Price neben Eric Burdon die Animals gründete, mit dieser Gruppe den Welthit „The House of The Rising Sun" landete und kurze Zeit später die Band verließ, weil Fans auf der ganzen Welt die Truppe sehen wollten. Price hatte mächtige Angst vorm Fliegen. Er verdiente sein Brot aber auch so mühelos, denn die Songs, die er schrieb, fanden sich mit Regelmäßigkeit in den Hitlisten wieder. Seinem neuen Soloalbum wird dieser Weg wohl auch nicht versperrt bleiben, denn es ist professionell produziert, läßt von der ersten bis zur letzten Note Alan Price „at it's best" spüren — der exzellente Pianist gibt sich so facettenreich wie in seinen besten Zeiten. In England, wo er auf Flugzeuge verzichten und statt dessen mit dem Rolls Royce reisen kann, sind Price-Konzerte im Nu ausverkauft — in Deutschland will sich der Meister mit der sentimentalen Stimme noch in diesem Jahr sehen lassen. Wenn er dann in solch frischer Form wie auf dieser Platte sein sollte, werden auch hier Konzertkarten sicherlich blitzartig vergriffen sein.

Thomas Stefener

Interpretation:	**19**
Aufnahme:	**18**



Marvin Gaye

Here, My Dear
EMI-Motown
1 C 172-62 113/4, 2 LPs

Der 40jährige Marvin Gaye war schon immer eine außergewöhnliche Persönlichkeit der schwarzen Musikszene Amerikas. Er lieferte die wohl beeindruckendsten Konzeptalben aller farbigen Künstler; die Produktion „What's Going On" verglichen Kritiker gar mit dem Beatles-Meilenstein „Sgt. Pepper". Nach der Scheidung von seiner Frau Anna Gordy, Schwester des Präsidenten der Plattenmarke Motown, zog sich Gaye mehrere Jahre völlig aus dem Showgeschäft zurück, um in aller Ruhe und Abgeschiedenheit diese persönlichen Erlebnisse verarbeiten zu können. Das Ergebnis ist nun auf gleich vier Plattenseiten zu hören, ein geschlossenes Album, das die Geschichte seiner Liebe zu Anna Gordy musikalisch widerspiegelt. Dabei stützt sich Marvin Gaye in erster Linie auf seine hervorragenden Fähigkeiten als Lyriker und Arrangeur. Die Songs sind voller Ausdruckskraft, ohne Rücksicht auf aktuelle Musik-Moden instrumentiert, meist von fesselnder Melancholie. Das Album wurde in Gayes eigenem Studio in Hollywood aufgenommen, der schlanken Instrumentierung kommt eine ungewöhnlich durchsichtige Tontechnik optimal entgegen.

Anette Drees

Interpretation:	**19**
Aufnahme:	**18**



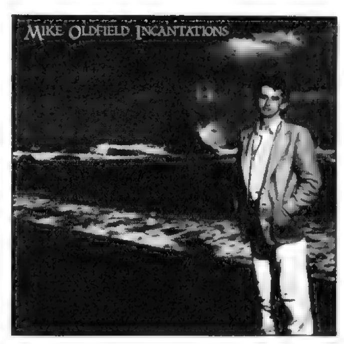
C'est Chic

WEA-Atlantic ATL 50 549

Ein paar Wochen lang führte ein Song die US-Hitparade an, von dem niemand so recht wußte, wie und warum er denn dahin gekommen war. „Le Freak" von der amerikanischen Disco-Band „Chic" ist nämlich eher ein hyper-eintöniges Machwerk ohne jegliche kompositorische Linie (aber welcher Disco-Song hat die schon), ohne rhythmische Überraschungen und ohne verrückte oder wenigstens ausgefallene Zutaten eines gewieften Arrangeurs. Ist das Ding deshalb so erfolgreich? Daß die Gruppe auch mit mehr Soul, Feeling und Engagement auftreten kann, beweist sie auf dieser Langspielplatte ein paar Takte später, nämlich in dem Song „Savoir Faire", der freilich Erinnerungen an den dicken Barry White wach werden läßt. Hier dominiert eine weiche Gitarre, deren prickelnde Läufe durch Mark und Pfennig gehen. Ein paar warmblütige Streicher lassen das Werk zu einem hübschen Anfasse-Liedchen werden — und das scheint Chics Erfolgsgeheimnis zu sein, zumindest verkündet der Pressetext sowas: „Der spezielle Reiz liegt im engen Hautkontakt." Na dann...

Michael M. Faber

Interpretation:	**14**
Aufnahme:	**14**



Mike Oldfield

Incantations
Virgin/Ariola 300 193-420

Einige Platten-Manager ärgern sich jetzt noch: Keiner wollte Mike Oldfields erstes Mammutwerk „Tubular Bells" haben, für das er händeringend einen Abnehmer suchte, bis schließlich 1973 ein gewisser Richard Brenson, Besitzer von Schallplattenläden, für sein neues Virgin-Label zulangte. Er tat gut daran: Inzwischen sind über acht Millionen Exemplare verkauft, und Teile des Verkaufsschlagers berieseln die Kinofans überall dort, wo der „Exorzist" über die Leinwand flimmert. Auch das neueste Soft-Pop-Opus soll — der Titel „Beschwörungen" verrät es — Geister austreiben helfen. Mal rückt ein frommer Mädchenchor dem Beelzebub zu Leibe, mal muß ein Flötenreigen her oder Trompetenschall, dazu viel einlullende Streicher, und was die von sanften Harfen, schluchzenden Gitarren und drohenden Trommeln durchsetzten Klangmassen nicht erreichen, schafft vielleicht das einfältige Kinderliedchen aus dem Munde von Schwesterherz Sally. Nach dieser fünfviertelstündigen Prozedur dürfte auch der letzte Unterteufel geschafft sein.

Hans von Bergen

Interpretation:	**16**
Aufnahme:	**13**

Die holländische Gruppe Ekseption, in der Originalbesetzung wiedervereinigt, plant eine Pop-Version von Bachs Matthäus-Passion.

Kommt, ihr Töchter, helft mir klagen

Professor Rick van der Linden, 32, hüllte sich in Schweigen. „Jetzt ist Schluß, dazu sag' ich nichts mehr", grummelte der rotbärtige Holländer. Dann sagte er doch noch was: „Jedenfalls wird das Ding mal ganz anders."

Das „Ding", das van der Linden, Inhaber des einzigen europäischen Lehrstuhls für Synthesizer an der Hochschule für Musik in Enschede, ausgebrütet hat, bewegt sich hart am Rande der Sensationsmache. Denn der Niederländer ist, sozusagen im Nebenberuf, Chef der Klassik-Rock-Band „Ekseption". Und seine Gruppe will eine – vorsichtig ausgedrückt – „zeitgemäße Version" von Johann Sebastian Bachs Matthäus-Passion einspielen.

Die Vorbereitungen für das kitzlige Unternehmen laufen schon auf vollen Touren. Van der Linden: „Wir haben bereits die Solisten unter Vertrag und werden jetzt ein oder zwei Monate nach Japan gehen, um dort in aller Ruhe die Partitur zu studieren."

Kastraten-Roussos wird Evangelist

Weitere Einzelheiten verbirgt der Neo-Klassiker ängstlicher als ein Bankdirektor die Zahlenkombination zu seinem Tresor. Immerhin sickerte soviel durch: Die Swingle Singers aus Frankreich, seit Jahren erfahren im Umgang mit verjazzter Klassik, werden ebenso mit von der Passions-Partie sein wie der griechische Kastratensänger Demis Roussos („Goodbye My Love Goodbye"), der als Evangelist Arien singen soll.

Unklar ist, ob van der Linden seine Produktion in Japan oder Europa realisieren will — obwohl das Land der aufgehenden Sonne zur Zeit vorne liegt. Der Musiker („Wir wollen die bestmöglichste Tontechnik, und die gibt es nun mal in Japan") gilt als Perfektionist, aber auch als Realist. Und da er derzeit mit den renommiertesten europäischen Sinfonieorchestern zwischen Wien und London verhandelt, liegt die Vermutung nahe, daß die Mammut-Produktion im Abendland geschehen wird. Ein solches Riesenorchester nach Japan zu verfrachten, würde kaum vertretbare Kosten verursachen.

Zudem brauchen die Holländer für ihre Passion noch einen gewaltigen Chor, den sie ebenfalls nach Japan fliegen müßten. Angesichts dieser Schwierigkeiten glauben Fachleute dann auch, daß die Aufnahme eher in Deutschland oder gar in Österreich gemacht wird.

Der Gefahr, ins Geschmacklose abzugleiten, sind sich van der Linden und seine Musiker bewußt. „Wir wissen, daß die Sache schrecklich in die Hose gehen kann. Aber ich bin zu sehr klassischer Musiker, um das zuzulassen."

Mit welch feinem Gespür und sicherer Hand van der Linden mitunter Klassik in Rockmusik umzusetzen vermag, bewies er jüngst auf der Langspielplatte „Eksep-



„Ekseption ist für uns heute ein reines Hobby, das uns wieder Spaß macht": Van der Linden (sitzend), Gruppe.

Ekseption auf Schallplatten



Back To The Classics Philips 6410129	**Past And Present** Fontana 6428120
Ekseption Philips 873003	**Reflection** Fontana 6428111
Ekseptional Classics Philips 6410044	**Trinity** Philips 6423056
Ekseption 00.04 Philips 6423019	**With Love** Philips 6677025, 2 LPs
Ekseption 5 Philips 6423042	**Ekseption '78** Decca 6.23614

tion 78". Dort gibt er bereits eine Matthäus-Passion-Kostprobe: „Kommt, ihr Töchter, helft mir klagen", ist dort in kleiner Besetzung zu hören.

Klassik, vermischt mit Rockmusik, war stets die Spezialität des Quintetts aus dem kanaldurchfurchten Nachbarland. Vor zehn Jahren wurden die Ekseptionisten von Pop-Fans vergöttert und von Klassik-Puristen verdammt, weil sie in gekonntem Stil beispielsweise Ludwig van Beethovens „Fünfte", Johann Sebastian Bachs „Air" oder Aram Khatchaturians „Säbeltanz" zu heftigem Rock verarbeiteten. Ihre Schallplatten wurden zu sechsstelligen Bestsellern, in Konzerten und besonders auf Rock-Festivals wurde die Gruppe bejubelt.

„Wir haben längst genug Geld verdient"

1971 wagte Rick van der Linden einen weiteren Schritt. In mühevollen Verhandlungen hatte er den Vorstand des Londoner „Royal Philharmonic Orchestra" zur Zusammenarbeit bewegen können. Van der Linden: „Wir hatten eine Probe für Beethovens 3. Klavierkonzert. Die wußten, wer ich war und sagten, da kommt wieder so einer mit rotem Bart und langen Haaren und verkracht wieder Beethoven. Dann haben wir geprobt, und nach der Probe gab's plötzlich Applaus vom ganzen Orchester."

Ende 1973 verließ van der Linden, wegen ständiger Querelen mit den Nerven völlig am Ende, die Gruppe und widmete sich fortan intensiv seinem Lehrauftrag. Er entwickelte eine verblüffende Synthesizer-Lehrmethode, die er ab diesem Jahr in einer eigenen Keyboard-Schule für Popmusik unterrichten will.

Daß Ekseption sich 1978 in der Originalbesetzung wiedervereinigte, ist in erster Linie einem banalen Grund zuzuschreiben. Van der Linden: „Wir haben alle mittlerweile genug Geld verdient, und Ekseption ist jetzt für uns tatsächlich ein Hobby. Wir wollen pro Jahr eine Langspielplatte machen und höchstens 30 Konzerte geben. Dann bleibt uns noch genügend Raum für unsere persönlichen Dinge."

Klaus Bergmeister

Mit diesen Platten testet AUDIO die HiFi-Anlagen. Sie sind perfekt aufgenommen, enthalten häufig extreme Impulse oder seltene Instrumente – ein Genuß fürs Ohr. Jeden Monat wird die Liste ergänzt.

Die Audio-Referenzplatten



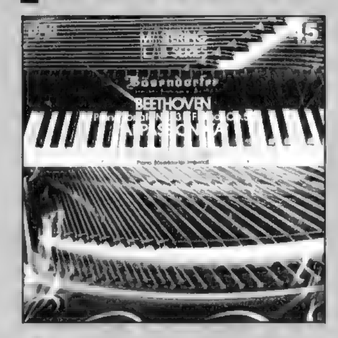
1 Französische Lautenmusik des Barock
Toyohiko Satoh, Laute
Telefunken 6.35417 EK, 2 LPs

Die sonore Klangfülle der Laute und ihr verblüffendes Baßfundament vereinen sich hier zu einem extrem natürlichen Klangbild ohne falsche Süße.



2 LA 4
Just Friends
Concord Jazz CJD 1001 (Vertrieb: Bellaphon, Preis: um 40 Mark)

Die knallharten Altsaxophonläufe Bud Shanks stehen in reizvollem Kontrast zur weichen Akustik-Gitarre Laurindo Almeidas. Dazu ein explosives Schlagzeug und ein fetter Baß: Schwerstarbeit für Tieftöner.



3 Ludwig van Beethoven
Appassionata
Ikuyo Kamiya, Klavier
RCA RDC-4 (Vertrieb: Reimers GmbH, Friedrichsplatz 16–18, 4150 Krefeld, Preis: um 40 Mark)

Der Bösendorfer-Flügel beeindruckt auf dieser 45er-Direktschnittplatte durch bissige Klangfülle, die durch den mitunter extrem agressiven Anschlag der Künstlerin unterstrichen wird.

---

4 Ed Graham
Hot Stix
Miller & Kreisel (Vertrieb: Audio Int'l, Gonzenheimer Straße 2b, 6000 Frankfurt 56; Preis: um 40 Mark

5 Gustav Mahler
Symphonie Nr. 5 cis-Moll, Chicago Symphony Orchestra, Leitung: Georg Solti
Decca 648 128 DX (2 LPs)

6 Arild Andersen Quartet
Green Shading Into Blue
ECM/Deutsche Grammophon 1127

7 Danses Anciennes de Hongrie Clemencic Consort
Leitung: Rene Clemencic
EMI-harmonia mundi france HM 1003

8 Bennie Wallace
The Fourteen Bar Blues
Enja 3029 (Vertrieb: Bellaphon)

9 Original Instruments Viola da gamba
Jordi Savall, Baß-Viola da gamba, Ton Koopman, Cembalo, Christophe Coin, Baß-Viola da gamba
Telefunken 6.42366 AP

10 Heinz von Moisy
Irisation las plantas
Thorofon ATH 174 (Vertrieb: Postfach 12 50, 3002 Wedemark 1)

11 Gaspard Le Roux
Suites pour deux clavecins
William Christie, Arthur Haas, Cembalo
EMI-harmonia mundi frances HM 399

12 Diahann Carroll And The Duke Ellington Orchestra
Orinda Digital Disc ORC 400
Vertrieb: Audio-Team GmbH, Ossenrehm 4, 2116 Asendorf, Preis: um 35 Mark

13 Flamenco Fever
Live Direct To Disc
M & K Realtime RT 107 (Vertrieb: Audio Int'l, Gonzenheimer Straße 2b, 6000 Frankfurt 56, Preis: um 40 Mark).

14 Gustav Holst
Die Planeten, Concertgebouw-Orchester, Leitung: Neville Marriner
Philips 9500425

15 Joseph Haydn
Der Philosoph, Der Schulmeister; Academy of St. Martin-in-the-Fields, Leitung: Neville Marriner
Philips 9500198

16 Franz von Suppé
Ouvertüren, London Philharmonic Orchestra, Leitung: Neville Marriner
Philips 9500399

Die CANTON DISKUSSION

Die Kommunikation zwischen HiFi Herstellern und HiFi Verwendern läuft auf einer Einbahnstrasse: Die einen reden, die anderen hören zu. (Oder weg.) Aber einen Dialog gibt es nicht.

Haben denn nur wir Hersteller etwas zur Sache zu sagen? Und Sie Verwender gar nichts zu melden?

Haben denn nur wir Hersteller etwas zur Sache zu sagen? Und Sie Verwender gar nichts zu melden? Wissen nur wir Bescheid, und müssen Sie sich immerfort belehren lassen? Welch ein Unfug! Welche Anmassung!

Gewiss: Wie unsere Produkte beschaffen sind und was sie leisten – darüber müssen Sie von uns Auskunft verlangen. Aber schon, wie wir das tun; mit welchen Worten, Zahlen, Diagrammen wir die Schöpfungen beschreiben, auf die wir, ach, so stolz sind – da könnten uns die Erfahrenen unter Ihnen manch guten Tip geben. Z. B. welche der zahllosen mitgeteilten Fakten sich als wirklich wichtig herausstellen für den Betreiber einer HiFi Anlage. Auf welche Weise und mit welchen Daten sich ein Nicht-Techniker ein Bild von der Leistungsfähigkeit technischer Geräte macht. Was überzeugt, was abstösst, was überflüssig ist an dem Fachchinesisch der Branche.

Würden wirkliche Zwiegespräche geführt zwischen Ihnen und uns, wäre die Verständigung besser.

Es gibt viele Fragen in der High Fidelity, bei denen die Antwort eines Verbrauchers genau so zählt wie die eines Produzenten.

Darüber hinaus aber gibt es viele Fragen in der High Fidelity, bei denen die Antwort eines Verbrauchers genauso zählt wie die eines Produzenten; Gebiete, auf denen – im Prinzip – der eine nicht weniger Autorität ist als der andere; Themen, bei denen es allein auf (Hör-)Erfahrung, Sensibilität und Urteilskraft ankommt – gleich, ob diese in einem Labor oder in einem Wohnzimmer erworben wurden.

Zum Beispiel: In welcher Reihenfolge sind für den mündigen HiFi Hörer solche Einzelaspekte der Wiedergabe wie Tonumfang, Verfärbungsfreiheit, Räumlichkeit, Dynamik, Störfreiheit wichtig? Womit findet er sich am ehesten ab, was ist unverzichtbar? Was beeindruckt den Neuling, was schätzt der „alte Hase"?

Welche Erfahrungen (welche vielleicht ganz anderen, als sie in Prospekten und Broschüren verkündet werden!) machen HiFi-Hörer?

Oder: Was ist vom Standpunkt des Benutzers heute noch ärgerlich und unvollkommen am „Stand der Technik"? Welche seiner Bedürfnisse als Musikhörer blieben bisher unberücksichtigt? Wo sollte es, nach seiner Meinung, lang gehen mit der technischen Entwicklung?

Oder: Welche Erfahrungen (welche vielleicht ganz anderen, als sie in Prospekten und Broschüren verkündet werden!) machen HiFi Hörer mit der Positionierung von Lautsprechern, mit der Ausnutzung von Verstärkerleistungen, mit der Installation von Antennen ...?

Oder: Mit welcher Musik führt ein Besitzer seine HiFi Anlage vor, wenn er ihre Qualitäten recht prunkvoll demonstrieren will? Welche Platten haben sich nach seiner Erfahrung für Lautsprechervergleiche bewährt? Welche Art von Musik oder welche Musikinstrumente findet er besonders kritisch in der Wiedergabe?

Oder: Welche Erfahrungen lassen sich austauschen über die Aufbewahrung, Archivierung, Pflege von Schallplatten? Über die Rolle der Cassette im Haushalt eines Musikliebhabers? Über die optimale Nutzung der Konzertprogramme der Sender?

Sie sollten Ihre Meinung sagen, Ihr Wissen mitteilen, Ihre Fragen stellen, Ihre Erfahrungen weitergeben können.

Wir sind sicher, es gibt viel Stoff für Gespräche. Und wir sind sicher, es gibt bei Ihnen, den „HiFi Aktiven", viel Bereitschaft zu Gesprächen. Sie sollten Ihre Meinung sagen, Ihr Wissen mitteilen, Ihre Fragen stellen, Ihre Erfahrungen weitergeben können. Und sollten hören bzw. lesen können, was andere High-Fidelisten meinen, wissen, fragen und erfahren haben. Wir alle – Produzenten und Konsumenten – hätten Gewinn davon. Darum hat sich Canton ...

Darum hat Canton sich entschlossen, diesen Anfang zu machen.

(ein HiFi Hersteller, den HiFi Kenner nicht unbescheiden finden werden, wenn er sich für einen der führenden seines Spezialgebietes, des Lautsprecherbaus, hält)

... darum also hat Canton sich entschlossen, diesen Anfang zu machen und – alle zwei Monate – eine Anzeigenseite in dieser und weiteren Fachzeitschriften dem Meinungsaustausch über HiFi Fragen zu widmen. Die „Canton Diskussion" ist hiermit eröffnet.

Sie heisst so, weil Canton die Federführung übernimmt. Aber nicht, weil Canton die Themen in seinem Sinne bestimmen will. Canton gibt den Anstoss zum Gespräch. Aber wie es weitergeht, hängt von Ihnen ab; denn Canton hat keinen fixen Plan, wie es zu führen sei.

Ist die HiFi-Sprache, die wir Hersteller in Prospekten und Anzeigen benutzen, zu technisch oder nicht technisch genug?

Vielleicht reizt es Sie, zu dem, was hier ganz allgemein über die Kommunikation zwischen Hersteller und Verbraucher gesagt wurde, Stellung zu nehmen. Vielleicht auch ganz konkret zu einer Frage: „Ist die HiFi Sprache, die wir Hersteller in Prospekten und Anzeigen benutzen, zu technisch oder nicht technisch genug?" Oder aber es spricht Sie ein anderes der aufgeworfenen Probleme an.

Dann schreiben Sie uns bitte. Wir werden aus Ihren Stellungnahmen im Rahmen des Möglichen hier an dieser Stelle zitieren*). In jedem Falle aber antworten. Adressieren Sie Ihre Briefe an: Canton, Postfach, 639 Usingen, Kennwort „Canton Diskussion".

*) Eventuelle Veröffentlichungen aus Ihren Zuschriften honorieren wir jeweils pauschal mit 40.- DM, unabhängig vom Umfang des Zitats.



Canton Elektronik GmbH + Co Postfach D-6390 Usingen/Taunus
Österreich: Canton Elektronik Ges. mbH Laudongasse 29–31 A-1081 Wien
Schweiz Audio-Electronic AG, Postfach, CH-8045 Zürich

Was Stars und Sternchen auch immer wollen — sie kriegen es mindestens billiger, oft umsonst. Sogar die Steuer behandelt Künstler wie rohe Eier.

Der Zucker liegt bereit

Als die schwere Maschine sanft auf dem Rollfeld aufsetzte, begann für den kleinen Mann mit dem gestrickten Mützchen auf dem Kopf der Urlaub.

Der indianische Flötenspieler Facio Santillan („El Condor Pasa") hatte zuvor auf dem Düsseldorfer Flughafen Schwerstarbeit vollbracht. Er hatte dort nämlich den ersten „Jumbo" der Charter-Airline „Condor" getauft — und für den Drei-Minuten-Auftritt neben 4000 Mark in bar einen Freiflug in die Sonne mit anschließender 14-Tage-Erholung eingestrichen.



Blies drei Minuten zur Taufe und flog in Urlaub: Facio Santillan.

Was Flöter Santillan widerfuhr, erscheint nur auf den ersten Blick außergewöhnlich. Stars, egal ob winzig, mittel oder super, werden gehätschelt — und das keineswegs nur dann, wenn sie Flugzeuge taufen.

Die Liste der Vergünstigungen für öffentlich Geliebte ist umfangreicher als das Telefonbuch einer mittleren deutschen Stadt. Es gibt nichts, was nicht geht, und der Zucker mit dazugehörigem Blasrohr liegt überall bereit.

▷



Selbst Nobelmarken wie die Zuffenhausener Sportwagenfirma Porsche gewährte Preisnachlässe für ihre Autos: Sänger Reinhard Mey, Fahrzeug.



„Im Anfang hab' ich gedacht, Mensch, das gibt es nicht": Sänger Udo Lindenberg.

Stars und Sternchen fahren billiger, fliegen billiger, schlafen billiger und hören billiger. Sie kaufen ihre Kleidung billiger und dinieren oft fürstlich für weniger Geld als der Normalsterbliche in seiner Eckkneipe. Und oft genug werden die kleinen und großen Dinge des Lebens für Künstler so billig, daß das Wörtchen „umsonst" eher angebracht wäre.

Der Deutsch-Rocker Udo Lindenberg („Alles klar auf der Andrea Doria") drückt elegant aus, was auf einen Menschen zukommt, dessen Name plötzlich

Edle Sechszylinder gab's für Prominenz immer billiger

zum Begriff beim Bundesbürger wird. „Als ich früher kein Geld hatte, wär' ich verdammt dankbar gewesen, wenn mir mal einer 'n Bier ausgegeben hätte. Heute, wo ich den Rubel hab', spendieren sie mir in jeder Kneipe einen Freirausch."

Der symbolische Freirausch kann durchaus andere Dimensionen annehmen. So bemühte sich beispielsweise die Münchner Autofirma BMW intensiv um bekannte Fahrer für ihre Prestigemodelle. Ab einer bestimmten Sprosse der Karriereleiter gab's die noblen Sechszylinder mit dem blau-weißen Markenzeichen schon für ein paar Dollar weniger und gelegentliche Erwähnung bei Pressekonferenzen. Der Mime und TV-Moderator Joachim „Blacky" Fuchsberger bekannte mitunter, er fahre BMW, weil für ihn kein anderes Auto in Frage komme.

Richtig. Denn die schwäbische Autofirma Daimler-Benz, der die Bayern so gern die Kunden abjagen wollen, läßt sich auf Kungelgeschäfte mit Künstlern nicht ein. Überhaupt nicht? „Es gibt grundsätzlich keine Vergünstigungen für Künstler, da kann kommen wer will", versichert Mercedes-Sprecher William Reinert. „Bestenfalls kann man über die Lieferfristen sprechen."

Das allerdings muß auch bei Daimler-Benz nicht der gesamte Gesprächsinhalt sein. Wer's kann, kann mit den Untertürkheimern durchaus Tacheles reden.

Sänger Reinhard Mey konnte. Als Porsche-Fahrer von den Stern-Männern schon immer besonders heftig umworben, ließ sich Mey schließlich zwei S-Modelle bauen — einen 350 SE und einen 450 SEL. Die bescheidenen Preiszugeständnisse umschreibt Reinert fein als „Mengenrabatt". Kurze Zeit später tauschte Mey die Autos gegen ein Luxusschiff vom Typ 600 ein — und diesmal war der Mengenrabatt fünfstellig.

Der Chansonbarde ist ohnehin erfahren im Umgang mit Auto-Bauern. Bei Porsche war die Sonderserie Carrera RS längst ausverkauft, als Mey sich zum Kauf der Rakete entschied. Flugs mon-

Nobelherbergen liefern sich oft Preisgefechte

tierten die Porsche-Ingenieure dem Berliner das 55 000-Mark-Modell aus Ersatzteilen zusammen und wünschten ihm obendrein noch mit rund 5000 Mark Ermäßigung besonders gute Fahrt.

Damit der Sänger Udo Jürgens während seiner neunmonatigen, 266 Konzerte umfassenden Tournee „Udo 70" bequem reisen konnte, stellte Daimler Benz einen großen 600er im Wert von 100 000 Mark zur Verfügung — mit Chauffeur und kostenlos. Und damit die Musik auch schön klänge, beehrte sich der japanische Konzern Yamaha, dem Meister sämtliche Instrumente ohne Rechnung zu überlassen. Udo ließ mit schlichten Hinweisen im Programmheft danken.

Damit die gestreßten Künstler ihre müden Häupter standesgemäß zur Ruhe betten können, räumen Nobelherbergen ohne mit der Wimper zu zucken saftige Prominenten-Ermäßigung ein. Manchmal unterbieten sie sich gegenseitig, um der Konkurrenz die Showkönige wegzuschnappen. So lieferten sich der Berliner „Schweizerhof" und der ebenfalls prominenzsüchtige Mitbewerber „Kempinski" erbitterte Preis-Gefechte. Henry Waltz, Verkaufsdirektor des Frankfurter „Plaza"-Hotels trocken: „Klar, daß wir uns Public-Relations davon versprechen. Das Haus kommt doch mit jedem Prominenten in die Presse."

Ketten-Hotels wie „Intercontinental" oder „Sheraton" klotzen mit Preisen, die mitunter bis zu 60 Mark pro Nacht unter dem Normaltarif liegen. Die Extra-Wurst gilt aber nicht nur beim Preis. Stamm-Künstler werden besonders herzlich begrüßt, finden auf ihren Zimmern Blumen, Obst und auch schon mal eine Flasche ihrer Lieblings-Champagnermarke. Die Kette „Holiday Inn" ließ an den Auffahrten zu ihren Häusern überdies noch große Leuchttransparente

errichten, auf denen unter dem Wörtchen „Willkommen" groß der Name des prominenten Gasts prangt.

Daß Stars in jedem Fall werbewirksam sind, weiß auch die rheinische Brauerei Hannen („Hannen Alt"). Als die Bierleute herausfanden, daß Sänger Mey bevorzugt Gerstensaft trinkt, ließen sie während einer Mey-Tournee in jeder Stadt vor dem Konzert kistenweise Altbier in die Garderobe schaffen.

Besonders lukrativ sind für Künstler artfremde Beschäftigungen wie Autogrammstunden oder Werkbesichtigungen. Den dezenten Hinweis auf interessante Produkte „Das hätt' ich wohl auch gern," beantworten Firmen meist mit der ebenso dezenten Überreichung eines entsprechenden Pakets. Über Autogrammstunden abgestaubt wird auch gern auf Messen — bevorzugt auf HiFi- und Funkausstellungen. Kaum ein Künstler, der sich nicht auf diese Weise mindestens eine HiFi-Anlage fürs traute Heim oder das hochwertige Autoradio unterschrieben hätte.

Bürgermeister ködern gern mit billigem Bauland

Ehrgeizige Kleinstadt-Bürgermeister locken Künstler gern mit Sonderkonditionen wie billigem Bauland in ihre Nester. Und wenn dabei mal ein Bebauungsplan geändert werden muß, so ist das völlig nebensächlich. Arbeiterlieder-Sänger Hannes Wader wurde beispielsweise von dem friesischen Kaff Strokkum mit einer uralten Windmühle so massiv geködert, daß dem Barden schließlich nur noch übrigblieb, dort einzuziehen. Ähnlich erging es auch Toupet-Sänger Heino im rheinischen Zwergort Uelpenich. Ein Lokalpolitiker vorsichtig: „Wir haben es ihm leicht gemacht..."

In mancher Hinsicht erleichtert gar die sonst unerbittliche Steuer den Künstlern das Leben. Ist ein Sänger Steuer-Ausländer, darf er zwar nur an maximal 182 Tagen in Deutschland auftreten. Er zahlt dafür im Land der Dichter, Denker und fetten Gagen aber nur lächerliche 15 Prozent seines Einkommens an den Fiskus.

Freilich muß er aufpassen, daß er nicht über jene vom Ausländergesetz fixierte magische Zahl von 182 Konzert-Tagen kommt. Denn macht er nur einmal zu oft den Mund vor Publikum auf, kassiert die ▷

Die Besten werden noch besser

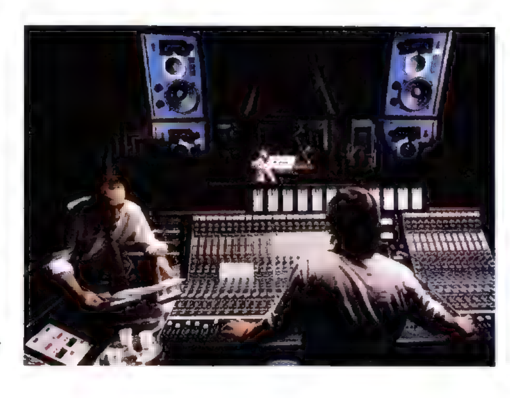
JBL stellt eine neue Serie von Regallautsprechern vor. Neueste Erkenntnisse in Forschung und verbesserte Produktionstechniken, die bei der Entwicklung der bekannten L 212 und den Studio Monitoren erzielt wurden, sind die Grundlage dieser neuen Lautsprecher.

Computer-Analysen wurden eingesetzt, um verschiedene Möglichkeiten der Abstimmung von Lautsprecher und Gehäuse zu untersuchen. Im Laser-Laboratorium wurde mit Hologrammen das Verhalten von Lautsprecherkomponenten unter Betriebsbedingungen untersucht. Intensive Messungen von Frequenzgang, Impedanz und Abstrahlwinkel und, ungeachtet der Testelektronik, wurden ausgedehnte, kritische Hörtests durchgeführt. Das menschliche Ohr ist unser empfindlichstes Meßinstrument.

Die Erfahrung, die Forschung und die Verantwortung werden durch diese neuen Lautsprecher reflektiert. Bestätigt durch die Verwendung von JBL-Monitoren zum Aufnehmen und Abmischen in über 400 Studios weltweit.

L 110 Ein 3-Weg System, das die Charakterzüge von JBL's L 212, in kompakter Form widerspiegelt. Der L 110 wurde unter dem Aspekt konstruiert, Höchstwerte für Linearität des Frequenzgangs, Schallausbreitung, Bandbreite und Effizienz zu erzielen.

L 50 Der neueste 3-Weg Lautsprecher, der von der Forschung und Entwicklung der L 110, L 212 und Studio Monitore profitiert. Die vertikale Anordnung der Lautsprecherkomponenten hält die gegenseitige Beeinflussung in der kritischen Horizontalebene gering.



L 40 Ein Zweiweg System ohne Kompromiß Der gleiche Kalottenstrahler, mit hoher akustischer Leistung und breiter Schallstreuung, der auch in dem L 110 verwendet wird. Eine durch Computer-Analysen entwickelte Dämpfungsschale, die maximale Baßwiedergabe des 250 mm Tiefton lautsprechers garantiert.

L 19 JBL's kleinster Lautsprecher ist akustisch, mit dem 4301, dem Rundfunk-Monitor, identisch. Dieser 2-Weg Lautsprecher wurde für Hörfunk- und TV-Produktionen oder Aufnahmestudios der Schallplatten und Filmindustrie entwickelt, wo ein kompakter Lautsprecher mit linearem Frequenzgang, hoher Belastbarkeit und Effizienz verlangt wurde.

JBL

GET IT ALL.

harman deutschland

Gesellschaft der harman international industries mbH · Hünderstr. 1 · 7100 Heilbronn · Tel. (0 71 31) 4 80-1

Steuer einen satten Nachschlag auf das gesamte Jahreseinkommen, meist den Höchstsatz von 56 Prozent.

Dann bleibt dem Star nur noch zweierlei: zahlen oder fliehen. Für letzteres entschieden sich jüngst Chorleiter Les Humphries (Spanien) und Sangesbruder Udo Jürgens (Schweiz), der sich allerdings mit den deutschen Finanzbehörden gütlich einigte.

Nicht immer geht das so glatt. Die Steuerfahnder ließen sich jetzt einen neuen

Auf der Quittung steht schon mal was anderes

Trick einfallen, um ihre Kunst-Kundschaft besser im Griff zu haben: Ausschnittsdienste werden zunehmend von den Steuerbehörden beauftragt, Zeitungsartikel über die Auftritte der Sänger zu liefern. So erhalten die Fiskus-Beamten ein nahezu lückenloses Bild über die Aktivitäten ihrer Kandidaten. Fehlt dann später der eine oder andere Ort in der Steuererklärung, ist der Sänger fällig. Der Münchner Steuerfahnder Albrecht Brüggemann*: „Wir pennen ja schließlich nicht."



Daimler-Benz stellte sein Flaggschiff 600 Pullman zur Verfügung, damit die Reisestrapazen erträglicher wurden: Sänger Udo Jürgens, Leihmobil.

Der Gesetzgeber ist ansonsten nicht allzu streng mit Barden und Mimen. Grundsätzlich dürfen Artisten ihre „Bühnenkleidung" von der Steuer absetzen — auch dann, wenn sie aus normalen Jeans und Pullovern besteht. Die Frankfurter Künstlerbetreuerin Marion Klingler, erfahren im täglichen Umgang mit Stars: „Außerdem sind die Kleidergeschäfte gern bereit, mal was anderes auf die Quittung zu schreiben." Da Bühnengarderobe gepflegt werden muß, akzeptiert der Fiskus auch höhere Quittungen von Reinigungsunternehmen.

Wollen Sänger verreisen, läßt sich immer eine kontenschonende Möglichkeit finden. Besonders beliebt ist der Dreh, Arbeit und somit Verdienst mit der Erholung zu paaren. Das geht so: Reisegesellschaften, die Schiffsreisen anbieten, wissen, daß sie ihren Gästen Unterhaltungsprogramme bieten müssen. Die liefern die Künstler gegen Freifahrt inklusive Begleitung und entsprechendes Honorar. Dafür müssen sie dann auch mal eine halbe Stunde trällern.

Das Freiticket läßt sich noch anders herbeischaffen. Besonders kleinere Fluglinien winken gern mit dicken Flugschein-Heften. „Bezahlt" wird die Reise dann mit Fotos vor dem Flugzeug, einer hübschen Stewardeß oder einer Palme im Arm. Zur Meisterschaft hat es auf diesem Gebiet die „Air Bahama" gebracht. Der Hamburger Journalist Rolf Mecke: „All die Fotos mit Künstlern am Stand kommen von denen."

Für Stars sind die Portionen besonders groß

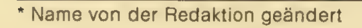
Besondere Behandlung kriegt ein Star wie der italienische Tenor Luciono Pavarotti (Abendgage: 18 000 Mark) bei allen großen Airlines der Welt. Pavarotti: „Jede Linie räumt mir automatisch einen Sonderplatz über den Tragflächen ein. Die wissen nämlich, daß ich mich nur dort sicher fühle."

Schließlich sind Künstler in einem delikaten Punkt mit besonderen Vorteilen ausgestattet: Sexuelle Versorgungsprobleme kennen sie nicht. Sänger Lindenberg: „Ich hab' im Anfang gedacht, Mensch, das gibt es nicht." Selbst in Ehren ergraute Stars, denen im normalen Alltag kein weibliches Wesen auch nur einen Blick schenken würde, können sich die Hilfe durch die Nacht problemlos aussuchen.

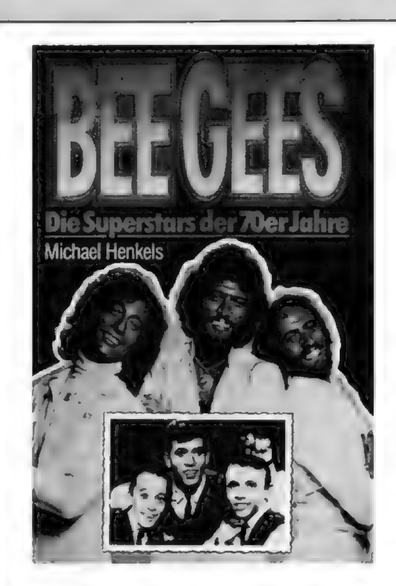
Ein Star, so viel ist klar, kann von wohlmeinenden Firmenbossen, Fluggesellschaften, Kneipiers und Kommunalpolitikern so ziemlich alles bekommen, was er braucht. Sogar einen Mann: Die Saarbrücker Schlagersängerin Ingrid Peters lernte ihren zukünftigen Lebenspartner, einen Saarbrücker Hotelkaufmann, nur aufgrund eines Fernseh-Auftritts kennen. „Er hatte sich einen Video-Recorder gekauft", erzählt sie lächelnd, „und diese Sendung als ersten Mitschnitt aufgezeichnet. Beim Ansehen hat er sich Hals über Kopf in mich verliebt. Und um mich kennenzulernen, hat er mich für eine Gala-Show in seinem Hotel engagiert. Da hat's dann auch bei mir gefunkt."

Zur Hochzeit sei dem Pärchen das Düsseldorfer Spezialitätenrestaurant „Pinoccio" empfohlen. Besitzer Hugo Gardelli: „Wenn Prominenz zu uns kommt, machen wir die Portionen extra groß!"

Wolfgang M. Schmidt



* Name von der Redaktion geändert



„Mehr als alle Ehrungen interessiert uns das Bargeld.“ Mit solcher Ehrlichkeit kommentiert Barry Gibb, Chef der Bee Gees, seine Einstellung zu Musik, Film und Fans. Die Voraussetzungen zu allen Erfolgen der australischen Brüder-Truppe schuf der schlitzohrige Manager Robert Stigwood, dessen Imperium „RSO“ zum kommerziell erfolgreichsten Unternehmen in der Geschichte der Musikindustrie wurde. AUDIO veröffentlicht in einem Vorabdruck Auszüge aus dem Buch „Bee Gees – Die Superstars der 70er Jahre“ von AUDIO-Mitarbeiter Michael Henkels, das jetzt im Verlag Taurus Press in Hamburg erscheint.

Der Mann im Hintergrund



Immer eine Nummer größer als die Wirklichkeit: Manager Stigwood.

Am 24. Februar 1967 unterschrieben die Bee Gees einen Vertrag mit dem Manager Robert Stigwood als Angestelltem von Brian Epsteins NEMS Enterprises. Stigwood war damals Direktor der Firma und Epsteins designierter Nachfolger. Doch aus der ruhigen Firmenübergabe im Stile ehrwürdiger Familienbetriebe wurde nichts.

Brian Epstein starb unerwartet, Robert Stigwood rückte nach. Und damit tauchte auf der internationalen Musikszene ein Mann auf, der bis dahin nur kleine Brötchen gebacken hatte, doch im Laufe weniger Jahre sich zum „Rock Tycoon“ (Newsweek), zum Supermann der Medien Rockmusik, Film und Theater aufschwang.

1934 wurde Robert Stigwood in Adelaide, der Hauptstadt South Australias, als Nachfahre einer schottisch-irisch-deutschen Familie geboren. Sein Vater war Elektroingenieur; seine Mutter, die einen Kindergarten leitete, beschreibt das Kind Robert als sehr verschlossen.

1956 kam Stigwood mit ein paar Pfund in der Tasche in der britischen Hauptstadt an, hielt sich mit Gelegenheitsjobs über Wassser und kampierte mit Landsmännern im sogenannten Känguruh-Bezirk der Stadtteile Nottinghill Gate und Earl's Court. Für zwei Jahre wirkte er uneigennützig („ich wollte mir nicht länger selbst leid, sondern für andere Menschen etwas tun“) und arbeitete als Bewährungshelfer in einem Heim für Kriminelle. 1962



TENSAI Electronic Vertriebs GmbH
Lange Reihe 29, 2000 Hamburg 1 – 040/24 15 26

TENSAI

Ein neuer Name für die Welt der Unterhaltungs-Electronic.
Mehr als eine Alternative.

machte er sich mit einer kleinen Agentur selbständig und begann, Schauspieler für Werbespots zu vermitteln.

Der erste solide Erfolg stellte sich mit einem seiner Künstler ein: John Leyton gelang mit „Johnny Remember Me" ein Nr.-1-Hit — dank Stigwood. Mehrere Plattenfirmen hatten den Titel abgelehnt. Der Jungmanager erfuhr, daß der Song als Titelmelodie in Leytons Fernsehsendung überregional verwendet werden würde. Und da ein Fernseheinsatz auch damals die beste Verkaufshilfe für einen Künstler und dessen Single war, setzte Stigwood die britische EMI so lange unter Druck, bis sie Leytons Song veröffentlichte.

„Ich halte nichts davon, Dinge auf die gewohnte Weise zu erledigen", verkündet Stigwood in seiner eigenen Biographie, die in den Presseunterlagen zum Sgt. Pepper-Film verschickt wurde. Auch wenn das Zitat nicht original sein sollte, so wäre es gut erfunden. Stigwood änderte teilweise wirklich die Gewohnheiten der Branche, wobei er in späteren Jahren verständlicherweise seinem Rezept folgte — und damit doch Gewohntes wiederholte.

Mit dem simplen Unterschied, daß seine Produzentenkollegen niemals zu Äußerungen wie dieser Anlaß gehabt hatten: „Ich habe auch meine Probleme — so bei der Größenordnung von einer Million Dollar. Da kann ich mich jetzt nicht mit Hunderttausend-Dollar-Problemen abgeben", kanzelte er seinen Drehbuchautor Henry Edwards während der Vorarbeiten zum Sgt. Pepper-Film ab...

Im Herbst 1967, als Brian Epstein an Drogen verstarb, hatte Stigwood die Chance ausgeschlagen, das Beatles-Imperium weiterzuführen. Das Quartett machte feste Pläne für seine Firma „Apple", doch Stigwood lehnte den Geschäftsführer-Posten ab und verlagerte seine Interessen auf andere Medien.



Drei Brüder aus Australien waren die beste Investition: Sanges-Trio Bee Gees.

Mit einem seltenen Gespür für Dinge, die erfolgreich, weil der Zeitstimmung gemäß sind, engagierte sich Stigwood zunächst im britischen Theaterleben. Er kaufte die Bühnenrechte für die Broadway-Erfolge „Hair" und „Oh! Calcutta", hatte wegen „hautintensiver Szenen" und der damals noch eng definierten Moralvorstellung der britischen Zensurbehörden manchen Streit auszufechten, und erwies sich als Talentfinder.

Die Autoren verdienten nur wenig

Doch alles waren Fingerübungen für „Jesus Christ Superstar", das sich als Bühnenstück in London bis zum Erscheinen des vorliegenden Buches auf der Theaterbühne halten konnte. Dem voraus gingen die gleichnamigen Langspielplatten, der Theaterpremiere nachgeschaltet war eine Filmversion, von der dann wieder ein Soundtrack-Album auf den Markt kam.

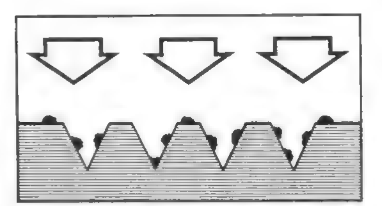
„Eine kybernetische Spirale des Verkaufens über mehrere Produkte, die ein Vermögen aus jeder nur möglichen Variante der Gewinnerzielung herausholt", beschrieb „Newsweek" Stigwoods finanzielles Optimierungsverfahren. Daß er selbst und nicht beispielsweise die Autoren Tim Rice und Lloyd Webber am meisten bei der Multivermarktung des Christus-Themas verdient hat, ist zwischen den Zeilen eines Interviewausschnittes mit „Jesus Christ Superstar"-Komponist Andrew Lloyd Webber zu erkennen: „Wir hatten damals kein Management und waren schlecht für die Verhandlungen gerüstet. Ehrlich, viele Leute glauben, Superstar hätte uns saniert. Was nicht stimmt, abgesehen vom Problem der hohen britischen Steuern."

Komponist Webber und Texter Rice sind inzwischen auch zum Ruhm und Reichtum gelangt — mit Stigwoods eigennütziger Hilfe. „Evita", die Oper („Rockoper ist Quatsch, das ist eine Erfindung der Marktstrategen" meint Webber) über das Leben der einstigen argentinischen Präsidentengattin wird, wie schon die Jesus-Thematik, scheibchenweise und mit riesigem Erfolg vermarktet. Obwohl viele Monate zwischen LP-, Theater- und Live-LP-Premiere lagen, konnte das Projekt stets so interessant gemacht werden, daß das Publikum sich kaufend dafür erwärmte. ▷

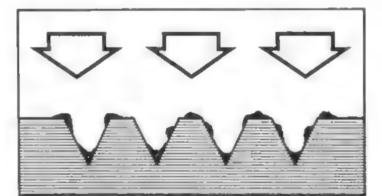
DISCOFILM

Die Revolution in der
Schallplattenreinigung, Pflege und Versiegelung.

DAS PROBLEM

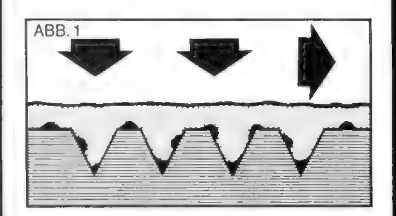


Schmutzpartikel verursachen Knister- und Knack-Geräusche und verhindern jeglichen Hörgenuß. Dieses Urproblem in seiner ganzen Tragweite dürfte jedem Schallplattenfreund bekannt sein.

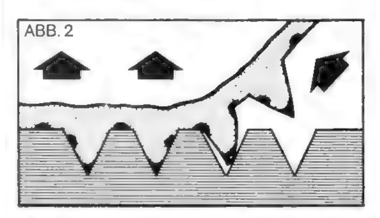


Selbst Naßfahren beseitigt nicht den tiefsitzenden hartnäckigen Schmutz auf Ihren Schallplatten an den Sie bisher nicht herangekommen sind.
Mit allen zur Zeit bekannten Methoden erfassen Sie nur den Oberflächenstaub, kaum aber die feinen Partikel, die sich an den Flanken in der Tiefe der Tonrillen ansammeln und festsetzen. Ganz zu schweigen von Abrieben, die während des Abspielens in die Rillen gequetscht werden und sehr fest sitzen. Keine der bekannten Reinigungsarten konnte uns bisher befriedigen.

DIE LÖSUNG



Doch für DISCOFILM ist dieser Schmutz kein Problem, egal wie tief er auch sitzt. Selbst Fingerabdrücke werden entfernt. Und zwar ohne Rückstände irgendwelcher Reinigungssubstanzen.



Wie funktioniert DISCOFILM? DISCOFILM, das flüssige Mittel, wird gleichmäßig auf die Schallplatte aufgetragen, s. Abb. 1.
Es dringt tief in die Rillen ein. In den flüssigen DISCOFILM werden die Schmutzpartikel regelrecht eingegossen.
DISCOFILM getrocknet bedeutet: Die Schallplatte ist automatisch geschützt und versiegelt. Der Film kann leicht mit einem Klebeband abgezogen werden, s. Abb. 2.
Sie erhalten jetzt eine total gereinigte Schallplatte.
Schellackplatten sind für DISCOFILM nicht geeignet.



DISCOFILM kein Abfallprodukt der Raumfahrttechnik, sondern gezielt entwickelt.

Wie sehr Geld dabei eine Rolle spielte, zeigt eine Begebenheit am Rande. Als nach der bemerkenswert guten Theaterpremiere im Frühjahr 1978 internationale Korrespondenten und Musikjournalisten in ihren Zeitungen über „Evita" berichten wollten, gab es keine der sonst üblichen honorarfreien Pressebilder. Stigwood verlangte pro „Evita"-Abzug fünfzig englische Pfund...

Anfang der 70er Jahre versagte zeitweise Stigwoods Sinn fürs sichere Geschäft. Er verlor mit einer Filmgesellschaft in Los Angeles Geld, weil er, der wie ein Patriarch alle Entscheidungen wichtiger Art selbst fällt, bilderbuchgemäß von Schiff und Flugzeug aus die Geschäfte abwickeln wollte und keine Rückfragen beantwortete.

Die geschäftliche Flaute dauerte bis 1975. Da gelang es, mit Hilfe des Produzenten Arif Mardin die Bee Gees wieder interessant werden zu lassen. Ihre „Main Course"-LP leitete ein Comeback ungeahnten Ausmaßes ein.

Tommy lieferte das Rezept

Eric Clapton, ein weiterer Schützling von Stigwoods RSO-Clan und mit ihm seit den Tagen der „Cream" liiert, flippte zu jener Zeit kräftig auf der Drogenwelle mit, laut „Newsweek" mit Förderung Stigwoods. Ein paar Jahre später, als Clapton 1978 seine Deutschland-Tournee per Salon-Wagen absolvierte, wurde im Wirbel um den Gitarristen, der zum Halbgott hoch geworben wurde, natürlich davon nicht mehr gesprochen.

Die ersten schwarzen Zahlen schrieben 1975 allerdings nicht die Bee Gees, sondern indirekt die Gruppe „The Who" in Stigwoods Bilanzbuch. Seine Verfilmung ihres Bühnenerfolges „Tommy" erwies sich als so erfolgreich, daß sich daraus eines der ertragreichsten Konzepte der Mediengeschichte entwickelte: die Kopplung von attraktiven Rock- und Popstars mit dem Flair, der Pracht und Auswertungsmöglichkeit der alten Hollywood-Maschinerie.

Er bekommt immer, was er auch will

Die Folgen sind inzwischen bekannt. „Saturday Night Fever" verbreitete Discomusik als Kulturform und machte John Travolta zum Star. Dieser wiederum garantierte den Erfolg des Nostalgie-Films „Grease" und große Popularität seiner Partnerin Olivia Newton-John. Ende 1978 tauchte schließlich die Filmstory der „Stg. Pepper's Lonely Hearts Club Band" auf, die die museale Verehrung der Beatles, deren hervorragende Songs und langanhaltenden Erfolg (zwei Zusammenstellungen „Beatles 1962–1966" und „Beatles 1967–1970", stehen seit über 250 Wochen ununterbrochen in der deutschen LP-Hitparade!) mit den Bee Gees, den Superstars der 70er Jahre, auf dem bisherigen Höhepunkt ihrer Karriere verbindet. Die Ehe Musik und Hollywood wird fortgesetzt mit einem Streifen über den ehemals schlagzeilenreifen Besteckverbieger Uri Geller, und man muß kein Prophet sein, um einen „Evita"-Film ankündigen zu können...

Robert Stigwood scheint den Erfolg dieser Jahre gepachtet zu habe. Was ihm Freunde, wenig echte und viele falsche, Neider und Feinde einbringt. Je nach Nähe zu ihm, Abhängigkeit von ihm und



Ihre Schallplatten und Filme wurden zu den

Vergangenheit mit ihm wird der sommersprossige Mann mit der rötlichen Haut anders beurteilt.

Als er noch in London residierte, attestierte ihm die Frauenzeitschrift „Brigitte" „eisige Unverbindlichkeit", und die große französische Illustrierte „Paris Match" beschrieb als Traum des „typischen Anglo-Sachsen mit der rosa Haut eines Schinkenessers, dessen Kleidung keinerlei Phantasie verrät" die Ernennung zum Sir Robert oder Lord Richmond of Bee Gees, „der nach Windsor zum Tee mit Elisabeth II. kommt und das Nationalheiligtum Westminster Abbey besichtigt, falls es genügend freie Ka-



größten Kassenfüllern der 70er Jahre: Robin, Maurice, Barry Gibb.

cheln für einen grandiosen Begräbnisvertrag mit den Landesältesten gäbe."

„Robert ist clever. Er bekommt immer, was er will", schwärmte Allan Carr, Co-Produzent von „Grease" und Partylöwe, den Reportern von „Newsweek" vor. „Ich bin sein Schützling. Robert tat, was alle Produzenten tun. Er baute mich als Regisseur auf. Er verschafft dir Anerkennung, Glaubwürdigkeit und Geld." Was auf der anderen Seite extreme Abhängigkeit bedeutet. „Er gibt jedem ein Seil", meint Freddy Gershorn, der Präsident der Stigwood Group, „entweder hängen sie sich selbst auf, oder man wird damit in der Stigwood-Sternenwelt verewigt."

Ignoranz kann er ebenso wenig vertragen wie Kritik. Als die Hollywood-Filmakademie „Saturday Night Fever", den erfolgreichsten Film des Jahres 1978, in keiner Kategorie für die zahlreichen „Oscars" vorschlug, entschloß sich Stigwood zum Boykott der Veranstaltung.

Ehemalige Mitarbeiter wie Michael Butler, der Produzent der „Hair"-Bühnenfassung, oder Kollegen wie Hollywood-Produzent John Schlesinger, dem er die amerikanischen Filmrechte von „Survive!", der Flugzeugabsturz- und Menschenfressergeschichte aus den Anden, mit schlitzohrigen Tricks abjagte, sind so schlecht auf ihn zu sprechen, daß deren Enthüllungen bisher niemand zu drucken wagte.

Stigwood-Nutznießer wie die Bee Gees, Olivia Newton-John und Eric Clapton bezeichnen Stigwood verständlicherweise als „genialen Manager". Durch die rein finanzielle Brille gesehen mag das zutreffen. Er bekam seine heute superteuren Stars zu Billigstpreisen und boxte sie durch viele Jahre der Namenlosigkeit

Die Beatles waren schwieriger

wie John Travolta. Sicherlich waren die Bee Gees seine beste Investition, obwohl man eigentlich gar nicht von „investieren" sprechen kann.

Aber was ist das für ein Verhältnis, das sich im Laufe von einem Jahrzehnt zwischen dem Trio und dem Macher entwikkelt hat? Vermutlich lehnte er das Epstein-Erbe der Beatles ab, um mit den Bee Gees beweisen zu können, daß auch er Supermanager-Qualitäten hatte, wie sie stets seinem Ex-Chef Epstein zugeschrieben worden waren. Mit den Beatles war es Ende der 60er Jahre weitaus schwieriger, weiter zu arbeiten, als mit den neugierigen, gefügigen, unfertigen Teenagern aus Australien.

Der Wunsch der Bee Gees nach einem Auto zauberte einen Bentley hervor, der Wunsch nach einer Band brachte in London ein ganzes Symphonieorchester auf die Bühne. Stigwood holte scheinbar alles aus dem Vollen, auch wenn er dabei pokern mußte. „Always bigger than life", immer eine Nummer größer als die Wirklichkeit, beschrieb ein früherer Mitarbeiter Stigwoods Handeln und Denken. ■

Mit teuren Autos, schönen Frauen und irren Launen ruinierte Sänger Ricky Shayne seine Karriere. Aber er glaubt noch immer, der Allergrößte zu sein.

"... geben Sie mir eine halbe Million!"

Die Uhr zeigte kurz vor sechs morgens, als die Stewardess des Lufthansa-Intercontinental-Fluges verkündete: „Wir werden in wenigen Minuten in Tokyo landen, bitte schnallen Sie sich an."

Da brüllte der Fluggast Ricky Shayne durch den Jet: „Ich brauch' sofort einen Rasierapparat. Was werden die Journalisten sagen, wenn sie mich mit einem solchen Bart sehen?"

Der Mann neben dem Sänger verdrehte nur die Augen und seufzte: „Aber Ricky, ausgerechnet deinetwegen werden die Journalisten in dieser Herrgottsfrühe anschwirren ..."

Bei der Paßkontrolle brach dann ein Gewitter aus Blitzlichtern aus. Zwei Dutzend Fotografen und Reporter umlagerten den Star, und über ihren Köpfen

Ein Star tauchte einfach wieder unter

hielten Fans ein Transparent „Welcome, Ricky — Fantastic Boy". Strahlend knuffte Shayne den Begleiter, seinen Manager Michael Andries, in die Rippen: „Ich hab's doch gesagt. Hätte mich ganz schön blamiert, wenn ich unrasiert gewesen wäre."

Das war 1972. Ricky Shayne hatte gerade seinen Top-Hit „Mamy Blue" gelandet und wurde nach Japan eingeladen, um sich auch hier eine Goldene Schallplatte abzuholen. Zehn Tage war Shayne im Land der kleinen Japaner der Größte.

Erinnerungen, die längst der Vergangenheit angehören. Denn dieser arabische Troubadour, der in Deutschland eine vielversprechende Karriere („Ich sprenge alle Ketten") startete, ist so, wie er aus dem Nichts auftauchte, wieder verschwunden.

Bei seiner einstigen Plattenfirma Ariola hängt noch eine vergilbte Ansichtskarte aus der Südsee. Pressechef Willi Klofat: „Danach haben wir nichts mehr von Ricky gehört."

Dabei wollte der umschwärmte Frauenheld, der einst eine ähnliche Ausstrahlung auf sein Publikum hatte wie John Travolta heute, ganz hoch hinaus. Voraussetzungen dazu brachte er in einem Maße mit, das im deutschen Showgeschäft rar ist: Persönlichkeit, Stimme und Feuer. Er bewegte sich wie ein Panther, schmetterte Töne wie ein Orpheus und war jederzeit für einen handfesten Skandal gut.

So warteten einst Musiker im Berliner Hansa-Tonstudio auf ihn, um den Billy-Swan-Song „I Can Help" in deutscher Version aufzunehmen. Der Meister kam nicht. „Am Abend vorher hatte ihm jemand eingeredet, der Titel wäre Mist", erinnert sich einer der zahllosen Berater, die mit Shayne zu arbeiten versuchten.

„Wenn er nachmittags um fünf einen Termin hatte, kam er um neun Uhr abends", beschreibt Manager Andries den Künstler. „Und er begriff nie, warum sich jemand darüber aufregte. 'Zeit, was ist schon Zeit', philosophierte er dann orientalisch-gelassen."

Launisch wie eine Primadonna, pflegte Shayne Leute, auf die er eher angewiesen wäre, grundlos zu beleidigen. So „scherzte" er einmal mit dem Unterhaltungschef des Norddeutschen Rundfunks, Harald Vock. „Wie ist Ihr Name — Vock? Well, fuck yourself." Worauf Vock dem Sänger die Tür wies.

Nur hartgesottene Profis wie TV-Regisseur Truck Branss („Dalli Dalli") ließen sich von Shayne nicht unterbuttern. Als



Ging nach einer kurzen, steilen Karriere baden: Sänger Ricky Shayne

der Star einmal in der Branss-Sendung „Hitparade“ auftreten sollte, maulte er — wie gewöhnlich — an tausend Kleinigkeiten herum. Er wollte nicht zum Playback singen, sondern verlangte eine richtige Band — und zwar ausschließlich schwarze Amerikaner.

Shayne damals: „Musik ist schwarz, und ich bin ein weißer Neger.“ Da platzte Branss der Kragen. „Du legst dich auf die Treppe und machst gar nichts“, polterte der Regisseur. „Ich mache alles mit der Kamera. Aber wenn du dich während der Sendung nicht an unsere Abmachung hältst, fliegst du vor Millionen Zuschauern aus dem Studio.“ Ricky Shayne fügte sich und sang Playback.

Solch hartes Kontra imponierte dem exzentrischen Star. „Dann konnte er auf einmal auch arbeiten,“ erinnert sich Michael Andries. Doch statt eine Karriere langsam aufzubauen und zu pflegen, ruinierte er sich seinen Ruf lieber mit dicken Autos, teuren Frauen und haarsträubenden Räuberpistolen, die er in Interviews erzählte. „Wenn er einen Furz läßt“,

Sein Schicksal liegt in Allahs Hand

spielte er gern auf seinen Vater, den Direktor einer libanesischen Petroleumgesellschaft, an, „macht er daraus Öl.“

Bei seiner Mutter Jasmin Tabe, einer ägyptischen Kunstmalerin, fand Ricky zunächst in Paris Zuflucht, als er aus dem Showbusiness aussteigen mußte. Wenig später heiratete er in München die tunesische Schönheit Minie Schemler, Tochter eines französischen Kleiderfabrikanten. Mit ihr und ihrem Geld richtete er sich mitten in der Wüste, 20 Kilometer von Marrakesch entfernt, ein komfortables Haus ein — und legte sein Schicksal ganz in Allahs Hände.

Vor einem Jahr versuchte Ricky Shayne in Italien ein Comback. Eine Liebesaffäre mit der Frau des italienischen Fernsehdirektors aber bereitete dem Neubeginn ein jähes Ende. Reumütig kehrte er zu Ehefrau Minie und Sohn Taymour zurück und zog mit der Familie nach Paris.

Wenn ihn heute dort jemand am Telefon erwischt und fragt, ob er wieder nach Deutschland zurückkehren möchte, bricht Ricky Shayne in Jubel aus: „Aber ja, mein Freund. Besorgen Sie mir einen Plattenvertrag mit einer halben Million Mark Jahresgarantie. Dann komme ich sofort.“ *Thomas Veszelits*



Foto: David Redfern

Der Klarinettist Acker Bilk, von Fans und Kollegen schon als Alkoholiker abgeschrieben, verblüfft neuerdings durch Abstinenz und neue Vitalität.

"Die Pleite war ein Segen"

Wenn die Klarinetten-Soli besonders kurz und langweilig ausfielen, dann wußten Eingeweihte: Es ist wieder soweit — Acker Bilk ist hackevoll.

Seit neuestem sind die Klarinettensoli wieder lang und feurig. Und unter Eingeweihten raunt man sich zu: Acker Bilk ist wieder trocken.

Seine Vorliebe für harten Alkohol mußte der zeitweise erfolgreichste britische Jazzer teuer bezahlen. Nacheinander gingen Karriere und Gesundheit zum Teufel. Damit nicht genug: Das Geschäfts-Imperium des Künstlers — Musikverlage und -produktion, eine Filmgesellschaft, der Londoner „Capricorn"-Club sowie das sechsstöckige Vergnügungscenter „Drugstore" in Bristol — ruinierte als Zugabe sein ebenfalls trunksüchtiger Bruder David.

Fühlt sich um zehn Jahre jünger und würde am liebsten Tag und Nacht spielen: Klarinettist Bilk.

Jahrelang hatte Bilks Roadmanager Tony Playford mit der Nase eines Schäferhundes die versteckten Whisky-Flaschen seines Chefs aufgespürt und den hochprozentigen Sprit in den Ausguß geschüttet. Aber Bilks Erfindungsreichtum war schier unerschöpflich, wenn es darum ging, harten Stoff im Handgepäck unterzubringen. Notfalls tauschte er im

„An manchem Tag habe ich Sterne gesehen"

Klarinettenkoffer gar das Instrument gegen eine Pulle ein. Playford gab den Kampf schließlich entnervt auf.

Die Quittung für den Dauerrausch legten dem Engländer Konzertveranstalter und -besucher vor: Zuletzt spielte Bilk vor leeren Sälen, weil niemand die abgewrackte Paramount-Jazzband, einst mit Hits wie „Strangers On The Shore" oder „Somerset" weltberühmt geworden, mehr hören wollte.

Den Genesungsurlaub nach einem schweren Herzinfarkt im vergangenen Jahr nutzte der Jazzer, der gerade seinen 50. Geburtstag feierte, um gründlich über sich und seine ziemlich düstere Zukunft nachzudenken. Die Pleite seiner Firmen, die ihm eigentlich einen gesicherten Lebensabend bescheren sollten, zwang ihn wieder zu musikalischen Kraftanstrengungen.

Denen aber stand der Alkohol im Weg. In einer nahezu selbstmörderischen Kur nach eigenem Rezept entwöhnte sich der Musiker vom Griff zur Flasche. Bilk: „Ich hab' an manchem Tag Sterne gesehen." Halluzinationen bekämpfte der Jazzer mit endlosen Spaziergängen. Um zu testen, ob er den hochprozentigen Kurzen widerstehen könne, zog er von Kneipe zu Kneipe — und bestellte sich nur noch Säfte und Limonaden.

Erst nach dem erfolgreichen Ende der Kur telefonierte Bilk mit seinen alten Kollegen. Von denen mochten nur Posaunist John Mortimer und Bassist Tukker Finlayson in eine neue Paramount-Band einsteigen. Bilk: „Daß mich die anderen einfach ablehnten, hat mich zuerst ziemlich fertiggemacht." Dann aber begriff er, daß diese Absagen nur Vorteile hatten. Bilk heute: „Die Pleite war ein Segen." Aus jungen, hungrigen Musikern stellte der ehemalige Star eine Truppe zusammen, die schließlich nach zwei unwesentlichen Umbesetzungen zu einem künstlerisch wie menschlich verschworenen Haufen wurde.

Dabei griff Bilk, der sich das Klarinettenspiel während seiner Militärzeit in Ägypten eigenhändig beibrachte, zu einer List, die er den Bossen der Fußball-Bundesliga abgeschaut haben könnte: Er zahlt seinen Männern nämlich nicht nur das übliche Monatsgehalt, sondern lockt mit Prämien und Erfolgsbeteiligungen. Bilk: „Da sind die Jungs ganz schön wach geworden."

Wie wach, das zeigt die Paramount-Jazzband auf der aktuellen Langspielplatte „Extremely Live In Studio One" (siehe AUDIO 12/78). Hier jazzen Bilk und seine Männer genau jenen liebevoll-ruppigen Swing, der die Band einst so unglaublich populär machte. Dabei vermied Bilk den Fehler, den wohl erfolgreichen, eher aber eleganten, mitunter auch poppigeren Stil seines Landsman-

Aria landete vor John Travolta

nes und Erzrivalen Chris Barber zu kopieren. Bilks Band jazzt knochenhart geradeaus, dabei aber mit lässigem Charme.

Schon melden sich auch wieder Jazzclubs und Konzert-Agenturen, die den Mann mit Melone und dem charakteristischen Spitzbart engagieren wollen. Im Düsseldorfer Club „Dr. Jazz" ließ Brite Bilk erstmals in Deutschland seine neuen Töne hören. Der Club, zunächst mäßig besetzt, war dank rasanter Mundpropaganda bald überfüllt. Bilks Musiker jazzten entfesselt, und das Publikum stieg auf die Stühle.

Auch in der britischen Heimat geht's wieder bergauf. Seine Landsleute, die Bilks zweite Musikrichtung — geblasene Schnulzen mit dickem Streichorchester — schon immer mehr schätzten als den Jazz, kauften wie besessen ein wehmütiges Werk namens „Aria" und hievten das Stückchen auf den ersten Platz der Bestseller-Listen — noch vor den Bee-Gees und John Travolta.

Den warmen Geldregen, der nach der Millionenpleite dringend nötig war, legte Bilk vorsichtig an: „Ich habe schließlich

Die Band reist im normalen Bus

zwei Kinder und meine Frau zu versorgen. Eine Firma, die ich nicht selbst kontrollieren kann, werde ich nie wieder aufbauen." Nur einen Luxus gönnte sich der Musiker, der mit Mühe sein Haus im vornehmen Londoner Vorörtchen Potter's Bar vor dem Hammer des Auktionators retten konnte: „Ich bin immer ein Autonarr gewesen. Jetzt habe ich mir wieder einen Bentley gekauft."

Das schokoladenbraune Cabrio Type S steht allerdings meist in der Garage. Denn die Konzertreisen in England legt die Gruppe gemeinsam im Bus zurück. Wenn auch nicht in dem luxuriösen Reise-Mobil, das Bilk in seiner Blütezeit einmal angeschafft hatte und das mit schweren Clubsesseln, einer Bar, Fernsehern und Stereoanlage ausgestattet gewesen war. Das Edel-Fahrzeug blieb beim Bankrott auf der Strecke. Bilk, bescheiden geworden, gibt sich heute mit einem einfachen Bus mit Serienausstattung zufrieden.

Die scheinbar wundersame Heilung vom Alkohol hat aber noch eine weitere Folge: „Ich fühle mich um gut und gern zehn Jahre jünger. Am liebsten würde ich Tag und Nacht ununterbrochen spielen. Deshalb weiß ich, daß die nächsten zehn Jahre die besten meines Lebens werden!" *Thomas Stefener*

Mr. Acker Bilk und die Paramount-Jazzband auf Schallplatten

Acker Pie
Pye-Ariola 86042

Acker Bilk, His Clarinet And Strings
Pye-Ariola 86703

Some Of My Favourite Things
Pye-Ariola 87394

Serenade
Pye-Ariola 89630

Leave Off ... It's Us
Pye-Ariola 27133

The Acker Saga
Aves-Intercord 89001 (2 LPs)

The One For Me
Pye-Ariola 27985

Extremely Live In Studio One
Pye-Ariola 26467

Weil er es leid war, immer nur Telefonkabel zu verlegen, gründete ein Däne vor 25 Jahren seine eigene Plattenmarke.

Zum Geburtstag zwölfmal Blues

Es gibt uns", grinst Karl Emil Knudsen, „wohl nur deshalb, weil wir damals so jazzverrückt waren."

Mit „uns" umschreibt der Däne zurückhaltend die skandinavische Firmengruppe Sonet, mit großem Abstand stärkster Musik-Multi in den nordischen Ländern Schweden, Dänemark, Finnland und Norwegen.

Zu den vier Einzelgesellschaften gehören heute Musikverlage, Konzertagenturen, Aufnahmestudios, ein Filmverleih, Schallplattenläden, ein Video-Club sowie eine berühmte Kunstgalerie. Und keinesfalls vergessen ist die Wurzel, aus der das ganze Unternehmen wuchs: die Jazz-Marke Storyville.

1952 gründete Knudsen, damals Angestellter der staatlichen Telefongesellschaft, „mal eben nebenbei" in Kopenhagen einen Jazzclub. „Ich habe dann aus England die Dixie-Bands von Barber, Humphrey Lyttleton, Ken Colyer oder Cy Laurie herübergeholt." Mit allen machte Knudsen während der Gastspiele auch gleich Bandaufnahmen. „Das ging natürlich zu wie in Fritzchens Bastelstube. Meist haben wir ein einziges Mikrophon ein paar Meter vor der Band aufgestellt und ließen ein Bandgerät mit 19 cm Geschwindigkeit mitlaufen", erinnert sich der Firmenboß. In der Tat: Die ersten Aufnahmen der jungen Marke klangen, als kämen sie aus dem Keller. Aber die Musik war unbändig und der Swing heiß wie ein Hochofen.

Mit seinem Partner Anders Dyrup, der sich ab 1954 hauptberuflich um Club und die neue Plattenfirma Storyville kümmerte, holte Knudsen 1955 noch einmal die Chris-Barber-Band nach Kopenhagen. Bei dieser Gelegenheit nahmen die Dänen ihren ersten Hit auf: „Ice Cream"

Den größten Erfolg der dänischen Marke lieferten dänische Musiker: Papa Bue (3. v.l.), Viking Jazz-Band.



und „Down By The Riverside" ging allein in Deutschland mehr als 250 000 mal über die Ladentische und machte Storyville zu einem Begriff bei Dixie-Fans.

Ein Jahr später verkrachten sich die Freunde so heftig, daß Dyrup nicht nur aus dem Unternehmen ausstieg, sondern gleich einen Konkurrenz-Zwilling etablierte: den heute weltberühmten „Montmartre"-Jazzclub in Kopenhagen und die Plattenmarke Sonet.

Knapp ein Jahr später aber brachte die gemeinsame Liebe zum Jazz die feindlichen Brüder wieder zusammen: „Wir hatten erkannt, daß wir stärker waren, wenn wir zusammenarbeiteten."

Jetzt erst überreichte Knudsen den Telefonleuten seine Kündigung. Statt weiterhin Strippen zu ziehen, schleppte der Däne jeden Musiker, der in Kopenhagen auftrat, vor die Storyville-Mikrophone. Das spielte sich mitunter abenteuerlich ab: „Damals war eine Bezahlung von hundert Kronen (heute etwa 35 Mark) pro Musiker für vier aufgenommene Titel üblich. Soviel Geld hatten wir nur selten, aber um so mehr importierte Platten. Deshalb bezahlten wir mit 50 Kronen, zwei Charlie-Parker-Platten und einer Modern-Jazz-Quartet-LP."

Zu denen, die mit dieser Art von Honorar einverstanden waren, gehörte die junge „Papa Bue's Viking Jazzband". Die rauhbeinige Kopenhagener Truppe wurde dank guter Musik und erstklassiger Marktstrategie schnell zum soliden Umsatzgaranten der jungen Marke. Papa Bue lieferte auch den internationalen Hit für Storyville: „Schlafe mein Prinzchen" verkaufte weit über eine Million Platten. Mit dem Posaunisten Arne Bue Jensen und seiner Band produzierte Storyville bis heute mehr als 20 Langspielplatten; zu vielen Aufnahmen kamen Gastmusiker wie Wild Bill Davison, Wingy Manone, Ed Hall oder George Lewis.

Von ihm stammt der Prinzchen-Hit

In den USA kauften die Storyville-Manager schließlich berühmte, zu jener Zeit fast vergessene Jazz-Kataloge wie „King Jazz", einst vom Klarinettisten Mezz Mezzrow gegründet, oder Bill Russels „American Music". Aus dem Fundus dieser Marken stammen beispielsweise die unersetzlichen Boogie-Woogie-Aufnahmen mit Albert Ammons, Pete Johnson und Meade Lux Lewis, die erst jetzt veröffentlicht wurden.

Nur eine Handvoll moderner Musiker nahmen bis heute für das traditionelle Label auf — immerhin große Künstler wie Archie Shepp, Sahib Shihab, Lee Konitz oder Tete Montoliu. Knudsen: „Wir werden künftig gleich große Ohren für alten und neuen Jazz haben."

Zunächst wohl mehr für den alten. Im Herbst, wenn Storyville inoffiziell den 25. Geburtstag feiert, machen die Dänen sich selbst und den Blues-Fans ein besonderes Geschenk. Dann erscheint nämlich auf zwölf Langspielplatten eine umfassende Dokumentation der legendären Blues-Musiker und ihrer schönsten Aufnahmen. Knudsen: „Ein besseres Geburtstagsgeschenk kann ich mir kaum denken ..." *Anette Drees*



Ex-Beatle Paul McCartney holte ihn ins Studio: Blues-Pianist Longhair

Mit dem Abklingen der langweiligen Disco-Welle entdecken jetzt immer mehr Deutsche den Blues.

Jetzt kommt's

Robert Hertwig, 35, Jazz-Manager bei der Hamburger Plattenfirma Teldec, gibt sich selbstbewußt: „Versucht haben es alle, und alle waren zu früh dran. Aber jetzt kommt's."

Es sieht so aus — zumal auch Hertwigs Kollege Ingo Kleinhammer, 35, von der Stuttgarter Intercord-Tongesellschaft davon überzeugt ist: „Blues wird der Renner."

Nicht nur an Elbe und Neckar hat die Aufrüstung in Sachen Blues begonnen. Auch am Main wird nicht geschlafen: Die Frankfurter CBS bereitet sich ebenfalls auf den erwarteten Boom vor.

Angemacht durch legendäre Blues-Artisten, die im vergangenen Sommer hauptsächlich bei Festivals, aber auch während ausgedehnter Tourneen in Solokonzerten auftraten, greifen Bundesbürger verstärkt zu Aufnahmen solcher Musik-Denkmäler wie Sonnyboy Williamson, Champion Jack Dupree, B. B. King, Professor Longhair, Memphis Slim, Billie Holiday oder Bessie Smith. Dabei lautet die Devise: Je älter, um so besser, je authentischer, um so lieber.

Zu historischen Größen in der neuen Welle geraten den noch unerfahrenen Jungexperten aber auch aktuelle Musiker wie beispielsweise die Briten Alexis Korner oder John Mayall. Mitunter werden diese „Väter des weißen Blues" gar als „Erfinder" jener schwarzen Musik bezeichnet.

Dabei war der Blues in seiner Entstehungsform Ausdrucksmittel einer verzweifelten Anpassung an die Realitäten einer gesellschaftlich wie auch wirtschaftlich durch Rassendiskriminierung geteilten Welt. Musikalisch entwickelte er sich eigenständig aus dreizeiligen Versen in zwölf Takten. Vom Mississippi aus verlagerte sich das künstlerische Zentrum Anfang des 20. Jahrhunderts nach Memphis. Besonders in der berühmten Beale Street wurde in ungezählten Kaschemmen und Kneipen rund um die Uhr musiziert. Die Stadt geriet zum Sammelbecken für Musiker, die schließlich aus dem ganzen Land anreisten.

Aus der ursprünglichen Form entwickelten sich in langen Jahren Äste wie der Jazz-Blues, der Country-Blues, der City-Blues und der weiße Blues mit zahlreichen eigenen Spielarten. Elvis Presley erzielte mit einem Blues erste Riesenumsätze: „Hound Dog" hatten die Autoren Jerry Leiber und Mike Stoller ursprüng-

Seine Konzerte sind überfüllt, seine Platten Umsatzrenner: Blues-Gitarrist B. B. King

Fotos: David Redfern

lich für den Bluessänger Willie Mae Thornton geschrieben.

Anfang der 50er Jahre brachten die großen Musiker den Blues per Tournee nach Europa. Big Bill Broonzy wurde 1951 stürmisch gefeiert, Memphis Slim gab zahlreiche Konzerte in der alten Welt, und ließ sich schließlich in Paris nieder.

In ganz Europa löste die Begeisterungswelle einen Run auf Musiker und Platten aus, wie er bis dahin unbekannt war. Mehr und mehr weiße Künstler engagierten sich im Blues und spielten ihn auf eigene Weise.

Der Brite John Mayall lernte in seinen zahllosen Bands fast alle heutigen Pop- und Rockgrößen an. Aus seinen „Bluesbreakers" gingen Solisten wie Eric Clapton, Mick Fleetwood oder Keef Hartley hervor. In Alexis Korners Gruppe „Blues Incorporated" stand spätere Prominenz wie Mick Jagger, Eric Burdon und Ginger Baker.

❝Die sollen wissen, wo das herkommt❞

Korner, Sohn eines österreichischen Vaters und einer griechisch-türkischen Mutter, wurde später auch zentrale Schlüsselfigur der Rock-Musik. Er half bei der Gründung erfolgreicher Gruppen wie Manfred Mann, Rolling Stones, Led Zeppelin oder Free.

Den Einfluß des Blues auf die Pop-Musik sieht Korner realistisch: „Er ist Basis für die gesamte heutige Musik geworden. Ich meine, daß Gruppen wie die Bay City Rollers, auch wenn ich sie nicht leiden kann, ohne Blues nie entstanden wären."

Der neue Trend zum Blues hat jedenfalls einen klaren Grund: Besonders in England bilden sich laufend neue Gruppen, die in kleinen Clubs und Bars auftreten. Korner: „Die entdecken die alten Sachen zunächst erst mal wieder. Plötzlich interessiert sich das Publikum, das damit konfrontiert wird, auch für die echten Ursprünge. Die wollen wissen, wo das denn herkommt."

Auch die Deutschen wollen das. Vier Doppelalben der Stuttgarter Intercord, und dem Haupttitel „The Blues" aus Aufnahmen verschiedenster Künstler zusammengestellt, entwickelten sich vom Start weg zu Bestsellern. Die Hamburger Teldec bringt auf ihrer Marke Storyville im Frühsommer gleich zwölf Alben großer Blues-Künstler auf den Markt, die, weil sie teils unveröffentlichte Aufnahmen enthalten, auch dokumentarisch wertvoll sind. Die Hamburger Plattenfirma Metronome klotzt mit einer Neuauflage ihrer vielbeachteten „Blues-Box", die in zwei Kassetten acht Platten enthält. Die Münchner Ariola schließlich erinnerte sich plötzlich, daß man frische Aufnahmen von John Mayall im Katalog hatte, die sie dann flugs auf den Markt brachte. Und Alexis Korner unterzeichnete erstmals seit Jahren wieder einen langfristigen Vertrag. Partner: die schwäbische Intercord.

Auch deutsche Künstler entdecken den Blues als neue Ausdrucksform. Zuerst röhrte Joy Fleming mit Riesenerfolg ihren „Neckarbrückenblues". Bei der Kölner Electrola hämmerte Vince Weber Blues und Boogie ins Klavier, und wurde dafür mit dem Deutschen Schallplattenpreis 1978 belohnt. Der Bayer Willi Michl rutschte mit dem „Waxenstein Blues" aus seiner Langspielplatte „Blues und Balladen" in die Hitlisten, und der Barde Klaus Ammelounx intonierte in breitem Platt den „Sauerland Blues".

Etwas weiter ist dagegen schon der Wiener Liedermacher Georg Danzer. Er stellte auf seiner Langspielplatte „Ein wenig Hoffnung" in bester Tradition ganz lapidar fest: „Niemand kann den Blues so blasen, wie er wirklich ist."

Klaus Bergmeister

„Die ältesten Berufe sind Huren und Musiker"



AUDIO-Mitarbeiter Klaus Bergmeister sprach mit dem Bluesmusiker Alexis Korner.

AUDIO: Aus dem Blues, haben Sie einmal gesagt, hat sich die ganze Popmusik entwickelt. Warum stagnierte diese Entwicklung in den vergangenen Jahren?

Korner: Die Industrie ist zu groß und zu stark geworden. Viele Musiker sind völlig abhängig von den Plattenfirmen, um überhaupt spielen zu können. Und wenn sie von ihrer Plattenfirma reichlich finanziell unterstützt werden, erwartet man natürlich, daß sie im Konzert ihre Platten nachspielen, um so Promotion zu machen. Wie sollen sich diese Musiker entwickeln?

AUDIO: Und was ist mit Punk? Ist das keine Entwicklung?

Korner: Punk war ein gemagter Protest, der effektiv nie ein freies Moment gehabt hat. Für mich hat Punk nie echten sozialen oder musikalischen Zweck gehabt. Es war nur Geschäft.

AUDIO: Halten Sie es denn für legitim, wenn Plattenfirmen ihren Musikern eine Richtung oder einen Stil diktieren wollen?

Korner: Das ist doch der verdammte Irrsinn. Die zwei ältesten Berufe der Welt sind Huren und Musiker. Und mir ist es unmöglich, ernsthaft zu glauben, daß eine Industrie, die 60 oder 80 Jahre alt ist, uns erklären kann, wie wir weitermachen sollen. Die Industrie wird sich selbst kaputtmachen, wenn sie so arbeitet wie bisher. Da muß bald die Zeit kommen, wo sich das Volk mit solcher Musik nicht mehr identifizieren kann.

AUDIO: Also sollten Musiker die Schallplatte nicht als einziges Ziel betrachten?

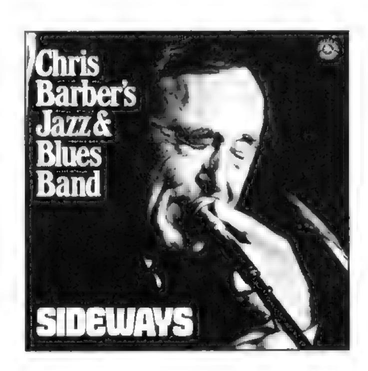
Korner: Richtig. Es wird höchste Zeit, daß es wieder mehr Möglichkeiten für Live-Musik gibt, und daß man nicht mehr, hört man eine Gruppe drei Abende hintereinander, jedesmal die gleichen Soli wie auf der Platte vorgesetzt bekommt. Die jungen Leute haben kaum noch Möglichkeiten, die Technik zu üben. Ein guter Holzfäller muß auch erst mal lernen, wie man mit einer Axt umgeht. Die jungen Musiker aber glauben, sie hätten nach einem Hieb perfekte Scheite …

Jazz

AUDIO bewertet Plattenproduktionen nach der Interpretation und ihrer technischen Qualität. Die Wertung der Interpretation betrifft die künstlerische und musikalische Leistung. Die zweite Rubrik erfaßt die Transparenz und Natürlichkeit der Aufnahme sowie die Preßqualität der Schallplatte. Die Benotung:

1 bis 4 Punkte: abzuraten
5 bis 8 Punkte: schwach
9 bis 12 Punkte: durchschnittlich
13 bis 15 Punkte: empfehlenswert
16 bis 18 Punkte: anspruchsvoll
19 bis 20 Punkte: außergewöhnlich





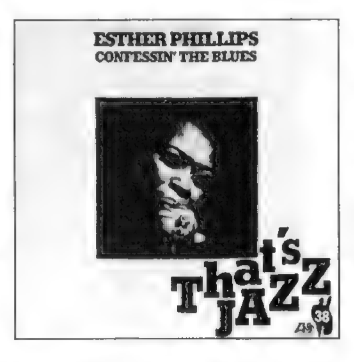
Chris Barber's Jazz & Blues Band

Sideways
Intercord-Black Lion
INT 147.009

Was zum Teufel mag den britischen Gentleman-Jazzer Chris Barber bewogen haben, wie ein irrer Alchemist in seiner Musik-Küche herumzugeistern? Vielleicht wollte der Posaunist im wahrsten Sinne des Wortes zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen — nämlich den beiden Fronten innerhalb seiner Band Gelegenheit zu musikalischer Profilierung geben. Da ist zum einen, wie man weiß, ein Trupp erstklassiger Bläser aus dem Lager der Oldtime-Jazzer. Zum anderen aber motzte Barber seine Rhythmusgruppe mit blutjungen, teils pop-orientierten Musikern (Pete York, Schlagzeug, Jackie Flavelle, Baß und John Slaughter, Gitarre) auf. Auf der ersten Plattenseite gehen die Jungen ihre Seitenwege, Drummer York drückt einen kräftigen Popstempel auf. Seite zwei beginnt mit langweilig-gepflegtem Dixieland ohne Feuer und Pfeffer. Den Hammer aber schlägt Barber seiner Gemeinde vollends um die Löffel, wenn Baß-Mann Flavelle mit dünnem Stimmchen zu ein paar akustischen Gitarren den Kristofferson-Song „Me And Bobby McGee“ in bester Schlager-Manier intoniert. Barber's Band ist auf Abwegen.

Michael M. Faber

Interpretation:	**12**
Aufnahme:	**12**



Esther Phillips

Confessin' The Blues
Atlantic/WEA ATL 50 521

Eigentlich war für die 1976 begonnene Serie „That's Jazz“ ein größerer Plattenausstoß geplant; man sprach von 30 bis 40 Titeln pro Jahr. Aber vielleicht sichert der spärlichere Verkaufsfluß jedem einzelnen Album größere Aufmerksamkeit, wie sie unter den fünf neuesten Nummern die Esther Phillips-Reproduktion auf jeden Fall verdient, Seite Eins, aufgenommen 1966, stammt aus der Zeit nach ihrem ersten Comeback, das ihre drogenbedingte zehnjährige Zwangspause beendete und beweist, daß sich der Kinder-Bluesstar „Little Esther“, der schon mit 13 Jahren für einen Millionenseller gut war, zur Vollblut-Bluessängerin gemausert hatte: in sieben Titeln bietet sie einer 17köpfigen Band à la Stan Kenton eindrucksvoll Paroli. Seite Zwei präsentiert sie, geschmackvoll-dezent vom Jack Wilson Trio begleitet, im Zustand von 1970 nach ihrer zweiten Entziehungskur — mehr als nur um Jahre gereift. Angesichts der späteren Pop- und Disco-Ambitionen dieser oft mit Billie Holiday und Dinah Washington verglichenen Künstlerin hat die Platte Dokumentarwert.

Peter Steder

Interpretation:	**17**
Aufnahme:	**16**



Ben Webster

Sunday Morning At The Montmartre
Black Lion/Intercord
INT 147.010

Jetzt ist sie also komplett — jene denkwürdige Nacht im Kopenhagener Jazzclub Montmartre, in der Tenorsaxophonist Ben Webster, unterstützt von Pianist Kenny Drew, Bassist Niels-Henning Ørsted Pederson und Drummer Alex Riel, zu mitreißender Hochform auflief. Wer allerdings die vorangegangenen Alben „Saturday Night“ und „Midnight“ (siehe AUDIO 4/78) als Maßstab benützt, sieht sich hier enttäuscht: Die Herren waren offenbar schon etwas ermüdet. Webster bläst zwar immer noch hinreißende Soli, aber der wirklich große Funke springt nicht mehr über. Das gilt ebenso für die drei Partner, die den Meister zwar souverän begleiten, aber nicht unbedingt mehr tun, als sie müssen. Trotzdem, oder gerade deshalb: Dies ist wahrlich ein geschlossenes Dokument eines Jazz-Abends, wie er kaum besser gelingen kann. Ein Tip an die Plattenfirma: Diese drei Platten in einer Kassette wären für Webster-Fans ein gutes Geschenk.

Wolfgang M. Schmidt

Interpretation:	**16**
Aufnahme:	**16**



„Piece For Mouth“

Pläne-Jazz G 0042

Jazz dialektisch — das war schon immer ein wichtiger Ausgangspunkt der Männer um Bassist Jürgen Wuchner, Herbert Joos und Hans Koller. „Piece For Mouth“ könnte man boshafterweise als Ausdruck einer oralen Phase bezeichnen. Der überaus intellektuelle Jazz, den diese Musiker machen, bereitete in der Vergangenheit manchem Jazz-Fan Kopfzerbrechen. Herbert Joos, der in den Jahren seiner musikalischen Entwicklung mit großem Forscherfleiß Instrumente aus aller Welt zusammengetragen hat, ist ein scharfsinniger Kopf, der sich an der musikalischen Vielfalt und den reichen akustischen Möglichkeiten orientiert. Andererseits gibt es bei der übrigens bemerkenswerten Aufnahmetechnik des Tonstudios Zukkerfabrik (Stuttgart) so viele Klangattraktionen, daß mit der gelegentlichen Mangel an Drive nicht zu störend auffällt. Beispielhaft sei dafür das Titelstück genannt. In freier Introduktion werden Spannungen aufgebaut, die vor dem soliden und attraktiven Baß Jürgen Wuchners zu den Pianoakzenten Bob Degens im Ensemble kommunikativ aufgelöst werden.

Hans Joachim Haager

Interpretation:	**18**
Aufnahme:	**18**



The Phineas Newborn Trio

Look out — Phineas is back
Pablo/Deutsche Grammophon 2310 801

Da ist er also wieder, nach langer Abwesenheit von der Szene. Daß er schon vor gut 20 Jahren von Kritikern über den grünen Klee gelobt wurde, ist vielleicht weniger von Belang als die Begeisterung, die sein Spiel beim Orchester-Boß Count Basie auslöste: Auf dessen enthusiastisches Urteil hin ging er 1956 nach New York, wo dann seine vielbeachtete Platte „Here Is Phineas“ erschien (auf Atlantic gerade wieder veröffentlicht). Sammler mußten sich lange mit seinem 1961er Album begnügen, danach wurde es still um ihn. Sein spätes Comeback verdankt er Ray Brown: Oscar Petersons Ex-Baßmann bietet als Produzent und Mitspieler die Gewähr, daß Newborn noch nicht zum alten Eisen gehört. Er strebt zwar nicht mehr Artistik um jeden Preis an: die Oktavparallelgänge fallen schon mal etwas salopper aus, und er funktioniert auch nicht wie früher selbst langsame Balladen zu Schaustücken für seine Fingerfertigkeit um; aber man ahnt noch, wieso George Wein, Vater der Newport Festivals, meinte: „Er hat die schnellste rechte Hand nach Art Tatum.“

Peter Steder

Interpretation:	**17**
Aufnahme:	**17**



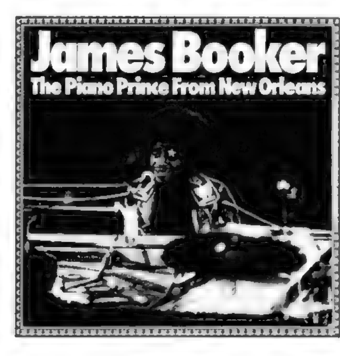
Andre Rebstocks Jazz Rock & Lyrik Orchestra

Die Steinstadt-Suite
Pläne G 90242

Der endlose Namen der Gruppe sollte potentielle Hörer ebensowenig zurückhalten wie das wenig einladende Cover und der zwischen Mitteilung und Schwadronie pendelnde Beilagentext des Medien-Tausendsassas Henning Venske. Was zählt, ist Rebstocks Konzept einer Verbindung aktueller instrumentaler oder vokaler Klänge und Rhythmen mit einem steinharten Alltagsproblem. Auch wenn diese Suite (zwei Instrumentalstücke, fünf Sonette) als Kollektiv-Komposition angegeben ist, so kann man den vielseitigen Gitarristen, Theaterkomponisten und rockerfahrenen Andre Rebstock doch als treibenden Motor einstufen. Mit Edna Bejarano — sie tauchte vor Jahren im Titel „Witch“ der Rock-Gruppe Rattles auf — wählte er eine Sängerin mit schmaler, kräftiger Stimme, die oberhalb der Instrumente den Text verständlich machen kann. Ob Peter Maiwalds Lyrik nun gelesen stärker wirkt, kann jeder mittels der Beilage überprüfen. Zweifellos aber ist Rebstocks Werk eine gelungene Erweiterung der Sprache um klangliche und rhythmische Dimensionen, ohne daß die Musik zum Hintergrund degradiert wurde.

Michael Henkels

Interpretation:	**17**
Aufnahme:	**17**



James Booker

The Piano Prince From New Orleans
Intercord INT 146.509

Dieser Musiker hat in seinem Leben viel leiden müssen. Abgesehen von der bekannten sozialen Situation der Schwarzen in den USA marschierte James Booker durch alle erdenklichen Höllen sozialer Diskriminierung. Ein Auge hat er dabei als Warnung eingebüßt. Obwohl allgemein als hervorragender Musiker anerkannt, konnte ihm auch die Musik nicht den sozialen Halt geben, den sie so vielen gefährdeten Musikern gewährte, und sie so vor dem endgültigen „Aus“ rettete. Mit dieser Aufnahme versucht James Booker erneut den Ausbruch aus dem Teufelskreis, nachdem ihn eine Heroin-Entzugsphase auch musikalisch an den Abgrund brachte. Die Platte, in Hamburgs „Onkel Pö's Carnegie Hall“ live mitgeschnitten, präsentiert jedenfalls großartigen Blues und authentischen New-Orleans-Rag. Darüber hinaus ist James Booker musikalisch allemal hörenswert. Das Aufnahmeteam allerdings fing den Live-Charakter nicht allzugut ein.

Hans Joachim Haager

Interpretation:	**17**
Aufnahme:	**12**



Peter Nero

Now
Concord Jazz/
Bellaphon CJ-48

Kaum zu fassen: Pianist Peter Nero einmal ganz ohne Streicherlulle und Bläserpomp. So richtig als einen der ihren haben ihn die Jazzer bis heute nicht anerkannt. Was Wunder auch: Schmeckte doch die von ihm servierte Kost oft nur wenig nach Blues und Swing, war weder Cool noch Hot, meist mit Pop verdünnt oder mit Symphonik angedickt. Die gute Nase von Concord-Chef Jefferson ließ sich dadurch nicht täuschen. Er holte Nero ins Studio. Das Ergebnis gibt ihm recht: Der Star vieler TV-Shows beweist, daß er astreinen Jazz spielen kann, wie schon sein Jazz-Plattendebüt von 1957 erwarten ließ. Begleitet von Richard Nanista (Baß) und Andy Zoob (Drums), zollt er mit sechs Ellington-Songs dem Duke einen swingenden Tribut, der technische Brillanz, Einfallsreichtum, emotionalen Tiefgang (etwa in „I Got It Bad") und nicht zuletzt Humor verrät. So beim nasführenden „Take The A Train"-Auftakt zu „Satin Doll" — der Strayhorn-Titel selber folgt erst später. Man kann nur sagen: Bitte mehr davon!

Peter Steder

Interpretation:	18
Aufnahme:	17



Sinto

Souho Negro
Amayana/Bellaphon A 4506

Zugegeben — Freunde straffer Kategorien mögen diese Platte unter „Latin Music" ablegen. Doch das gelöste, intensive Spiel großer Passagen und vor allem Geiger und Gründer Hannes Beckmann und Trompeter Johannes Faber machen Sinto zu einer Entspannungsübung zwischen aktuellen Jazzrock- und Neo-Bebop-Strömen. Beckmann wirkt dabei mehr als Komponist und umsichtiger Leiter als in der Solistenrolle. Dabei hat er auf seinem Instrument einen angenehmen, kräftigen und zugleich herben Ton, der auch in den Höhen nicht an Volumen verliert. Beispielhaft ist aber auch die Vielfalt des jungen Münchner Trompeters Faber. Während er beispielsweise in der am Free-Jazz orientierten Gruppe Leszek Zadlos schnörkellos bis kühl bläst, gelingen ihm für Sinto konzeptgerechte Anklänge an lateinamerikanische Trompetenstile. Leadsänger Perry dos Santos kann mit seinen warmen Klangfarben vor allem im Titel „Paz e Amor" überzeugen. Ein Album, das Hoffnung auf eine weitere Entwicklung der Gruppe macht.

Michael Henkels

Interpretation:	14
Aufnahme:	16



Gato Barbieri

Tropic
A & M/CBS AMLH 64710

Sie hat wieder zugeschlagen, die Chicano-Mafia aus San Francisco: Carlos Santana, Armando Peraza und Eddie Martinez haben sich mit Barbieri zum Studio-Termin getroffen. Gato Barbieri, der Mann mit dem Schmeichelsaxophon, bringt in dieser Aufnahme vorwiegend Latin-Disco, was den Jazz-Puristen sicherlich wieder die Augenbrauen entgleisen läßt. Zweifellos wurde bei dieser Produktion kräftig nach der Kasse geschielt. Trotzdem gibt es noch eine Menge Latin-Jazz in der Rock-Tradition Carlos Santanas. Etwa in „Latin Lady", das von Santana gespielt wird, erinnert sich der Hörer an dessen Klassiker wie „Samba Pa Ti" oder „Black Magic Woman". „Odara", ein Barbieri-Arrangement mit Lani Hall als Sängerin, überzeugt mit fast hypnotischen Perkussionspassagen, bei denen man gelegentlich zu atmen vergißt. Die Musik der Latinos der Westküste ist wegen der indianischen Rhythmen, sprich: der Tanzelemente, so aufregend. Diese Aufforderung zum Tanz ist in der Aufnahme natürlich weniger als Beschwörung von Regen gemeint, sondern eher dem „Happy Disco Dancing" zu frönen.

Hans Joachim Haager

Interpretation:	16
Aufnahme:	16



Lonnie Donegan Meets Leinemann

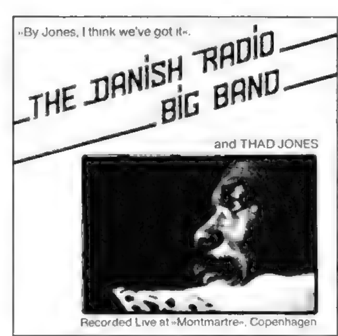
Philips 6623125, 2 LPs

Kaum zu glauben, daß Skiffle schon wieder nostalgisch ist. Die Hamburger Gruppe Leinemann, vor zehn Jahren von ein paar Skiffle-verrückten Hanseaten gegründet, tritt heute lieber als Rock-Orchester auf und spielt dann (allerdings vorzüglich) rockende Evergreens nach. Hier zeigen sich die Jungs von der Elbe in bestem und swingendem Fahrwasser. Mitgerissen werden die (auch ohne ihn nicht müden) Musiker aber durch den Skiffle-Veteran Lonnie Donegan, dessen Reibeisenstimme hier die dominierendste Rolle übernahm. Das Doppelalbum enthält Aufnahmen aus den Jahren 1974 und 1975; bei einem Teil der Songs glänzt noch Pianist Gottfried Böttger, der später zu Udo Lindenbergs Panik-Orchester abwanderte, mit rasanten Läufen. Das Loch, das er in der Gruppe hinterließ, konnten die Leinemänner nie mehr richtig stopfen. So gewinnt diese Platte noch mehr: Sie ist schon ein Denkmal, das man an lauen Frühlingsabenden ganz gern mal vom Sockel holt.

Anette Drees

Interpretation:	17
Aufnahme:	16









Art Farmer & Jim Hall

Big Blues
CTI/Metronome 63.039

Auch wenn vor zwei Jahren in deutschen Jazzlanden eine (ernsthafte?) Diskussion über Schönheit und faschistoide Tendenzen im Jazz inszeniert worden war, so hat „schön" als Begriff nichts verloren. Zum Glück, denn hier ist er passend im Sinn eines Synonyms für traumwandlerische Sicherheit zweier Musiker, die schon früher gern miteinander arbeiteten, für Swing gewordenes Verständnis und Gefühle, einen selten vollen und runden Sound und eine Handvoll außergewöhnlicher Künstler. Wer in der Person Art Farmer Europa verließ, ist inzwischen klar; ebenso unbestritten ist Jim Halls Renommee. Schlagzeuger Steve Gadd beweist, ohne sich in den Vordergrund zu spielen, warum er auf der New Yorker Szene ausgebucht ist. Vibraphonist Mike Manieri, jetzt im Trio des Sound-Puristen Bill Evans, fand längst einen eigenen Weg zwischen den übermächtigen Kollegen Milt Jackson und Gary Burton. Falls die Gerüchte um die extrem schlechte Wirtschaftslage der kleinen Plattenmarke CTI ein bitteres Ende einläuten sollten, hat Firmenchef und Produzent Creed Taylor mit diesem Album zumindest ein paar weitere Steine für sein Denkmal gesammelt. *Michael Henkels*

Interpretation:	20
Aufnahme:	19

The Danish Radio Big Band, Thad Jones

By Jones, I Think We've Got It
Atlantic/WEA ATL 50 548

Konkurrenz zwischen Funk und Phono-Industrie? Oder mangelndes Käuferinteresse? Meist sucht man auf dem Plattenmarkt vergebens nach Jazzalben von Radio-Bands. Bei den jazzfreundlichen Dänen braucht man dergleichen offenbar nicht zu fürchten: Das beweist erneut dieser Mitschnitt. Auch wer als Nichtdäne vielleicht eher auf den Stargast und Titelhelden setzt, wird nicht enttäuscht. Sein Aufreißer „Tip Toe" mit kernigem off-beat Chorus von Senior-Trompeter Idrees Sulieman und humorig grummelndem Unisono von Posaunen und Baß zeigt ihn als ausgebufften Arrangeur, seine Ballade „Kids Are Pretty People" dazu noch mit raumgreifendem Solo über dichtem Bläserteppich, bis Vincent Nilssons imposanter Posaunenauftritt kommt. Aber auch was Hauspianist Ole Kock Hansen mit Niels Henning Ørsted-Pedersens „Dancing Girls" macht, die anscheinend mehr wollen als nur das vom Komponisten kräftig angeheizte Gerangel auf dem Parkett, kann sich hören lassen. Echte Ellington-Atmosphäre kommt mit „Day Dream" auf, wenn Jasper Thilos Altsaxsolo Johnny Hodges-Reminiszenzen wachruft. Fazit: Eine leckere dänische Pastete. *Peter Steder*

Interpretation:	18
Aufnahme:	17

Barre Phillips

Three Day Moon
ECM/Deutsche Grammophon 1123

„Nach einem Monat zeitgenössischer Musik vermisse ich die Wärme und Süße des Jazz", bekannte Barre Phillips im Jahr 1970. Inzwischen fand der Bassist einen Weg, zeitgenössisch und emotional zu spielen. Wie bereits auf der vorangegangenen Platte „Mountainscapes" erübrigt sich auch diesmal beim Gespann Phillips/Dieter Feichtner (Synthesizer) die scheinbare Streitfrage „akustisch oder elektrisch". Hier wird die Synthese geboten — und noch mehr. Emanzipation des Basses klang stets zu intellektuell. Explosion des Basses würde die wenig aggressiven Partien übergehen. Doch irgendwo in diesem unzureichenden Sprachfeld ist der Baß Barre Phillips' angesiedelt. Ob als Rhythmuslieferant mit ostinaten Zupf-Figuren oder gestrichen im Vordergrund eher düsterer Klanggemälde — stets ist seine Wirkung mehr dem Jazz als moderner Kammermusik zuzuordnen. Neben den Musikern war ein fünfter Mann maßgeblich an dieser Aufnahme beteiligt: Produzent Manfred Eicher, der einen so klaren, raumtiefen Klang schuf, daß weniger große Musikerpersönlichkeiten als Phillips leicht zum Lieferanten geraten könnten.

Michael Henkels

Interpretation:	18
Aufnahme:	20

Joanne Brackeen

Mythical Magic
MPS/Metronome 68.211

Während man noch über das Jugendstildesign des Covers nachsinnt, reißt Joanne Brakkeen den Hörer aus allen Träumen. Mit harten Baßakkorden und quirliger rechter Hand zerstäubt sie den Mythos weiblicher Sanftmut — um einige Takte später im Titelstück Klanggewebe eigener, herber Schönheit auszubreiten. Diese erste Soloplatte ist mehr als die Konsequenz aus der Zeit als Pianistin bei Art Blakey, Joe Henderson und Stan Getz. „Studieren heißt nachdenken, was wirklich in Ohren und Hirn kommt. Was zählt, sind die inneren Gefühle", antwortete sie auf die Bitte nach einem Rat für Jazz-Anfänger. Nachdem die gebürtige Kalifornierin, die jetzt in New York lebt, auf den vergangenen „Berliner Jazztagen" als Sensation gefeiert wurde, kann man sich Lobreden sparen und statt dessen auf ihren Rat verweisen. Mit ihrer Platte „Mythical Magic" kann man getrost Ohren, Hirn und Herz füllen. Technisch ist die Produktion, im Schwarzwälder MPS-Studio aufgenommen, vollmundig — lediglich in den tiefen Lagen vermißt man die volle Kraft des Flügels.

Klaus Bergmeister

Interpretation:	19
Aufnahme:	17

Audio Markt



Verkäufe

Spendor BC III mit Ständer, Accuphase C 220, Preis VS., Tel. 0 22 21/35 76 63

Tannoy Devon HPD 315 A, Baßreflexboxen, Zust. einwandfrei, Paar, VB 1600,— DM, Tel. 02 11/34 43 37

Prof. Quadrovorverstärker Phase Linear 4000, neuw. f. 1750,— DM (NP 3500,— DM) Tel. 02 51/86 27 89

VV Gas Thalia, 1150,— DM, **Infinity Qe,** Paar 750,— DM, Geräte neu, 5 J. Gar. 0 71 56/2 17 12

Marantz-Receiver 2230, 600,— DM, Denon Tuner, TU 400, 900,— DM, Klaus Manthey, Wupperstr. 90, 5650 Solingen 1

Verkaufe! Sansui: AU 717 u. TU 717, zus. 2200,— DM, originalverpackt, neu, Sansui BA 2000 u. CA 2000 u. TU 9900, zus. 3200,— DM, nagelneu, Walter Burkhardt, Auf Röth, 6758 Lauterecken

Threshold 400 A Class A Endstufe, Bj. 1978, 4250,— DM, Zustand 1A, G. Harjadi, Augustinengasse 2, 5100 Aachen

Uher CR 210 Stereo mit Accv Z 215, Netzteil Z 131 und Ledertragetasche, günstig abzugeben. NP über 1300,— DM, VB 800,— DM, Tel. 0 26 61/14 97

REVOX A 77, Kofferger., eingebaute Endst. u. Lautsprecher, wenig Betriebsstd., mit mehreren 1000 m Band 850,— DM, 0 21 73/5 43 59

ESS AMT, 1a Boxen mit 1b-Modifikation für 998,— DM, Formula 4MK3, neu u. org. verpackt für 318,— DM verkauft 02 03/40 31 94 oder 0 21 34/75 62

ESS-AMT 1b HiFi-Spitz.-Box, 375 W 2200,— DM, 2 St. Wega ADC 2 Compiler Hallgerät für 980,— DM v. privat, beid. Angebote neuwertig, Bestzustand, München 0 89/35 43 46

Verk. 2 Klipsch (Stöcker), Bryston 48, Mark Levinson IC2, Preise VS. Suche 2 ESS LAB3. Tel. 0 89/3 08 38 14

Revox A77 Dolby 4-Spur + 26 Bändern, 2 Jahre alt, Preis VS. Suche Technics RS-9900US. St-9600 + SU-8600. Angebote an Jürgen Schöbel, Lessenstr. 1, 3380 Goslar 1

BOSE-Vorv. 4401, abs. neu + 5 J. Gar., VB 1325,— DM, und MARANTZ-RECEIVER 2270, neuw. u. 15 Mon. Gar., VB 1300,— DM zu verkaufen, da überflüssig. Tel. 0 25 21/31 88

Nakamichi 600 Rec., 610 Vorverst., neuw. f. je 1300,— DM, Tel. 0 21 34/9 05 32

Mark Levinson JC-2, 2100,— DM, Scott Digital-Tuner T-33S, 1000,— DM, Telefon 02 01/78 18 71

Verk. JVC-Laufwerk QL7 m. Audio-Technica AT 20 SLA, neuw., VB 700,— DM, Stefan Goebel, Moorenplatz 1, 4000 Düsseldorf 1

Technics ST 9600, 650,— DM, SL 1310, 580,— DM, SU + SE 9600, 2950,— DM, SH 830, 180,— DM, 2 Altec „Valencia" 2300,— DM, T. 0 22 04/6 87 59 nach 18 h

Pioneer D 23 aktive Weiche 1250,— DM, Luxman M 2000 Endstufe 3000,— DM, Luxman C 1000 Vorverstärker 3000,— DM, Luxman T 110 Tuner 1200,— DM, Thorens TD 126 MK 2 Plattenspieler 700,— DM, alle Geräte sind neuwertig. Tel. 04 21/87 30 05 bis 18 h

Sharp Optonica RT 3838 HB, 730,— DM, Hitachi HCA 7500 u. HMA 7500, neu, zus. 1800,— DM, Pioneer SA 8500, 580,— DM, Telefon 0 61 42/5 58 82

GÜNSTIG: Endstufe Phase Linear 400, 2 J. alt, 1a Zustand. FP 1350,— DM, NP 2800,— DM. Große **Standboxen Infinity Monitor G,** 3 J. alt, NP Paar 2400,— DM, VB 1450,— DM, nur geg. Selbstabholung. **1 Sony Elcase + EL 5** mit Zubehör, 5 Kassetten, FP 800,— DM, 1½ J. alt. Chiffre A03/0079

Gelegenheit! Spitzenlaufwerk JVC QL-10, Tonarmresonanz mit ULTIMO 8 Hz. (3300,— DM) 2200,— DM, Neu! Tel. 07 11/42 70 18

Verkaufe günstig privat: Tuner Technics ST 9600 (1100,— DM) 754,— DM, 2 TEAC-Recorder: A-650 (1800,— DM) 1195,— DM, A-400 (950,— DM) 410,— DM, Plattenspieler AEC C-81, mit AEC-System (1200,— DM) 995,— DM, TEAC Dolby AN-180 (1200,— DM) 595,— DM, 1 Verstärker Denon PMA-600 (1400,— DM) 600,— DM, fast alle Geräte neuwertig mit Garantie. Stgt. 07 11/42 70 18, 16—22 h

Restek-Vorv. u. -Aktivbox „Laser" Kennwood L 07 Monoamp, Tel. 0 21 61/3 84 76

1 Jahr alt: SANSUI-AU 11 000 1900,— DM, AKAI GX 630 D 1100,— DM, Dual-CS 704-350, neu, SANSUI-AU 20 000 3800,— DM, BA 5000 3200,— DM, Pioneer D 23-1800, Altec Mod. 19, Paar 4800,— DM, Tel. 0 23 31/33 07 17 ab 18 h

ARC-D 76, ARC-SP 3, Technics 1500 2-Spur, wenig gebraucht, Bestzust., Pr. VS, Tel. 05 11/6 54 56 od. 05 11/1 51 65

SANSUI TU 9900 1298,— DM, AU 919 1798,— DM, SONY TAE/N 86 1798,— DM, BOSE 901/IV, neues Modell, 2100,— DM, Paar m. Equ. ESS AMT 1B 1250,— DM, TVA 1 Export auf Anfr., RESTEK V2 950,— DM, AT MK 111E 298,— DM, Spitzentonabnehmer, dyn., PIONEER TX 9500/II, 898,— DM, HARMAN KARDON Cit. 16, 1898,— DM, 19 1398,— DM, INFINITY Qe 325,— DM, ALTEC 19 1998,— DM, Modell 9/II 898,— DM, 7/II 698,— DM. Andere Geräte auf Anfrage lieferbar! Liste geg. 1,20 DM Rückporto! State of the Art Geräte auf Anfr., The audible difference M. Zoller, Gabelsberger Str. 2, 6720 Speyer, Telefon 0 62 32/7 05 97 ab 19 h. HiFi-Studio, Carmelitenstr. 18.

DECCA-Bürste 25,—/**VAC-O-REC** Vacuum-Plattenreiniger MkII 99,—
AKG: P6R 89,—/P8E 215,—/P8ES 279,—
DECCA London Systems 179,—
LOWTHER: Acousta 115 Expo 1800,—/Paar Acousta 124 Expo 2100,—/Paar Audiovector 5300,—/Paar
LAUTSPRECHERSYSTEME zu Niedrigstpreisen z.B. KEF B139 119,—/Tannoy 385 670,—
Versand per Nachnahme. Liste H anfordern. R.A.E., Reiner Römer, Haumühle, 5190 Stolberg, Tel. 0 24 02/2 16 43. Nach 18.00 0 24 05/73 42

Amerik. HiFi-Spitzenboxen zu Tiefstpreisen! 55/80 Watt (2 Wege, 3 Systeme) 126,— DM, 70/100 Watt (3 Wege) 143,— DM, 100/140 Watt (3 Wege, 5 System u. Klangregler) 259,— DM. HiFi-Studio Triebel (4804) Vermold, Münsterstr. 29, Tel. 0 54 23/73 29. (Prosp. geg. 1,— DM, Versand per Nachnahme)

Verk. 2 Yamaha NS 645 à 300,— DM, 2 PS 9 (neu) à 470,— DM, Hitachi HMA 8300, 1600,— DM, Micro DD 40 mit AT 20 SLA (neu) 1350,— DM, SQ 2020 u. Endstufe, 800,— DM, Technics CD 4 Demodulator, 300,— DM, Technics SL 1500 u. AT 20 SLA, 500,— DM, Akai GXC 570 D, 1400,— DM, Revox A 720 u. Fernbed., 2500,— DM, AT 20 SLA (neu) 220,— DM, Telefon 0 71 53/3 14 05

HiFi-Betonboxen (keine Eigenresonanzen) nach Maß mit Lautsprechersystem nach Wunsch. Information anfordern! Frank Schürmann, Im Wiesengrund 42, 3167 Burgdorf

Kenwood-Verstärker KA 8100, neuwertig 800,— DM, Telefon 0 50 62/14 46 ab 17 h

Harman Kardon 16 A + 17 neuw., Tel. 0 89/95 42 71

A + E SCA 2000 Vorverst., BM 5 (neuw.), zus. od. einzeln, Tel. 0 89/95 42 71

Shure V 15 IV, neu, orig. verpackt, 235,— DM + Porto. Chiffre A03/0078

Verk. Dual HiFi Endzerrer-Vorverstärker TVV 47, 50,— DM, Tel. 0 62 91/14 85

IVC-Nivico IRS 300 mit Equalizer 2 × 80 Watt Sinus, 9 Mon. alt, m. Gar. NW 1550,— DM, VB 850,— DM, Tel. 06 11/35 84 99

Quad: Neu: 405 850,— DM, 33 550,— DM, 303 580,— DM, FM 3 580,— DM, Tel. 02 03/78 17 96

Accuphase T-101 u. E 202 zus. 2400,— DM (neu 4400,— DM), Accuphase C 200 1500,— DM (neu 2800,— DM), 2 Acoustat X 4400,— DM, Telefon 07 11/68 90 98

Vorführgeräte bzw. Inzahlungnahmen. Marantz-Endst. 170 DC 850,— DM, Accuphase P-250 1650,— DM, Accuphase C-220 2000,— DM, McIntosh MR-78 2500,— DM, Braun Tuner CT 1020 700,— DM, Braun-Vorst. CSQ 1020 800,— DM, Sony-Verst./Tuner STR-7000 1250,— DM, A & E Verst. SCA-2000 Endst. DCA-120 3200,— DM, Fidelix LN-1 600,— DM, Audio Craft AC-300 360,— DM, Technics SL 1000 MKII 2900,— DM, Sony EL-7 1750,— DM, Luxman-Verst. C-1010 Endst. M 2000 5000,— DM, Luxman Aktive-3 Kanalweiche 650,— DM, Yamaha CR 2020 1750,— DM, 2 Stck. Jamo-Aktivboxen MF 90 750,— DM, 2 Stck. Sentry III 5400,— DM, Zwischenverkauf vorbehalten. Die HiFi-Ecke, Realschulstr. 102, 4100 Duisburg 1, Telefon 02 03/2 65 59

Neugeräte Luxman CL 32 und MQ 3600 für 4200,— DM, AT MK 111 E à 279,— DM, AT 20 SLa à 179,— DM, Sansui TU 9900 1250,— DM, weitere Luxman und andere Geräte, Telefon 0 30/7 85 75 20

Bose-Vorverstärker 4401, Verstärker 1801, 2 × 400 W, RMS, neu 4600,— DM, inkl. MwSt., Tel. 0 75 31/2 42 55

Spitzenklasse: Endstufe Phase Linear 400, 2 Jahre alt, Vb. 1550,— DM, Sony Eleaset EL-5 mit 5 Kassetten, 1 1/2 Jahre alt, nur 850,— DM FP., Tel. 07 21/38 52 25 ab 19 h

NAKAMICHI

neu — originalverpackt

SYSTEM ONE

600 II/610/620
mit Rack und Timer (auch einzeln)
5555,— DM

Receiver 730

mit Fernbedienung 3070,— DM
Telefon 02 71/5 69 69 ab 19.00 h

Notverkauf! Denon PMA 500 Z, 1000,— DM, Visonik CEC 5200, 350,— DM, E-Vioce Interface A (Paar) 1400,— DM, Georg Schekalla, Waldstr. 14, 5433 Siershahn

Quadro-Receiver Sansui 9001-Dolby, VB 3000,— DM, (NP 4500,— DM) 4 Bose-Speacher, Typ: 501, VB 500,— DM, 0 79 61/49 11

Sentry III, VB 2000,— DM p. St., A. Graf Telefon 0 89/48 87 95

Transrotor Hydraulic, einmalige Sonderanfertigung, Labormuster in 25 mm Plexiglas, Fertigungskosten ca. 3000,— DM für 1500,— DM an Liebhaber abzugeben. Räke HiFi-Vertrieb, Köln 02 21/72 70 82

Nakamichi 1000 mit Fernbedienung, wenig gebraucht, 1500,— DM, Räke-HiFi-Vertrieb, Köln, 02 21/72 70 82

Notverkauf! Disk. Anlage Marantz 1250/2 × 170 sin (2248,— DM NP) 1500,— DM, 1 JG 2 × Thorens TD 160 m. Sys. (Shure 75 ED II) à 300,— DM, 4 × Expoboxen, 4-Weg, (3501) Treiber: Ri. Allan HD8/KEF B110 TM Transm.-Line-Aufsatz, Scandyna D 38 MT-Kal., Peerless SKO 10DT, 4-Weg-Spez.-Weiche, zu je 600,— DM, 2 × Autobaßreflexboxen 40 W, 2-Weg (41), je 50,— DM, R. Läber, Reginastr. 8, 3500 Kassel, Tel. 05 61/7 52 88

Uher CR 210 m. Zubehör, Netzt. Akku diverse Kabel m. Mik. Sony ECM zu verk. 1000,— DM, Tel. 0 89/34 71 38 ab 18 h

Soldat verkauft SHARP Optonica SM + ST 1616 + PHILIPS Plattensp. 406 + AKAI GS-34 P + Relton Boxen, für 1500,— DM, Ivo Siesser, Ludwig-Hofer-Str. 15, 7000 Stuttgart 1

Klipsch-Eckhorn Baßteil nach orig. US-Bauplänen als Bausatz m. oder ohne Treiber, auch fertig lieferbar, Audio Consulting, Postfach 2, 7410 Reutlingen

TEAC A-3300 SX-2T m. Dolby u. kpl. Zubehör, Lautsprecher KORN & MACWAY 50 (s. Test HiFi-stereoph. 10/77), Pioneer C 21 und PL 630 mit MA PPD 2002e. Preise VS, Walter Ruhmann, Krummgasse 11a, 8761 Bürgstadt, Tel. 0 93 71/76 50 (bei Vögler)

Verkaufe Graetz Receiver Profi 306, 900,— DM; Telefunken-Plattenspieler S 600 HiFi, 450,— DM; Magnat Boxen Hrg 05 à 400,— DM, Tel. 06 11/68 11 46, ab 20 Uhr

Revox G 36, 2-Spur, Koff Röhren! 1966, wenig gbr., guter Zustand, VB 700,— DM, Dr. Heinrich Meyer, Bachstr. 7, 2850 Bremerhaven 1

dbx 128, VB 950,— DM, Andreas Pfaff, Friedensstr. 38, 6450 Hanau 1

SONY-Spitzenanlage, Tuner 5130, VOR 2000 F, Ent 3200 F, 2 × 130, 4 Ω, NP 5900,— DM, VB 3000,— DM, Telefon 02 31/37 16 61 oder 31 47 66

Verk. Bose 901-2, Tel. 0 58 41/34 91

Schockanlage! 2 JBL 4350, 1 JBL aktiv Weiche, 3 MC 2205, 1 Audio Research SP 6, 1 Technics SL 1000 MK II, 1 Grado 3, 1 MR 78, kpl. 30 000,— DM VB, Telefon 02 31/82 13 70

2 × Marantz, Supertuner 150 M. Oszilloskop, Verstärker 1150 FP, je 1300,— DM, 900,— DM, Tel. 0 23 06/4 46 95

2 Thorens-Dipole 380, neu, (3000,— DM) 2200,— DM, McIntosh C 32, neuwertig, 3900,— DM, McIntosh 2205, 3500,— DM, Technics Magnetsystem 205 C — IIL, neu, (200,— DM) 120,— DM, Technics 1310 MK II, neu, 870,— DM, Tel. 07 11/33 02 94

Begehrte „Oldtimer" QUAD 405: f. 580,— DM, HK Citation 12: f. 600,— DM, SUGDEN A — 48: f. 600,— DM, SAE III CM: f. 1750,— DM, SAE XXXI B: f. 800,— DM, 2 Klipschhorn Stil D-Spezial auf Anfrage. P. Wenk, Dipl.-Ing. ETH, CH-9402 Mörschwil, Telefon 0 71/96 16 12 abends

2 Altec-Lansing-Röhrenendstufen Mono Typ 1695 A, mit Gehäuse und Netztrafo zu verkaufen, VB 3300,— DM, 0 61 50/29 91

DDX 1000, neuw., VB 1350,— DM, MC-System Entre 1, 350,— DM, 0 22 41/31 29 04

FM Tuner Denon TU-400, 11 Mon., 850,— DM, Testurteil in Audio: ausgezeichnet, in Fonoforum: hervorragend, Tel. 05 11/58 17 43 ab 18 h

Sansui Vorverst. CA 3000 Endverst. BA 3000 Tuner TU 9900 zus. 3800,— DM, Tel. 02 21/7 12 30 76 ab 16 h

2 Fisher-Boxen STE 1200, 200 Watt, für 2600,— DM zu verk. Tel. 0 89/4 31 15 15 ab 20 h 30 65 67

McIntosh- Röhren-Anlage, Preis VS, 2 Mono Röhren Endstufe Dynaco Mark VI m. VU Meter, Preis VS, Audio Research SP 3 N, 1350,— DM, Quad 22/2 + Tuner, 1250,— DM, Tel. 0 71 31/6 83 27 oder 8 29 17 bis 23 h

Discotheken-Anlage, Pult 2 Bose Boxen 901, 2 Endstufen, 3 Lichtkästen, billig zu verkaufen, Tel. 0 71 31/6 83 27 od. 8 29 17

Wegen Umstellung günstig, 2 Dynaudio-Boxen P 16, 60 Watt Sinus, statt 900,— DM nur 500,— DM, Uher Report 4400 Stereo, m. Mikro 17 KU, statt 1200,— DM nur 550,— DM, Tel. 0 89/66 86 38

SAE 8000, 1900,— DM, TEAC 460, 800,— DM, Koss 1 A, 5700,— DM, Technics SP 1000, 3000,— DM, Elissmann 0 40/38 78 10

Crown IC 150, 600,— DM, Pioneer PL 550 Quartz, 550,— DM, 2 Boxen 160 W. m. Ständer, 750,— DM, Tel. 0 21 03/6 66 59

TEAC A-6300 TB-Masch. Auto-Reverse, VB 2250,— DM, Kenwood KT-9900 Tuner, VB 850,— DM, Tel. 0 62 02/6 21 62

Nakamichi 610, 1450,— DM, Ultimo 20 B, 230,— DM, Micro MX 5, 250,— DM, mehrere AT MK 111E à 275,— DM, neu und original verp., Tel. 0 30/7 85 75 20

Sony-Vorverst. TA 2000 F, 995,— DM, Sony-Endstufe TA 3200 F 695,— DM, Detlev Kregeler, Bismarkstr. 90, 5600 Wuppertal 1

Mark Leving JC 2 mit A + D Karten, 3000,— DM, Harman Kardon Citation 16 A, 2100,— DM, Technics SL 1410 Mk 2 mit Shure V 15/3, 750,— DM, Pioneer SX 850 Receiver, 1100,— DM, Electro-Voice Interface A/2, 1350,— DM, alle Geräte z.T. erst 3 Monate alt. Privatverkauf, Tel. 02 01/79 54 93

ASC-Tonbandmasch. 5002 2 SP 1/2 J. alt, 1498,— DM. Tel. 06 31/1 92 96

Transgriptor Hydraulic + AT 705, neu, 1050,— DM, 02 21/46 43 83

SUPERLATIVE

Lautsprecher an der Grenze des Möglichen

2 HARTUNG-Exponential-Baßhörner T.T. ∅ 38 cm à 900,— DM

2 ELECTROVOICE-H. T.-Hörner aus Sentry III à 230,— DM

2 ELECTROVOICE-M. T.-Hörner aus Sentry III à 350,— DM

oder kpl. Rohgehäuse 110 × 110 × 65 cm Paar VB 3200,— DM

1 Röhrenfrequenzweiche MK-FX 2 3 Weg/Aktiv T.T. 6 dB, M.T. 12 dB, H.T. 12 dB, Übergangsfreq. 600 Hz, 4000 Hz, Filter: Butterworth, Moduln auswechselbar, berechnet u. abgestimmt auf obige Systeme 900,— DM

1 PIONEER-Frequenzweiche 3 Weg/Aktiv SF 700 300,— DM

2 PIONEER-Endstufen 2 × 30 W 8 Ohm SM 700 à 260,— DM

2 NAKAMICHI-420-Superendstufen, 2 Mon. alt, Klirrfaktor: 0,0008%, Störabstand: als 110 dB, Bandbreite: 5—100 000 Hz, 2 × 70 W 8 Ohm, auch Monobetrieb möglich à 800,— DM

1 Sansui TU 9900, der weltbeste Tuner der z.Z. erhältlich ist (keine Import-Geräte) mit 2 Jahren Vollgarantie

1 Sansui AU 9900, m. 2 × 150 Watt Sinus (siehe Test)

1 Sansui FR 5080 Vollautomat Direktläufer, inkl. 1 Ultimo Onelife 20 A

1 ASC 6004 9,5/19/38 digitales Zählwerk inkl. 3 26,5er Spulen TDK
Neupreis 7300,— DM, kompl. 5600,— DM

1 Transcriber v. Transcriptors, der fantastische Kristall-Glas-Plattenspieler m. tangentialer Abtastung inkl. TA-System Ortofon VMS 20 EO, drei Motoren, lichtoptische Steuerung 998,— DM

Tel.: 09 11/75 57 88 ab 20.00 h

Sony Spitzentuner ST 5130, PS 11 Direktantrieb mit AKG System zu verkaufen. Telefon 0 21 06/9 03 88

Sansui BA 5000, CA + BA 2000, CA 3000, TU 9900, Micro DDX 1000 + MA 505, Technics SL 1000 Mk II, Bose 901/III, ESS Amt 1b + M, Thorens TD 126/III, Tannoy Arden, Kenwood KD 750, Yamaha C 2 + B 2 u.a. günstig, Tel. 05 71/3 27 83

Braun Audio 308 m. Fußgestell, für 850,— DM zu verkaufen, Tel. 0 97 72/12 27 werktags ab 18 h

Sony-Tonbandmaschine TC 765, 4 Wochen alt, 1800,— DM, 2 Lautsprecher ESS Performance 5, à 650,— DM, (original verpackt), Tel. 0 93 21/3 37 35 nach 19 h

Für Liebhaber! Ionenlautsprecher Otto Braun LK 4 S, 10 Mon. alt, VB 5000,— DM, Cassettendeck Technics RS 9900 US, 12 Mon. alt, VB 3050,— DM, Tel. 06 21/10 13 53

Verk. 2 Professionelle Monitor wie Stereoplay Nr. 12 ohne TW 200 von RCF. H.B.T. 90-55-39 mit oder ohne Gehäuse, Preis VS, Tel. 0 56 74/65 22-63 44

Marantz ZZ 75, neu 1250,— DM, Altec-Valencia 2600,—, Akai 600 DB, 26er Spulen 1100,— Telefon 0 21 54/32 03

Acousticallaufw. 3100/SME 3012, 2 JBL, 4310, Yamaha CA 180 AMP, geg. Gebot verk. 06 11/78 63 56

Zwei Heco-Aktivboxen P 7302 SLV mit Fußgestell für 1200,— DM zu verk. 0 23 53/43 19

Verkaufe: Dual 704 Plattenspieler + Roger T 75 FM-Tuner, neuw., zus. VB 1000,— DM, Tel. 09 31/46 10 27

Braun PDS 550 directdrive m. V 15/III, **Optonica SM 4646H** Verstärker (2 × 95 W Sinus) Tuner ST 3636H, alle Geräte neu mit Garantie, 20% unter NP, Friedhelm Klein, Florastr. 15, 5650 Solingen 1

Crown JC 150, 650,— DM, Crown DC 60, 550,— DM, Braun PS 1000 m. SME u. V15/2, 400,— DM, Kenwood-Tuner KT 7000, 550,— DM, Telefon 0 89/16 05 11 oder 0 86 41/71 78

Verkaufe ESS AMT, 1a, neuwertig, à 1300,— DM, Tel. 0 71 53/3 98 11

Tonbandgerät Tandberg 3641 XD (Dolby) zu verkaufen, VB 850,— DM, Tel. 02 41/2 92 70

Braun-Regie 510, 890,— DM, Braun-Plattenspieler PS 500, 380,— DM, 2 Braun-Boxen (70 W) 560,— DM, u. Zub., auch einzeln, verkauft: Tel. 09 31/20 52 65, Montag bis Freitag 8—15 h

Verkaufe teilweise neu mit Garantie, SAE Mark IXB/Mark IVDM, Sansui TU 9900, Sankyo STD 2000, Kef Calinda, Rotel RA 1412, Scott 312, H. K. 730, Marantz 2270, J.L.B. L 65, Tel. 0 23 24/8 03 80

Verkaufe Sansui, HiFi-Quadro-Receiver Type 9001, Kaufjahr 78 mit eingebautem CD-4, SQ, QS und Dolby, 4 × 65 Watt Sinus an 8 Ω (NP 4500,— DM) VB 3000,— DM, 4 Stück Bose-Lautsprecher Typ 501, 150 Watt belastbar, Preis pro Stück = 500,— DM, Tel. 0 79 61/49 11 ab 18 h

Denon-DL-103 S, 280,— DM u. Ortofon MC 20 (Paroc), 200,— DM, nicht benutzt! Formula 4 PLS 4 D MkII, 220,— DM, u. Soundcraftsman RP 2212, 750,— DM, Telefon 04 61/7 11 18

BBC Studio Lautsp. Spendor BCI und BCIII vorrätig, günstig, Telefon 05 11/78 42 44 oder 78 45 63

Exclusive LED-Spitzenanzeige für Verstärker von 20—400 W (einstellbare Empfindlichkeit), 20 LED pro Kanal, Anzeigenumfang —35 ··· ± 3 dB, Anstiegszeit 10 ms, Abfallzeit regelbar von 0,75—1,5 s. Aufwendige Schaltungstechnik mit 22 JC's, davon 10 4fach OP's. Elegantes, silberfarbenes Slim-line-Gehäuse 350 × 60 × 200 mm (B × H × T). VB 800,— DM, Georg Sentis, Kattendahlerstr. 38 4006 Erkrath 2

Günstige Gelegenheit! Z.B.: Kenwood VV L-07C + Monoendst. L-07 M auch MK II, Luxman PD 272 540,— DM, R 1050 1120,— DM, Micro DQX 1000, ESS Amt 1b + M, P5 + 8, Accuphase, Tandberg, SAE, Quadi Sansui TU 9900, Thorens TD 126 MK III, Bose, JBL, KEF, Dynavector VB 580,— DM, 2 EV T 350 + 2 SM 120 + 2 1823 M + 2 regelb. Weichen VB 1600,— DM, Sony 3-Weg-Aktiv-Weiche 550,— DM, u.a. Geräte aus Hörtests, neu u. gebr., Telefon (05 71) 3 27 83

Bose 901-II mit Fuß und Equalizer, 0 40/3 69 27 57

Luxman CL 350/M150, 3 J. und 2 Altec Santana m. Isophon-Hocht. DKT 11/C110 3 J. geg. Gebot an Selbstabh. VB 3200,—, kpl. eventl. auch einzeln. Lothar Künzel, Reckenbergerstr. 34, 4830 Gütersloh 1

Vorverst. Sony TAE 5450, 700,— DM, 02 21/78 26 28

Receiver Tandberg TR 1055 FM/AM, 2 × 75 W sinus, Gehäuse schwarz, bildschön und wie neu, zu verk., VB 830,— DM, (NP 1600,— DM), Tel. 0 72 02/53 09

Audio Research SP 3 AI, modif. Paoli etc., für 1750,— DM, v. priv., Tel. 02 01/42 14 05

Top-Angebot, Sansui Endstufe, Class A Schaltung, 2 × 200 W Sinus an 8 Ω, 1a Zust., große Spitzenwertanzeige, Anschl. für 4 Boxen etc., VB 1600,— DM, Tel. 9—18 h, 09 11/2 28 20, 20—23 h, 0 91 23/44 57

McIntosh 2125 Endstufe u. C 27 Vorverst., 4 Mon. alt, statt 5800,— DM, f. 3900,— DM, Infinity Quantum 3, 1 Jahr alt, 2900,— DM, Pioneer SPEC 1 Vorverst. SPEC 2 Endst., 2 × 500 W, Cas.-Deck CT 100, 3500,— DM, JBL Set 212 4200,— DM, Tel. 09 11/46 76 96

Lev. HQD Ständer in perf. Zust. verk. od. tauscht geg. Endst., Lieferung BRD. Tel. 00 31/23/28 91 84 nach 18 h oder 00 31/21 54/1 12 45

Klipschhorn „D" 4500,— DM, 02 02/42 46 26

TEAC A-3300 SX-2T m. Dolby u. kpl. Zubehör, Lautsprecher Korn & Macway 50 (s. Test Hifi-Stereoph.), Pioneer (21 n. OL 630) m. MA PPD 2002e, VS, Tel. 0 93 71/76 50 bei Vögler

Amcron DC 300 A + IC 150 A zu verkaufen, 3500,— DM, Tel. 0 22 26/62 05

Braun LK 444 S mit Ionen-Hochtöner, 1/2 J. alt, 3000,— DM, Tel. 0 68 94/3 53 14

Verkaufe 5 Mon. alte HiFi-Anl.-Receiver Pioneer SX 850, 2 × 110 W 4 Ω, 950,— DM, 2 Hans-Deutsch-Lautspr. „Barbados" 70 W, 700,— DM je Box, Tel. 0 71 53/2 77 31

Stax SR 44, VB 250,— DM, Rubarth, Studtstr. 28, 4600 Dortmund 1

Ortofon SL 20 E + STM 72, 20 Min. probegelaufen, wegen Fehlanpassung an Tonarm für 220,— DM zu verk., Tel. 05 51/9 28 98

1 Paar EV Interface A/II (3 Mon. alt) für 1250,— DM, Tel. 0 40/20 49 86

Zwei Beveridge-Vollelektrostaten MK III, System 2 (ohne Subwoofer), praktisch neu, integrierte Röhren-Endstufe, Test in AUDIO Heft



6/1978, Neupreis 19 000,— DM, für 10 000,— DM zu verkaufen. Transport muß Käufer übernehmen. Angebote unter Audio 03/0076.

Für Liebhaber! Tonbandg. Braun TG 550, 900,— DM, Tel. 06 11/67 70 16

Klipsch LA Scala, neuw., VB 3800,— DM, (NP 5900,— DM), Telefon 0 89/3 23 22 88 oder 0 51 21/1 21 55

Revox A 77, DOLBY, 1200,— DM, TEAC-Stereo-Dolby AN 180, VB 600,— DM, Telefon 0 71 45/85 31

Verkaufe für Kenner: Marantz 4240, Dual 701 M. Shure V 15/4, 2 Boxen Marantz 5 G, 2 Box. Pioneer CSE 530, Cas.-Deck Sony TC 186SD, VB 3600,— DM, Tel. 0 57 21/12 25

Verk. Recv. Scott R 77 S + Boxen, Mod. Sentry III, VB 2500,— DM, Telefon 02 31/33 93 52

Tuner Sansui TU 9900, neu, 5 Jahre Garantie, 1270,— DM, Tel. 0 22 41/6 98 63

Saba-Receiver Freiburg, m. Kabelfernbedienung, Saba TG 600 SH, beide Geräte generalüberholt, opt. u. techn. einwandfrei, Preis VS, 02 31/59 46 22

Phonogen 1-Boxen kpl., neuw., Jörn Habben, Nadorsterstr. 68, 2900 Oldenburg

Transrotor H4. SME 3009 II B & O 6000 m. Syst., Tandb. 310, TEAC A 3300, Marantz 4400, Bose 901/II, JBL L 65, Preise VS, Telefon 02 03/47 15 84 ab 17 h

Neues aus Gießen

Man kann uns in Frage stellen — Tatsache aber ist, daß sich in Gießen vier Akademiker (und Musikliebhaber) zusammengefunden haben, die frei von den so beliebten Glaubensbekenntnissen und Dogmatismen verunsicherter „HiFi-Spezialisten" und frei von den angeblich so schlüssigen Konstruktionen in- und ausländischer „High-End-Hersteller" den Komplex „Lautsprecher" angegangen sind und das **OUTSIDER-System** entwickelt haben. Berücksichtigt man allein den extremen Materialaufwand, überrascht der Preis von 11 000,— DM positiv (nur ohne Zwischenhändler mögl.), auch wenn noch zusätzliche Elektronik angeschaffen werden muß (aktiv System). — Für umfassendere Auskünfte stehen wir gerne telef., auch um 22 h und an Feiertagen, zur Verfügung. Telefon 06 41/4 47 57 (Franck)

HiFi-Exponentialboxen, sehr günstige Preisleistungsrelation! Beratung in allen wohnraumakustischen Fragen. Katalog anfordern. R. Fegers Elektroakustik, Welkenrather Str. 31, 5100 Aachen

Shure V 15 IV, ungebr., originalverpackt, 200,— DM, Tel. 04 31/1 24 25

1 Paar Magnetplanat-Tympanie 1 C, 9 Monate alt, NP 8400,— DM, für 5000,— DM abzugeben. Tel. 0 21 05/33 92

Verkaufe Shure V 15 III, ca. 60 Std. gebraucht, originalverpackt, 110,— DM, Tel. ab 17 h, 0 40/2 00 65 89

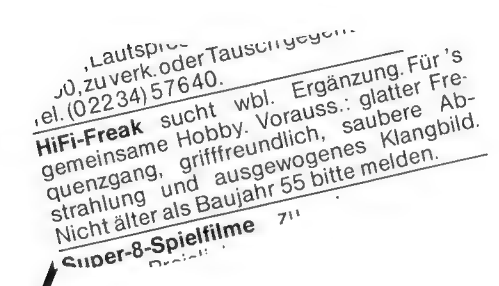
Sentry III, VB 2000,— DM **pro Stück.** Tel. Graf 0 89/48 87 95

Sony PS-6750 Direct Drive inkl. M15E Super, NP 1075,— DM für 590,— DM, wenig gebraucht. Tel. 0 23 07/7 58 64 ab 19 h

2 Altec Valencia, Nakamichi 1000 II, Pioneer SA + ST 8100 Verst. + Tuner Koss Pro Kopfhörer, Tel. 0 61 52/71 02 28

PLL-Quarz-Digital-Tuner, 600,— DM, aktive 3 Weg-Weiche, 350,— DM, Nikko TRM 750 Vollverst., 600,— DM, Pioneer Liebhaberendst. SM 700, 450,— DM, Mischverst. 10 mischbare Eing. + 10 Kan. Equal. 2 × 60 W, 650,— DM, Endst. 2 × 60 W, getr. Netzt., 400,— DM, Johannes Svoboda, Pirkheimerstr. 47, 8500 Nürnberg, Tel. 09 11/35 31 44

Sinclair Microvision mit Zub., neu! 650,— DM, Rabco CH-7w, unbenutzt, 80,— DM, AT 20 Sla, 150,— DM, suche SME-Tonarm o. ä., Tel. 0 73 08/20 55 Aksiuk


Tel. (02234) 57640.

HiFi-Freak sucht wbl. Ergänzung. Für 's gemeinsame Hobby. Vorauss.: glatter Frequenzgang, grifffreundlich, saubere Abstrahlung und ausgewogenes Klangbild. Nicht älter als Baujahr 55 bitte melden.

Super-8-Spielfilme

Für 15 Mark
2 Hobbys gleichzeitig!
Nur in AUDIO!

Private Anzeigen

Eine Zeile kostet nur DM 3,– (incl. Mehrwertsteuer). Sollten Sie mehr Text benötigen als die sieben vorgedruckten Zeilen des Bestellscheins aufnehmen, ergeben 22 Buchstaben (einschl. Leerräume) jeweils eine zusätzliche Zeile. Der Zeilenpreis von DM 3,– ändert sich nicht.

Gewerbliche Anzeigen

Eine Zeile kostet nur DM 6,– (zuzüglich Mehrwertsteuer). Textmengen, die den vorgesehenen Bestellraum überschreiten, werden pro Zeile (entspricht 22 Buchstaben einschl. Leerräumen) ebenfalls mit DM 6,– berechnet.

Private und gewerbliche Anzeigen

können auch telefonisch unter der Rufnummer: 0711/2142-258 oder über Telex: 0722036 aufgegeben werden.
Bei Chiffre-Anzeigen erhöht sich der Anzeigenpreis pauschal um DM 9,– .



Zeitschrift für High Fidelity · Musik · Audiovision ·

Anzeigen-Bestellschein
für eine Gelegenheitsanzeige

AUDIO-Anzeigenabteilung
Postfach 1042
7000 Stuttgart 1
Telefon: 0711/2142-258, Telex: 07-22036

Anzeigentext ▼ ☐ Gewerbl. Anzeige ☐ Privatanzeige

Bitte in Druckschrift und mit Kugelschreiber ausfüllen. (Pro Buchstabe, Satzzeichen und Wortzwischenraum ein Kästchen).
Bei telefonisch aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr für die Vollständigkeit des Textes übernommen werden.
Die Anzeige soll ab der nächstmöglichen Ausgabe ________ mal unverändert erscheinen.
Kosten pro mm Höhe (1 Druckzeile = 3 mm Höhe) bei 59 mm Spaltenbreite, für Privatanzeigen DM 1,– incl. Mehrwertsteuer, für gewerbliche Anzeigen DM 2,– zuzügl. Mehrwertsteuer.
Bei Chiffre-Anzeigen (nur zulässig bei Privatanzeigen) erhöht sich der Preis um DM 9,– incl. Porto.

Die Anzeige soll: (Bitte nur eine der 3 Möglichkeiten ankreuzen)
☐ mit folgender Anschrift ☐ nur mit meiner Tel.-Nummer ☐ unter Chiffre erscheinen.

Name/Vorname/Firma

Straße/Nr.

PLZ Ort

Rechtsverb. Unterschrift

Datum



Receiver SAE Hervic HR 150, VB 1900,– DM, Endstufe Sony 3200 F, VB 650,– DM, Tel. 0 24 21/19 34 62 nur wochentags bis 16 h

Pioneer 4-Channel Amplifier QA 800 A, 4 × 37 W, CD-4, SQ, Matrix, 1 Jahr alt, neu 1600,– DM für 850,– DM, Tel. 0 43 27/6 51

Mark Levinson JC 1-AC, 630,– DM, Sony XL-55, neu, 280,– DM, Tel. 0 22 21/25 16 65

Sony Vorverst. TAE 7 B + Endstufe TAN 7 B, 2600,– DM, 2 Boxen Sony SSG 5, 1400,– DM, Tel. 02 21/23 15 79

McIntosh MR 78, Tuner, unbenutzt, Vollgarantie bis 1981, für 2500,– DM zu verkaufen, Tel. 02 11/57 02 89 nach 19 h

Onkyo Tweeter TW 7 Mk II, 400,– DM, Paar, Marantz-Luxus-Receiver, Mod. 19 M. Oszilloskop und Gehäuse geg. Gebot, Phase Linear 1000 Auto Correlator, Noise Red., 700,– DM, Michael Beck, Peisel 1, 5204 Lohmar 21

Plattenspieler Transrotor „AC" mit SME 3009/II und Ultimo 20 B mit Garantie zu verkaufen. Preis VS, 02 11/44 26 95

K + H HiFi-Mischverst. Telewatt E 120 + Uher Report 4000 L, Sony Capt. 55, Aiwa-Rec. TP-770 EE, Sound-Verst. RT 45 del., 0 61 05/31 41, Hatton, Mörfelden

JBL-L 40, 2 Stück 1000,– DM, 6 Mon. alt, Tel. 0 61 51/2 08 22

Verkaufe: Sony ST 5130 f. 750,– DM, Sansui QA 7500 f. 750,– DM, Pioneer PL 51 m. ADC XLM Mk II f. 490,– DM, Sony STR 7055 + SQA 200 f. 700,– DM, Tel. 0 40/20 49 86

Sony TC-510-2, absolut neuwertig, mit Bändern für 1700,– DM zu verkaufen. Tel. 07 11/63 58 73

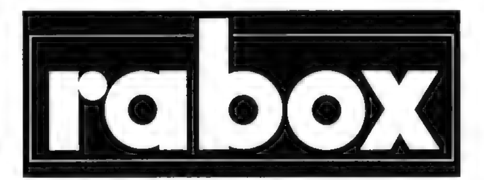
Dual 704 m. V15III für 380,– DM, Dual 901 2 Jahre, 450,– DM, Dual-Boxen, 250,– DM, Telefon 0 23 31/33 02 59

Digital-Synthesizer-Tuner Toshiba ST 910 2 JG. Naim Audio-V. NAP 160 + VV. NAC 12/Micro-direct drive MR 622, bis 50% unter NP. Tel. 02 41/55 09 14

Notverkauf! Denon PMA 500 Z (Vorendverstärker) 1000,– DM, Visonik CEC 5200 m. AT-VM8M System 350,– DM, Electro Voice Interface A, Paar 1350,– DM, alle Geräte wenig gebraucht. Georg Sczekalla, Waldstr. 14, 5433 Siershahn







Kaufgesuche

Suche Braun-Boxen LE 1. J. Plewa, Geibelstr. 42, 2000 Hamburg 60

Suche K & H FM2002 u. Nakamichi Endst. 620 od. 420 u. 630, Tel. 0 21 34/9 05 32 ab 19 h

Suche gebrauchte Empire 1000 ZE/X, Telefon 0 30/8 53 40 53

Suche Dual CD 40-Demulator und Dual RC 40-Fernsteuer-Einheit., Telefon (0 28 41) 3 06 57 ab 18 h

Student sucht Spitzenboxen auf Raten, Werner Puchalla, Dammstr. 5, 4400 Münster

Braun L 80 Boxen gesucht, Joachim Hammann, Adalbertstr. 13, 8000 München 40

Suche günstig B & O M 75 u. S 45, mögl. in Eiche, Tel. 0 95 54/3 46 nur Sa u. So.

Sony-Endstufe TA 3200 gesucht, Tel. 0 71 61/2 74 27

Hitachi HCA/HMA 7500 Sansui SC 1100 TU 9900 JVC QL7 KD 210 SCM 2217 billig zu kaufen gesucht. Eugen Schnick, Rodheimerstr. 92, 6300 Gießen

Suche guterhaltenes Audio-Heft 1/78, Bernd Hahn, Dorfelder Str. 3, 6457 Maintal

Suche Aktivboxen Jamo MFB 100, MFB 200, o.Ä., Chiffre A. 4/0074

Suche Elektrost. Kopfh. und Pioneer KP-66G od. KP-88G u. GM-40 od. GM-12 und Transonic Life, Tel. 0 81 57/82 60

Suche Audio Nr. 5, mögl. gut erhalten, Telefon 0 73 29/4 61

Su. Braun PS 550 (S)/PD 550, Unipolar 2000, Jecklin Float, Tel. 0 72 31/7 31 93

Suche Vollverstärker od. Vor-Endverst. geg. Geb., Gert Lampe, Breslauer Str. 6, 2058 Lauenburg

Suche preisgünstig: Vorverstärker SANSUI CA 3000 in techn. + opt. gutem Zustand. Angebote unter Chiffre A03 0077

Su. Mitteltonhörner Onkyo-HM 450 A, IBL 2397 od. 2345, Tel. 05 21/36 11 59

Experimentierfreund. Stud. sucht alte und/oder defekte Elektronikger. (Verst., Tun, Oszillog. Meßger., Tonbandger. usw.) geschenkt oder billigst, Stein, Goethestr. 67, 3500 Kassel, Tel. 05 61/31 05

Suche Audio Heft 1/78. Angebote an Gerhard Kitzinger, Volkstr. 4, 8972 Sonthofen

Video

Gesucht zum Vertrieb in der Schweiz: Lieferanten von Besp. Videocassetten, H. Gilg, Inter-Video, Haldenstr. 46, 8045 Zürich

Suche: Video-Mitschnitt der ZDF-Sendung „Jetzt geht die Party richtig los", 22 h bis 24 h, evtl. auch Gesamt-Mitschnitt (gesendet am 31. 12. 78), Spielfilm „Rosemary's Baby". Philips-DNL-Einheit (einwandfrei erhalten) Chiffre A 3/0075

Professionelle Übertragung Ihrer 8-S8-16 MM-Filme auf Videocassetten, 1,50 DM per Minute. Video-Transfer-Service, Hüttenweg 24 A, 5628 Heilighausen, Tel. 0 20 54/1 65 86

Musik

Second-Hand-Music-Shop, kauft — vermietet — vermittelt alles was mit Hifi u. Musik zu tun hat. Kontakte auch per Telefon rufen Sie einfach Tel. 0 61 42/6 47 94

Stellengesuche

Suchen Sie . . .?

— Product-Manager/Sales Promoter mit
— fundierten Markt- und Produktkenntnissen
— langjähriger Innen- und Außendiensttätigkeit
— Werbung- und PR-Erfahrung
— gute Englischkenntnisse

. . . dann bin ich Ihr Mann!

(Wirkungskreis Hamburg und Raum Norddeutschland). Angebote unter Chiffre audio 03/0080.

Sonstiges

Wir optim. Klipschhörner biete Auskunft, aus Hörtest Vorv.: ARL-SP 5, HK 11 DB-System + Weiche, K. Mittenhorn, EV 350, AT 20 sla, AT 111, Transl. AL, Reste 4, SME III, Tel. 0 22 41/31 31 84

Erstklassige Kopien in den Formaten DIN A 6, DIN A 3. Wir übernehmen jeden Auftrag und liefern erstklassige Kopien zu Billigst-Preisen. Auch einfarbige Kopien in verschiedenen Farben. Porto- und Verpackungskosten übernehmen wir. Liste anfordern bei: Wolfgang Vock, Beatles + Wings-Fan-Club, Postfach 12 44, 6944 Hemsbach

Playback-Filter: Entfernt Sänger (Gruppe) vom Musikstück. Info und Liste gegen 1,— DM Rückporto, K. M. Jakob, Rosenweg 10, 4755 Holzwickede

Tausche Revox S76 + A77 (letzte Serie) gegen A76, A77 + A78 (alte Serie) mit brauner Front und Plexiknöpfen, ggf. Ausgleichzlng. Tel. 04 21/31 39 15

do-it-yourself

Mit wenigen Handgriffen die volle Klangfülle

STEREO

Test- und Demonstrations-Cassette C 30

- Reinigungsteil
- Abstimmung
- Pegelton
- links rechts
- Musikdemonstration
- Tips, Einbau,
- Entstörung

Verkaufspreis 8,– DM zuzügl. Porto und Nachn.-Gebühr oder Vorauszahlung auf PS-Kto. Dtmd 126744-468.

Für Wiederverkäufer Mengenrabatt

audio-video-studio Wolfgang Jacob

Freigrafenweg 20 · 4600 Dortmund 15
Tel. (0231) 371198



Roland Dreyer
HiFi-Service
Ingenieurlabor

7000 Stuttgart 1
Claudiusstraße 20
Tel 07 11/63 42 61

Wir messen Ihre Bandmaschine ein!



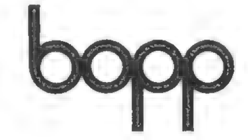


zum Discountpreis

Hübsche junge Damen aus Europa, Asien und Lateinamerika wünschen Briefwechsel, Bekanntschaft, Heirat. Fotoauswahl gratis! Hermes-Verlag, Box 110660/A, 1000 Berlin 11.

Aus Protest

– weil's niemand tat –
schufen Schweizer
die musikalischsten
Musikanlagen der Welt:
Bopp-Stereomusikanlagen!
Im «Audio» 7/78 lesen und
bei Bopp hören Sie warum



Arnold Bopp AG
Klosbachstr. 45
CH-8032 Zürich
Tel. 01/32 49 41

HiFi-Fachhändler

AUGSBURG



BERLIN

KING MUSIC
EIN KÖNIGREICH FÜR HIFIFANS.
Wilmersdorfer Straße 82/83 · 1000 Berlin 12
Telefon 323 20 56 · Am Adenauerplatz





BÖBLINGEN

Fachgerechte Beratung, Stereoanlagen nach Maß
Anerkannter High-Fidelity-Fachhändler dhfi
Böblingen, Maurener-Weg 71, Telefon 272696



BONN



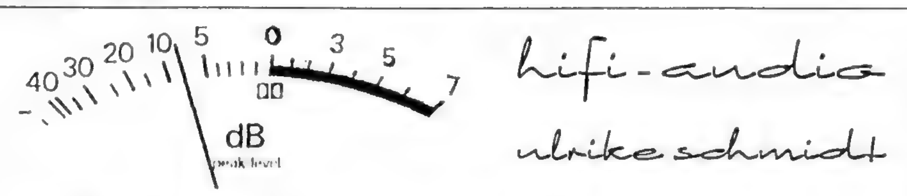
BREMEN

fahrner
high fidelity
hamburger straße 81/83 · 28 bremen 1 · tel: 0421/494944

DÜSSELDORF

Wo HiFi-Ansprüche gehört werden.
Urd Walter HiFi
Friedrich-Ebert-Strasse 20
4 Düsseldorf, Tel.: 351471

DUISBURG



Ihr Partner für die Konzeption ganzheitlicher HiFi-Lösungen

AUDIO FORUM - Koloniestr. 203 - 41 Duisburg - Telex 855259 AudioD - Tel. 0203-372728

DÜSSELDORF

hifi-audio
ulrike schmidt

Das Fachgeschäft für die HiFi-Stereophonie

Kölner Straße 335
4000 Düsseldorf
Telefon: 78 73 00



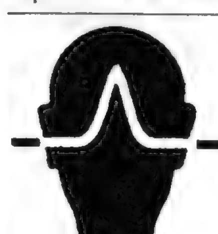
4000 Düsseldorf · Steinstraße 27 · Telefon: 0211/320705

KÖLN

HIFI-STUDIO
ING. ALBERT MÜLLER
AN DER MENSA
Euphonia
das preisgünstige hifi-studio für audiophile
Zülpicher Straße 58, 5000 Köln 1, Tel. 414666
Filiale in Marburg · Wehrdaer Weg 8 · Telefon (06421) 64700

TAMM/LUDWIGSBURG

Alpha · B & M · Dahlquist · Dynaudio · Gale · KEF · Klipschorn · Phonogen



Ihr Partner in Sachen HiFi ...
... wenn Sie wirklich hochwertige Musikwiedergabe schätzen

HiFi-Studio W. Stelmaszyk

Lindenstr. 82, 7146 Tamm-Brächter, Tel. (07141) 60042
(2 Min. von der Autobahnausfahrt Ludwigsburg-Nord)

Kirksaeter · Luxman · Micro · Paragon · Pioneer · Quad · SAE · Tandberg ...

BONN



ESSEN

Werner Pawlak
HiFi-Spezialist
Schwarze Meer 12
Deiterhaus
4300 Essen 1
Tel. 0201/23 63 89

FREIBURG



GAGGENAU



Mittelbadens größte HiFi-Stereo-Auswahl

Am weißen Stein, Tel. (0 72 25) 29 71
Mo—Fr ab 15 · Sa ab 11

HAMBURG



BIELEFELD



ESSEN

topsound

Das Fachgeschäft für internationale HiFi-Stereophonie, im Herzen des Ruhrgebiets.

43 Essen, Freiheit 1
Ecke Rellinghauser Str.
Gegenüber Südausgang Hauptbahnhof
☎ 02 01/22 49 32

DARMSTADT

audio 61
Bei Mauer Elektronik
Bismarckstr. 61

HANNOVER



DUISBURG

DIE Hi-Fi ECKE
Das kleine Spezial-Studio
HARRY REEB
Realschulstr. 102, Tel. (02 03) 2 65 59
41 Duisburg 1
Ein exklusives Angebot internationaler Hi-Fi-Stereo-Geräte seriöser Hersteller — fachmännisch vorgeführt — erwartet Sie

Anzeigen von HiFi-Fachhändlern werden nach Höhe in Millimetern berechnet: 1 Millimeter Höhe bei 59mm Breite kostet nur 2,— DM.

Rufen Sie uns doch einfach an:
07 11/21 42-3 72.

KÖLN

HIFI-ANLAGEN
PROFESS. AUDIOPRODUKTE
SERVICE
ZÜLPICHER STR. 182
5000 KÖLN 41
TELEFON 0221/444366

Audio Z

Audio Inserenten-verzeichnis

Vorschau

Die nächste Ausgabe ist am 25. April an Ihrem Kiosk – immer am letzten Mittwoch des Monats.

Wie gut sind die Japaner?

Japanische Lautsprecher hatten es vor Jahren noch schwer, dem internationalen Hörgeschmack gerecht zu werden. Mittlerweile jedoch haben einige fernöstliche Boxenbauer völlig neue Konstruktionsideen bei ihren Lautsprechern verwirklicht. Wie gut die japanischen Boxen heute sind, untersucht ein Vergleichstest, an dem fünf Modelle der 500-Mark-Klasse teilnehmen.





Brandneu: Der HiFi-Turm von Siemens

Zum ersten Mal bringt der Siemens-Konzern HiFi-Einzelbausteine auf den Markt. Ob die Weltfirma der starken Konkurrenz gewachsen ist, untersucht AUDIO in einem ausführlichen Test.



HiFi fürs Auto: Die Aktiv-Boxen von Grundig

Aktive Lautsprecher, in der High Fidelity schon längst gang und gäbe, gibt es nun auch fürs Auto. AUDIO testete das mit einem 15-Watt-Verstärker bestückte Grundig-Modell L/U 200 HiFi.

Zeitschrift für High Fidelity • Musik • Audiovision

Audio 4



Rauschunterdrückung: Neues System von Toshiba

Um leise Passagen in Tonbandaufzeichnungen zu einem Genuß werden zu lassen, entwickelten die Toshiba-Techniker das ADRES-System. Was es damit auf sich hat, steht in AUDIO 4.

Kaufberatung: Plattenspieler

Plattenspieler gehören zu den besten und beliebtesten Tonquellen einer HiFi-Anlage. Wie Sie Laufwerk, Tonarm und Tonabnehmer am günstigsten kaufen, lesen Sie in der neuen Folge der AUDIO-Beratungsserie.



Video-Kino: Konkurrenz für die Leinwand?

Jetzt macht die Kassette auch dem Film Konkurrenz: In der Ruhr-Stadt Hagen eröffnete das erste Video-Kino. AUDIO berichtet im nächsten Heft über alles, was sich rund um die knapp fünf Quadratmeter große Video-Wand abspielt.

Außerdem lesen Sie:

- **Aus U-förmigem, gelochtem Leichtmetall-Profil fertigt die japanische Firma Grace ihren Präzisions-Tonarm G 704. Lesen Sie, wie sich diese ungewöhnliche Bauweise des Tonarms der Spitzenklasse auf den Klang auswirkt.**

- **Mit rund 1400 Mark ist die Tuner-Verstärker-Kombination JT-V22 und JA-S44 für anspruchsvolle HiFi-Einsteiger maßgeschneidert. Ob sie das Geld wert ist, sagt Ihnen der ausführliche Test.**

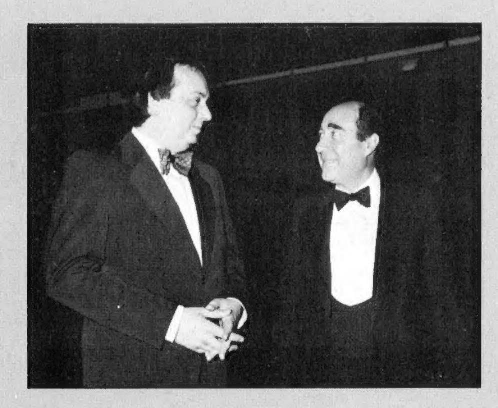
- **Im Jahre 1887 schrieb Guiseppe Verdi seine Oper „Othello" nach einer Vorlage von William Shakespeare. AUDIO verglich die fünf besten Aufnahmen aus künstlerischer und technischer Sicht und sagt Ihnen, welche Sie kaufen sollten.**

- **Der spanische Tenor José Carreras gilt als die Stimme des Jahrzehnts. Aber er macht nicht nur durch feurigen Gesang von sich reden — auch sein Liebesleben gilt als ungewöhnlich. AUDIO-Mitarbeiter Marcello Santi unterhielt sich mit dem Star über Kunst und schöne Frauen.**



- **Mit kritischen Tönen attakkiert der Italiener Lucio Battisti seine Landsleute. Warum der Protest auch bei uns ankommt, lesen Sie im nächsten Heft.**





Begrüßte die Gäste: Midem-Chef Chevry (rechts), AUDIO-Redakteur Schmidt.

Wolfgang M. Schmidt's

Pick up

Midem, die größte Musik-Messe der Welt, zieht alljährlich für acht Januar-Tage ein paar tausend Produzenten, Künstler, Verleger und Manager in das französische Mittelmeer-Nest Cannes, das für dieses Ereignis kurz aus dem Winterschlaf erwacht. Seit der clevere Franzose Bernard Chevry „seine" Messe 1966 erfand, ist die Teilnahme Pflicht für die Branche. Denn hier gehen ganze Schallplattenmarken in andere Hände über, und im „Palais des Festivals" werden Stars gehandelt wie auf dem benachbarten Markt die Salatköpfe. In den kleinen Besprechungsräumen hinter den Ständen wechseln die Hits von morgen Besitzer, und mancher Unbekannte wird über Nacht zum Star: In diesem Jahr wurde beim Midem Musik für rund 45 Millionen Mark verkauft.

Aus Japan kam die Plattenfirma Watanabe, die ihre neue Marke „SMS" präsentierte. Prominenteste Künstlerin aus dem fernen Osten war die Sängerin Hiromi Ohta, 25, umschwärmter Mittelpunkt auf einem Empfang des deutschen Polydor-Konzerns. Der zierliche Star, mit einem rosafarbenen Kimono bekleidet, lächelte sich in die Herzen zahlreicher Branchen-Profis. Damit sie sich von den Strapazen erholen könne, hatten die japanischen Manager der Dame ab 22 Uhr strenge Bettruhe verordnet. Punkt 21 Uhr verließ die Sängerin, von ihren Landsleuten eskortiert, den Empfang. Disziplin auf japanisch.

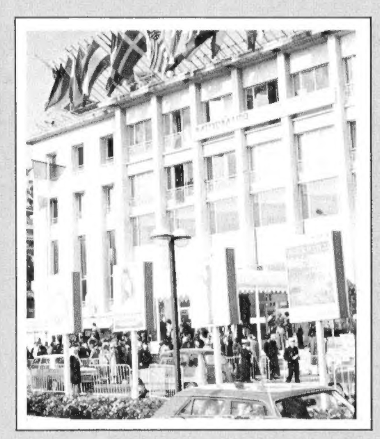


Um zehn Uhr ins Bett: Sängerin Hiromi Ohta.

Der Münchner Musikverleger Peter Kirsten, der auch als Produzent etwa von Joy Fleming erfolgreich ist, gehört zu den dienstältesten deutschen Midem-Besuchern. In diesem Jahr lud der gebürtige Schwabe zu einem „Original German Frühschoppen" auf seinen Messestand ein. Kirsten schenkte nicht nur eiskaltes, echtes Münchner Löwenbräu vom Faß aus, sondern überraschte seine Gäste mit originalem bayerischen Leberkäs, den er eigens aus München hatte einfliegen lassen. Der Erfolg war, besonders bei amerikanischen und afrikanischen Kollegen, durchschlagend.

Die britische Kolonie beim Midem, traditionsgemäß zweitstärkste Ausstellergruppe, forderte den „Rest der europäischen Musikindustrie" zu einem Fußball-Match ins „Stade des Hespérides". Als die 22 musikalischen Kicker am Sonntagmorgen bei 16 Grad Wärme auf den Rasen liefen, wurde bald klar, wer gewinnen würde: Die Engländer kämpften wie künftige Weltmeister und gewannen das Spiel schließlich mit 6 : 2 Toren. Meinte Interims-Trainer Jo Lustig, im Hauptberuf Manager der Rock-Gruppe „Jethro Tull": „Ich geb's zu, wir haben vorher schon mal geübt..."

In einem kleinen, aber feinen Messestand war die Hamburger Plattenfirma Teldec vertreten, die auf dem Midem lediglich ihre internationalen Kontakte pflegen wollte. Teldec-Geschäftsführer Kurt Richter begrüßte seine Gäste persönlich und machte seine Sache offensichtlich so gut, daß Rock-Sänger und Teldec-Künstler Udo Lindenberg ihm spontan einen Job anbot: „Also Kurt, für Dich hab' ich im Panik-Orchester immer was frei, wenn Du einsteigen willst."



Midem-Zentrum: Palais des Festivals. Hier werden Millionen-Geschäfte gemacht.

Die Münchner Plattenfirma Ariola lieferte deutschen Midem-Besuchern einen Service besonderer Art: Sonntag morgens verkündeten die Bayern per Aushängetafel die aktuellen Ergebnisse vom Skilaufen und aus der Fußball-Bundesliga. Ariola-Produktionschef Georg Ehmke, der die Aufgabe des Wand-Malers übernommen hatte, zeigte sich aus besonderem Grund von seinem Nebenjob angetan: „Ich hatte Wetten auf die Ergebnisse abgeschlossen." Er gewann alle.

Der amerikanische Country & Western-Star Don Williams, der wegen eines Country-Musik-Gala-Abends an die Côte d'Azur gereist war, ließ sich am zweiten Abend seines Midem-Besuches an einem Black-Jack-Tisch im Spielcasino nieder. Williams spielte nur mit winzigen Einsätzen, freute sich aber wie ein Kind, wenn er gewann. Gesamt-Beute aus fünf Stunden Spiel: stolze 120 Francs.

Sängerin Nana Mouskouri war Hauptattraktion bei einem Gala-Diner, das im „Salle des Ambassadeurs" im alten Casino zu Gunsten behinderter Kinder stattfand. Wer mitspeisen wollte, mußte dafür die stattliche Summe von 600 Francs (ca. 270 Mark) berappen. Das Diner lief in sechs Gängen ab, die Portionen waren ordentlich klein. Immerhin kamen über 400 Gäste, die mit zusätzlichen Spenden knapp 300 000 Francs in die Kasse brachten.

Die SCOTT-HiFi-Stars haben einen neuen Star-Verstärker.

DC Endstufe
Für absolute Zuverlässigkeit. Verbesserter Frequenzgang. Extrem niedriger Klirrfaktor und äußerst geringe Intermodulationsverzerrungen.

Klangeinsteller für Mittenbereich
Zusätzlich zu den Höhen und Bässen können die Mittenfrequenzen beeinflußt werden, um bessere Präsenz und Klangfülle zu erreichen.

2 VU-Meter für Ausgangsleistung
Zeigen die Durchschnittsspitzenwerte der Ausgangsleistung beider Kanäle an, geeicht in Watt und dBW.

Stufenpotentiometer, dB geeicht
Präzise Lautstärkeeinstellung und exakte Wiedereinstellung vorgewählter Lautstärkepegel.

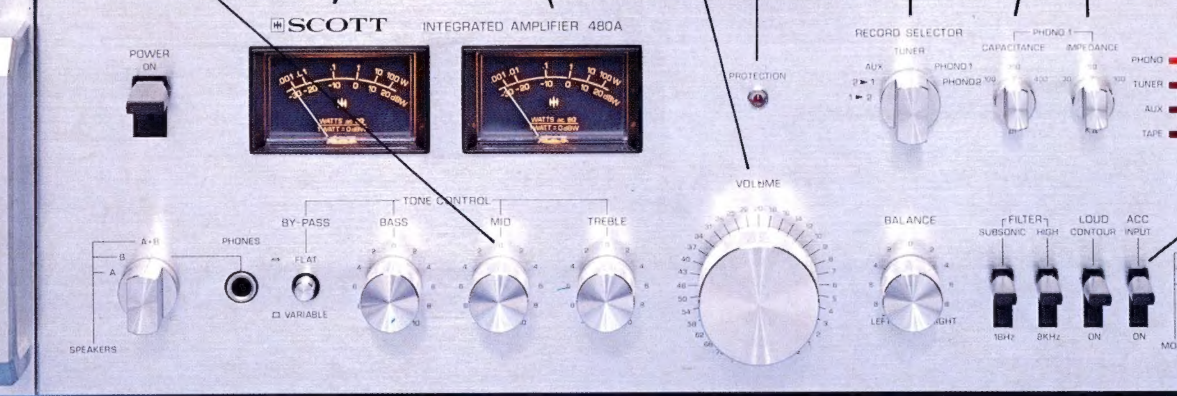
Relaisschutzschaltung
Schützt Verstärker und Lautsprecher bei Fehlfunktionen.

Monitor- und Tape-to-Tape-Schaltung
Hören, Aufnehmen, Mithören oder Überspielen von Tonband 1, Tonband 2, Tuner, Aux oder 2 Plattenspielern in jeder gewünschten Kombination.

Kapazitäts- und Impedanzeinsteller
Individuelle Anpassung verschiedener Magnettonabnehmer. Dadurch optimaler Frequenzgang.

Zwei unabhängige Phono-Entzerrervorverstärker
Bei gleichzeitigem Betrieb beider Phonoeingänge ist während des Abhörens der einen Quelle die Aufnahme der anderen möglich.

Accessory-Schalter auf der Frontplatte
Ermöglicht das Einschleifen von Equalizern etc. auf Tastendruck.



SCOTT 480 A.

Typ: Integrierter Verstärker.
Leistung: 2 x 130 Watt DIN an 4 Ohm, 20...20000 Hz, Klirrfaktor 0,03%, 90 dB Signal-Rauschabstand.
Besonderheiten: z.B. 2 unabhängige Phono-Entzerrervorverstärker.

Jetzt können Sie eine Schallplatte auf Band aufnehmen, während Sie eine andere abhören. Oder eine Rundfunksendung. Oder eine Cassette. Oder ein Tonband. SCOTT ist einer der erfahrensten HiFi-Hersteller der Welt. Kein Wunder also, wenn solche Stars dem Programm Profil geben! OK, aber beachten Sie auch das äußerst erfreuliche Preis – Leistungsverhältnis, ein ganz wichtiger Punkt.

Und noch etwas, das gilt für alle SCOTT-Verstärker: Unsere Schaltungstechnik – der neueste Entwicklungsstand – ermöglicht große Ausgangsleistungen bei minimalsten Verzerrungen. Das ermöglicht Ihnen, Klangqualität der absoluten Spitzenklasse zu erleben.
Ihre Entscheidung für SCOTT-HiFi ist also logisch und konsequent. Und – gemessen an Ihren hohen Ansprüchen – sehr ökonomisch!

Wählen Sie aus dem breiten, technisch überragenden SCOTT-Programm Ihre HiFi-Stars. **Schreiben Sie uns, wir schicken Ihnen volle Information.** Alles über die HiFi-Stars von SCOTT.



SCOTT's neuer integrierter Verstärker 460 A
2 x 110 Watt DIN an 4 Ohm, 20...20000 Hz, Klirrfaktor 0,04%.



SCOTT's neuer integrierter Verstärker 440 A
2 x 90 Watt DIN an 4 Ohm, 20...20000 Hz, Klirrfaktor 0,05%.



SCOTT's neuer integrierter Verstärker 420 A
2 x 60 Watt DIN an 4 Ohm, 20...20000 Hz, Klirrfaktor 0,08%.



Auch das bietet SCOTT-HiFi: Harmonische Anpassung an jeden Einrichtungsstil. Racks in Anthrazit oder Mahagoni, Schwarz oder Nußbaum.
Verstärker, Tuner und Cassetten-Deck können auch (mit Griffen) in 19-Zoll-Racks untergebracht werden.



Die HiFi-Stars

SCOTT-Vertrieb der all-akustik · Vertriebs-GmbH & Co KG
Eichsfelder Str. 2 · 3000 Hannover 21
Schweiz: **Lectronic AG** · Rietbachstraße 5
CH-8952 Schlieren

Weil die Lautsprecher der Maßstab Ihrer HiFi-Anlage sind, sollten Sie die besitzen, die in ihrer jeweiligen Klasse die Maßstäbe setzen. Wie der neue BULL 308.



Die Passiv-Membrane erweitert den Tief-Baßbereich, exakt berechnet und abgestimmt.

Der BULL 308 hat das von Magnat entwickelte fast resonanzfreie LRC-Gehäuse und damit die Grundlage für wirklich gute HiFi-Lautsprecher. Und eine beflockte Schallwand zur Bedämpfung unerwünschter partieller Materialresonanzen und sonstiger Reflektionen. Und einen Kalottenhochtöner mit imprägniertem Spezialgewebe (mehr Festigkeit), dazu einen Konus-Mitteltöner mit gedämpfter Schwingkammer. Einen aktiven Baßlautsprecher mit einem neuen resonanzstabilisierten Chassis (Magnat Patent). Der zweite Baßlautsprecher arbeitet passiv. Und mit einer exakt abgestimmten Frequenzweiche werden die Verstärkerimpulse auf das jeweils richtige Lautsprecher-System geleitet. Stimmt die Technik, wird das so erworbene Mehr an Klang-Qualität oft durch falsche Aufstellung wieder verschenkt.

Technische Daten BULL 308:

Nenn-/Musikleistung	65/120 Watt
Mindestbetriebsleistung	2,4 Watt
Impedanz	8 Ohm
Frequenzbereich	28–22000 Hertz
Übergangsfrequenzen	650/4200 Hertz
Abmessungen (BxHxT)	35x65x30 cm

Steht der BULL 308 dagegen in richtiger Höhe, mit dem richtigen Neigungswinkel von 5°, bekommen Sie automatisch das optimale Verteilungsverhältnis zwischen direktem und indirektem Schall und ein insgesamt noch besseres Abstrahlverhalten, vor allem im Baßbereich. Dieser alle Bedingungen erfüllende Lautsprecher-Fuß ist auch eine Entwicklung von Magnat (Typ 001). Er paßt bei allen Lautsprechern.

Ergebnis ist ein begeisternder Klang, der Sie überzeugen wird, mehr, als wir es mit tausend Worten können: Eine Überlegenheit, die Sie heraushören können. Bei jedem Magnat-Händler.

MAGNAT ELECTRONIK GMBH & CO KG Unterbuschweg, 5000 Köln 50
GROB ELECTRONIC, Bäumlisechserstrasse 6, CH-8907 Wettswil
BOYD & HAAS ELECTRONIK GMBH & CO KG Rupertusplatz 3, A-1170 Wien

